Reise
des
jungen Anacharsis.

Achtes Bändchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reise
des
jungen Anacharsis
durch
Griechenland,
in
der Mitte des vierten Jahrhunderts vor der christlichen Zeitrechnung,

von

J. J. Barthelemy.

Neu aus dem Französischen übersetzt

von

Chr. Aug. Fischer

und

Th. v. Haupt.

Achtes Bändchen.

Mainz, 1829.

Bei Florian Kupferberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Ein und fünfzigstes Kapitel.

Vertheidigung der Lykurgischen Gesetzgebung; Ursachen ihres Verfalls . . . . . 1— 32

Zwei und fünfzigstes Kapitel.

Reise durch Arkadien . . . . . 32— 64

Drei und fünfzigstes Kapitel.

Reise durch Argolis . . . . . 64— 96

Vier und fünfzigstes Kapitel.

Plato's Republik . . . . . 96—127

Fünf und fünfzigstes Kapitel.

Handel der Athener . . . . . 127—139

Digitized by Google

Sechs und fünfzigstes Kapitel.

Seite
Athenische Abgaben und Finanzen . . . . . 139—151

Sieben und fünfzigstes Kapitel.

Verfolg der Bibliothek eines Atheners. Logik . 151—171

Acht und fünfzigstes Kapitel.

Verfolg der Bibliothek eines Atheners. Rhetorik. 171—228

Anmerkungen . . . . . 229—234

Digitized by Google

Reise durch Griechenland.

Ein und fünfzigstes Kapitel.

Vertheidigung der Lykurgischen Gesetzgebung; Ursachen ihres Verfalls.

Ich sagte früherhin: Am Tage nach unsrer Ankunft zu Lazedämon sei Philotas nach Athen abgereist. Da er nicht zurückkehrte, ward ich besorgt; sein Ertragen so schmerzlicher Trennung war mir unbegreiflich. Ehe ich jedoch ihn aufsuchte, wünschte ich eine zweite Unterredung mit Damonax: In unserer ersten hatte er Lykurg's Gesetzgebung zur Zeit ihrer vollen Kraft, geprüft; jetzt aber sah ich eben diese Gesetze gefährlichen Neuerungen mit so geringem Widerstande nachgeben, daß ich an ihrer früheren Macht zu zweifeln begann. Ich ergriff die erste sich dargebotene Gelegenheit, gegen Damonax mich darüber auszusprechen.

Eines Abends kam unser Gespräch unmerklich auf Lykurg. Ich äußerte absichtlich von diesem großen Manne eine minder hohe Meinung. «Mir scheint,» äußerte ich, «mehre Eurer Gesetze seien von den Persern und

Aegyptern zu Euch verpflanzt?»[1]) Damonax entgegnete: «Der Baumeister des ägyptischen Labyrinths ist, weil er deßen Eingang mit so weit hergebrachtem[2]) herrlichen parischen Marmor verzierte, darum doch nicht weniger lobenswerth. Eine Beurtheilung der Lykurg'schen Gesetze erheischt deren Gesamtüberblick im Ganzen.» — «Grade dies Ganze aber,» fiel ich ein, «mögte man Euch streitig machen. Die Athener[3]) und Kreter[4]) behaupten nämlich: Ihre Verfaßungen seien, obgleich unter sich verschieden, der Euern Vor- und Musterbild.»

«Die Behauptung jener Ersteren,» entgegnete Damonax, «siecht immer an kindischer Partheilichkeit. Sie denken an uns nur, um an sich selbst zu denken. Der Kreter Meinung dagegen hat mehr Grund: Lykurg führte mehre Gesetze des Minos ein; verwarf dagegen andre[5]); die von ihm ausersehenen aber modifizirte er dermaßen und wußte sie seinem Systeme so vollkommen anzupaßen, daß man wohl sagen kann: Minos und vielleicht Anderer Wahrnehmungen vor Diesem, seien ihm nicht fremd geblieben. Vergleiche man beide Verfaß-

---

1) Herodot. l. 6, c. 59, 60. Isocr. in Busir. t. 2, p. 162. Plut. in Lyc. t. 1, p. 41, 42. Diod. Sic. l. 1, p. 88.

2) Plin. l. 36, c. 13, p. 739.

3) Isocr. panath. t. 2, p. 260.

4) Herodot. l. 1, c. 65. Plat. in Min. t. 2, p. 318. Id. de leg. l. 3, p. 683. Xenoph. Ephor. Callisth. ap. Polyb. l. 6, p. 488. Aristot. de rep. l. 2, c. 10, p. 332 Strab. l. 10, p. 477.

5) Plut. in Lyc. t. 1, p. 41.

Digitized by Google

sungen: Einerseits finden wir darinn die Ansichten eines großen Mannes noch vervollkommnet [6]); andererseits aber so auffallende Abweichungen, daß eine Verwechslung beider Systeme kaum begreiflich erscheint [7]). — Hier ein Beispiel dieser sich widerstrebenden Ansichten: Minos Gesetze dulden Vermögensungleichheit [8]); die unsern verbannen sie: grade dadurch aber begründet sich eine wesentliche Verschiedenheit der Verfaßungen und Sitten beider Völker.»

«Indeß,» erwiderte ich, «zertrümmerten bei Euch Gold und Silber die ihnen von unzureichenden Gesetzen entgegengestellten Schranken; Ihr seid fortan nicht mehr, wie vordem, durch Entsagungen beglückt und durch Eure Armuth, so zu sagen, reich.»

Damonax wollte mir eben antworten, da hörten wir in der Straße den Ruf: «Oeffnet, öffnet, denn in Lazedämon ist an die Thüre zu pochen verboten!» [9]) — Er war's, es war Philotas. Ich eilte an seine Brust; er stürzte an die meine: ich stellte den theuern Freund unserm freundlichen Wirthe Damonax von Neuem vor; Dieser entfernte sich aus zarter Bescheidenheit.

Philotas erkundigte sich nach Damonax Charakter. — «Er ist,» war meine Auskunft, «gutmüthig, umgänglich, besitzt jenes, gefällige Maniren weit überwiegende Zuvorkommen des Herzens; seine Sitten sind einfach,

6) Ephor. ap. Strab. l. 10, p. 381.

7) Polyb. l. 6, p. 480.

8) Id. ibid.

9) Plut. instit. Laced. t. 2, p. 238.

Digitized by Google

seine Gefühle redlich.» — Philotas schloß aus meiner Aeußerung: Damonax sei eben so unwißend, wie seine Landsleute, die Spartaner überhaupt. — Ich bemerkte: Er sei für Lykurg's Gesetzgebung leidenschaftlich gestimmt. Philotas fand: Er habe weit unbeholfener als bei unsrer ersten Unterredung, ihn begrüßt.

Freund Philotas war für seine Landsleute in so hohem Grade eingenommen, daß er alle andern Völker geringschätzte, besonders aber die Lazedämonier haßte. Er hatte allen gegen Diese im Theater Athen's gehäuften Spott, allen Unglimpf, mit dem Athen's Redner sie überschwemmten, alle ihnen von Athen's Historikern zu Last gelegten Ungerechtigkeiten, alle von Athen's Philosophen gerügte Gebrechen der Gesetzgebung Lykurg's gesammelt. Mit diesen Waffen ausgerüstet, griff er jeden Anhänger Sparta's unabläßig an. Oft hatte ich Philotas von diesem Mißgriffe zu heilen versucht; ich konnte an meinem Freunde kein Gebrechen dulden.

Er war durch Argolis zurückgekehrt; von dort bis Lazedämon ist der Weg so rauh und uneben, daß er, ehe wir uns zur Ruhe legten, sagte: «Sonder Zweifel wirst du mich, nach deiner löblichen Gewohnheit, irgend einen Fels erklettern laßen, um die Umgebungen dieser überherrlichen Stadt so recht zu bewundern; denn an Bergen, die Reisenden zu vergnügen, fehlt's hier wahrlich nicht.»

«Morgen,» entgegnete ich, «besteigen wir den Menelaion, die Höhe jenseits des Eurotas: Damonax ist so gefällig, uns dahin zu führen.»

Digitized by Google

Am folgenden Tage wanderten wir über den Babyx: ſo heißt die Eurotasbrücke [10]). Bald boten die Ruinen mehrer, ehehin auf dem linken Ufer geſtandenen, im letzten Kriege durch Epaminondas Truppen zerſtörten Gebäude [11]) ſich uns dar. Philotas ergriff dieſen Anlaß zum unmäßigſten Lobe des größten Feindes der Lazedämonier; unſeres Damonax Schweigen bekundete Mitleid mit meinem Freunde.

Wir trafen auf drei bis vier Lazedämonier in verſchiedenfarbig verbrämten Mänteln, mit nur halb geſchornem Antlitze [12]).

«Welche Poße ſpielen dieſe Leute?» frug Philotas.— «Es ſind,» erwiderte Damonax, «Zitterer [13]); ſie führen von ihrem Ausreißen in der Schlacht, worinn wir Epaminondas ſchlugen, ihren Namen. Ihr Aeußeres bekundet ihre Schmach und demüthigt ſie ſo ſchmählich, daß ſie nur ganz einſame Orte beſuchen, Ihr ſeht, ſie meiden uns» [14]).

Nachdem wir von der Höhe herab die gen Mittag ſich hinbreitenden reizvollen Gefilde, und die Lakonien in Weſten begränzenden ſteilen Gebirge überſchaut, ließen wir uns Sparta genüber nieder. Mir rechts ſaß Damonax, links Philotas, der jene Maße ganz unregelmäßig

---

10) Aristot. ap. Plut. in Lyc. t. 1, p. 43. Hesych. in Βαβυκ.

11) Xenoph. hist. Graec. l. 6, p. 608.

12) Plut. in Ages. t. 1, p. 612.

13) Meurs. miscell. Lacon. l. 3, c. 7.

14) Xenoph. de rep. Laced. p. 684.

Digitized by Google

zusammengeschobener Hütten kaum eines Blickes werth hielt.

«Und doch,» äußerte ich, «haust dort grade in edler Bescheidenheit jenes Volk, das uns so früh die Kunst zu befehlen, und die noch weit schwerere, zu gehorchen lehrte» [15].

«Philotas drückte mir die Hand, und winkte mir zu schweigen; indeß sprach ich weiter: «Ein Volk, das im Glücke nie übermüthig, kein Unglück beugte!» [16]

«Bei allen Göttern!» flüsterte mir Philotas zu, «zwinge mich nicht zum Reden,» du sahst ja schon, daß der Mann da nicht mir zu entgegnen im Stande.»

«Ein Volk,» fuhr ich fort, «das alle übrigen immer überwog, das die Perser schlug, Athen's Feldherrn oft besiegte und endlich ihre Hauptstadt selbst, eroberte; ein Volk, weder frivol, noch inkonsequent, noch durch bestochne Redner geleitet —, ein Volk, das ganz Griechenland ....»

«In seiner Tyrannei,» brach Philotas los, «allgemein verabscheut —, in seinen Lastern allgemein verachtet!» «Vergib,» strafte er sich ob seiner Heftigkeit mit Schamröthe übergoßen, «vergib Damonax diese Aufwallung einem Jünglinge, der sein Vaterland vergöttert, und deßen Verunglimpfung zu dulden nun und nimmermehr vermag!»

«Ich ehre vielmehr,» entgegnete der Spartaner, «dein Gefühl: Es war ja dem weisen Lykurg der Hebel

15) Plut. apopht. Lacon t. 2, p. 212.

16) Archid. ap. Thcuyd. l. 1, c. 84.

all unsrer Handlungen! Ja, mein Sohn, wer sein Land liebt, gehorcht den Gesetzen, und erfüllt so jede seiner Pflichten. Dein Vaterland verdient deine leidenschaftliche Anhänglichkeit, und ich würde des Anacharsis zu weit getriebenen Scherz rügen, böte er uns nicht grade, von unsern Vorurtheilen gegenseitig uns zu heilen Anlaß. Beginnen wir den Kampf: Alle Vorzüge der Erziehung stehen dir —, einzig nur Wahrheitsliebe mir zur Seite.»

«Der Spartaner da» flüsterte mir Philotas zu, «hat Geist; erspare mir das peinliche Gefühl, ihm wehzuthun; lenke das Gespräch, wo möglich, ab.»

«Damonar,» entgegnete ich, «Philotas hat ein Gemälde der Spartaner nach Schriftstellern Athen's entworfen; laß ihn es dir mittheilen.»

Eben wollte Philotas gegen mich losbrechen; Damonax kam seinem Ausbruche zuvor: «Du hast,» nahm er das Wort, mein Land beleidigt, ich muß es vertheidigen: Hast du nur deine eigne Ansicht ausgesprochen, so bist du strafbar; sprachst du nur die Meinung einiger Atheuer (denn ich unterstelle, daß sie keineswegs Alle uns so lieblos beurtheilen), aus, so entschuld'ge ich dich.»

«Du hast sehr Recht,» fiel Philotas rasch ein, «Ihr habt bei uns Anhänger, denen Ihr für Halbgötter geltet[17]), die Eure Maniren nachzuäffen trachten; unsre Weisen aber —, ich muß es dir offen bekennen, sprechen über Eure Sitten und Gesetze sich ohne Rückhalt aus.»

«Sie sind wahrscheinlich vollkommen unterrichtet?»

---

17) Isocr. panath. t. 2, p. 201.

Digitized by Google

« Unterrichtet nur ? ! Es sind Griechenlands erhabenste Geister: Plato, Isokrates, Aristoteles und soviele Andre ! »

Damonax verbarg seine Uiberraschung; nach vielen Entschuldigungen nahm Philotas abermals das Wort:

« Lykurg kannte der Tugenden Rangordnung nicht. Zuhöchst stellte er die Tapferkeit [18]): daher jene Maße von Unheil, das Lazedämon betroffen, und das es andern Völkern zugefügt.

« Kaum war Lykurg entschlafen, so versuchte sich schon der Lazedämonier Ehrsucht an den Nachbarvölkern [19]): Diese Thatsache bekundet ein dir unbekannter Geschichtschreiber —, Herodot. In nagender Herrschgier sah ihre Ohnmacht zu demüthigenden Erniedrigungen, schauderhaften Ungerechtigkeiten ihre Zuflucht zu nehmen, sich oft genöthigt: Sie zuerst bestachen die feindlichen Feldherrn [20]); sie zuerst erbettelten den Schutz der Perser, jener Barbaren, denen sie durch Antalzidas Frieden noch neuerlich der asiatischen Griechen Freiheit verkauften [21]).

« Tückisch in all ihrem Beginnen, treulos in ihren Verträgen [22]), ersetzt in ihren Kämpfen Kriegslist die Tapferkeit [23]). Eines andern Volkes Glück erweckt

18) Plat. de leg. l. 1, t. 1, p. 630; l. 4, p. 705.

19) Herodot. l. 1, c. 66.

20) Pausan. l. 4, c. 17, p. 321.

21) Isocr. panegyr. t. 1, p. 184. Id. panath. t. 2, p. 234. Polyb. l. 6, p. 492.

22) Euripid. in Androm. v. 446. Aristoph. in pac. v. 216, 1067; in Lysistr. v. 630.

23) Pericl. ap. Thucyd. l. 2, c. 39.

Digitized by Google

Lazedämons gift'ge Eifersucht; es wiegelt ihm Feinde auf, stiftet oder nähr es in seinem Innersten zerfleischende Partheiungen: Im letzten Jahrhundert war es Sparta, das Athen's — der Retterin Griechenlands [24])—, Zerstörung vorschlug und den, Athen vernichtenden Pelloponesischen Krieg veranlaßte [25]).

« Umsonst strebte Lykurg, seine Spartaner vor dem Gifte der Reichthümer zu bewahren: Lazedämon birgt deren eine unermeßliche Maße in seinem Schooße [26]); allein diese Schätze beruhen nur in den Händen Einzelner, deren Unersättlichkeit nichts genügt [27]). Nur jene Glücklichen erlangen Aemter; dem in Dürftigkeit schmachtenden Verdienste sind sie versagt [28]). Ihre Weiber, deren Erziehung Lykurg wie jene der übrigen Lazedämonier unbeachtet ließ; diese sie beherrschenden, zugleich aber auch hintergehenden Weiber theilen ihre Habgier, und steigern durch zügelloses Leben die allgemeine Sittenverderbtheit [29]).

« Der Lazedämonier Tugend ist finster, streng und einzig nur auf Furcht begründet [30]). Ihre Erziehung macht sie so grausam, daß sie ihrer eigenen Kinder

---

24) Aelian. var. hist. l. 4, c. 6. Diod. Sic. l. 15, p. 375.

25) Dionys. Halic. t. 6, p. 770.

26) Plat. in Alcib. 1, t. 2, p. 122.

27) Aristot. de rep. l. 2, c. 9. t. 2, p. 331; l. 5, c. 7 p. 376.

28) Pericl. ibid. c. 37.

29) Plat. de leg. l. 7, t. 2, p. 806. Aristot. d rep. l. 2, c. 9, p. 328.

30) Pericl. ap. Thucyd. l. 2, c. 37.

Digitized by Google

Blut theilnahmlos —, und jenes ihrer Sklaven ohne irgend einen Gewißensskrupel vergießen.

«Sehr —, sehr gewichtig sind diese Beschuldigungen,» endete Philotas, «und ich weiß nicht, wie du sie zu entkräften vermögtest?»

«Mit den Worten eines Löwen,» entgegnete der Spartaner, «der bei'm Anblick der Bezwingung eines andern Löwen durch einen Menschen, sich mit der Bemerkung: ««Wir Löwen haben keine Bildner!»» begnügte.»

Sehr leise bemerkte mir Philotas höchlich überrascht: «Sollte Damonax Aesops Fabeln gelesen haben?»

«Ich weiß nicht,» entgegnete ich, «vielleicht hat er dies Mährchen von einem Athener.»

«Glaube nur, «fuhr Damonax fort,» daß wir uns um das, was man in Athen sagt, nicht mehr als um das, was jenseits der Herkulessäulen vorgeht[31]), bekümmern.»

«Wie,» fiel Philotas ein, «Ihr ließet Euern Ruf von Stadt zu Stadt, von Geschlechtern zu Geschlechtern schmählicher Weise fortwandern?»

«Jeder, der unserm Lande und Jahrhundert fremd,» versetzte Damonax, «wird, auf die Ansicht eines uns immer scheelsücht'gen, oft feindlichen Volks uns zu beurtheilen sich nie erlauben, und wer weiß, ob wir doch nicht auch unsre Vertheidiger finden?»

---

31) Isocr. panath. t. 2, p. 312.

Digitized by Google

«Gerechter Himmel! Und was könnten sie gegen mein Gemälde einzuwenden haben?»

«Sie würden ihm ein weit getreueres, von gleich trefflicher Hand, entgegenstellen. Hier hast du es:

«Nur Lazedämon und Kreta besitzen eine eigentliche Verfaßung; anderwärts findest du nur eine Maße von Bürgern—, Herrn die Einen—, die Andern Sklaven [32]). Lazedämon kennt keinen Unterschied zwischen seinen Königen und dem schlichten Bürger —, dem Reichen und dem Armen, als den von einem, durch die Götter selbst, begeisterten Gesetzgeber [33]) eingeführten. Eben so war es ein Gott, der Lykurg die Uibergewalt der Könige durch einen Senat zügeln ließ [34]).

«Jene Verfaßung, in der sich die einzelnen Gewalten so meisterlich die Waage halten [35]), und deren Weisheit allgemeine Anerkennung findet [36]), bestand ohne wesentliche Abändrung, ohne die mindeste Spaltung unter Lazedämon's Bürgern zu veranlaßen [37]), vier Jahrhunderte. Nie erlaubte sich in jenen glücklichen Zeiten unser

32) Plat. de leg. l. 4, t. 2, p. 712.

33) Id. ibid. l. 3, p. 696.

34) Id. ibid. p. 692.

35) Aristot. de rep. l. 2, c. 6, t. 2, p. 321; c. 11, p. 335; l. 4, c. 9, p. 374.

36) Xenoph. hist. Graec. l. 2, p. 466. Isocr. ad Nicocl. t. 1, p. 96. Id. areop. p. 342. Id. in Archid. t. 2, p. 34. Plat. de rep. l. 10, t. 2, p. 599. Aristot. de rep. l. 2, p. 335. Demosth. adv. Leptin. p. 556.

37) Thucyd. l. 1, c. 18. Lys. in Olymp. p. 521. Xenoph. in Ages. p. 651. Isocr. panath. t. 2, p. 316.

Digitized by Google

Freistaat das Mindeste, worüber er zu erröthen gehabt hätte[38]; nie huldigte in irgend einem Lande dem Gesetze strengere Unterwerfung; herrschte nie höhere Uneigennützigkeit, Mäßigkeit, Milde, Hochherzigkeit, Tapferkeit und Bescheidenheit[39]. Damals war es, wo wir, trotz alles Mahnens unserer Verbündeten, die Vernichtung eben jenes Athen's[40] verweigerten, das seitdem ...»

«Du hast,» fuhr Philotas auf, «sonder Zweifel,» nur Eure eignen Schriftsteller zu Rathe gezogen?»

«Wir haben deren ja gar keine,» entgegnete Damonax.

«Hatten denn jene andrer Völker etwa sich Euch verkauft?»

«Wir kaufen dergleichen nie! Willst du meine Bürgen wißen? Es sind Griechenlands herrlichste Geister: Plato, Thuzydides, Isokrates, Xenophon, Aristoteles und so viele Andre! Bei meinen frühern häufigen Reisen auf Befehl unsrer Behörden, nach Athen, stand ich mit einigen jener großen Männer in vertrautem Verkehr; ihrem Umgange und ihren Werken verdanke ich jene, freilich nur geringen Kenntniße, die dich bei'm Spartaner befremden.»

Damonax nahm bei dieser seiner Aeußerung in Philotas Haltung nur Befremden —, ich dagegen die Besorgniß,

---

38) Xenoph. hist. Graec. l. 6, p. 611.

39) Plat. in Alcib. 1, t. 2, p. 122. Xenoph. hist. Graec l. 5, c. 552. Id. de rep. Laced. p. 685. Isocr. panath. t. 2, p. 237, 316.

40) Andocid. de myst. p. 18. Xenoph. ibid. l. 2, p. 460; l. 6, p. 609, 611. Isocr. de pac. t. 1, p. 399, 414. Polyaen. strateg. l. 1, c. 45. §. 5. Justin. l. 5, c. 3.

Digitized by Google

im Lichte von Unwißenheit oder Unrechtlichkeit zu erscheinen, wahr; indeß ließen sich ihm nur Voreingenommenheit und Leichtsinn vorwerfen. — Ich frug Damonax: Warum Athen's Schriftsteller sich über sein Volk so viele Abweichungen und Freiheiten erlaubt?

«Ich könnte,» entgegnete er, «darauf antworten, daß sie bald der Macht der Wahrheit —, bald jener des Nationalhaßes huldigten; doch besorge nichts, Philotas; ich werde dein Zartgefühl zu schonen wißen.

«Während eines Kriegs treiben's Eure Redner und Dichter, um den Pöbel gegen uns aufzuhetzen, gleich jenen Malern, die zur Rache an ihren Feinden, sie in der allerabscheulichsten Gestalt darstellen. Eure weiseren Philosophen und Historiker dagegen theilten uns, da wir, nach Verschiedenheit der Zeiten, Lob und Tadel verdienten, Beides zu. Sie verfuhren wie jene tüchtigen Künstler, die ihre Helden abwechselnd, bald im Zustande der Ruhe—, bald in Wuth —, bald mit allem Zauber der Jugend ausgestattet —, bald mit des Alters Runzeln und Mißgestalt darstellen. Wir Beide haben uns so eben derlei abweichende Gemälde gegenseitig aufgestellt: Du hast alle zu seiner Verhäßlichung geeigneten Zügen ausgewählt: ich würde, hättest du mir zu vollenden vergönnt, alle zu Verschönung des meinen dienende ergriffen haben, und— wir hätten denn doch Beide nur ungetreue Kopien geliefert. Laß' uns daher von Neuem beginnen, und unsre Ansichten auf unwiderlegbare Thatsachen gründen.

«Da deine Angriffe unsre Sitten und Verfaßung zugleich betreffen, so habe ich auch beide zugleich zu ver-

Digitized by Google

theidigen. Vier Jahrhunderte hindurch hatten unsre Sitten keine Ausartung erlitten; Eure eignen Schriftsteller haben dies anerkannt. Im Pelloponesischen Kriege—, wir räumen dies ein, begannen sie zu entarten, tadle unsre jetzigen Laster; ehre aber unsre alten Tugenden!

«Du siehst, rücksichtlich des ersten Gegenstandes meiner Vertheidigung gleichen wir uns aus; den zweiten aber betreffend, kann ich nicht nachgeben, und werde ewig behaupten: Aller Verfaßungen vorzüglichste sei jene Lazedämon's. Plato [41]) glaubte, obwohl von ihrer Trefflichkeit überzeugt, einige Gebrechen darinn wahrzunehmen, und dem Vernehmen nach ist Aristoteles mit Aufdeckung noch mehrer solchen beschäftigt.

«Wenn jene Gebrechen die Verfaßung nicht wesentlich verletzen, so entgegne ich dem Plato: Du lehrtest mich, daß bei Erschaffung der Welt, das Höchste der Wesen auf eine schon vorhandne Materie, die ihr einen zuweilen unwiderstehlichen Widerstand entgegensetzte, wirkte, und nur jenes Gute, deßen die ewige Natur der Wesen fähig war [42]), erzielte. Ich dagegen wage die Behauptung: Lykurg habe einen widerstrebenden Stoff, der die der Beschaffenheit aller Wesen eigenthümliche Unvollkommenheit theilte, den Menschen nämlich, aus dem er Alles, was zu schaffen möglich, erschuf, bearbeitet.

«Wenn die Lykurg's Gesetzen vorgerückten Gebrechen deren Untergang nothwendig zur Folge haben müßen, so

41) Plat. de leg. l. 1, t. 2. p. 628, 637; l. 7, p. 806.
42) Plat. in Tim. t. 3.

Digitized by Google

erinnere ich Plato, (alle Autoren Athens räumen es ein)[43], an das, was er selbst an Dionys, den Tyrannen von Syrakus, geschrieben: «»In Lazedämon herrscht einzig das Gesetz, und eine und dieselbe Regirung besteht dort seit mehren Jahrhunderten mit Glanz[44].»» Wie aber begreifen, daß eine Verfaßung mit zerstörenden, von ihrer Natur selbst unzertrennlichen Gebrechen, stets unerschütterlich, den, Griechenlands übrige Städte so oft zerrüttenden Partheiungen[45] stets unzugänglich geblieben seyn solle?»

«Jene Einigkeit,» fiel ich ein, ist um so auffallender, da bei Euch die eine Hälfte Eurer Bürger —, nicht aber die andre Hälfte dem Gesetze gehorcht. Dies haben wenigstens Athen's Philosophen aufgestellt; sie sagen: Eure Gesetzgebung erstrecke sich nicht auf die Frauen; diese aber grade beschleunigten durch unbedingte Beherrschung ihrer Männer die Fortschritte der Entsittlichung[46].»

«Bemerke,» erwiderte Damonax, «jenen Philosophen, daß unsre Töchter ganz in derselben Zucht, mit derselben Strenge, wie unsre Söhne erzogen werden; daß sie gleich Diesen, an dieselben Uibungen sich gewöhnen; daß sie ihren Gatten nur ein ausgezeichnetes Erbe von Tugenden[47] als einz'ge Ausstattung zubringen dürfen;

43) Thucyd. l. 1, c. 18. Xenoph. in Ages. p. 651 et alii ut supra.

44) Plat. epist. 8, t. 3, p. 354.

45) Lys. in Olymp. p. 521.

46) Plat. de leg. l. 7, t. 2, p. 806. Aristot. de rep. l. 2, c. 9, t. 2, p. 328, 329. Id. de rhet. l. 1, c. 5, t. 2, p. 513

47) Plut. apopht. Lacon. t. 2, p. 227. Justin. l. 3, c. 3.

Digitized by Google

daß sie als Mütter ihrer Kinder lange Erziehung —, anfänglich mit ihren Männern —, dann mit den Behörden zu besorgen haben; daß Censoren ihre Sittlichkeit ohne Unterlaß bewachen[48]; daß die Obhut der Sklaven und des ganzen Hauswesens ausschließlich nur ihnen obliege[49]; daß Lykurg ihnen jede Gattung von Putz zu untersagen bedacht war[50]; daß man vor noch nicht fünfzig Jahren in Sparta die Uiberzeugung hegte: Reiche Kleidung genüge zu Entstellung der Schönheit[51], und daß vor jener Zeit die Sittenreinheit unsrer Frauen allgemein anerkannt war[52]; nach diesem Allen endlich frage man nun noch: Ob in irgend einem Staate tugendhafte Männer, ohne zugleich auch tugendreiche Frauen, möglich seien?»

«Eure Töchter,» versetzte ich, gewöhnen sich von Kindheit auf an mühselige Uibungen. Dies billigt Plato; nach ihrer Verehlichung geben sie dieselben auf; dies tadelt er. Allerdings sollten in einer Verfaßung, wie die Eurige, die Frauen, gleich jenen der Sauromaten, zum Angriffe oder zur Zurücktreibung des Feindes immer kampfbereit seyn[53].»

«Wir,» fiel Damonar ein, «erziehen unsre Töchter einzig nur darum so rauh, um ihnen einen kräftigen

48) Hesych. in Αρμοσυν.
49) Plat. de leg. l. 7, t. 2, p. 806.
50) Heracl. de polit. in antiq. Graec. t. 6, p. 2823.
51) Plut. in Lysandr. t. 1, p. 434.
52) Id. in Lyc. t. 1, p. 49. Id. apopht. Lacon. t. 2, p. 228.
53) Plat. de leg. l. 7, t 2, p. 806.

Digitized by Google

Körper zu erzielen; verlangen von ihnen aber nur die friedlichen Tugenden ihres Geschlechts. Wozu ihnen Waffen? Unser Arm genügt ihrem Schutze.»

Hier unterbrach Philotas sein bisheriges Schweigen: «Da Eure Gesetze,» bemerkte er bescheidner als früherhin, «nur Krieg bezielen, würde Euch ein Zuwachs Eurer Kampfbaren nicht wesentlich seyn?»

«Krieg unser Ziel?!» rief der Spartaner aus; «darinn erkenne ich Eurer Autoren Sprache [54]); dem weisesten, dem humansten Gesetzgeber schieben sie den grausamsten, unsinnigsten Zweck unter: den grausamsten, wenn er eine nach dem Blute der Völker dürstende, nur der Eroberungssucht fröhnende Kriegernation in Griechenland verew'gen wollte; den unsinnigsten, weil er zu seiner Ausführung grade eben seinen Absichten durchaus entgegenstrebende [55]) Mittel und Wege gewählt hätte. Prüfe unsern Kriegskodex: du wirst seine Verfügungen nur auf unsre Erfüllung mit hochherzigen Gefühlen, nur auf Zügelung unseres Ehrgeizes abzweckend finden. Leider sind wir so unglücklich, sie zu vernachläßigen; indeß verbürgen sie darum nicht minder Lykurg's Absichten.

«Durch welche Mittel auch könnte in der That ein Volk, deßen Tapferkeit man bei jedem Schritte feßelt; das auf der Seeseite, nach seinen Gesetzen, ohne Schiffe und Matrosen [56]), seine Herrschaft nicht erweitern, und

54) Plat. de leg. l. 1, t. 2, p. 630; l. 4, p. 705. Aristot. de rep. l. 2, c. 9, t. 2, p. 331.

55) Polyb. l. 6, p. 491.

56) Plut. instit. Lacon., t. 2, p. 239.

Digitized by Google

zu Lande die seiner Nachbarn Gränzen bedeckenden Vesten [57]) nicht belagern darf; wie ein Volk, dem die Verfolgung des Feindes auf der Flucht, und seine Bereicherung durch deßen Beute [58]) verboten —; das ein und daßelbe Volk nicht einmal öfters bekriegen darf [59]), und den Weg der Unterhandlung jenem der Waffen vorziehen muß; wie könnte ein Volk, das vor dem Vollmonde nicht ausziehen —, das an gewißen Festen sich nicht schlagen [60]) soll, und dadurch sein Waffenglück zuweilen gefährdet sieht —; ein Volk, das durch seine äußerste Armuth sich zu großen Unternehmungen nimmermehr eignet [61]), wie vermögte ein solches Volk sich jemals zu vergrößern? Keine Pflanzschule von Eroberern —, nur von ruhigen, solange man ihre Ruhe ehrt, nur dem Frieden hingegebenen —, sobald man jene jedoch kecklich zu stören wagt, nur für Fehde glühenden Kriegern — dies nur war's, was Lykurg begründen wollte.»

«Indeß scheint,» bemerkte Philotas dagegen, «schon an und für sich selbst ein Volk von Kriegern früh oder spät zu einem eroberndern auszuarten, und die Folge ergab bei Euch wirklich, daß diese Umgestaltung, ohne

---

57) Herodot. l. 9, c. 69. Plut. apopht. Lacon. t. 2, p. 228, 238.

58) Thucyd. l. 5, c. 73. Pausan. l. 4, c. 8, p. 300. Plut. in Lyc. p. 54. Id. apopht. Lacon. t. 2, p. 228. Aelian. var. hist. l. 6, c. 6.

59) Plut. in Lyc. t. 1, p. 47. Polyaen. strateg. l. 1, c. 16.

60) Herodot. l. 6, c. 106; l. 7, c. 206; l. 9, c. 11. Thucyd. l. 5, c. 76.

61) Polyb. l. 6, p. 493.

Digitized by Google

daß Ihr sie wahrnahmt, Euch betroffen. Denn man beschuldigt Euch mit Grund, daß Ihr die Absicht, Arkadien[62]) und Argos[63]) zu unterjochen, schon früh gehegt, und sie nie aufgegeben; Eurer Messenischen Kriege erwähne ich darum nicht, weil Ihr sie rechtfertigen zu können glaubt.»

«Ich bemerkte dir bereits,» entgegnete Damonax, «daß wir keine Jahrbücher besitzen; nur verworrene Uiberlieferungen belehren uns, daß wir von alten Zeiten her, mehr denn einmal mit Nachbarnationen widerstrebende Interessen zu schlichten hatten. Waren wir aber angreifender Theil? Dir ist es, gleich mir, unbekannt; soviel weiß ich indeß, daß in jenen fernen Jahrhunderten, als einer unserer Könige die Argier geschlagen, unsere Bundesgenossen, sich ihrer Stadt zu bemeistern, ihm gerathen. Die Gelegenheit war günstig, die Eroberung leicht. «« Es würde,» » entgegnete der Fürst, «« eine Ungerechtigkeit seyn; zu Sicherung unserer Gränzen, nicht zur Eroberung eines Landes, auf das uns kein Recht irgend einer Art zusteht[64]), begannen wir den Krieg.» » — Willst du den Geist unsrer Verfaßung kennen? Erinnre dich neuerer Thatsachen, und stelle unsre Handlungsweise jener der Athener genüber.

«Die Griechen hatten die Perser besiegt; allein der Krieg war keineswegs beendet; er währte unter den

62) Herodot. l. 1, c. 66. Pausan. l. 3, c. 3, p. 210.

63) Herodot. ibid. c. 82. Isocr. panath. t. 2, p. 227, 231. Pausan. l. 3, c. 4, p. 211; c. 7, p. 219.

64) Plut. apopht. Lacon. t. 2, p. 231.

Digitized by Google

Befehlen unſeres ſeine Macht mißbrauchenden Pauſanias fort. Wir beriefen ihn zurück, und von ſeiner Unredlichkeit überzeugt, verurtheilten wir den Sieger bei Platäa, zum Tode. Indeß hatten die durch ſeinen Uibermuth verletzten Bundesgenoßen den Oberbefehl der Heere den Athenern übertragen: wir verloren dadurch ein bisher genoßenes, uns an die Spitze der Völker Griechenlands ſtellendes Recht. Unſre ergrimmten Krieger beſtanden durchaus auf ſeine Erhaltung; da aber ein Greis ihnen vorgeſtellt, daß grade jene fernen Kriege nur zu unſerer Entſittlichung geeignet[65]), entſchieden ſie ſofort: Beßer ſei's, unſern Vorrechten als unſern Tugenden zu entſagen. Iſt dieß etwa der Charakter von Eroberern?

«Athen vervielfachte, durch unſere Zuſtimmung zu Griechenlands erſter Macht erhoben, ſeine Eroberungen mit jedem Tage; nichts widerſtand ſeinem Uibergewichte und genügte ſeiner Ehrſucht: Seine Flotten, ſeine Heere griffen ungeſtraft befreundete wie feindliche Völker an. Die Beſchwerden des unterdrückten Griechenlands gelangten zu uns[66]); mißliche Verhältniße hinderten uns anfänglich ihnen Gehör zu ſchenken, und als wir mehr Ruhe genoßen, ließ unſre Indolenz es uns nicht zu. Der wilde Strom begann über unſre ehmaligen Verbündeten des Pelloponeſes hinzubrauſen; ſie bereiteten ſich uns zu verlaßen[67]) —, vielleicht, ſo wir ſeine Wuth zu

65) Thucyd. l. 1, c. 95. Diod. Sic. l. 11, p. 38. Plut. in Aristid. t. 1, p. 333.

66) Thucyd. ibid. c. 101; l. 3, c. 10.

67) Thucyd. l. 1, c. 71.

Digitized by Google

hemmen länger anstehen würden, auf unsere eigene Häupter ihn abzuleiten.

« Meine Erzählung ist nicht verdächtig; ich folge nur dem zuverläßigsten Geschichtschreiber Griechenlands —, einem aufgeklärten unpartheilichen Augenzeugen[68]), einem Athener. Lies bei Thuzydides die Rede der Abgeordneten Korinths[69]) und jene des Königs von Lazedämon[70]): prüfe Alles, was zu Erhaltung des Friedens damals wir gethan[71]), und urtheile dann selbst, ob unsrem Ehrgeiz, unserer Eifersucht, wie man, auf die Autorität einiger befangenen Schriftsteller hin, vielleicht dereinst uns vorrücken mögte[72]), der Pelloponesische Krieg beizumeßen sei?

« Ein Volk, aus Charakter und Grundsätzen von unbegreiflicher Langsamkeit in Entwerfung von Planen und ihrer Ausführung[73]); ein Volk, das nichts Unsichres wagt, und zu Ergreifung der Waffen gezwungen werden muß[74]), ist nicht ehrsüchtig. Nein, uns spornte keine Eifersucht; zu sehr würde ein solches Gefühl uns demüthigen; dem Joche einer einz'gen Stadt aber jene, von dem der Perser durch uns erlösten herrlichen Gegenden unterworfen zu sehn, erfüllte uns mit Unwillen.

---

68) Thucyd. l. 1, c. 118; l. 5, c. 26.

69) Id. ibid. c. 68.

70) Id. ibid. c. 80.

71) Id. ibid. c. 139.

72) Dionys. Halic. epist. ad Pomp. t. 6, p. 770.

73) Thucyd. l. 1, c. 70, 118, 120.

74) Id. ibid. c. 118; l. 8, c. 96.

Digitized by Google

« In jenem langen unſeligen Kriege ließen beide ſtreitenden Theile grobe Fehler und ſchauderhafte Grauſamkeiten ſich zu ſchulden kommen. Mehr denn einmal mußten die Athener wahrnehmen, daß durch unſre Langſamkeit in Benützung unſrer Vortheile, grade wir die gefährlichſten ihrer Feinde nicht ſeien[75]; in gleichem Grade mußte unſer eifriges Beſtreben, Bedrängnißen, die ſich weit über unſre Erwartungen hinaus erſtreckten[76], ein Ziel zu ſetzen, ihnen auffallen. In jedem Feldzuge, bei jedem kriegeriſchen Unternehmen beklagten wir immer ſchmerzlicher die uns geraubte Ruhe. In Ergreifung der Waffen faſt immer die Letzten —, in ihrer Niederlegung die Erſten, boten wir Frieden an[77]; beſiegt, verlangten wir ihn[78].

« Dies im Allgemeinen unſre Geſinnungen; wie glücklich, hätten die in Sparta ſich allmälig bildenden Partheiungen[79] und die unſern Verbündeten ſchuldigen Rückſichten, ihnen getreu zu bleiben uns ſtets vergönnt! Indeß ſprachen ſie bei Athen's Einnahme ſich überzeugend aus. Die Korinther, Thebaner und andre Völkerſchaften ſchlugen dieſer Stadt gänzliche Zerſtörung vor. Wir verwarfen ihre Anſicht[80]; in der That waren es auch

75) Thucyd. l. 8, c. 96.

76) Id. l. 5, c. 14.

77) Id. l. 5, c. 13. Aeschin. de fals. leg. p. 407.

78) Id. l. 4, c. 15, 17. Diod. Sic. l. 13, p. 177. Schol. Aristoph. in pac. v. 664.

79) Id. ibid. c. 36.

80) Andoc. de myst. part. 2, p. 18. Xenoph. hist. Graec. l. 2, p. 460. Isocr. Justin. et alii ut supra.

Digitized by Google

weder seine Häuser, noch Tempel —; nein, seine Schätze nur —, nur jene köstliche Beute, jene unermeßlichen Summen, die Lysander, unserer Flotte Befehlshaber, in seinen Kriegszügen aufgehäuft, und die er in unsre Stadt allmälig einschwärzte[81*] —, nur sie waren es, die man in der Erde tiefsten Schooß vergraben mußte. — Ich erinnere mich, obgleich damals noch jung, jener Zeit sehr genau; unsre Einsichtvollsten erfüllte der Anblick dieses neuen Feindes mit Schauder. Ihre kräftigen Beschwerden erweckten die Ephoren; sie schlugen die Beseitigung jener Schätze, der üppigen Quelle der uns bedrohenden Spaltungen und Zerrüttungen[82]), auf ewige Zeiten, vor. Lysanders Parthei siegte. Es ward nur eine Verwandlung des Goldes und des Silbers in Münze für des Staats —, nicht für der Einzelnen[83]) Bedürfniße, verfügt: ein unsinniger, verderblicher Beschluß. Von dem Augenblicke an, wo die Staatsverwaltung selbst, auf jene Metalle Werth legte, war vorzusehn, daß der Einzelne sie unendlich hoch achten werde.

«Leicht,» fiel ich ein, «verführten Euch jene edlen Metalle;» denn, nach Plato's Bemerkung, hatten Eure Gesetze Euch wohl gegen den Schmerz, doch keineswegs gegen Sinnenlüste abgehärtet[84]).

---

81) Xenoph. ibid. p. 462. Diod. Sic. l. 13, p. 225.

*) Man s. die Note am Schluße dieses Bändchens.

82) Athen. l. 6, p. 233. Plut. in Agid. t. 1, p. 797. Id. instit. Lacon. t. 2, p. 239.

83) Plut. in Lys. t. 1, p. 442. Aelian. var. hist. l. 14, c. 29.

84) Plat. de leg. l. 1, t. 2, p. 634.

Digitized by Google

«Ist,» entgegnete Damonax, «das Gift im Staate bereits vorhanden, muß die Philosophie uns dagegen schirmen; ist es noch nicht da, so hat der Gesetzgeber nur auf deßen Abwendung sich zu beschränken: denn gewißen Gefahren zu entgehn, ist, sie gar nicht kennen, das untrüglichste Mittel.

«Aber,» erwiderte ich, «da Eure Volksversammlung selbst, das von Lysander'n ihr dargebotene unheilvolle Geschenk angenommen, war er also wenigstens nicht der erste Urheber Eurer Sittenändrungen?»

«Dies Uibel hatte einen viel entfernteren Ursprung,» versetzte Damonax [85]): «Grade mitten in diese Welt, von der uns Lykurg zu scheiden bemüht gewesen, stürzte uns der Perserkrieg. Ein halbes Jahrhundert hindurch führten wir, unsern alten Grundsätzen ungetreu, unsre Heere in ferne Gegenden, und knüpften dort mit ihren Bewohnern innigen Verkehr an. Gleich reinem Gewäßer, wenn es giftige, pestathmende Sümpfe durchströmt, entarteten unsre, mit jenen fremder Völker stets vermischten Sitten. Unsre, durch die Geschenke eben jener Feinde, die sie durch der Waffen Gewalt bezwingen mußten, besiegten Feldherrn entwürdigten tagtäglich ihren und unsern Ruhm. Bei ihrer Heimkehr traf sie allerdings die verdiente Strafe; allein der Schuldigen Rang und Verdienste entkleideten das Verbrechen seiner Schändlichkeit, und das Gesetz erweckte nur noch Furcht.

85) Dissert. de M. Mathon de la Cour et de M. l'Abbé de Gourcy, sur la décadence des lois de Lycurgue.

Mehr denn einmal hatte Perikles das Schweigen einiger unserer Staatsbeamten, die, über der Athener Beginnen uns blind seyn zu laßen, genügenden Einfluß beseßen [86]) erkauft.

« Nach jenem Kriege, der, indem er uns mit Ruhm bedeckte, zugleich der Laster Keime uns mittheilte, erschauten wir ohne Grauen —, oder beßer theilten wir die heftigen Leidenschaften zweier großen Männer, die unser unseliges Verhängniß aus unserer Mitte erstehen ließ: Lysander und Agesilaus unternahmen es, Sparta zu der Macht höchstem Gipfel emporzuheben, der Eine, um es —, der Andre, um mit ihm zu herrschen.

«Die Athener mehr denn einmal zur See geschlagen—, ein sieben und zwanzigjähriger Krieg in einer Stunde geendet [87]) —; Athen erobert; mehre Städte von einem gehäßigen Joche erlöst; andre aus unserer Hand sie zuletzt unterjochende Behörden erhaltend; Griechenland verstummend und Sparta's Uiberlegenheit anzuerkennen gezwungen —, dies die, Lysanders glanzvolle Erscheinung charakterisirenden Hauptzüge.

« Seine Politik kannte nur zwei Prinzipe: Gewalt und List. Bei Gelegenheit einiger zwischen uns und den Argiern eingetretener Gränzstreitigkeiten legten Letztere ihre Rechtstitel auf. «« Hier meine Antwort! »»

---

86) Aristoph. in pac. v. 621. Theophr. ap. Plut. in Per. t. 1, p. 164.

87) Plut. in Lys. t. 1, p. 439.

entgegnete Lysander, die Hand an's Schwert legend[88]). Sein Wahlspruch war: «« Kinder müße man mit Spielzeug—, Männer mit Meineiden betrügen »»[89]). Daher, wenn er nichts zu besorgen hatte, seine Plackereien und Ungerechtigkeiten —; wenn er keine offne Gewalt wagte, seine List und Verstellung; daher endlich sein gefügiges Schmiegen in alle Umstände. Am Hofe der Satrapen Asiens ertrug er das Gewicht ihrer Größe[90]) ohne Murren; unmittelbar nachher ließ er Griechen die ihm von Persern gewordene Verachtung selbst fühlen.

« Als Lysander die Herrschaft der Meere erlangt, zerstörte er allerwärts die Demokratie; diese Maxime Sparta's*) verfolgte er hartnäckig, aber nur um an die Spitze jeder Stadt Männer zu stellen, deren ganzes Verdienst einzig nur in unbedingter Unterwürfigkeit gegen ihn selbst, bestand[91]). Jene Umwälzungen erfolgten nur durch Blut- und Thränenströme. Zu Bereicherung seiner Kreaturen —, zu Vernichtung seiner Feinde war Lysandern nichts heilig; alle Vertreter der Volks-Interessen aber nannte er seine Feinde. Sein Haß war unversöhnlich, seine Rache schauderhaft, und

---

88) Plut. in Lys. t. 1, p. 445.

89) Id. ibid. p. 437. Id. apopht. Lacon. t. 2, p. 229.

90) Id. in Lys. t. 1, p. 434.

*) Vielleicht gereicht nichts Sparta zu höherer Ehre, als grade jene Maxime. Allerwärts eingerißner Mißbrauch der Volksgewalt führte in jeder Stadt Spaltungen herbei, und die Kriege vervielfältigten sich in Griechenland.

91) Plut. in Lys. t. 1, p. 435.

Digitized by Google

als erst das Alter seine Schwarzgalligkeit noch mehr geschärft [92]), ward er durch den mindesten Widerstand zum wilden Ungethüme [93]). Einst ließ er achthundert Mileter, die der Heiligkeit seiner Schwüre vertrauend, ihre Zufluchtstätten zu verlaßen unbedachtsam genug gewesen [94]), hinwürgen.

«Schweigend ertrug Sparta so schauderhafte Frevel [95]); viele Anhänger hatten Lysandern seine Sittenstrenge [96]), seine den Behörden erwiesene Folgsamkeit und seiner Siege Glanz erweckt. Als auch bei den Nationen des Auslands seine verschwenderische Freigebigkeit und der Schrecken seines Namens ihm deren noch eine weit bedeutendere Zahl erworben, galt er als Griechenlands unbeschränkter Gebieter [97]).

«Indeß stand Lysander, obgleich aus dem Hause der Herakliden [98]), dem Throne dennoch zu fern, um ihm nahen zu dürfen; er erhub den von ihm zärtlich geliebten Agesilaus, deßen Anrecht auf die Krone übrigens sich ebenfalls bestreiten ließ, zur Königswürde. Mit der Aussicht, im Namen dieses jungen Prinzen zu regiren, sich schmeichelnd, flößte er ihm Ruhmbegierde ein, und

---

92) Aristot. probl. §. 30, t. 2, p. 815. Plut. ibid. t. 1, p. 434, 449.
93) Plut. ibid. p. 445.
94) Id. ibid. p. 443.
95) Id. ibid. p. 444.
96) Id. ibid. p. 434.
97) Id. ibid. p. 445.
98) Id. ibid. p. 434.

Digitized by Google

berauſchte ihn durch die Hoffnung, das ungeheure Perſerreich zu ſtürzen. Bald erſchienen die Abgeordneten mehrer von Lyſandern insgeheim angeregten Städte, und verlangten Ageſilaus zu Befehligung des gegen die Barbaren zuſammengezogenen Heers. Der Fürſt brach mit einem Kriegsrathe von dreißig Spartanern unter Lyſanders Vorſitze [99]), ſofort auf.

«Sie treffen in Aſien ein; alle von Lyſandern in den Nachbarſtädten erhobenen kleinen Deſpoten —, da die Grauſamkeit im Verhältniße der Schwäche ſich ſteigert, tauſendfach unmenſchlichere Tyrannen als jene großer Reiche, kennen nur ihren Beſchützer, kriechen knechtiſch zu ſeinen Füßen, und zollen dem Fürſten ſelbſt, nur unbedeutende Huldigungen des Anſtandes. Bald nahm Ageſilaus, auf ſeine Macht eiferſüchtig, recht wohl wahr, daß er bei'm höchſten Range doch nur die zweite Rolle ſpiele. Er ließ es ſeinen Freund durch bittre Kälte fühlen. Dieſer kehrte racheſchnaubend nach Sparta zurück [100]), und beſchloß nun die Ausführung eines bereits früherhin entworfenen Vorhabens, deßen Plan er in einer, nach ſeinem Tode unter ſeinen Papieren gefundenen Uiberſicht [101]) niedergelegt hatte.

«Herkules Geſchlecht theilt ſich in mehre Zweige. Nur zwei derſelben ſind zur Krone berechtigt. Lyſander wollte dies Recht auch auf die andern Zweige der Hera-

99) Plut. in Lys. t. 1, p. 446.
100) Id. ibid. p. 447.
101) Id. ibid. p. 450.

Digitized by Google

kliden —, ja auf alle Spartaner selbst, ausdehnen. Die Ehre, freie Männer zu beherrschen, sollte nur der Tugend Lohn werden, und so Lysander durch seinen Einfluß dereinst zur höchsten Staatsgewalt gelangen können. Da aber eine solche Umwälzung keine offene Gewalt zuließ, nahm er zum Truge seine Zuflucht.

«Es verbreitete sich das Gerücht: Im Pontischen Königreiche habe ein Weib einen Sohn, deßen Vater Apoll, geboren, und die Ersten der Nation ließen ihn unter dem Namen Silen erziehen. Diese Sage bot Lysandern die Idee einer, mehre Jahre fortgesetzten, und während er selbst darinn gar nicht auftrat, durch untergeordnete Werkzeuge geleiteten Intrigue. Die Einen erinnerten von Zeit zu Zeit an jenes Kindes wunderbare Geburt; Andre breiteten aus: Delphi's Priester bewahrten alte Orakel, deren Berührung ihnen nicht vergönnt, und die sie dereinstens dem Sohne des Gottes, deßen Altären sie dienten, einzuhändigen verpflichtet.

«Die Entwicklung dieses seltsamen Spieles nahte. Silen war in Griechenland erschienen. Es war abgesprochen, daß er sich nach Delphi zu begeben habe; gewonnene Priester sollten in Gegenwart einer Menge von Zeugen die Beweise seiner Abstammung prüfen; zu seiner Anerkennung als Apolls Sohn, gezwungen, jene alten Orakelsprüche seinen Händen überliefern; er sollte im Kreise einer so zahlreichen Versammlung sie ablesen, und eines dieser Orakel das Gebot enthalten: «« Die Spartaner hätten künftig zu ihren Königen nur die tugendreichsten Bürger zu erwählen. »»

Digitized by Google

«Im Augenblicke der Ausführung selbst, wagte eine der Hauptpersonen, durch die Folgen eines solchen Unternehmens geschreckt, deßen Vollbringung nicht [102]); Lysander ließ, verzweifelnd, den Befehl einiger nach Böotien abgeordneten Kriegsvölker sich anvertrauen und fiel in einem Gefechte [103]); wir erkannten seinem Andenken Ehrenbezeigungen zu [104]) —; Schmach hätte ihm gebührt! Er hatte mehr denn irgend Jemand, unserer Mäßigung und Armuth uns zu entfremden beigetragen.

«Methodischer verfolgte Lysanders Vergrößerungssystem Ageslaus. Ich übergehe seine Waffenthaten in Griechenland, Asien, Aegypten. Mit gleichen Talenten, aber mehr Tugenden ausgestattet —; mit demselben Ehrgeiz, aber aller Anmaßung und Eitelkeit stets fremd, war er gefährlicher als Lysander. Nie duldete er die Errichtung eines Standbildes zu seinen Ehren [105]); Lysander dagegen weihte das seinige im delphischen Tempel selbst ein; verstattete die Errichtung ihm gewidmeter Altäre und Darbringung ihm gezollter Opfer; verschwendete an die ihn mit Lobpreisungen überhäufenden Dichter Belohnungen, und führte einen derselben, zu Erspähung und Besingung seiner geringfügigsten Erfolge, stets mit sich [106]).

---

102) Plut. in. Lys. t. 1, p. 443.
103) Id. ibid. p. 449.
104) Id. ibid. p. 451.
105) Xenoph. in Ages. p. 673.
106) Plut. in Lys. t. 1, p. 443.

Digitized by Google

«Ageſilaus wie Lyſander, bereicherten ihre Kreaturen, lebten in tiefſter Armuth und waren ſinnlichen Genüßen nie empfänglich [107]).

«Beide ſchmeichelten zu Erlangung des Befehls der Heere, den Ephoren in höchſt unwürdiger Weiſe, und ließen endlich ihre Macht in deren Hände übergehn. Nach Athen's Eroberung entbot ihnen Lyſander: «« Ich erklärte den Athenern, daß Ihr über Krieg und Frieden zu gebieten habet [108]). »» — Ageſilaus erhub ſich bei'm Erſcheinen der Ephoren von ſeinem Throne [109]).

«Beide, des Schutzes dieſer Behörde ſicher, erfüllten uns mit Schwindelgeiſt und reizten durch eine Kette von Ungerechtigkeiten und Gewalthaten [110]) Epaminondas gegen uns auf, der nach der Schlacht bei Leuktra und der Meſſenier Wiedergeburt, uns zu unſerm heutigen beklagenswerthen Zuſtande erniedrigte. Wir ſahen mit unſern Tugenden unſre Macht untergehn [111]). Sie ſind nicht mehr die Zeiten, wo die Völker im Streben nach Wiedererlangung ihrer Freiheit, zu Brechung ihrer Ketten, von Lazedämon einen einz'gen ſeiner Krieger heiſchten! [112])

«Zolle indeß unſern Geſetzen noch eine letzte Anerkennung. Anderwärts würde Entſittlichung die Seele zu

107) Plut. in Lys. t. 1, p. 434.

108) Xenoph. hist. Graec. l. 3, p. 460.

109) Plut. in Ages t. 1, p. 597.

110) Isocr. de pac. t. 1, p. 411. Diod. Sic. l. 14, p. 234.

111) Polyb. l. 4, p. 344. Plut. in Num. t. 1, p. 78.

112) Xenoph. de rep. Laced. p. 690. Isocr. in Archid. p. 36. Plut. in Lyc. p. 58.

Digitized by Google

verweichlichen begonnen haben; bei uns dagegen erzeugte sie großartige mächt'ge Leidenschaften: Ehrgeiz, Rache, Herrschgier, Ruhmsucht. Nur behutsam scheinen die Laster uns zu nahen. Noch nicht in allen Ständen hat Golddurst sich gezeigt, und der Wollust Reiz bis jetzt nur eine kleine Zahl angesteckt. Mehr denn einmal sahn wir unsre Staatsbeamten und Feldherrn [113]) die alte Zucht kräftig aufrechthalten, und schlichte Bürger der glänzendsten Jahrhunderte würd'ge Tugenden entfalten.

«Gleich jenen Völkern an den Gränzen zweier Reiche, bei denen beider Sitten und Sprachen sich vermischen, stehen die Spartaner gewißermaßen auf der Scheidelinie zwischen Tugenden und Lastern; allein nicht lange werden wir in so gefährlicher Stellung uns behaupten: jeder Augenblick mahnt uns, daß eine unwiderstehliche Gewalt uns zum Abgrunde hinreiße. Ich selbst schaudre ob des eigenen Beispiels, das ich dir darbiete. Was —, was würde Lykurg sagen, hörte er seiner Zöglinge einen in Erörterungen sich vertiefen, diskutiren, disputiren redneriſcher Formen sich bedienen? Ach, zu lange verkehrte ich mit den Athenern, ich bin nur mehr ein entarteter Spartaner!»

Zwei und fünfzigstes Kapitel.

Reise durch Arkadien.

Einige Tage nach jener Unterredung verließen wir Damonax, gegenseitig ungern scheidend, und traten die Reise nach Arkadien an.

113) Xenoph. hist. Graec. l. 1, p. 443.

Digitized by Google

Wir besuchten den Achillestempel. Er wird nie geöffnet; dort opfern die im Platanistas jene bereits erwähnten Wettkämpfe vornehmenden Jünglinge. Weiterhin gelangten wir zu sieben, der Sage nach, den sieben Planeten zu Ehren errichteten Säulen; dann nach der Stadt Pellana und der an Lakoniens und Arkadiens Gränze gelegenen, Belmina [1]). Diese Letztere ist eine Veste am Eingange eines, nach dem von Belmina neunzig [2] *), von Lazedämon ungefähr dreihundert vierzig Stadien **) entlegenen Megalopolis führenden Engpaßes; sie erzeugte zwischen beiden Gränzvölkern öftere Streitigkeiten; ihr Gebiet bewäßern der Eurotas und viele von den benachbarten Bergen sich ergießenden Quellen [3]). Diese ganze Tagreise ward uns das Vergnügen, uns zur Seite bald stürmische, brausende Waldströme, bald des Eurotas, Thinus und Alpheus friedliche Gewäßer dahinfluthen zu sehn.

Arkadien bildet den Mittelpunkt des Pelloponeses. Uiber die es umgebenden Landstriche erhaben [4]), starrt es von Bergen [5]), einige bedeutender Höhe [6]), fast alle von wilden Thieren bevölkert [7]) und bewaldet. Die

1) Plut. in Agid. t. 1, p. 806.

2) Pausan. l. 8, c. 35, p. 670.

*) 3 Lieues, 1,005 Toisen.

**) Gegen 13 Lieues.

3) Liv. l. 38, c. 34. Pausan. l. 3, c 21, p. 263.

4) Aristot. probl. §. 26, t. 2, p. 806.

5) Strab. l. 8, p. 388.

6) Pausan. l. 8, c. 38, p. 679. Strab. ibid.

7) Pausan. ibid. c. 35, p. 671.

Digitized by Google

Gefilde durchschneiden häufig Flüße und Bäche. An manchen Stellen stürzen sich ihre zu reichen Gewäßer ohne Abfluß in die Ebene, plötzlich in tiefe Schlünde, strömen eine Zeit im Dunkel verborgen fort, schwingen sich dann nach vielen Anstrengungen empor und erscheinen wieder auf der Erde [8]).

Man hat zu Leitung dieser Gewäßer viele Arbeiten —, doch deren noch nicht genügende unternommen. Fruchtbaren Gefilden zur Seite sahen wir andere, durch stete Uiberschwemmungen zu ew'ger Unfruchtbarkeit verdammt [9]). Jene ersteren erzeugen Roggen und andre Fruchtgattungen in Fülle [10]), genügen auch dem Unterhalte zahlreicher Heerden; die Weide ist besonders für Esel und Pferde von sehr geschätzter Raçe, trefflich [11]).

Außer vielen der Heilkunde dienenden Pflanzen [12]) erzeugt Arkadien schier alle bekannten Baumgattungen. Die auf deren Kenntniß mit besonderem Fleiße sich verlegenden [13]) Bewohner dieses Landes legen den meisten derselben eigenthümliche Namen bei [14]), in denen sich indeß die Fichte, Tanne [15]), Cypresse [16]), Thuja, An-

8) Aristot. ibid. Strab. ibid. p. 389. Pausan. ibid. c. 7, 22, 23, 44, 54. Diod. Sic. l. 15, p. 365.

9) Pausan. l. 8, c. 7, p. 611.

10) Xenoph. hist. Graec. l. 5, p. 552.

11) Strab. ibid. p. 388. Varro, de re rust. l. 2, c. 1, §. 14.

12) Theophr. hist. plant, l. 4, c. 6, p. 367.

13) Id. l. 3, c. 6, p. 130; c. 7, p. 138; c. 10, p. 159.

14) Plin. l. 16, c. 10, t. 2, p. 9.

15) Theophr. ibid. l. 3, c. 10, p. 159.

16) Pausan. ibid. c. 41, 684.

Digitized by Google

drachne [17]), Pappel [18]) und eine Cedergattung, deren Frucht erst im dritten Jahre reift [19]), leicht erkennen laßen. Viele andere eben so gewöhnliche, wie auch jene Bäume, die zu Gartenzierden dienen, übergehe ich. In einem Thale sahen wir Tannen von ganz ungewöhnlicher Höhe und Stärke; man sagte uns, daß sie ihre Zunahme einer glücklichen Lage, weder den Winden noch der Sonnengluth ausgesetzt [20]), verdanken. — In einem Gehölze bei Mantinea machte man uns drei Eichengattungen [21]) bemerklich: Jene mit breiten Blättern, den Phagus, und eine dritte, deren Rinde so leicht, daß sie auf dem Waßer schwimmt; die Fischer gebrauchen sie zum Emporhalten ihrer Netze, die Steuerleute zu Andeutung der Stellen, wo sie Anker geworfen [22]).

Die Arkadier betrachten sich, weil sie immer daßelbe Gebiet bewohnt, und fremdem Joche nie unterworfen gewesen [23]), als die eigentlichen Landeskinder. Man behauptet: Anfänglich auf den Bergen hausend [24]), hätten sie stufenweise sich Hütten erbauen, mit Wildschweinhäuten sich zu bekleiden, und den wilden, oft schädlichen

---

17) Theophr. hist. plant. l. 3, c. 6, p. 130.

18) Id. ibid. c. 5, p. 124.

19) Id. ibid. c. 12, p. 190. Plin. l. 13, c. 5, t. 1, p. 686

20) Theophr. ibid. l. 4, c. 1, p. 283.

21) Id. ibid. l. 3, c. 9, p. 146.

22) Pausan. ibid. c. 12, p. 623.

23) Thucyd. l. 1, c. 2. Xenoph. hist. Graec. l. 7, p. 618. Plut. quaest. Roman. t. 2, p. 286.

24) Strab. l. 8, p. 333.

Digitized by Google

Pflanzen die Eicheln des Phagus, die sie noch in den letzteren Jahrhunderten genoßen [25]), vorziehn gelernt. Soviel scheint zuverläßig, daß sie, nachdem sie das Bedürfniß gegenseitiger Annäherung kennen gelernt, dennoch die Süßigkeiten des geselligen Vereins nicht gekannt. Ihr strenges kaltes Klima [26]) gibt dem Körper Kraft —, der Seele Rauheit. Zu Ermildung so wilder Charaktere beschloßen Weise von überlegenen Einsichten, sie durch ihnen neue Empfindungen aufzuklären, und flößten ihnen zu diesem Zwecke Geschmack für Dichtung, Gesang, Tanz und Feste ein. Nie erzielte das Licht der Vernunft eine so schnelle und so allgemeine Umwandlung der Sitten. Da die Arkadier eben jene Künste, die solche bei ihren Ahnen erzeugt, mit stetem Eifer betrieben, so reichte ihr Einfluß bis zu unsern Tagen herüber.

Indem sie bei den Mahlzeiten täglich zum Gesange aufgefordert werden, würde Unkenntniß oder Verabsäumung der Musik, zu deren Erlernung sie von frühster Kindheit an und in ihrem jugendlichen Alter verpflichtet sind, ihnen zur Unehre gereichen. Bei den Festen, bei den Heeren regeln Flötentöne ihren Tanz, ihre kriegerischen Uibungen [27]). In der Uiberzeugung, daß einzig nur der Zauber jener Künste die Arkadier gegen des Klima's Einfluß zu sichern vermöge, versammeln die Behörden alljährlich die jungen Zöglinge, und laßen sie, um ihre Fortschritte beurtheilen zu können, Tänze ausführen. Das Beispiel der Cyne-

25) Paus. l. 8, c. 1, p. 599.

26) Aristot. probl. §. 26, t. 2, p. 806.

27) Polyb. l. 4, p. 290. Athen. l. 14, p. 626.

thäer rechtfertigt diese Vorsicht: Diese kleine Völkerschaft in Arkadiens Norden, mitten in Gebirge, unter eisernem Himmel, eingeschloßen, versagte sich stets jeglicher Verlockung, und ward dermaßen wild und grausam, daß man ihren Namen nur mit Grauen nennt[28]).

Die Arkadier sind menschlich, wohlthätig, den Pflichten des Gastrechts gewißenhaft gehorchend, in Mühseligkeiten geduldig ausharrend; in ihren Unternehmungen trotzen sie allen Hindernißen und Gefahren mit entschloßener Beharrlichkeit[29]). Oft stritten sie glücklich —, stets mit Ruhm. In Zeiten der Waffenruhe werden sie ohne Wahl und Vorzug, Söldner fremder Mächte; als solche sah man sie zuweilen feindlichen Partheien zugleich dienen, und so gegen einander kämpfen[30]). Indeß sind sie dieses Söldnergeistes unerachtet, auf ihre Freiheit äußerst eifersüchtig. Nach der vom mazedonischen Könige Philipp gewonnenen Schlacht bei Chäronea, verweigerten sie dem Sieger den Titel eines Oberfeldherrn der Heere Griechenlands[31]).

In früheren Zeiten Königen gehorchend, theilten sie sich in der Folge in mehre Freistaaten, denen sämtlich das Recht, Abgeordnete zur allgemeinen Landesversammlung zu senden, zusteht[32]). An der Spitze dieser Konföderation stehen Mantinea und Tegäa; bei vereinten

28) Polyb. l. 4, p. 291.

29) Xenoph. hist. Graec. l. 7, p. 618.

30) Thucyd. l. 7, c. 57. Hermipp. ap. Athen. l. 1, p. 27.

31) Diod. Sic. l. 17, p. 488.

32) Xenoph. ibid. l. 6, p. 602.

Digitized by Google

Kräften würde sie zu furchtbar seyn, denn Arkadien ist sehr bevölkert und man zählt darinn bis gegen dreimalhunderttausend Sklaven [33]; allein gegenseitige Herrschsucht nährt in den größeren und kleineren Staaten stete Spaltungen. In unsern Tagen hatten diese Partheiungen sich dermaßen vervielfältigt, daß man der versammelten Nation den Plan eines neuen Vereins vorlegte, der, unter andern Anordnungen, einer Körperschaft von zehntausend Mitgliedern die Gewalt über Krieg und Frieden zu entscheiden beilegte [34]. Dieser, von neuen dadurch veranlaßten Unruhen in seiner Ausführung aufgeschobene Entwurf ward nach der Schlacht bei Leuktra mit erneutem Eifer wieder vorgenommen. Epaminondas, der um den Spartanern von allen Seiten Schranken zu setzen, Messeniens alte Bewohner zurückberufen hatte, schlug den Arkadiern die Schleifung der schirmlosen kleineren Städte und die Verpflanzung ihrer Einwohner in eine an Lakoniens Gränze anzulegende Veste vor. Er stellte ihnen zu Unterstützung dieses Unternehmens zehntausend Mann, und sofort wurde der Grund von Megalopolis gelegt [35]. Dies war etwa fünfzehn Jahre vor unserer Dahinkunft.

Wir bestaunten den Umfang seines Berings [36] und die Höhe seiner mit Thürmen versehenen Mauern [37].

33) Theop. ap. Athen. l. 6, c. 20, p. 271.
34) Demosth. de fals. leg. p. 295.
35) Pausan. l. 4, c. 27, p. 654.
36) Polyb. l. 2, p. 140; l. 5, p. 432.
37) Pausan. l. 8, c. 27, p. 657.

Digitized by Google

Schon erweckte diese neue Veste Lazedämon's Besorgniße, ich hatte es in einer meiner Unterredungen mit König Archidamus wahrgenommen. Einige Jahre später griff er diese aufstehende Kolonie an; schloß jedoch am Ende einen Vertrag mit ihr [38]).

Gleich in ihrem Entstehn beschäftigte sie ihre Gesetzgebung; sie ersuchte Plato, ihr ein Gesetzbuch zu verfaßen. Diesem Philosophen schmeichelte zwar eine so ehrenvolle Auszeichnung; als er jedoch durch die Abgeordneten der Stadt und einen seiner dahin abgesandten Schüler vernommen, daß die Bewohner nie Gütergleichheit zulaßen würden, zog er vor, ihrer dringenden Einladung sich zu versagen [39]).

Der kleine Fluß Helissus theilt Megalopolis in zwei Theile; in beiden hatte man Häuser und öffentliche Gebäude errichtet, oder war noch in deren Aufbaue begriffen. Den nördlichen Theil zierte ein mit steinerner Balustrade eingehegter, mit heiligen Gebäuden und Hallen umschloßener Platz. Man hatte kürzlich dem Jupitertempel genüber eine herrliche, zwölf Fuß hohe Erzstatüe Apolls dort aufgestellt. Sie war ein Geschenk der Phigalier, die zu Verschönung der neuen Stadt mit Vergnügen beitrugen [40]). Schlichte Bürger bewiesen denselben Eifer; ein Portikus trug den Namen Aristanders, der ihn auf seine eigenen Kosten erbauen laßen [41]).

38) Diod. Sic. l. 16, p. 437.
39) Pamphil. ap. Diog. Laert. l. 3, §. 23. Plut. in Colot. t. 2, p. 1126. Aelian. var. hist. l. 2, c. 42.
40) Pausan. l. 8, c. 30, p. 662.
41) Id. ibid. p. 663.

Digitized by Google

Im südlichen Stadttheile sahen wir ein Gebäude von großem Umfange, worinn die Versammlungen der mit der Sorge für die wichtigeren Interessen der Nation beauftragten zehntausend Abgeordneten [42]) gehalten werden. In einem Tempel des Aeskulap zeigte man uns Gebeine von ganz ungewöhnlicher Größe, die man uns als jene eines Riesen bezeichnete [43]).

Die Stadt bevölkerte sich mit Standbildern. Wir lernten dort zwei, mit einer, Jupitern auf seinem Throne, die Stadt Megalopolis ihm zur Rechten, Diana, die Erhalterin, zu seiner Linken, darstellenden Gruppe beschäftigte atheniſche Bildner: Cephisodot und Xenophon kennen. Den Marmor hatten ihnen die Steinbrüche des Bergs Pentelikus bei Athen geliefert [44]).

Ich könnte noch andere Merkwürdigkeiten erzählen; allein ich vermied in meinen Reiseberichten, von vielen in Städten und Flecken, ja selbst an den einsamsten Stellen, bei jedem Schritte sich uns dargebotenen Tempeln, Altären, Statüen, Gräbern zu reden; ebenso glaubte ich, die meisten Wunder und albernen Mährchen, durch deren weitschweifige Erzählung man uns ermüdete, übergehen zu müßen: der zu ihrer Anhörung vermüßigte Reisende erspare mindestens seinen Lesern diese Pein. Auch suche er nicht, die verschiedenen Sagen über die

---

42) Xenoph. hist. Graec. l. 7, p. 621. Pausan. ibid. c. 32, p. 666.

43) Pausan. ibid. p. 667.

44) Id. ibid. c. 30, p. 664.

Digitized by Google

Geschichte der Götter und alten Heroen in Einklang zu bringen; seine Arbeiten würden nur zu Vermehrung der in einem, dem Lichte undurchdringlichen Chaos herrschenden Verwirrung dienen. Er bemerke nur im Allgemeinen, daß bei dem oder jenem Volke die Gegenstände des öffentlichen Gottesdienstes unter verschiedenen Namen bekannt—, die den Göttern dargebrachten Opfer von andern Gebräuchen begleitet —, ihre Standbilder durch andere Attribute charakterisirt seien.

Dagegen verweile der Reisende bei allen, den Geschmack, die Aufklärung oder Unwißenheit eines Jahrhunderts bekundenden Denkmalen; schildre, da man den unglücklichen Sterblichen sanfte heitre Bilder nicht häufig genug darbieten kann, die Feste, und führe die zu Vorbildern oder zur Belehrung geeigneten Meinungen und Gebräuche, selbst dann, wenn er seinen Lesern die Sorge der Anwendung überläßt, an. Beschränke ich mich daher auf die Bemerkung, daß in einem Bezirke Arkadiens das Höchste Wesen unter der Benennung des «Allgütigen»[45]) angebetet werde, so wird man sich, dies Höchste Wesen zu lieben hingezogen fühlen. Sage ich ferner, daß in demselben Lande der Fanatism Menschenopfer schlachtete[46]*), so wird man schaudern, daß eben dieser Fanatism ein, den «Allgütigen» anbetendes Volk zu solchen Gräueln zu verleiten vermogte. Doch ich kehre zu meiner Erzählung zurück.

45) Pausan. l. 8, c. 36, p. 673.

46) Id. ibid. l. 2, p. 600. Porphyr. de abstin. l. 2, §. 27, p. 150.

*) Man s. die Note am Schluße dieses Bändchens.

Digitized by Google

Wir hatten uns vorgenommen, ganz Arkadien zu durchreisen. Dies Land ist nur eine Folge von Gemälden, in denen die Natur die ganze Erhabenheit und Fülle ihrer schöpferischen Ideen entfaltete, und die sie ohne Beachtung der verschiedenen Landschaftscharaktere, ganz sorglos aneinanderreihte. Eben jene gewaltige Zauberhand, die eine solche Maße ungeheurer kahler Felsen auf ewigen Grundvesten aufthürmte, machte sich's zum anmuthigen Spiele, an deren Fuße oder in ihren Thälern reizende Wiesenauen, Behausungen erquickender Kühle und Ruhe, hinzustreuen: allerwärts malerische Ansichten, ungeahnte Kontraste, wundervolle Effekte.

Wie oft sahen wir nach erstiegnem Gipfel eines steilen himmelanragenden Bergs, die Blitze unter unsern Füßen zücken; wie oft im Reiche der Wolken das Licht des Tags urplötzlich in düstres Helldunkel sich wandeln, die Luft sich verdichten, in gewalt'gem Tosen durcheinander wirbeln, und uns ein so herrliches als grauenvolles Schauspiel bieten! Diese Dunstströme vor unsern Blicken dahinstürmend, wie sie in tiefe Thäler sich hinabstürzten; jene tobenden Waßerwirbel, die mit wildem Gebrüll in der Abgründe gähnenden Schooß hinabsanken; diese Bergkoloße, die durch die uns umflutende dichte Nebelmaße hindurch, uns in schwarzen Trauerflor gehüllt erschienen; der Leichenruf der Vögel; das Klagestöhnen der Winde und Bäume —, dies Empedokles Unterwelt, dies jenes falbe weißliche Luftmeer, das die Seelen der Verdammten durch das Reich der Lüfte, mitten durch

die im Weltall hingeſtreuten Sphären [47]), hin- und herwirbelt!

Wir verließen Megalopolis, und gelangten über den Alpheus nach Lykoſura am Fuße des Bergs Lyzäus, auch Olympus genannt [48]); dieſer Bezirk iſt waldreich und von wilden Thieren bevölkert. Am Abend unterhielten uns unſre Wirthe von ihrer Stadt, der älteſten der Welt; von ihrem Berge, wo Jupiter erzogen worden; vom Tempel und den Feſten dieſes Gottes; beſonders von ſeinem Prieſter, der in Zeiten der Dürre die Gewäßer des Himmels herabzurufen [49]) Macht beſitzt. Dann erzählten ſie uns von einer Hirſchkuh, die vor zwei Jahrhunderten noch gelebt, und ein Alter von mehr denn ſiebenhundert Jahren erreicht hatte.

Sie war einige Jahre vor dem Trojerkriege eingefangen worden. Dieſer Zeitpunkt war auf einem dem Thiere umgelegtem Halsbande verzeichnet, und man pflegte dieſe Hindinn, als geheiligt, im Beringe eines Tempels [50]). — Ariſtoteles, dem ich, auf Heſiod, der dem Hirſche eine noch weit längere Lebensdauer beilegt [51]), geſtützt, jene Thatſache einſt anführte, ließ ſich dadurch nicht irren, und machte mir dagegen bemerklich, daß die Tragzeit des Hirſches und jene des Heranwachſens des Hirſchkalbs keine ſo lange Lebensdauer andeuten [52]).

47) Plut. de vitand. aere alien. t. 2, p. 830.
48) Pausan. l. 8, c. 38, p. 678. — 49) Id. ibid.
50) Id. ibid. c. 10, p. 620.
51) Hesiod. ap. Plin. l. 7, c. 48, p. 402.
52) Aristot. hist. animal. l. 6, c. 29, t. 1, p. 883. Buffon, hist. nat. t. 6, p. 93.

Digitized by Google

Am folgenden Tage erſtiegen wir den Gipfel des Lyzäus, von dem herab man faſt den ganzen Pelloponnes[53]) überblickt, und wohnten den dem Pan zu Ehren, bei einem ihm geweihten Tempel und kleinen Haine gefeierten Spielen bei[54]). Nach Zuerkennung der Preiſe ſahn wir ganz nackte Jünglinge alle ihnen Aufſtoßende[55]*) mit ſchallendem Gelächter verfolgen; Andre des Gottes Standbild mit Geißeln peitſchen; ſie züchtigten ihn dafür, daß eine unter ſeinen Auſpizien angeſtellte Jagd ihnen zu ihrem Mahle nicht hinreichend Wild geliefert hatte[56]).

Indeß ſind die Arkadier dem Pandienſte darum doch mit nicht minderem Eifer ergeben: ſie haben ſeine Tempel, Statüen, Altäre, heiligen Haine[57]) vervielfältigt und ſtellen ihn auf ihren Münzen dar. Dieſer Gott verfolgt jagend die den Aernten ſchädlichen Thiere; er ſchweift mit Vergnügen auf den Bergen umher[58]); von dort herab wacht er über die in den Ebenen weidenden zahlreichen Heerden[59]), und entlockt der von ihm erfundenen[60]) ſiebenrohrigen Hirtenflöte Töne, die in den nahen Thälern[61]) wiederhallen.

---

53) Pausan. l. 8, c. 38, p. 679. — 54) Id. ibid. p. 678.

55) Liv. l. 1, c. 5. Plut. in Romul. t. 1, p. 31.

*) Die römiſchen Luperkalien entſtammten dieſem Feſte.

56) Theocr. idyll. 7, v. 106. Schol. ibid.

57) Pausan. passim.

58) Theocr. idyll. 1, v. 123. Callim. in Dian. v. 88.

59) Pindar olymp. 6, v. 169. Horat. l. 4, od. 12. Virgil. eclog. 2, v. 33; georg. 1, v. 17.

60) Virgil. eclog. 2, v. 32; eclog. 8, v. 24.

61) Pausan. l. 8, c. 36, p. 674.

Digitized by Google

Ehehin stand Pan in noch höheren Ehren; er verkündete in einem seiner Tempel, wo man eine Tag und Nacht brennende Lampe unterhält [62]), die Zukunft. Ferner behaupten die Arkadier auch: Er vertheile den Sterblichen die verdienten Belohnungen und Strafen [63]); sie zählen ihn, gleich den Aegyptern, unter die Hauptgottheiten [64]), und der von ihnen ihm beigelegte Name scheint die Ausdehnung seiner Herrschaft über die gesammte materielle Substanz [65]) zu bezeichnen. So glänzender Titel aber unerachtet, beschränken die Arkadier seine Funktionen heutzutage auf Beschirmung der Jäger und Hirten.

Unfern des Pantempels sahen wir jenen des Jupiter inmitten eines Berings, den wir nicht betreten durften [66]). Wir fanden bald nachher auch andre geweihte Stätten, deren Zugang den Männern untersagt, den Frauen dagegen verstattet ist [67]).

Unsere Weiterreise führte uns nach Phigalia, das man schon in der Ferne auf sehr steilem Felsen erblickt [68]). Auf dem öffentlichen Platze befindet sich ein Standbild, das einen Beleg zur Kunstgeschichte darbeut. Die Füße

62) Pausan. l. 8, c. 37, p. 677.

63) Id. ibid.

64) Id. c. 31, p. 664.

65) Macrob. Saturn. l. 1, c. 22.

66) Plut. quaest. Graec. t. 2, p. 300. Pausan. l. 8, c. 38, p. 679. Hygin. poet. astronom. p. 426.

67) Pausan. ibid. c. 5, p. 608; c. 10, p. 618; c. 31, p. 665; c. 36, p. 673.

68) Id. c. 39, p. 681.

Digitized by Google

sind fast ganz aneinandergefügt, und die herabhängenden Arme und Hände schließen ebenfalls fest an die Seiten und Schenkel [69]). So bildete man vordem die Statüen [70]) in Griechenland, und bildet man sie noch heute in Aegypten. Das ebengedachte Standbild war dem Athleten Arrachion, der in der 52sten, 53. und 54. Olympiade*) jedesmal einen Preis ersiegte, errichtet. Es folgt hieraus, daß noch zwei Jahrhunderte vor uns, mehre Bildner dem ägyptischen Style unbedingt huldigten.

Rechts, dreißig Stadien**) von der Stadt, erhebt sich der Elaius; links, in einer Entfernung von vierzig Stadien***), der Berg Kotylius. In ersterem befindet sich die unter dem Namen der «Schwarzen» bekannte Ceresgrotte; sie ward daher so benannt, weil die über Proserpina's Verlust trostlose Göttin im Trauergewande sich eine Zeitlang dort eingeschloßen verhielt [71]). Auf dem Altare am Eingang der Grotte opfert man keine Thiere, wohl aber Früchte, Honig und rohe Wolle [72]). In einem auf dem andern Berge gelegenen Flecken erfüllte uns der Apollotempel —, sowohl durch Auswahl der Steine der Wände und Bedachung, als durch die in allen seinen Theilen waltende vollendete Harmonie —,

---

69) Pausan. l. 8, c. 40, p. 682.

70) Diod. Sic. l. 4, p. 276.

*) J. 572, 568, 564 vor Chr. Geb.

**) Eine Lieue, 335 Toisen.

***) Etwa $1^1/_2$ Lieues.

71) Pausan. l. 8, c. 42, p. 685.

72) Id. ibid. p. 688.

Digitized by Google

einer der herrlichsten des Pelloponeses, mit Staunen. Zum dauernden Ruhme dieses Tempels würde schon des Baumeisters Name hinreichend: Es war derselbe Iktinus, der zu Perikles Zeiten den berühmten Minerventempel in Athen erbaute [73]).

Nach Phigalia rückgekehrt, wohnten wir einem Feste bei, das ein großes Gastmahl beschloß; die Sklaven speisten mit ihren Herren zusammen, und den unmäßigsten Eßern wurden eben so unmäßige Lobsprüche gespendet [74]).

Am folgenden Tage gingen wir über Lykosura zurück, setzten unweit Trapezus über den Alpheus, und übernachteten in Gortys, deßen Fluren ein Fluß gleichen Namens befruchtet. Den ganzen Tag über waren uns Kaufleute und Reisende, die sich nach dem Jahrmarkte der kleinen Stadt Aliphera [75]), (wir ließen sie zu unserer Linken), begaben, begegnet. Da uns ein solches Schauspiel schon oft geworden, und wir außerdem auch längere Zeit am Abhange eines mit Abgründen umgebenen [76]) Gebirgs hätten herklimmen müßen, folgten wir ihnen nicht. Unsere Führer vergaßen, uns in ein Thal bei Trapezus zu führen: dort soll bei der, jedesmal das zweite Jahr waßerlosen Quelle Olympias die Erde Flammen auswerfen. Man fügte noch hinzu: An dieser Stelle sei der Kampf der Giganten mit den Göttern geliefert

---

73) Pausan. l. 8, c. 41, p. 684.

74) Athen. l. 4, c. 13, p. 149.

75) Pausan. ibid. c. 26, p. 653.

76) Polyb. l. 4, p. 340. Pausan ibid. c. 26, p. 652.

Digitized by Google

worden, und um deßen Gedächtniß zu verewigen, opferten die Einwohner bei gewißen Gelegenheiten, den Stürmen, Blitzen und dem Wetterstrahl [77]).

Die Dichter haben die Frische der Gewäßer des Cydnus in Cilizien und jener des Melas in Pamphylien gepriesen; die des Gortynius würden ihr Lob in noch weit höherem Grade verdienen: selbst die strengste Kälte bedeckt sie nie mit Eis, und die brennendste Sonnengluth würde ihre Temperatur nie zu ändern vermögen [78]); sie gewähren bei'm Baden oder als Getränk, köstlichen Genuß.

Außer dieser, Arkadiens Gewäßer auszeichnenden Frische sind jene des Ladon, über den wir am folgenden Tage setzten, so durchsichtig klar und rein, daß kein Waßer auf Erden sie darinn übertrifft [79]). An seinen von herrlichen Pappeln beschatteten Ufern fanden wir die Jungfrauen der Umgegend, einen mit Blumengewinden geschmückten Lorbeerbaum umtanzend. Zu ihrer Lyra sang die junge Klytia die Liebe Daphne's, der Tochter Ladons und Leuzipp's, des Sohns des Königes von Pisa [80]). «Nichts reizender in Arkadien als Daphne; nichts schöner in Elis als Leuzipp. Wie aber ein Herz ersiegen, dem Diana gebot, das Apoll zu bezwingen nicht

77) Pausan. l. 8, c. 29, p. 660.

78) Id. ibid. c. 28, p. 659.

79) Id. ibid. c. 25, p. 651.

80) Id. ibid. c. 20, p. 638. Philostr. vit. Apoll. l. 1, c. 16, p. 19. Schol. Homer. in Iliad. 1, v. 14. Geopon. l. 11, c. 2. Serv. in Virg. eclog. 3, v. 63.

Digitized by Google

vermogte? Leuzipp schlingt sich das Haar um den Scheitel, bekleidet sich mit leichter Tunika, rüstet sich mit Köcher und Bogen, und jagt in solcher Vermummung mit Daphnen Dammwild und Rehe im Gefilde. Mit Leuzipp dahineilend, verliert sich Daphne mit ihm im Walde. Ihre verstohlne Liebe vermag Apolls eifersücht'gen Blicken nicht zu entgehn; er theilt sie Daphne's Gespielinnen mit; der unglückliche Leuzipp fällt von ihren Pfeilen durchbohrt. Der Nymphe wurden des Gottes beharrliche Verfolgungen, wie sein den Sterblichen gespendetes Licht, unerträglich; sie flehte zur Erde, sie in ihren Schooß aufzunehmen, und ward in einen Lorbeer verwandelt» *).

Den Ladon aufwärts, uns links wendend, schlugen wir den Weg nach Psophis [81]) ein. Wir kamen durch mehre Dörfer und das Gehölz von Soron, wo sich, wie in andern Wäldern Arkadiens, Bären, Wildschweine, und sehr große Schildkröten, deren Schale zu Fertigung von Lyren dienen könnte [82]), finden.

Psophis, eine der ältesten Städte des Pelloponeses, liegt an der Gränze von Arkadien und Elis. Eine bedeutende Anhöhe schirmt sie vor dem Nordwinde; im Osten fließt der aus dem gleichnamigen Berge, auf dem

*) Die Thessalier behaupteten: Daphne sei eine Tochter des Flußgottes Peneus gewesen, und an seinen Ufern in einen Lorbeer verwandelt worden.

81) Pausan. l. 8, c. 23, p. 644.

82) Id. ibid.

häufige Sau- und Hirschjagden stattfinden [83]), entspringende Erymanthus; westlich umgibt die Stadt eine tiefe Schlucht, in die ein gen Süden in den Erymanthus sich ergießender [84]) Waldstrom stürzt.

Zwei Gegenstände feßelten unsre Aufmerksamkeit. Das Grab Alkmäons, der seines Vaters Amphiaraus Gebote gehorchend, seine Mutter Eriphile tödete, und von den Furien lange verfolgt, ein furchbar gequältes Leben qualvoll endete.

In der Nähe seines Grabes, das nur zwei Zypreßen ungemeiner Größe [85]) zieren, zeigte man uns ein kleines Feld und eine kleine Hütte. Dort lebte vor einigen hundert Jahren der arme tugendsame Bürger Aglaus. Ohne Besorgniße und Begierden, den Menschen eben so, wie ihm selbst alles unter ihnen sich Ereignende, unbekannt, baute er in friedlicher Abgeschiedenheit sein kleines Erbe, deßen Gränze er nie verlaßen. Er hatte bereits ein sehr hohes Alter erlangt; Abgesandte des Lydierkönigs Gyges oder Krösus waren mit der Anfrage an das Delphische Orakel: «Ob es auf Erden einen höher beglückten Sterblichen als diesen König gebe?» beauftragt, «Aglaus von Psophis» [86]), war der Pythia Antwort.

Auf unserm Wege von Psophis nach Pheneos hörten wir von mehren Waßergattungen, die ganz besondre

83) Homer. Odyss. l. 6, v. 103.

84) Polyb. l. 4, p. 333.

85) Pausan. l. 8, c. 24, p. 646.

86) Pausan. ibid. c. 24, p. 647. Plin. l. 7, c. 46, t. 1, p. 402. Val. Maxim. l. 7, c. 1.

Digitized by Google

Eigenthümlichkeiten beſitzen ſollen. Die Einwohner von Klitor behaupteten: Eine ihrer Quellen erwecke ſo heftigen Widerwillen gegen den Wein, daß man ſelbſt ſeinen Geruch nicht mehr zu ertragen vermöge [87]). — Weiterhin, gen Norden, zwiſchen den Gebirgen, bei der Stadt Nonakris, ſtrömt von ſehr hohem Felſen ohne Unterlaß ein unheilbringendes, den Styx bildendes Gewäßer herab. Es iſt dies der, Göttern und Menſchen ſo furchtbare Fluß der Unterwelt: er durchſchlängelt ein Thal, wo die Arkadier durch den unverletzlichſten aller Schwüre ihr Wort bekräftigen [88]); allein ſie laben aus jener gefürchteten Fluth nie ihren Durſt, und nie tränkt der Hirt aus ihr ſeine Heerde. Das obgleich helle und geruchloſe Waßer iſt Thieren und Menſchen tödlich; ſowie ſie es getrunken, ſtürzen ſie entſeelt nieder: es löſt alle Metalle auf, und zerſtört alle Gefäße, in denen es aufbewahrt wird, nur mit der einz'gen Ausnahme der aus dem Hufe gewißer Thiere gefertigten [89]).

Da eben damals die Cynäther jenen Bezirk verheerten, konnten wir die Wahrheit obiger Thatſachen nicht an Ort und Stelle unterſuchen. Indeß erkundigten wir

---

87) Eudox. ap. Steph. in Αζαν. Id. ap. Plin. l. 31, c. 2, t. 2, p. 549. Vitruv. l. 8, c. 3, p. 164.

88) Herodot. l. 6, c. 74.

89) Vitruv. l. 8, c. 3, p. 163. Varr. ap. Solin. c. 7. Senec. quaest. nat. l. 3, c. 25. Plin. l. 2, c. 103, t. 1, p. 121; l. 30, c. 16, t. 2, p. 543; l. 31, p. 550. Pausan. l. 8, c. 18, p. 635. Eustath. in Iliad. t. 1, p. 301; t. 2, p. 718; t. 3, p. 1667.

Digitized by Google

uns bei zwei, nach Pheneos reisenden Abgeordneten einer Stadt Achaja's, mit denen wir zusammentrafen und die jenen Bach mehrmals entlang gekommen waren; aus ihren Antworten schloßen wir, daß die Mehrzahl der jener berüchtigten Quelle zugeschriebenen Wunder bei der flüchtigsten Prüfung schon, verschwinde.

Jene beiden Reisenden waren unterrichtete Männer: wir stellten ihnen noch mehre andre Fragen. Sie zeigten uns in Nordost den über Arkadiens Gebirge majestätisch sich erhebenden [90]) Berg Cyllene, deßen senkrechte Höhe fünfzehn bis zwanzig Stadien [91]) betragen mag; nur dort allein in ganz Griechenland finden sich die weißen Amseln [92]). Der Cyllene berührt den Berg Stymphalus, an deßen Fuße sich eine Stadt, ein See und ein Fluß gleichen Namens befinden. Die Stadt war ehehin eine der blühendsten Arkadiens [93]); der Fluß entspringt dem See, verschwindet, nachdem er seine Bahn in dieser Provinz zurückgelegt, und vollendet sie unter einem andern Namen, in Argolis [94]). In unsern Tagen unternahm es Iphikrates, der Athener Feldherr, diesem Flusse jeden Ausweg abzuschneiden, um ihn in den See, von da in die von ihm vergebens belagerte Stadt zurückzudrängen, und in solcher Weise Diese zur Uibergabe

90) Pausan. l. 8, c. 17, p. 633.

91) Strab. l. 8, p. 388.

92) Aristot. hist. animal. l. 9, c. 19, t. 1, p. 934.

93) Pind. olymp. 6, v. 169.

94) Herodot. l. 6, c. 76. Diod. Sic. l. 15, p. 365. Pausan. l. 2, c. 24, p. 166; l. 8, c. 22, p. 640.

Digitized by Google

zu zwingen; er sah sich jedoch, nach langen Anstrengungen, sein Vorhaben aufzugeben vermüßigt [95]).

Nach einer alten Sage war der See vordem mit Raubvögeln, die den Bezirk verwüsteten, bedeckt. Herkules erlegte sie mit Pfeilen, oder trieb sie durch den Schall gewißer Instrumente in die Flucht [96]). Diese That ehrte den Heroen und erwarb dem See Berühmtheit. Jene Raubvögel kehrten nicht wieder; indeß stellt man sie noch jetzt auf den Münzen von Stymphalus [97]) dar —, dies, was unsre Reisgefährten uns erzählten.

Die Stadt Pheneos, obwohl eine der bedeutendsten Arkadiens, enthält keine Merkwürdigkeit; dagegen bot uns die nahe Ebene eins der schönsten Werke der Vorzeit dar. Die Zeit seiner Entstehung läßt sich nicht bestimmen; man weiß nur, daß in sehr fernen Jahrhunderten die von den Bergen, welche die Ebene umhegen, herabstürzenden Waldströme sie ganz überschwemmten, und das alte Pheneos von Grund aus zerstörten [98]), und daß man, um solchem Unheil für die Zukunft vorzubeugen, in der Ebene einen Kanal von fünfzig Stadien*) Länge, dreißig Fuß Tiefe**) und angemeßner Breite, grub. Er sollte die Gewäßer des Flußes Olbius

95) Strab. l. 8, p. 389.

96) Apollon. Argon. l. 2, v. 1057. Schol. ibid. Pausan. l. 8, c. 22, p. 640. Strab. ibid. p. 371.

97) Médailles du Cabinet du Roi.

98) Pausan. ibid. c. 14, p. 627.

*) Gegen zwei Lieues.

**) Etwas über acht und zwanzig franz. Fuß.

Digitized by Google

und jene ungewöhnlicher Regengüße aufnehmen. Man führte ihn bis zu zwei, noch jetzt am Fuße zweier Berge, unter denen sich natürliche geheime Abzüge gebildet, befindlichen Schlünden fort.

Diese Arbeiten, als deren Urheber man Herkules nennt, würden in der Geschichte jenes Heroen eine glänzendere Rolle als seine Bekämpfung der fabelhaften Raubvögel des Stymphalus spielen. Dem sei wie ihm wolle, man verabsäumte allmälig die Unterhaltung des Kanals [99]; in der Folge verschüttete ein Erdbeben die unterirdischen Abzüge der Gewäßer aus dem Gefilde [100]; die auf die Höhen geflüchteten Einwohner errichteten zu Erhaltung ihres Verkehrs miteinander, Holzbrücken, und da die Uiberschwemmung von Tag zu Tage höher stieg, mußte man allmälig über jenen ersteren Brücken deren noch andre anlegen [101].

Einige Zeit nachher [102] brachen die Gewäßer unter der Erde durch die sie hemmenden Verschüttungen sich Bahn, und verbreiteten, aus jenen unterirdischen Schlupfwinkeln mit Wuth hervortobend, in mehren Provinzen Entsetzen. Der Ladon, jener erwähnte reizende friedliche Fluß, der seit Verschüttung der unterirdischen Abzüge [103] zu fließen aufgehört, stürzte sich in wilder Fluth in den Alpheus, der Olympia's Gebiet

99) Pausan. l. 8, c. 14, p. 628.
100) Strab. l. 8, c. 14, p. 628.
101) Theophr. hist. plant. l. 5, c. 5, p. 522.
102) Id. ibid. l. 3, c. 1, p. 117.
103) Strab. l. 1, p. 60.

Digitized by Google

überschwemmte [104]). Zu Pheneos nahm man als Merkwürdigkeit wahr, daß die zu Erbauung der Brücken gedienten entrindeten Tannen der Fäulung widerstanden [105]).

Von Pheneos begaben wir uns nach Kaphyä, wo man uns bei einer Quelle, eine Menelaus Namen tragende alte Platane zeigte. Man sagte uns: Dieser Fürst habe, ehe er zur Belagerung Troja's aufgebrochen, solche selbst gepflanzt [106]). In einem nahen Dorfe sahen wir einen der «Erdroßelten» Diana [107]) geweihten heil'gen Hain und Tempel. Ein ehrwürdiger Greis theilte uns den Ursprung dieses sonderbaren Beinamens mit. Kinder, die ganz in der Nähe spielten, umschlangen das Standbild mit einem Stricke, schleiften es daran fort, und riefen lachend: «Wir erdroßeln die Göttin!» Hinzugekommene Männer erbitterte dieser Anblick in so hohem Grade, daß sie die Kinder steinigten. Sie glaubten die Götter zu rächen; diese aber rächten die Unschuld. Wir empfanden ihren Zorn, und das befragte Orakel befahl uns, jenen unglücklichen Opfern ein Grabmal zu errichten und ihnen eine alljährliche Leichenfeier anzuordnen [108]).

Weiterhin kamen wir bei dem von den Kaphyern zur Schutzwehr gegen einen, im Gebiete von Orchomenus befindlichen [109]) reißenden Strom und großen See ange-

104) Eratosth. ap. Strab. l. 8, p. 389.

105) Theophr. l. 5, c. 5, p. 521.

106) Pausan. l. 8, c. 23, p. 643.

107) Clem. Alex. cohort. ad. gent. p. 32.

108) Pausan. ibid.

109) Id. ibid. p. 642.

Digitized by Google

legten Damme vorbei. Letztere Stadt liegt auf einem Berge: wir sahen sie nur flüchtig; man zeigte uns dort aus einem, in der Umgegend vorfindlichen [110]) schwärzlichen Steine gefertigte Spiegel.

Wir schlugen den einen der beiden nach Mantinea führenden Wege ein [111]). Unsere Führer verweilten bei einem kleinen Hügel, den sie den Fremden zu zeigen pflegen, und in der Gegend lustwandelnde Mantineer bemerkten uns: «Ihr habt von Penelope'n, ihren Klagen, Thränen, besonders aber von ihrer Treue gehört? Wißet, daß sie mit eben jenen Freiern, die sie angelockt, und die Ulyß bei seiner Heimkunft austrieb, sich gar wohl zu trösten wußte; daß sie hier ihre Tage endete; hier ihr Grab» [112]). Da wir Erstaunen zeigten, fügten die Mantineer hinzu: «Ihr würdet, hättet Ihr den andern Weg gewählt, nicht minder gestaunt haben. Am Abhange eines Hügels würdet Ihr einen Dianentempel, worinn man alljährlich das Fest dieser Göttin feiert, gesehen haben. Er ist den Einwohnern von Orchomenus und Mantinea gemeinschaftlich; die Einen unterhalten darinn einen Priester—, die Andern eine Priesterin. Ihre Priesterschaft ist lebenslänglich. Beide sind zur strengsten Lebensweise verpflichtet. Sie dürfen nicht ausgehn; der Gebrauch von Bädern und die unschuldigsten Lebensgenüße sind ihnen untersagt; sie leben allein, und nicht der mindesten Zerstreuung ge-

110) Plin. l. 37, c. 7, t. 2, p. 779.
111) Pausan. l. 8, c. 12, p. 624.
112) Id. ibid. c. 12, p. 624.

Digitized by Google

nießend, darum nicht minder der allergewißenhafteſten Enthaltſamkeit unterworfen [113]).

Mantinea ward vor Zeiten von den Bewohnern vier bis fünf umliegender Dörfer gegründet [114]). Es zeichnet ſich durch ſeine Bevölkerung, Reichthümer und die es zierenden Denkmale [115]) aus, und beſitzt geſegnete Gefilde [116]); aus ſeinem Beringe ziehen viele Straßen nach den bedeutendſten Städten Arkadiens [117]), und eine der nach Argolis führenden heißt, weil man in einen hohen Berg Stufen zur Bequemlichkeit der Fußgänger eingehauen, «der Leiterweg» [118]).

Die Mantineer ſollen die Erſten geweſen ſeyn, die in ihren Uibungen Mann gegen Mann gekämpft [119]); auch ſollen ſie zuerſt ſich mit einem Kriegsgewande und einer, nach ihrer Stadt benannten [120]) Art von Rüſtung bekleidet haben. Sie galten immer für die Tapferſten der Arkadier [121]). Als ſie im Perſerkriege erſt nach der Schlacht bei Platäa eingetroffen, brachen ſie in ſchmerzliche Klagen aus; wollten nun, ob ſolchen Verzugs ſich ſelbſt zu

113) Pausan. l. 8, c. 13, p. 625.
114) Xenoph. hist. Graec. l. 5, p. 553. Diod. Sic. l. 15 p. 331. Strab. l. 8, p. 337.
115) Pausan. l. 8, c. 9, p. 616.
116) Xenoph. ibid. p. 552.
117) Pausan. ibid. c. 10, p. 618.
118) Id. ibid. c. 6, p. 610.
119) Hermipp. ap. Athen. l. 4, c. 13, p. 154.
120) Ephor. ap. Athen. l. 4, c. 13, p. 154.
121) Diod. Sic. l. 15, p. 336.

Digitized by Google

ſtrafen, einen feldflüchtigen Perſerhaufen bis nach Theſſalien verfolgen, und verbannten, heimgekehrt, ihre Feldherrn, deren Langſamkeit ihnen die Ehre, mitzukämpfen, vorenthalten hatte [122]). In ſpäteren Kriegen fürchteten die Lazedämonier ſie als Feinde, und wünſchten ſich zur Verbündung mit ihnen Glück [123]); abwechſelnd bald mit Sparta, bald mit Athen, bald mit andern auswärtigen Mächten vereint, ſah man ſie ihre Herrſchaft über die ganze Provinz verbreiten [124]); in der Folge aber ſelbſt der Vertheidigung ihrer eigenen Gränzen nicht mehr gewachſen.

Kurz vor der Schlacht bei Leuktra belagerten die Lazedämonier Mantinea; da die Belagerung ſich in die Länge zog, leiteten ſie den nahen Fluß an die aus Ziegeln aufgeführten Ringmauern; ſie ſtürzten ein; die Stadt ward faſt ganz zerſtört, und ihre Bevölkerung in die früher von ihr bewohnt geweſenen Dörfer zerſtreut [125]). Bald nachher ſchloß ſich Mantinea, aus ſeinen Trümmern mit neuem Glanze erſtanden, ohne Schaam Lazedämon an, und erklärte ſich gegen Epaminondas, dem es zum Theil ſeine Freiheit verdankte [126]): Seitdem ward es durch auswärtige Kriege oder innere Partheiungen unabläßig zerrüttet. Dies in den letzteren Zeiten das

122) Herodot. l. 9, c. 76.

123) Diod. Sic. ibid.

124) Thucyd. l. 5, c. 29.

125) Xenoph. hist. Graec. l. 5, p. 552. Diod. Sic. ib. p. 331 336. Pausan. l. 8, c. 8, p. 615.

126) Xenoph. ibid. l. 6, p. 602. Pausan. ibid.

Digitized by Google

Loos der Städte Griechenlands, besonders jener, in denen das Volk die höchste Staatsgewalt handhabte.

Immer bestand zu Mantinea diese Verfaßungsform; die ersten Gesetzgeber modifizirten sie, um ihren Gefahren vorzubeugen. Alle Bürger hatten das Recht, in der allgemeinen Volksversammlung mitzustimmen; aber nur eine kleine Zahl war zu Staatsämtern berechtigt [127]; die übrigen Verfaßungszweige waren mit so hoher Weisheit angeordnet, daß man sie noch jetzt als Muster aufstellt [128]. Heutzutage liegen die Hauptfunktionen in der Hand der Demiurgen oder Volkstribunen; sie setzen in den öffentlichen Urkunden ihre Namen vor jene der Senatoren und übrigen Behörden [129].

Wir lernten zu Mantinea den Arkadier Antiochus, der einige Jahre früher, unter den von mehren Städten Griechenlands an den Perserkönig, zur Verhandlung ihrer gegenseitigen Interessen vor ihm, gesandten Abgeordneten sich befunden, kennen. Antiochus, der im Namen seines Volks geredet, hatte keine günstige Aufnahme gefunden. Bei seiner Rückkehr sprach er zur Versammlung der Zehntausend: «Ich sah in Artaxerxes Palaste einen Schwarm von Bäckern, Köchen, Mundschenken, Thürhütern. Ich spähte in seinem Reiche nach Kriegern, die er den unsern entgegenzustellen vermögte, und fand keine. Alles, was man von seinen Reichthümern sagt, ist Prahlerei: Urtheilt nur nach der so

127) Aristot. de rep. l. 6, c. 4, t. 2, p. 416.

128) Polyb. l. 6, p. 487. Aelian. var. hist. l. 2, c. 22.

129) Thucyd. l. 5, c. 47.

gerühmten goldnen Platane; sie ist so winzig klein, daß ihr Schatten keine Heuschrecke zu bedecken vermögte» [130]).

Auf unserm Wege von Mantinea nach Tegea hatten wir zur Rechten den Berg Mänalus, links einen großen Wald [131]); in der von diesen Schranken umschloßenen Ebene war es, wo vor einigen Jahren jene berühmte Schlacht geliefert ward, in der Epaminondas siegte und fiel. Man errichtete ihm zwei Denkmale: Eine Trophäe [132]) und ein Grabmal [133]); sie stehen, als habe die Philosophie selbst, ihre Stellen ihnen angewiesen, bei einander.

Epaminondas Grabmal besteht aus einer einfachen Säule, an der sein Schild aufgehängt ist. Wie oft hatt' ich eben jenen Schild im Gemache, bei der Lagerstätte, an der Wand, über dem gewöhnlichen Sitze des Helden gesehen! Alle diese Oertlichkeiten lebten plötzlich vor meiner Seele auf; mit ihnen paarte sich die Erinnerung seiner Tugenden, seiner Güte, eines bei dieser Gelegenheit zu mir gesprochenen Wortes, eines bei einem andern Anlaße ihm entschlüpften Lächelns; tausend einzelne Reminiszenzen, an denen sich die Trauer um einen theuren Abgeschiedenen so gerne weidet, stiegen vor mir auf. Zu ihnen gesellte sich der unerträgliche Gedanke, daß von diesem großen Manne nichts als ein Häuflein von der Erde unabläßig zernagter dürrer Gebeine, die so eben mein Fuß betrat, mehr übrig; mich ergriff ein

130) Xenoph. hist. Graec. l. 7, p. 621.

131) Pausan. l. 8, c. 11, p. 620.

132) Diod. Sic. l. 15, p. 396. — 133) Pausan. ibid. p. 622.

Digitized by Google

ſo mächtiges, herzzerreißendes Gefühl, daß ich von einem geliebten Gegenſtande, den ich weder mehr erſchauen, noch verlaßen konnte, mit Gewalt mich losreißen mußte. Damals empfand ich noch; jetzt —, die Kraftloſigkeit meiner Schilderung ſagt es mir —, nicht mehr.

Wenigſtens aber werde mir der Troſt, in des Helden Ruhmeskranz einen neuen Strahl zu flechten. Drei Städte ringen um den ärmlichen Ruhm, den Krieger, von deßen Hand der große Mann gefallen, erzeugt zu haben. Die Athener nennen Gryllus, Xenophons Sohn, und heiſchten von Euphranor die Befolgung dieſer Meinung in einem ſeiner Gemälde [134]). Nach der Behauptung der Mantineer war es Macherion [135]), einer ihrer Mitbürger; dagegen nennen die Lazedämonier den Spartaner Antikrates; ſie verliehen ihm ſogar, auf ſeine Nachkommen ſich vererbende [136]) Ehren und Vorrechte; unmäßige Auszeichnungen, die ihre Furcht vor Epaminondas bekunden.

Tegea liegt nur etwa hundert Stadien *) von Mantinea. Mehr denn einmal lieferten ſich dieſe beiden, durch ihre Nähe ſelbſt, wetteifernde und verfeindete [137]) Städte, blutige Treffen [38]), und ſtanden in den Kriegen der Nationen Griechenlands faſt immer zu verſchiedenen

---

134) Pausan. l. 8, c. 11, p. 621; l. 9, c. 15, p. 741.

135) Id. ibid. p. 621. — 136) Plut. in Ages. t. 1, p. 616.

*) Etwa $3^3/_4$ Lieues.

137) Thucyd. l. 5, c. 62, 65. — 138) Id. l. 4, p. 134.

Digitized by Google

Partheien [139]). In der Schlacht bei Platäa, die Griechenlands großen Kampf mit Persien entschied, bestritten die Tegeer, fünfzehnhundert an der Zahl [140]), den Athenern die Ehre, einen Flügel des Griechenheers zu befehligen [141]); sie erlangten nicht, was sie heischten; erwiesen aber durch die glänzendsten Waffenthaten sich jenes Befehles würdig [142]).

Jede Stadt Griechenlands stellt sich unter den besonderen Schutz einer Gottheit. Tegea erkohr sich die Minerva Alea. Da deren ehmaliger Tempel einige Jahre nach dem Pelloponesischen Kriege, ein Raub der Flammen geworden, erbaute man nach den Zeichnungen und unter Leitung des Skopas von Poros, des Bildners so viel herrlicher Statüen, einen neuen. In den den Tempel umgebenden Peristylen bediente er sich der Jonischen Ordnung. Auf dem Vorderfronton stellte er die Jagd des Kalydonischen Ebers dar; unter den vielen darauf befindlichen Figuren zeichnen sich Herkules, Theseus, Pirithous, Kastor u. a. m. aus; den hinteren Fronton ziert Achills Kampf mit Telephus. Zwei Reihen dorischer Säulen scheiden den Tempel in drei Schiffe; auf jenen erhebt sich eine korinthische Ordnung, die bis zum Dache hinaufsteigend, es trägt [143]).

An den Mauern sind Ketten aufgehängt; die Lazedämonier hatten sie in einem ihrer älteren Kriegszüge den Tegeern bestimmt; wurden aber selbst damit belastet [144]).

139) Diod. Sic. l. 15, p. 391. — 140) Herodot. l. 9, c. 28, 29.
141) Id. ibid. c. 26. — 142) Id. ibid. c. 70.
143) Pausan. l. 8, c. 45, p. 693. — 144) Herodot. l. 1, c. 66.

Digitized by Google

Man sagt, im Treffen hätten die Tegeerinnen sich in Hinterhalt gelegt, und indem sie sich auf den Feind gestürzt, den Sieg entschieden. Die Witwe Marpessa zeichnete sich bei dieser Gelegenheit in so hohem Grade aus, daß ihre Rüstung noch jetzt im Tempel aufbehalten wird [145]). Dicht dabei erblickt man die Hauer und Haut des Kalydonischen Ebers, die der schönen Tegeerin Atalante, welche jenes wüthende Thier zuerst verwundete [146]), zugefallen. Endlich auch zeigte man uns sogar eine, von den Tegeern in der Schlacht bei Platäa aus den Ställen des Perserfeldherrn erbeutete Krippe von Erz [147]). Solche Beute erweckt einem Volke Eitelkeit; zuweilen spornt sie zum Nacheifer.

Diesen Tempel, den herrlichsten im ganzen Pelloponese [148]), bedient ein ganz junges Mädchen; es entsagt bei erlangter Mannbarkeit, dem Priesterthume [149]).

Wir sahen auch einen andern Tempel, den der Priester alljährlich nur einmal betritt [150]), und auf dem öffentlichen Platze zwei mächt'ge Säulen, die eine mit den Standbildern der Gesetzgeber Tegea's; die andre mit der Statüe eines Bürgers zu Pferde, der in den Olympischen Spielen den Preis des Pferderennens [151]) ersiegt. Die Tegeer haben Diesem mit Jenen gleiche Ehre erwiesen: wir wollen glauben, daß sie ihnen wenigstens nicht gleiche Achtung zollen.

---

145) Pausan. l. 8, c. 47, p. 695; c. 48, p 697.
146) Id. ibid. c. 45, 46, 47. — 147) Herodot. l. 9, c. 70.
148) Pausan. ib. c. 45, p. 693. — 149) Id. ibid. c. 47, p. 695.
150) Id. ibid. c. 48, p. 696. — 151) Id. ibid. c. 48, p. 696.

Digitized by Google

Drei und fünfzigstes Kapitel.

Reise durch Argolis.

Von Tegea aus gelangten wir durch einen Engpaß zwischen ziemlich hohen Bergen, nach Argolis [1]). Als wir uns dem Meere näherten, erblickten wir den Lernäischen Sumpf, einst der Aufenthalt der von Herkules erlegten gräulichen Hyder. Von da schlugen wir über reizende Wiesenauen [2]) den Weg nach Argos ein.

Argolis ist, wie Arkadien, von Hügeln und Bergen durchschnitten, in deren Zwischenräumen fruchtbare Thäler und Ebenen sich hinziehen. Jene wunderbaren Regellosigkeiten fielen uns nicht mehr auf; allein wir empfanden ein Interesse anderer Art. Diese Provinz war, da sie zuerst jene fremden Kolonien, denen Griechenlands Civilisirung gelang [3]), aufnahm, dieses Landes eigentliche Wiege. Sie ward der Schauplatz der meisten, Griechenlands Annalen der Vorzeit erfüllenden Ereignisse. Dort trat Inachus, der dem Flusse, dessen Gewässer das Gebiet von Argos tränken, seinen Namen gab, auf; dort auch lebten Danaus, Hypermnestra, Lynzäus, Alkmäon, Perseus, Amphitryon, Pelops, Atreus, Thyest, Agamemnon und so viele andre berühmte oder berüchtigte Gestalten der Vorzeit.

Ihre Namen, die wir bei den Dichtern so oft ihre Rolle spielen gesehn, die wir so oft auf der Bühne

1) Pausan. l. 8, c. 6, p. 610.

2) Fourmont, voyage mss. de l'Argolide.

3) Diod. Sic. l. 1, p. 24.

Digitized by Google

ertönen gehört, erzeugen da, wo sie in den, jenen Heroen gewidmeten Festen und Denkmalen wieder aufzuleben scheinen, einen weit mächtigern Eindruck. Der Anblick der Oertlichkeit selbst rückt uns die Zeiten näher, verkörpert die Dichtung, und verleiht den leblosesten Gegenständen Leben. Zu Argos, in den Trümmern eines unterirdischen Palastes, wo der Sage nach, König Akrisius seine Tochter Danae [4]) eingekerkert haben sollte, glaubte ich das Klagestöhnen dieser unglücklichen Prinzeßin zu vernehmen. Auf dem Wege von Hermione nach Trözen sah ich im Geiste Theseus jenen ungeheuern Felsen, unter den man das Schwert und die andern Kennzeichen, an denen sein Vater ihn erkennen sollte, niedergelegt [5]), aufheben. Solche Selbsttäuschungen sind eine der Berühmtheit dargebrachte Huldigung, und beschwichtigen die Phantasie, die oft mehr Nahrung als die Vernunft bedarf.

Argos liegt am Fuße einer Höhe, auf der man die Akropolis [6]) angelegt hat; es ist eine der ältesten Städte Griechenlands [7]). Seit ihrem Entstehen schon war ihr Glanz so mächtig, daß man der ganzen Provinz, dem Pelloponese, dem gesamten Griechenlande ihren Namen beilegte [8]). Als das Haus der Pelopiden seinen Sitz zu

4) Pausan. l. 2, c. 23, p. 164. Apollod. l. 2, p. 89.
5) Plut. in Thes. t. 1, p. 3. Pausan. l. 1, c. 27, p. 66, l. 2, p. 188, 192.
6) Strab. l. 8, p. 370. Liv. l. 32, c. 25.
7) Herodot. l. 1, c. 1. Diod. Sic. l. 1, p. 24.
8) Strab. ibid. p. 369. Schol. Pind. isthm. 2, v. 17. Plut. quaest. Roman. t. 2, p. 272. Apollod. l. 2, p. 75.

Digitized by Google

Myzen aufgeschlagen, verdunkelte diese Stadt den Ruhm ihrer Nebenbuhlerin [9]). Agamemnon beherrschte Jene; Diomed und Sthenelus waren der Letzteren Herrscher [10]). Einige Zeit nachher erlangte Argos seinen Ruhm wieder [11]), und verlor ihn seitdem nicht mehr.

Die Regirung war anfänglich Königen, die ihre Unterthanen drückten, und denen man bald nichts mehr als den Titel der von ihnen mißbrauchten [12]) Würde ließ, anvertraut. Auch der Titel selbst ward in der Folge abgeschafft, und die Demokratie bestand in Argos ohne Wandel [13]).

Ein Senat erörtert die öffentlichen Angelegenheiten vor ihrer Entscheidung durch das Volk [14]); da es sich jedoch mit der Vollziehung nicht befaßen kann, wachen achtzig seiner Mitglieder beständig über das Wohl des Staates, und nehmen derselben Amtsverrichtungen wie Athen's Prytanen wahr. Mehr denn einmal, und noch in unsern Tagen, strebten die angesehensten Bürger, von den Rednern ihres Volks, oder den Lazedämoniern unterstützt, durch Begründung der Oligarchie der Tyrannei der Menge sich zu entziehn; allein ihre Anstrengungen führten einzig nur zu Blutvergießen [15]).

9) Strab. ibid. p. 372.

10) Homer. Iliad. l. 2, v. 564. — 11) Strab. ibid.

12) Plut. in Lyc. t. 1, p. 43. Pausan. l. 2, c. 19, p. 152.

13) Thucyd. l. 5, c. 28, 31, 41.

14) Herodot. l. 7, c. 148. Thucyd. ibid. c. 37.

15) Thucyd. ibid. c. 47. Diod. Sic. l 19, p. 704.

16) Thucyd. l. 5, c. 76, 81, 82. Diod. Sic. l 12, p. 127, l. 15, p. 372.

Digitized by Google

* Ob eines, vor vierzehn Jahren unternommenen vergeblichen Versuchs, noch grollend, der Verläumdungen, durch welche die öffentlichen Redner sie von der Tribüne herab, unabläßig anzuschwärzen suchten, müde, nahmen sie den Plan, die Verfaßungsform zu ändern, wieder vor. Ihr Vorhaben ward entdeckt; ihrer mehre eingekerkert. Bei'm Anblicke der Folter gaben einige sich den Tod. Einer, der den Qualen erlag, nannte dreißig seiner Genoßen. Sie wurden, ohne überführt zu seyn, hingerichtet; ihre Güter öffentlich versteigert. Die Denunziationen vervielfältigten sich; es genügte, um schuldig befunden zu werden, nur angeklagt zu seyn. Sechzehnhundert der reichsten Bürger wurden geschlachtet, und als die Redner, eine neue Ordnung der Dinge besorgend, milder zu werden begannen, glaubte das Volk sich nun von ihnen verrathen, und opferte sie sämtlich seiner Wuth. Keine Stadt Griechenlands hatte bisher in ihren Mauern ein Beispiel solcher Barbarei erlebt. Die Athener hielten, als sie in einer ihrer Volksversammlungen deren Erzählung angehört, sich dadurch so verunreinigt, daß sie sofort zu den Reinigungs-Ceremonien ihre Zuflucht nahmen [17] *). *

---

17) Plut. reip. ger. praec. t. 2, p. 804. Hellad. ap. Phot. 1593.

*) Der Uibersezer muß hier die geehrten Leser mit einer in der That auffallenden Erscheinung bekannt machen. In der als klassisch geltenden, unter des Verfaßers Augen selbst, besorgten ersten Ausgabe (Paris. De Bure 1788 in 4o) ist die ganze zwischen obigen beiden Sternchen eingeschloßene

Die Argier sind ob ihrer Tapferkeit berühmt; sie lagen mit den Nachbarnationen in häufigen Fehden, und fürchteten nie, mit den Lazedämoniern [18]), die ihre Bundesgenoßenschaft oft gesucht, sich zu meßen [19]).

Wir sagten bereits, daß Argos erste Geschichtsepoche von berühmten Namen und hohen Thaten erstrale. In der letzteren Zeit schwächte es sich, nachdem die Hoffnung, den ganzen Pellopones zu beherrschen [20]), in ihm aufgestiegen, durch unglückliche Unternehmungen und innere Partheiungen.

Gleich den Arkadiern vernachläßigten die Argier die Wißenschaften; widmeten dagegen sich den Künsten. Vor dem Xerxeszuge standen sie in der Musik über den andern

---

Stelle nicht enthalten. Eben so fehlt dort natürlich auch die obige Note [17]), und ferner auch ist aus der vorhergehenden Note [16]) das Citat aus Diodor: l. 15, p. 372, weggelaßen, und als besondere Note nach dem Worte «Wuth» gesetzt. Vorliegende Stelle entnahm der Uibersetzer der, wenn auch sonst trefflichen, doch weit später als die De Bure'sche erschienen: Paris, Gueffier et Dabo. 1821. 8°. — Wie sich nun die Sache verhalten möge, ob vielleicht Barthelemy jene Stelle aus irgend einem Grunde in der ersten Ausgabe selbst unterdrückt, oder solche von der Censur gestrichen, durch den späteren Verleger aber etwa aus des Verfaßers Manuskripte supplirt worden, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls glaubte der Uibersetzer dieselbe den Lesern nicht vorenthalten zu dürfen.

18) Herodot. l. 6, c. 77.

19) Thucyd. ibid. c. 36.

20) Id. ibid. c. 28. Diod. Sic. ibid. p. 123.

Digitized by Google

Völkern [21]), und waren einige Zeit der älteren so eifrig ergeben, daß sie einen bei der Preisbewerbung mit seiner mehr denn siebensaitigen Lyra auftretenden und, bei ihnen nicht angenommene Tonarten gebrauchenden Musiker mit einer Geldbuße belegten [22]). Unter den in Argolis gebornen Musikern zeichneten sich Lasus [23]), Sakadas [24]), Aristonikus [25]); unter seinen Bildnern Ageladas [26]) und Polyklet [27]); unter den Dichtern Telesilla aus.

Die drei Ersteren beschleunigten die Fortschritte der Musik; Ageladas und Polyklet jene der Bildnerkunst. Letzterer, der zu Perikles Zeiten lebte, erfüllte mit seinen unsterblichen Werken den Pellopones und ganz Griechenland. In Bereicherung der Menschennatur mit neuen Schönheiten übertraf er Phidias; allein in Darstellung von Götterbildern wußte er zu seines Nebenbuhlers Ideenerhabenheit nie sich zu erheben [28]). Polyklet wählte seine Modelle aus der Jugend oder Kindheit; das höhere Alter schien seine die Grazien darzustellen gewöhnte Hand gewißermaßen zu befremden. Jene Bildnerweise aber verträgt sich mit einer gewißen Nachläßigkeit so

---

21) Herodot. l. 3, c. 131.

22) Plut. de mus. t. 2, p. 1144.

23) Id. ibid. p. 1141.

24) Id. ibid. p. 1134.

25) Athen. l. 14, p. 637.

26) Pausan. l. 6, c. 8, p. 472; c. 14, p. 487.

27) Plato in Protag. t. 1, p. 311. Anthol. Graec. l. 4, p. 333.

28) Quintil. instit. orat. l. 12, c. 10, p. 744.

Digitized by Google

wohl, daß Polyklets strenge Sorgsamkeit korrekter Zeichnung Lob verdient; man hat wirklich von ihm eine Figur, in der die Verhältniße des Menschenkörpers so genau beachtet sind, daß durch einen unumstößlichen Ausspruch, die Künstler selbst sie den Kanon oder die Regel nannten [28]); sie studiren solche, wenn sie dieselbe Natur unter denselben Umständen darzustellen haben: denn für alle Alterstufen, beide Geschlechter, alle Charaktere, ist ein einziges Modell nicht denkbar [29]).

Trifft Polyklet je irgend eine Rüge, so läßt sich entgegnen, daß er, wenn er auch die höchste Vollkommenheit nicht erreichte, ihr wenigstens nahekam [30]). Er selbst schien dem glücklichen Erfolge seiner Arbeiten zu mißtrauen: In einer Zeit, wo die Bildner auf die aus ihren Händen hervorgegangenen Werke schrieben: «Der oder Jener *hat es gearbeitet*,» begnügte er sich auf die seinigen zu setzen: «Polyklet *arbeitete es*,» gleich als erwarte er zur Vollendung erst das Urtheil des Publikums [31]).

Er hörte Beurtheilungen an, und wußte sie zu würdigen. Einst stellte er denselben Gegenstand in zwei verschiedenen Statüen dar; bei der einen, die er insgeheim arbeitete, zog er nur sein Genie und die tief

---

28) Plin. l. 34, c. 8, t. 2, p. 650. Jun. de pict. p. 169.

29) Mem. de l'Acad. des Bell. Lettr. t. 25, p. 303. Oeuvr. de Falconnet. t. 3, p. 87.

30) Cicer. de clar. orat. c. 18, t. 1, p. 351.

31) Plin. l. 1, t. 1, p. 5.

Digitized by Google

erforschten Regeln der Kunst zu Rathe; die andre arbeitete er in seiner Jedermann offenstehenden Werkstätte; an dieser änderte und verbeßerte er nach den Ansichten Jener, die ihn mit ihren Rathschlägen überhäuften. Als beide Statüen vollendet waren, stellte er sie zur öffentlichen Beschauung auf. Die Erstere erweckte allgemeine Bewundrung; die Letztere unmäßiges Gelächter; «dies,» sprach nun Polyklet, «Euer —, dies mein Werk» [32]).

Hier noch ein Zug zum Beweise, daß Polyklet schon im Leben seines Rufes genoß. Hipponikus, einer der angesehensten Bürger Athens, wollte seinem Vaterlande ein Standbild widmen. Man rieth ihm zu Polyklets Meißel. «Ich werde mich wohl hüten;» entgegnete er, «das Verdienst der Opferspende gebührte dann einzig nur dem Bildner» [33]). — Wir werden später sehn, daß Polyklets gewandtes Genie sich in der Baukunst mit nicht minderem Glück versuchte.

Telesilla verherrlichte vor etwa hundert fünfzig Jahren ihr Vaterland durch ihre Schriften, und rettete es durch ihren Muth. Argos hatte sechstausend Krieger, seine Jugendblüte unter ihnen [34]), verloren, und war im Begriffe, in die Hände der Lazedämonier zu fallen. In so entscheidendem Augenblicke versammelt Telesilla alle ihrem Vorhaben geeignete Frauen, rüstet sie mit Waffen aus den Tempeln und Privathäusern aus; besetzt mit

32) Aelian. var hist. l. 14, c. 8

33) Id. ibid. c. 16.

34) Herodot. l. 6, c. 76; l. 7, c. 148.

ihnen die Mauern, und schlägt den Feind ab, der in Besorgniß: Sieg oder Niederlage möge ihm zu gleichem Vorwurfe gereichen, sich zurückzieht [35]).

Man erzeigte jenen Heldenfrauen die höchsten Ehren. Die im Kampfe Gefallenen wurden längs der Straße von Argos beerdigt; den übrigen verstattete man die Errichtung einer dem Mars geweihten Statüe [36]). Telesilla's Standbild ward auf einer Säule dem Venustempel genüber, aufgestellt; weit entfernt, ihren Blick auf die Schriften zu ihren Füßen hinabsinken zu laßen, verweilt er mit Wohlbehagen auf dem Helme in ihrer Hand, den sie so eben sich auf's Haupt zu setzen im Begriffe steht [37]). Endlich auch stiftete man zu Verewigung eines so außerordentlichen Begebnißes, ein alljährliches Fest, bei dem die Frauen in Männer-, Diese in Frauentracht erscheinen [38]).

In Argos wie in allen übrigen Städten Griechenlands sind Kunstwerke häufig, Meisterwerke aber höchst selten. Unter Letzteren wird, einige Statüen des Polyklet und Praxiteles [39]) zu nennen genügen; folgende Gegenstände interessirten uns in andrer Beziehung.

---

35) Pansan. l. 2, c. 20, p. 157. Polyaen. strateg. l. 7, c. 33. Lucian. in amor. t. 2, p. 431. Clem. Alex. strom. l. 4, p. 618. Suid. in Τελεσιλ.

36) Plut. de virt. mul. t. 2, p. 245.

37) Pausan. l. 2, c. 20, p. 157.

38) Plut. de virt. mul. t. 2, p. 245. Polyaen. strateg. l. 8, c. 33.

39) Pausan. ibid. p. 154; c. 21, p. 160.

Digitized by Google

Wir besuchten das Grabmal einer nach dem Tode ihres ersten Gemahls, dem Spartanerkönige Oebalus vermählten Tochter des Perseus. Bis dahin hatten die Argierinnen eine zweite Verehlichung nie gewagt[40]; jene Thatsache ereignete sich übrigens schon im grauesten Alterthume.

Ferner sahen wir eine, den Argier Perilaus, im Begriffe, den Spartaner Othryades[41] zu tödten, darstellende Gruppe. Die Lazedämonier und Argier stritten um den Besitz der Stadt Thyrea. Man kam überein, von beiden Seiten dreihundert Krieger zu ernennen, deren Kampf die Fehde entscheiden solle. Mit Ausnahme von zwei Argiern kamen sie alle um. Jene glaubten sich des Siegs gewiß, und überbrachten den Behörden von Argos diese Kunde. Indeß athmete Othryades noch, und besaß, seiner tödlichen Wunden unerachtet, zu Errichtung eines Siegeszeichens auf dem Schlachtfelde, noch genügende Kraft. Nachdem er mit seinem Blute die wenigen Worte: «Die Lazedämonier, Besieger der Argier,» darauf geschrieben, entleibte er, um seine Waffengenoßen nicht zu überleben, sich selbst[42].

Die Argier hegen die Uiberzeugung: Apoll verkünde in einem seiner Tempel die Zukunft. Einmal allmondlich opfert die zur Enthaltsamkeit verpflichtete Priesterin

40) Pausan. l. 2, c. 21, p. 159.

41) Pausan. ibid. c. 20, p. 156.

42) Id. ibid. Chryserm. ap. Plut. in parall. t. 2, p. 306. Suid. in Ὀθρυάδ. Stat. theb. l. 7, v. 48. Lactat. ibid. Stab. serm. 4, p. 92

Digitized by Google

nächtlicher Weile ein Schaf; sobald sie das Opferblut gekostet, ergreift sie der prophetische Geist [42]).

Wir sahen die Argierinnen mehre Tage hindurch, in einer an den Tempel Jupiters des Erretters [43]) anstoßenden Kapelle sich versammeln, dort den Adonis zu beweinen. Ich hatte Lust ihnen zu wiederholen, was Weise bei ähnlichen Gelegenheiten gesagt: «Warum ihn beweinen, wenn er Gott? Warum, ist er es nicht, ihm opfern?» [44])

Vierzig Stadien von Argos [45] *) befindet sich der, jener Stadt und Myzen ehemals gemeinsame [46]) Junotempel, einer der berühmtesten Griechenlands [47]). Der frühere verbrannte durch Nachläßigkeit der Priesterin Chrysis, die eine inmitten der geheiligten Bänder befindliche Lampe [48]) auszulöschen vergeßen. Der am Fuße des Bergs Euböus, am Rande eines kleinen Baches erbaute neuere Tempel bekundet die Fortschritte der Künste, und wird den Namen des Baumeisters Eupolemus von Argos verewigen [49]).

Noch weit höheren Ruhm erwarb sich Polyklet durch die Werke, mit denen er diesen Tempel ausgeschmückt [50]);

---

42) Pausan. l. 2, c. 24, p. 165.

43) Pausan. l. 2, c. 20, p. 156.

44) Plut. apopht. Lacon. l. 2, p. 228. Id. in Isid. p. 379.

45) Strab. l. 8, p. 368.

*) Etwa anderthalb Lieues.

46) Strab. ibid. p. 372.

47) Pausan. ibid. c. 17, p. 147.

48) Thucyd. l. 4, c. 133. Pausan. ibid. p. 148.

49) Pausan. ibid. p. 147.

50) Strab. l. 8, p. 372.

Digitized by Google

ganz vorzüglich aber durch Juno's faſt koloßale Statüe. Die Göttin ſitzt auf einem Throne; ihr Haupt umſchlingt eine Krone, auf der die Horen und Grazien eingegraben ſind; in der Rechten hält ſie eine Granate als geheimnißvolles Symbol, deßen Bedeutung man den Profanen nicht erklärt; in der Linken einen, mit einem Kukuk gekrönten Szepter; dies ſonderbare Attribut veranlaßt kindiſche Mährchen. — Während wir die, des Nebenbuhlers eines Phidias würd'ge Arbeit und das köſtliche Material — Gold und Elfenbein, bewunderten, zeigte mir Philotas lachend eine aus dem Stamme eines wilden Birnbaums gefertigte, ſitzende, unförmliche, mit Staub bedeckte Figur. Es iſt die älteſte aller Juno-Statüen[51]); nachdem ihr lange der Sterblichen Huldigungen geworden, erfährt auch ſie das Loos des Alters und der Armuth: man verwies ſie in einen Winkel des Tempels, wo Niemand Gebete an ſie richtet.

An Juno's Altare verpflichten ſich die Behörden von Argos durch Eidſchwüre, die Friedensverträge zu beobachten; Opfer dort darzubringen, iſt Ausländern nicht verſtattet [52]).

Der Tempel wird ſeit ſeiner Gründung von einer Prieſterin bedient, die unter andern Entbehrungen, auch gewißer Fiſche ſich enthalten muß [53]); bei Lebzeiten wird ihr ein Standbild errichtet [54]), und nach ihrem Abſcheiden

51) Pausan. l. 2, c. 17, p. 148.

52) Herodot. l. 6, c. 81.

53) Plut. de solert. animal. t. 2, p. 983.

54) Pausan. ibid. c. 17, p. 149.

Digitized by Google

ihr Name und die Dauer ihres Priesteramtes darauf eingegraben; diese dem Tempel genüber befindliche Reihenfolge, mit den Statüen mehrer Heroen [55]) vermischter Denkmale beut eine Reihe geschichtlicher Zeitbestimmungen dar, deren sich die Historiker bei chronologischen Forschungen zuweilen bedienen [56]).

In der Liste der Priesterinnen finden sich berühmte Namen: Hypermnestra, Danaus Tochter; Admete, Tochter Königs Eurystheus [57]); Cydippe, die ihre Berühmtheit minder ihren Ahnen, denn ihren Söhnen verdankte. Während der Feier des Junofestes erzälte man uns ihre Geschichte. Dieser festliche Tag, der eine unendliche Zuschauermenge herbeizieht, zeichnet sich besonders durch einen feierlichen Zug von Argos nach dem Tempel der Göttin, aus. Vor ihm einher schreiten hundert mit Blumengewinden geschmückte, zum Opfer und zur Vertheilung unter die Anwesenden [58]) bestimmte Ochsen. Den Zug geleitet eine Schaar argischer Jünglinge in leuchtenden Gewaffen, die sie, ehe sie dem Altare nahen [59]), ehrerbietig ablegen; ihn schließt die Priesterin auf einem mit zwei Ochsen bespannten Wagen, deren Weiße mit

---

55) Pausan. l. 2, c. 17, p. 148.

56) Thucyd. l. 2, c. 2. Schol. ibid. Hellan. ap. Dionys. Halic. antiq. Rom. l. 1, t. 1, p. 181. Polyb. excerpt. p. 50. Meurs. de Archont. Athen. l. 3, c. 6.

57) Marsh. chronic. can. p. 127. Fréret, défens. de la chron. p. 75.

58) Schol. Pind. in olymp. 7. v. 151.

59) Aeneas. Poliorc. c. 17, p. 13.

Digitized by Google

ihrer Schönheit wetteifert [60]). Als zu Cydippe's Zeiten der Zug sich bereits in Bewegung setzte, das Gespann aber noch ausblieb, spannten Biton und Kleobis sich vor den Wagen ihrer Mutter, und zogen sie im Triumphe fünf und vierzig Stadien *) weit, über die Ebene und bis zur Mitte des Bergs, wo damals der Tempel stand [61]), hinauf: Cydippe langte unter dem Beifalljubel der Menge an, und flehte in überwallender Freude zur Göttin, ihren Söhnen das höchste Glück zu gewähren. Ihr Wunsch ward, sagt man, erhört; ein süßer Schlummer befiel die Söhne im Tempel selbst, und geleitete, als hätten die Götter kein höheres Gut, denn Abkürzung unsres Daseyns uns zu gewähren, sie sanft aus dem Leben zum Tode [62]).

Bei großen Nationen sind Züge kindlicher Liebe allerdings nicht selten; allein ihr Andenken erhält sich dort kaum im Schooße der Familie, aus der sie hervorgegangen: in Griechenland dagegen eignet eine ganze Stadt sich solche Züge an, und verewigt sie als Ruhmestitel, die ihr gleichen Stolz, wie ein über den Feind errungner Sieg, gewähren. — Die Argier sandten die Statüen jener edelherz'gen Brüder nach Delphi [63]), und

60) Palaeph. de incredib. c. 51.

*) Etwa sieben Viertels-Lieues.

61) Pausan. l. 2, c. 17, p. 148.

62) Herodot. l. 1, c. 31. Axioch. ap. Plat. t. 3, p. 367. Cicer. tuscul. l. 1, c. 47, t 2, p. 273. Valer. Maxim. l. 5, c. 4, extern. 4. Stob. serm. 169, p. 603. Serv. et Philarg. in Virg. georg. l. 3, v. 532.

63) Herodot. ibid.

Digitized by Google

in einem argolischen Tempel sah ich eine, dem Wagen der Mutter sie vorgespannt darstellende Gruppe [64]).

Hier hatten wir der Griechen edle Belohnung der Tugenden Einzelner gesehen; nur fünfzehn Stadien von eben jenem Tempel [65]) sahen wir dagegen, zu welchen Gräueln die Herrschsucht sie verleitet. Nur Trümmer, unter denen man Atreus, Agamemnon's, Oreſt's und Elektra's Gräber mit Mühe auffindet, dies Alles, was vom alten Myzen noch übrig.

Die Argier zerstörten diese Stadt vor etwa anderthalb Jahrhunderten [66]). Ihr einziges Verbrechen war, daß sie dem, von Jenen ganz Argolis aufgezwungenen Joche sich nie gefügt, und deren Gebot entgegen, ihre Truppen zu dem von ganz Griechenland gegen die Perser zusammengezogenen [67]) Heere stoßen laßen. Die unglücklichen Myzener irrten in verschiedenen Landen umher, und ihre Mehrzahl fand nur in Mazedonien eine Zufluchtstätte [68]).

Die Geschichte Griechenlands enthält mehr denn ein Beispiel so schauerlicher Auswandrungen, und sie können nicht befremden. Die meisten griechischen Provinzen bestanden ursprünglich aus einer Zahl unabhängiger, theils aristokratischer, theils demokratischer Freistaaten, alle mit der Leichtigkeit, den Schutz bei ihrer Entzweiung

64) Pausan. l. 2, c. 20, p. 155.
65) Id. ibid. c. 17, p. 147.
66) Diod. Sic. l. 11, p. 49. Strab. l. 8, p. 372.
67) Pausan. ibid. c. 16, p. 146.
68) Id. l. 7, c. 25, p. 589.

Digitized by Google

intereßirter Mächte [69]) zu erlangen. Vergebens ſuchten ſie durch allgemeinen Verband ſich aneinanderzuſchließen; die mächtigeren rangen, nachdem ſie die ſchwächeren unterjocht, nun unter ſich ſelbſt um die Oberherrſchaft: Zuweilen ſelbſt übte ein oder der andere jener Freiſtaaten, über die andern ſich erhebend, unter den ſcheinbaren Formen der Freiheit, einen wahren Deſpotism. Daher jener Völkerhaß, jene Völkerkriege, die Theſſalien, Böotien, Arkadien, Argolis ſo lange verheerten. Attika und Lakonien zerrütteten ſie nie: Attika nicht, weil deßen Bewohner, gleich Bürgern einer und derſelben Stadt, unter den nämlichen Geſetzen leben: Lakonien nicht, weil die ſeinigen durch die thätige Wachſamkeit der Behörden Sparta's, und der Spartaner bekannte Tapferkeit in ſteter Abhängigkeit erhalten wurden.

Ich weiß allerdings, daß Verletzungen der Verträge und des Völkerrechts zuweilen vor die, ſeit den älteſten Zeiten bei Griechenlands nördlichen Nationen eingeführte Amphiktyonen-Verſammlung gebracht wurden; auch weiß ich, daß mehre argoliſche Städte einen ähnlichen Gerichtshof unter ſich ſtifteten [70]); allein jene, übrigens nur über gewiße Gegenſtände erkennenden Landtage erſtreckten weder ihre Gerichtsbarkeit über ganz Griechenland, noch beſaßen ſie zu Vollſtreckung ihrer Beſchlüße jemals genügende Macht.

---

69) Thucyd. l. 1, c. 35, 40.

70) Strab. l. 8, p. 374.

Nach Argos rückgekehrt, stiegen wir zur Akropolis hinan, und sahen dort in einem Minerventempel eine, der Sage nach, vor Zeiten in Priam's Palaste aufgestellt gewesene Jupiterstatüe. Sie hat drei Augen; das eine in der Mitte der Stirne soll entweder andeuten, daß dieser Gott zugleich im Himmel, über das Meer und in der Unterwelt [71]) herrsche, oder daß er die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft überschaue.

Wir setzten unsre Reise nach dem etwa fünfzig Stadien *) von Argos entlegenen Tyrins fort. Von dieser so alten Stadt [72]) sind nichts als die über zwanzig Fuß [73]) dicken und verhältnißmäßig hohen Mauern mehr übrig. Sie wurden aus ungeheuern auf einander geschichteten Felsstücken —, die geringsten so schwer, daß ein Gespann von zwei Maulthieren sie nur mit Mühe davonziehen würde, erbaut. Da sie unbehauen sind, so war man die, durch ihre regellose Form gelaßenen Lücken mit Steinen geringeren Umfangs, auszufüllen bedacht [74]). Diese Mauern bestehen bereits seit einer langen Reihe von Jahrhunderten, und werden vielleicht noch Jahrtausende hindurch, staunende Bewundrung erregen [75]).

Argolis übrige Denkmale der Vorzeit sind in derselben Weise gearbeitet; vorzüglich zeigt sich dies in

71) Pausan. l. 2, c. 24, p. 166.

*) Etwa dritthalb Lieues.

72) Pausan. ibid. c. 15, p. 145.

73) Voyage de des Mouceaux, p. 473.

74) Pausan. ibid. c. 25, p. 169.

75) Id. l. 9, c. 36, p. 983. Des Mouceaux ibid.

Digitized by Google

Myzens halbzerstörten Mauern[76]), und in großen Vertiefungen bei dem in geringer Entfernung von Tyrins entlegenen Hafen Nauplia[77]).

Man vermuthet alle diese Werke den Cyklopen, deren Name, da er von den frühesten Dichtern bald Riesen[78]), bald mit Schmiedung der Blitze Jupiters beauftragten Söhnen des Himmels und der Erde[79]) beigelegt wird, Ideen von Größe erwecken muß, entstammt[80]). Man glaubte daher, daß, so zu sagen, gigantische Schöpfungen, keine gewöhnlichen Menschenkinder zu Urhebern haben könnten. Man hatte sicher nicht beachtet, daß die Menschen bei Erbauung ihrer Wohnungen, schon seit den ältesten Zeiten her, mehr auf Solidität als Eleganz bedacht, und daß sie, um unentbehrlichen Werken die möglich längste Dauer zu verschaffen, mächtige Mittel wählten. Sie gruben in die Felsen gewalt'ge Höhlen, um dort im Leben eine Zuflucht, oder im Tode eine letzte Ruhestätte zu finden: Sie lösten ganze Felsenmaßen von den Bergen, und umgaben ihre Wohnungen damit—, dies das Werk der Kraft, der Sieg über Hindernisse.

---

76) Euripid. in Herc. fur. v. 944. Pausan. l. 7, c. 25, p. 589. Hesych. in Κυκλώπ.

77) Strab. l. 8, p. 373.

78) Homer. Odyss. l. 9. Bochart. geogr. sacr l. 1, c. 30.

79) Mem. de l'Acad. des Bell. Lettr. t. 25. hist. p. 28.

80) Euripid. in Orest. v. 963; in Iphig. in Aul. v. 152, 1501; in Electr. v. 1158; in Hercul. fur. v. 15. Strab. ibid. Pausan. ibid. Eustath. in Iliad. p. 286. Stat. theb. l. 1, v. 251.

Digitized by Google

Man arbeitete damals nach dem Vorbilde der Natur, die immer nur Einfaches, Nothwendiges, Dauerndes erschuf. Die seitdem eingeführten richtigen Verhältniße und anmuthigen Formen erzeugen angenehmere Eindrücke; ich zweifle aber, ob in ihnen auch gleiche Tiefe walte. Selbst in jenen Kunstwerken, denen ein höheres Anrecht auf öffentliche Bewundrung zusteht, und die sich voll Majestät über die Erde emporheben, verbirgt die Kunst des Menschen nur jene der Natur; und man ersetzte durch Prunk doch nur die eigentliche Größe.

Zu Tyrins erzählte man uns: Die Argier hätten, durch lange Kriege ermüdet, endlich Tyrins, Midea, Hysia und einige andre Städte, um ihre Bewohner hinwegzuführen, endlich zerstört [81]). Philotas bedauerte, die alten Tyrinther nicht mehr vorzufinden. Ich forschte nach der Ursache. «Nicht,» entgegnete der Freund, «weil sie den Wein in eben so hohem Grade als die übrigen Völkerschaften dieses Landes lieben [82]), sondern ihre Art von Thorheit würde mich belustigt haben.» Ein Argier erzählte mir davon Folgendes:

«Die Tyrinther hatten, mit Allem zu scherzen, sich so sehr zur Gewohnheit gemacht, daß sie selbst die wichtigsten Angelegenheiten nicht mehr ernst zu behandeln vermogten. Ihres Leichtsinnes endlich selbst überdrüßig, nahmen sie ihre Zuflucht zum Delphischen Orakel. Nach seinem Ausspruche würden sie von ihrer Thorheit geheilt

81) Pausan. l. 8, c. 27, p. 653.

82) Athen. l. 10, c. 12, p. 438.

Digitized by Google

werden, wenn ihnen, nachdem sie dem Neptun einen Stier geopfert, denselben ohne Lachen in's Meer zu werfen gelinge. Es war vorauszusehn, daß grade dieser auferlegte Zwang das Bestehen einer solchen Prüfung nicht zulaßen werde. Indeß versammelte man sich dennoch am Gestade: Die Kinder hatte man entfernt; da man aber noch eins derselben, das sich eingeschlichen, entfernen wollte, rief dies: «« « Fürchtet Ihr vielleicht, ich speise Euern Stier? »»» Alles brach in unbändiges Gelächter aus, und von der Unheilbarkeit ihrer Krankheit überzeugt, fügten die Tyrinther sich ihrem Schicksale » » [83]).

Wir verließen Tyrins, und besuchten Hermione und Trözen an Argolis äußerster Gränze. Im ersteren sahen wir einen den Grazien geheiligten kleinen Hain; einen Venustempel, in dem alle Jungfrauen vor ihrer Verehlichung ein Opfer darbringen müßen [84]), und einen Cerestempel, vor dem die Standbilder einiger Priesterinnen dieser Göttin aufgestellt sind. Dort feiert man im Sommer ein Fest, deßen Hauptzeremonie ich in wenig Worten beschreiben will.

An der Spitze des feierlichen Umgangs zogen die Priester der verschiedenen Gottheiten und die fungirenden Behörden einher: Ihnen folgten Männer, Frauen, Kinder, alle in weißen Gewändern, mit Blumen bekränzt

---

83) Theophr. ap. Athen. l. 6, c. 17, p. 261. Eustath. in Odyss. l. 18, p. 1839, lin. 47.

84) Pausan. l. 2, c. 34, p. 193.

Digitized by Google

und Hymnen absingend. Dann kamen vier Kuhkälber, die, nach einander in den Tempel geführt, von vier Matronen geschlachtet wurden. Diese Schlachtopfer, die man vorher nur mit Mühe festzuhalten vermogte, werden auf ihren Zuruf ganz ruhig, und bieten sich von selbst dem Altare dar. Wir waren, da während des Opfers die Thüren geschloßen werden [85]), davon nicht Zeugen.

Hinter dem Tempel befinden sich drei mit steinernen Balustraden umschloßene Plätze. Auf dem einen derselben zeigt die aufgähnende Erde einen tiefen Abgrund es ist einer jener in meiner Reise durch Lakonien erwähnten Höllenschlünde. Die Einwohner sagen: Pluto habe, als er Proserpinen entführt, diesen Hinabweg in die Unterwelt, als den kürzeren, vorgezogen. Sie fügten hinzu: Da sie als Nachbarn dem Charon kein Fährgeld zu entrichten hätten, so legten sie ihren Todten, nicht, wie sonst überall der Brauch [86]), eine Münze in den Mund.

Vergnügen gewährten uns Trözen's Denkmale; mit Geduld hörten wir die langen Erzählungen eines auf seine Abstammung stolzen Volks [87]) von seinen alten Königen und den in dieser Gegend aufgetretenen Heroen an. Man zeigte uns den Sitz, auf dem Pittheus, Pelops Sohn, Recht zu sprechen pflegte [88]); das Haus, worinn

---

85) Pausan. l. 2, c. 35, p. 195. Aelian. hist. animal. l. 11, c. 4.

86) Strab. l. 8, p. 373. Callim. ap. Etymol. magn. in Δαράκ.

87) Pausan. ibid. c. 30, p. 181

88) Id. ibid. c. 31, p. 184.

Digitized by Google

ſein Enkel und Zögling Theſeus geboren worden [89]); Hippolyt's Wohnung [90]) und ſeinen Tempel, wo Trözen's Töchter vor ihrer Verehlichung ihr Haupthaar opfern [91]). Die Trözener, die ihm göttliche Ehren erzeigen, haben die Stelle, wo Phädra, um ihn, als er ſeinen Wagen in die Rennbahn trieb, zu ſehen, ſich verbarg, der Venus geweiht. Einige behaupteten: Hippolyt ſei gar nicht von ſeinen Roßen geſchleift, ſondern unter die Sternbilder verſetzt worden; Andre dagegen führten uns zu ſeinem Grabe, dicht bei Phädra's Ruheſtätte [92]).

Man zeigte uns ferner ein zeltförmiges Gebäude, in das Oreſt während ſeiner Reinigung verwieſen worden, und einen ſehr alten Altar, auf dem man zugleich den Manen und dem Schlummergotte, ob des zwiſchen beiden Gottheiten waltenden ſo innigen Vereins [93]), opfert.

Ein Theil Trözen's liegt am Abhange eines Bergs; der andre in einer bis zum Hafen hinziehenden, vom Fluße Chryſorrhoas durchſchlängelten Ebene, die faſt auf allen Seiten, bis zu einer gewißen Höhe, mit Reben, Oel-, Granatbäumen und Myrthen bedeckte, höher hinauf mit wolkenragenden Tannen und Fichten gekrönte Hügel und Berge [94]) umſchließen.

Der Reiz dieſes Naturgemäldes genügte nicht, uns länger in Trözen zurückzuhalten. In gewißen Jahrs-

89) Pausan. l. 2, c. 32, p. 188.

90) Id. ibid. p. 187. — 91) Id. ibid. p. 186.

92) Id. ibid. c. 32, p. 186, 187.

93) Id. ibid. c. 31, p. 184.

94) Fourmont, voyage mss. de l'Argolide.

Digitized by Google

zeiten ist die Luft dort ungesund [94]); die Weine genießen keines guten Rufs [95]), und das Waßer der einzigen Quelle, die Trözen besitzt, ist schlecht [96]).

Dem Meere entlang trafen wir zu Epidaurus in der Tiefe eines Golfs [97]), der ihm ehedem zuständig gewesenen Insel Aegina [98]) genüber, ein. In früheren Zeiten schirmten es starke Mauern gegen die Anfälle der Nachbarmächte [99]); sein weinreiches [100]) Gebiet ist mit eichenbewaldeten Bergen umschloßen [101]). Außerhalb der Mauern, in einer Entfernung von vierzig Stadien [102]*) befinden sich Aeskulap's Tempel und heiliger Hain [103]), wo Kranke aus allen Gegenden her, Genesung suchen. — Ein aus hundert achtzig Bürgern gebildeter Rath führt die Verwaltung dieses kleinen Landstrichs [104]).

Man weiß über Aeskulap's Leben nichts Bestimmtes; eben darum sagt man so viel darüber. Den Erzählungen

---

94) Chandl. trav. in Graece, p. 216.

95) Theophr. hist. plant. l. 9, c. 20. Plin. l. 14, c. 18, t. 1, p. 724.

96) Vitruv. l. 8, c. 3, p. 159. Plin. l. 31, p. 548

97) Strab. l. 8, p. 374.

98) Herodot. l. 5, c. 83.

99) Thucyd. l. 2, c. 56; l. 5, c. 55, 56.

100) Homer. Iliad. l. 2, v. 561.

101) Strab. ibid. Plin. l. 4, c. 5, t. 1, p. 194.

102) Liv. l. 45, c. 28. Val. Max. l. 1, c. 8, §. 2.

*) Etwa anderthalb Lieues.

103) Pausan. l. 2, c. 26, 27.

104) Plut. quaest. Grace. t. 2, p. 291.

Digitized by Google

der Einwohner zufolge, hätte ein Hirt, der seinen Hund und eine seiner Ziegen verloren, sie auf nahem Berge, bei einem lichtstralenden, von der Ziege gesäugten, vom Hunde bewachten Kinde wiedergefunden; dies Kind sei Aeskulap, der Sohn Apoll's und der Koronis [105]) gewesen Sein Daseyn war einzig der Linderung menschlicher Leiden geweiht. Seine Operationen, Heilmittel, harmonische Gesänge, Zauberworte heilten [106]), die gefährlichsten Krankheiten und Verwundungen. Seine glücklichen Kuren hatten die Götter ihm verziehen; da er aber Todte wieder in's Leben zu rufen sich unterfangen, ward, er auf Pluto's Vorstellungen, vom Blitze erschlagen [107]).

Andre Sagen bieten uns einigen Schimmer von Wahrheit und einen Faden dar, den wir, ohne uns in seine Abweichungen zu verwickeln, einen Augenblick verfolgen wollen.

Achill's Erzieher, der weise Chiron, hatte sich oberflächliche Kenntniß der Heilkräuter —, gründlichere in Wiedereinrichtung von Brüchen und Verrenkungen erworben, und vererbte sie seinen noch jetzt in Thessalien bestehenden Nachkommen, die zu allen Zeiten, mit edler Uneigennützigkeit, der Krankenpflege sich widmeten [108]).

---

105) Pausan. l. 2, c. 26, p. 170.

106) Pind. pyth. 3, v. 92.

107) Pind. ibid. v. 100. Euripid. in Alcest. v. 125. Plat. de rep. l. 3, t. 2, p. 408. Diod. Sic. l. 4, p. 273. Plin. l. 29, t. 2, p. 493.

108) Dicaearch. ap. geogr. min. t. 2, p. 30.

Digitized by Google

Aeskulap scheint Chiron's Schüler gewesen zu seyn [109]), und, im Besitze der Geheimnisse des Lehrers, seine Söhne Machaon und Podalirius [110]), die nach des Vaters Tode eine kleine Stadt Thessaliens beherrschten [111]), darinn unterrichtet zu haben. Bei Troja's Belagerung zeichnete sich in den Gefechten ihre Tapferkeit [112])—; in Behandlung der Wunden ihre Geschicklichkeit aus [113]); denn sie hatten die Wundarzneikunde, einen wesentlichen Zweig der Medizin, und dem Anscheine nach, in jenen fernen Jahrhunderten, sogar nur den einzigen bekannten [114]), mit Sorge und Eifer betrieben. Machaon fiel unter Troja's Mauern; Nestor ließ seine Asche nach dem Pelloponese bringen [115]). Seine Kinder, die sich dem Geschäfte des Vaters gewidmet, ließen sich in dieser Gegend nieder; errichteten ihrem Großvater Altäre, und verdienten durch ihre der Menschheit geleisteten Dienste, deren selbst [116]).

Der Stammvater eines so achtbaren Geschlechts ward bald der Gegenstand öffentlicher Verehrung. Seine Versetzung unter die Götter muß übrigens, da Homer

---

109) Pind. pyth. 3, v. 80.

110) Homer. Iliad. l. 4, p. 219.

111) Id. ibid. l. 2, v. 730. Strab. l. 8, p. 339; l. 10, p. 448.

112) Homer. Iliad. l. 11, v. 832.

113) Id. ibid. l. 4, v. 219.

114) Plat. de rep. l. 3, t. 2, p. 405, 406, etc. Cels. de re med. in praefat.

115) Pausan. l. 3, c. 26, p. 278.

116) Id. l. 2, c. 11, p. 136; c. 23, p. 163.

Digitized by Google

von ihm nur als einem schlichten Privatmanne spricht, erst nach dieses Dichters Zeiten erfolgt seyn. Heutzutage aber erzeigt man dem Aeskulap aller Orten göttliche Ehren. Von Epidaurus ging sein Dienst in die übrigen Städte Griechenlands, selbst in ferne Gegenden, über[117]; er wird, da die Kranken zu der Milde eines Gottes, der ihren Gebrechen selbst unterworfen gewesen, stets mit Vertrauen flehen werden, sich noch immer mehr ausbreiten [118].

Die Epidaurier haben dem Aeskulap zu Ehren alljährliche Feste, denen von Zeit zu Zeit neue Schauspiele hinzugefügt werden [119], gewidmet. Obgleich sie sehr prunkvoll, sind dennoch der Tempel des Gottes, die ihn umgebenden Gebäude und die dort vorfallenden Auftritte, zu Befriedigung der Neubegier des aufmerksam beobachtenden Reisenden noch geeigneter.

Ich rede nicht von jenen reichen Spenden, welche Hoffnung und Dank der Kranken in dieser Zufluchtstätte [120] niederlegten; allein schon gleich beim Nahen ergreifen die herrlichen Worte: «Nur reinen Seelen ist der Eingang verstattet,» [121] das Gemüth. — Des Gottes Standbild, ein Werk des Thrasymedes von

117) Pausan. l. 2, c. 26, p. 171, 172.

118) Liv. epist. l. 11. Val. Max. l. 1, c. 8, §. 2. Aurel. Viet. de vir. illustr. c. 22. Ovid. metam. etc.

119) Plat. in Jon. t. 1, p 530.

120) Liv. l. 45, c. 28.

121) Clem. Alex. strom. l. 5, p. 652. Porphyr. de abstin. l. 2, §. 19, p. 136.

Digitized by Google

Paros, deßen Namen am Fuße eingegraben, iſt aus Gold und Elfenbein gearbeitet. Aeskulap führt, auf ſeinem Throne ſitzend, einen Hund zu ſeinen Füßen, in der einen Hand ſeinen Stab; die andre ſtreckt er über eine Schlange aus, die ſich, um ſie zu erreichen, emporzurecken ſcheint. Auf den Thron grub der Bildner die Thaten einiger argiſchen Heroen ein: Bellerophon beſiegt die Chimära; Perſeus enthauptet Meduſen [122]).

Polyklet, in der Plaſtik von Niemand übertroffen, und dem nur wenige Architekten in der Baukunſt gleich gekommen, ließ im heil'gen Haine ein elegantes, prachtvolles Theater, wo ſich bei gewißen Feſten die Zuſchauer einfinden, emporſteigen [123]). Dicht dabei erbaute er eine den Blick feßelnde Marmor-Rotunde, deren Inneres in unſern Tagen der Maler Pauſias ausſchmückte. In einem ſeiner Gemälde erſcheint der Liebesgott nicht mehr mit der drohenden Waffe eines Kriegers; Bogen und Pfeile ſind ihm entſunken; er bedarf zu ſeinem Triumphe nur der Lyra in ſeinen Händen. In einem andern jener Gemälde ſtellte Pauſias die Trunkenheit in der Geſtalt eines Weibes, deßen Züge hinter einer Glasflaſche, die zu leeren es eben im Begriffe, hindurch ſcheinen, dar [124]). In der Umgegend ſahen wir viele Säulen. Sie enthalten nicht nur die Namen der Geheilten und ihrer Krankheiten; ſondern auch Angaben der Mittel, denen

122) Pausan. l. 2, c. 27, p. 172.
123) Id. ibid. p. 174.
124) Id. ibid. p. 173.

Digitized by Google

sie ihre Genesung verdankten [125]). Solche Denkmale, als Schatzkammern der Erfahrungen von Jahrhunderten, würden zu allen Zeiten von hohem Werthe seyn; ehe noch über die Heilkunde geschrieben worden, waren sie vollends unentbehrlich. Daß in Aegypten die Priester in ihrem Tempel eine umständliche Beschreibung ihrer Kuren bewahrten, ist bekannt [126]); in Griechenland führten Aeskulaps Priester, mit andern Gebräuchen, fast allenthalben, wo sie ihrem Gotte dienten, auch diesen ein [127]).

Hippokrates erkannte deßen Werth, und schöpfte einen Theil seiner Diätetik aus einer Folge der, bei dem durch die Bewohner von Cos dem Aeskulap zu Ehren errichteten Tempel aufgestellter alter Inschriften [128]).

Indeß bedienen sich, dies läßt sich nicht läugnen, die Priester jenes Gottes, mehr Werth auf Wunder als auf Heilungen legend, um sich bei'm Volke Kredit zu erwerben, nur zu oft des Trugs. Die Errichtung ihrer Tempel auf Anhöhen außerhalb der Städte [129]) dagegen verdient Lob. Der epidaurische ist mit einem Haine umgeben, in dem man Niemand das Licht erblicken, Niemand sterben läßt. Denn, um von diesem Orte das Schauerbild des Todes zu entfernen, bringt man

125) Pausan. l. 2, c. 27, p. 173. Strab. l. 8, p. 374.
126) Galen. de compos. med. l. 5, c. 2, p. 246.
127) Strab. l. 8, p. 374. Gruter. inscript. t. 1, p. 71.
128) Strab. l. 14, p. 657. Plin. l. 29, c. 1, t. 2, p. 493.
129) Plut. quaest. Roman. t. 2, p. 286.

Digitized by Google

die dem letzten Augenblicke nahen Kranken, und die Frauen am Ziele ihrer Schwangerschaft [130]), hinweg. Gesunde Luft, mäßige Bewegung, angemeßene Diät, paßende Arzneien —, dies die zu Wiederherstellung der Gesundheit geeignet erachteten Anordnungen; doch genügen sie den Absichten der Priester nicht, die, um natürliche Wirkungen übernatürlichen Ursachen beizumeßen, der Krankenbehandlung noch eine Menge abergläubiger Ceremonien beigesellen.

Man hat bei dem Tempel einen großen Saal erbaut, wo die den Aeskulap um Rath Befragenden, nachdem sie Kuchen, Früchte und andre Opferspenden auf der heil'gen Tafel niedergelegt, auf kleinen Ruhebetten [131]) die Nacht zubringen. Ein Priester befiehlt ihnen, sich dem Schlafe zu überlaßen; selbst wenn sie Geräusch vernehmen sollten, tiefes Schweigen zu beobachten, und auf die ihnen vom Gotte gesandten Träume zu merken [132]). Dann löscht der Priester die Lichter aus, und rafft die den Tisch bedeckenden Opferspenden hinweg [133]). Einige Zeit nachher glauben die Kranken Aeskulap's Stimme zu vernehmen, sei's nun, daß sie ihnen durch irgend einen sinnreichen Kunstgriff ertöne, oder daß der im Dunkel zurückgeschlichene Priester mit dumpfer Stimme

130) Pausan. l. 2, c. 27, p. 172.

131) Aristoph. in Plut. v. 662. Pausan. ibid. p. 173. Aristid. orat. t. 1, p. 515. Philostr. vit. sophist. l. 1, p. 535. Plaut. in curcul. act. 1, p. 263. Solin. c. 7.

132) Cicer. de divin. l. 2, c. 59, t. 3, p. 89.

133) Aristoph. in Plut. v. 662, 676.

Digitized by Google

einige Worte an ihrem Lager spreche, oder sei's endlich, daß ihnen, von keinem sinnlichen Eindrucke der Außenwelt angeregt, ihre Phantasie die Erzählungen und Gegenstände, die seit ihrer Ankunft sie unabläßig beschäftigten, vor ihrer inneren Beschauung in's Leben rufe.

Des Gottes Stimme schreibt den Kranken die zu ihrer Genesung dienlichen, mit jenen der übrigen Aerzte ziemlich übereinstimmenden[134]) Heilmittel vor, und unterrichtet sie zugleich von den, zu Sicherung ihrer Wirksamkeit geeigneten Andachtsübungen. Leidet der Kranke an keiner andern Krankheit als an der Furcht vor allen, und entschließt sich, des Betruges Werkzeug zu werden, so wird ihm geboten, am folgenden Tage im Tempel zu erscheinen; von einer Seite des Altar's zur andern zu wandeln, die Hand darauf zu legen; den leidenden Theil damit zu berühren, und in Gegenwart einer Zuschauermenge, die ein solches Wunder mit neuem Enthusiasm erfüllt[135]), mit lauter Stimme sich geheilt zu erklären. Zuweilen befiehlt man, zu Aeskulap's Ehrenrettung, den Kranken, seine Anordnungen in der Ferne zu befolgen[136]). Andremale erhalten sie den Besuch des Gottes in Gestalt einer mächt'gen Schlange, deren Liebkosungen ihr Vertrauen von Neuem beleben[137]).

---

134) Le Clerc, hist. de la médec. l. 1, chap. 20. p. 60.

135) Gruter. inscript. t. 1, p. 71.

136) Aristid. orat. t. 1, p. 516, 549.

137) Aristoph. ibid. v. 688.

Digitized by Google

Die Schlangen überhaupt sind, sei's, weil ihre Mehrzahl der Heilkunde dienliche Eigenheiten besitzt [138]), sei's aus andern Ursachen, deren Anführung überflüßig, diesem Gotte geweiht: vorzüglich aber scheint Aeskulap die im Gebiete von Epidaurus vorfindlichen Schlangen, deren Farbe in's Gelbe spielt [139]), zu lieben. Giftlos, sanft und friedlich, leben sie gern in vertrautem Umgange mit den Menschen. Die von den Priestern im Innern des Tempels unterhaltene schlingt sich zuweilen um ihren Leib, oder stellt sich, um die ihr auf einer Platte dargebotene Nahrung [140]) zu genießen, auf ihrem Schweife aufrecht. Man läßt sie selten heraus; gönnt man ihr die Freiheit, so durchwandelt sie mit Majestät die Straßen, und erweckt, da ihr Erscheinen von glücklicher Vorbedeutung, allgemeine Freude [141]). Die Einen ehren sie, weil sie unter dem Schutze der Gottheit des Ortes steht; die Andern, sie mit dem Gotte selbst verwechselnd, werfen sich in ihrer Gegenwart ehrerbietig nieder.

Auch in den übrigen Tempeln Aeskulap's [142]), in jenen des Bacchus [143]) und einiger andern Gottheiten befinden sich solche zahme Schlangen. Zu Pella, der Hauptstadt Mazedoniens, sind sie sehr gemein. Die

138) Plin. l. 29, c. 4, t. 2, p. 505.
139) Pausan. l. 2, c. 28, p. 175.
140) Medailles du Cabinet du Roi.
141) Val Max. l. 1, c. 8, §. 2.
142) Pausan. ibid. c. 11, p. 137.
143) Schol. Aristoph. in Plut. v. 690.

Digitized by Google

dortigen Frauen machen sich aus ihrer Auferziehung ein Vergnügen. Bei großer Sommerhitze schlingen sie dieselben um den Hals; bei ihren Orgien schmücken sie sich damit, oder schwingen sie über dem Haupte. Während meines Aufenthalts in Griechenland ging die Sage: Olympias, die Gemahlin Philipps, des Mazedonierkönigs, laße oft eine solche Schlange bei sich schlafen: man fügte sogar hinzu, Jupiter habe die Gestalt eines solchen Thieres angenommen, und Alexander sei sein Sohn [144]).

Die Epidaurier sind leichtgläubig; die Kranken sind's noch mehr. Sie strömen in Scharen nach Epidaurus, und unterwerfen sich dort mit der unbedingtesten Hingebung eben denselben Heilmitteln, die ihnen bis daher nicht im mindesten gefruchtet, denen aber der hohe Grad ihres nunmehr Vertrauens kräftigere Wirksamkeit verleiht. Die Mehrzahl theilte mir mit dem lebendigsten Glauben die Träume, mit denen sie der Gott begnadigte, mit. Die Einen waren dermaßen beschränkt, daß der mindeste Zweifel sie aufbrachte; die Andern so eingeschüchtert, daß die einleuchtendsten Gründe das Gefühl ihres Uibels nicht zu beschwichtigen vermogten; Alle aber führten Beispiele von Kuren an, von denen sie sich nicht selbst überzeugt hatten, die aber, von Mund zu Munde fortgepflanzt, neues Gewicht erhielten.

Wir kehrten nach Argos zurück, und schlugen den Weg nach der, durch die Festlichkeit der alle drei Jahre

144) Plut. in Alex. t. 1, p. 665. Lucian. in Alex. c. 7, t. 2, p. 215.

Digitized by Google

Jupiter'n zu Ehren daselbst gefeierten Spiele berühmten Stadt Nemea ein. Da sie ungefähr daßelbe Schauspiel, wie die Olympischen darbieten, so übergehe ich sie, und begnüge mich mit der Bemerkung, daß bei jenen Spielen die Argier den Vorsitz führen [145]), und dem Sieger nur ein Eppichkranz [146]) zum Preise wird. Wir gelangten dann in die Gebirge; fünfzehn Stadien von der Stadt zeigten unsre Führer uns mit Schauder die Höhle, in der jener Löwe, den Herkules Keule erschlagen [147]), einst gehauset.

Von dort nach Korinth rückgekehrt, traten wir bald den Heimweg nach Athen an, wo ich gleich nach meiner Ankunft meine Forschungen in den Verwaltungsfächern, Ansichten der Philosophen und den verschiedenen Zweigen der Wißenschaften fortsetzte.

Vier und fünfzigstes Kapitel.

Plato's Republik.

Zwei wichtige Gegenstände beschäftigen Griechenlands Philosophen: Die Weise, in welcher das Weltall regirt wird, und jene, in der die Menschen regirt werden müßen. Jene, in ihrer Lösung vielleicht gleich schwierige Probleme sind der ewige Gegenstand ihrer Unterredungen

145) Pausan. l. 2, c. 15, p. 144. Julian. epist. pro Argiv. p. 408.

146) Pausan. l. 8, c. 48, p. 697. Plin. l. 19, c. 8, p. 170. Lucian. gymnas. c. 9, t. 2, p. 888

147) Pausan. l. 2, c. 15, p. 144.

Digitized by Google

und Schriften. Wir werden in der Folge sehn, wie Plato, nach Timäus, die Gestaltung der Welt sich dachte. Hier die von ihm entworfenen Mittel und Wege zu Bildung des glücklichsten geselligen Vereins.

Er hatte uns bereits mehrmals davon gesprochen; allein eines Tags entwickelte er uns seine Ansichten ausführlicher; es war in der Akademie, wo er seit einiger Zeit seinen Unterricht eingestellt hatte. Er wollte beweisen, daß der Gerechte selbst dann, wenn er von den Göttern nichts zu hoffen —, von den Menschen nichts zu fürchten habe, glücklich sei. Um sicherer zu ergründen, was die Gerechtigkeit im Einzelnen erzeugen würde, untersuchte er ihre Wirkungen in einer Verfaßung, wo sie mit entscheidenderem Einfluße und bemerklicheren Charakteren sich entfalten würde. Hier ungefähr die Idee, die er uns von seinem Systeme mittheilte: ich werde ihn selbst reden laßen, jedoch der Nachsicht bedürfen; sollten in seinen Gedanken jene Reize walten, durch die er sie zu verschönen weiß, so würden die Grazien selbst den Pinsel führen müßen.

«Ich habe weder den Plan einer Monarchie, noch einer Demokratie zu entwerfen; ob die Staatsgewalt in den Händen eines Einzelnen oder Mehrer beruhe, kümmert mich wenig. Ich bilde mir nur eine Verfaßung, in der die Völker unter der Tugend Herrschaft glücklich leben sollen.

«Die Bürger eines solchen Staatsvereins theile ich in drei Klaßen: Lohnarbeiter oder die Maße; Krieger oder Behüter des Staats, und Beamte oder Weise.

Digitized by Google

« Der ersteren Klaße ertheile ich gar keine Vorschriften; sie ist nur zu blinder Befolgung von Impulsen der beiden andern geschaffen.

« Ich verlange einen Kriegerstand [1]), der beständig die Waffen in Händen führt, und deßen Bestimmung die Erhaltung tiefer Ruhe im Staate bezweckt. Er vermische sich nicht mit den übrigen Bürgern; verbleibe in seinem Lager, und sei zu Zügelung innerer Partheiungen und Zurückweisung äußerer Angriffe stets bereit [2]).

« Da jedoch so furchtbare Männer höchst gefährlich zu werden vermögten [3]), und es ihnen, im Besitze aller Kräfte des Staates, deßen Macht anschzureißen leicht seyn dürfte, so halten wir sie, nicht durch Gesetze, sondern durch eine, ihre Leidenschaften und selbst ihre Tugenden regelnde Institution in Schranken. Wir bilden ihren Geist und ihr Herz durch Unterricht im Gebiete der Musik, erhöhen ihren Muth und ihre Körperkraft durch Uibungen der Gymnastik [4]).

« Ihre Erziehung beginne schon mit den ersten Jahren der Kindheit [5]); die ihnen in jener Zeit werdenden Eindrücke seien den, ihnen für die Folge beschiedenen nicht entgegen; vor Allem vermeide man, sie mit den eitlen Erdichtungen eines Homer, Hesiod und andrer Poeten

---

1) Plat. de rep. t. 2, l. 2, p. 373.
2) Id. ibid. l. 3, p. 415.
3) Id. ibid. p. 416.
4) Id. ibid. l. 2, p. 376.
5) Id. ibid. p. 377.

Digitized by Google

zu unterhalten. Die den Göttern fälschlich beigelegten Zwistigkeiten und Ausbrüche von Rache bieten nur, durch große Autoritäten gerechtfertigte große Verbrechen dar; in den gräulichsten Handlungen nichts Außerordentliches zu finden sich schon frühe gewöhnen, ist ein großes Unglück.

« Entwürdigen wir die Gottheit nie durch solche Bilder. Die Dichtung verkünde sie der Krieger Kindern nur mit eben so viel Würde als Reiz: man wiederhole ihnen unabläßig, Gott könne nur des Guten Urheber seyn [6]); er verfüge Niemands Unglück; seine Züchtigungen seien Wohlthaten, und die Bösen, nicht wenn sie solche erdulden; sondern im Gegentheile, wenn sie ihnen entgehn, zu beklagen [7]).

« Man erziehe den Krieger in der unbedingtesten Verachtung des Todes und der dräuenden Schrecknisse der Unterwelt [8]). Die schauerlichen, übertriebenen Schilderungen des Kozytus und Styx mögen in gewißen Gelegenheiten ihren Nutzen haben; sind aber für Männer, welche die Furcht nur durch jene, welche sie selbst einflößen, kennen sollen, nicht geeignet.

« Von den Wahrheiten: Daß der Tod kein Uibel [9]), und daß der Weise sich selbst genüge, durchdrungen, werden unsre Krieger, ohne eine Thräne zu vergießen, ohne einen

---

6) Plat. de rep. l. 2, p. 379.

7) Id. ibid. p. 380. Id. in Gorg. t. 1, p. 472, 509.

8) Id. ibid. l. 3, p. 386.

9) Id. ibid. p. 387.

Digitized by Google

Seufzer, ihre Verwandte und Freunde um sich her dahinscheiden sehn. Ihre Seele gebe sich dem Unmaaße des Schmerzes, der Freude, des Zornes nie hin; sie kenne weder niedrigen Eigennutz, noch die, wo möglich, niedrigere Lüge; erröthe ob den von Dichtern den Kriegern der Vorzeit beigelegten [10]) Schwächen und Grausamkeiten, und setze den ächten Heldenmuth nur in Beherrschung ihrer Leidenschaften und Befolgung der Gesetze.

«In eben diese Seele präge man wie in Erz, die unsterblichen Ideen des Rechts und der Tugend —; man präge: Daß der Lasterhafte selbst im Glücke unglücklich [11]); die verfolgte Tugend selbst in Vergeßenheit, glücklich, ihr mit unverlöschlichen Zügen ein.

«Jene Wahrheiten dürfen jedoch nicht mit, ihre Majestät beeinträchtigenden Farben [12]) dargestellt werden. Hinweg mit jenen Schauspielern, die, der menschlichen Kleinlichkeiten und Gebrechen zu getreues Gemälde ihnen beigesellend, auf der Schaubühne sie herabwürdigen würden. Ihr Talent würde unsern Zöglingen jenen Nachahmungsgeist einflößen, deßen frühzeitige Angewöhnung in die Sitten übergeht, und in allen Momenten unseres Daseyns wieder auflebt. Sie sollen keine ihrem Charakter nicht entsprechenden Reden und Gebärden kopiren; ihre Haltung und Rede athme nur die Heiligkeit der Tugend; nur die höchste Simplizität sei ihre Zierde.

---

10) Plat. de rep. l. 3, p. 391.

11) Id. ibid. p. 392.

12) Id. ibid. p. 394 etc.

Digitized by Google

Schliche ſich in unſre Stadt einer jener, in der Kunſt des Wechſels der Redeformen und wahlloſer Darſtellung aller Gattungen von Perſonen ſo gewandten Dichter ein, wir würden mit Wohlgerüchen ſein Haupt beſtreu'n und ihn verabſchieden [13]).

«Auch verbannen wir die Klagetöne der lydiſchen —, und die Weichlichkeit der joniſchen Harmonie; behalten dagegen die doriſche Tonart, deren männlicher Ausdruck zu Aufrechthaltung des Muthes unſerer Krieger geeignet; und die phrygiſche, deren friedlich frommer Charakter zu ihrer Seelenruhe ſtimmt, bei; allein auch jene beiden Tonarten ſelbſt regeln wir in ihrem Gange, und weiſen ihnen einen edlen, den Umſtänden zuſagenden, den durch ſie zu regelnden Geſängen, und den ihr ſtets gebietenden Worten angemeßenen Gang an [14]).

«Aus dieſem glückliche Einklang der Worte, der Harmonie und des Zeitmaaßes wird jener Anſtand, und ſomit auch jene Schönheit, deren Idee unſern jungen Zöglingen ſtets gegenwärtig ſeyn ſoll, hervorgehen. Malerei, Baukunſt —, alle Künſte ſollen dieſelbe ihren Blicken darbieten, damit von allen Seiten mit Gebilden der Schönheit umgeben, und im Kreiſe dieſer Bilder, wie in einer reinen, heitern Luft lebend, ihrer Seele Innerſtes jene Idee durchdringe, und ſie an deren Verwirklichung in ihren Handlungen und Sitten ſich gewöhnen [15]).

---

13) Plut. de rep. l. 3, p. 398, 399.

14) Id. ibid.

15) Id. ibid. p. 401.

Digitized by Google

Mit so göttlicher Saat genährt, wird schon des Lasters erster Anblick, da sie das erhabene Gepräge, welches sie im Herzen tragen, darinn nicht erkennen, sie abstoßen; die Stimme der Vernunft und Tugend dagegen, da beide unter bekannten, vertrauten Zügen ihnen erscheinen, sie mit Wonne erfüllen; sie werden der Schönheit mit dem vollen Entzücken der Liebe, aber ohne eine ihrer Verirrungen, huldigen.

« Dieselben Grundsätze leiten den, körperliche Bedürfnisse und Uibungen betreffenden Theil ihrer Erziehung [16]). Hierin keine feststehende einförmige Regel: Dem Lagerleben und Feldzügen bestimmte Jünglinge müßen Hunger, Durst, Kälte, Hitze, alle Entbehrungen, alle Mühseligkeiten, alles Ungemach der Jahrszeiten ertragen lernen. In frugaler Kost finden sie die Panazee der Gesundheit und in unausgesetzten Uibungen die Mittel, ihren Muth noch mehr denn ihre Kräfte zu steigern [17]). Die, welche die Natur nur mit zartem Körper ausgestattet, sollen durch künstliche Mittel ihn nicht zu stärken suchen; sie würden, gleich dem Lohnarbeiter, dem zu Wiederherstellung der Trümmer einer durch Arbeit zerrütteten Natur [18]) die Muße gebricht, ein hinsterbendes, dem Staate unnützes Daseyn zu verlängern erröthen. Zufälligen Krankheiten begegnen wir durch schnelle einfache Heilmittel; die aus Unmäßigkeit oder andern Ausschweif-

16) Plat. de rep. l. 3, p. 403.
17) Id. ibid. p. 410.
18) Id. ibid. p 406.

Digitized by Google

ungen entſpringenden müßen uns ganz unbekannt bleiben; jene, deren Keim wir in der Geburt ſchon mitbringen [19]), überlaßen wir dem Zufalle; ſo verbannen wir jene Heilkunde, die unſre Leiden nur zu vervielfältigen und uns länger ſterben zu laßen weiß.

«Ich übergehe Jagd, Tanz, die Wettübungen des Gymnaſiums [20]), und erwähne der, Verwandten und Greiſen zu zollenden unverletzlichen Ehrerbietung [21]) ſo wenig als einer Menge anderer Obſervanzen, deren Erörterung zu weit führen würde. Ich ſtelle nur allgemeine Grundſätze auf; die ſpeziellen Regeln folgen daraus von ſelbſt, und fügen ſich zwanglos den Umſtänden. Das Weſentliche iſt gleiche Einwirkung der Muſik und Gymnaſtik auf die Erziehung und richtiges Gleichgewicht der körperlichen gegen die Geiſtesübungen; denn ſchon an und für ſich verweichlicht die Muſik eben den Charakter, den ſie ermildet [22]), und die Gymnaſtik, ihm Kraft verleihend, verwildet ihn zugleich. Durch Verbindung jener beiden ſich gegenſeitig unterſtützenden Künſte wird die Spannung oder Abſpannung der Triebfedern einer zu ſchwachen oder zu ſtürmiſchen Seele möglich: durch ſie werden unſre Krieger, Kraft und Muth mit Milde und Anmuth paarend, ihren Feinden die furchtbarſten—; der übrigen Welt die liebenswürdigſten aller Sterblichen

---

19) Plat. de rep. l. 3, p. 410.
20) Id. ibid. p. 412.
21) Id. ibid. l. 4, p. 425.
22) Id. ibid, l. 3, p. 410.

Digitized by Google

erscheinen [23]). Um jedoch jenes glückliche Ergebniß herbeizuführen, vermeide man jede Neuerung in dem bereits bestehenden Unterrichtssysteme. Man hat behauptet: Jeder Eingriff in die Regeln der Musik sei eine Erschütterung der Verfaßungs-Grundgesetze [24]); ich füge noch hinzu, daß jede Abänderung in Spielen, Schauspielen und den mindesten Gebräuchen [25]) gleiche Gefahr bringen würde. Bei einem Volke nämlich, das mehr seine Sitten als die Gesetze leiten, sind selbst die kleinsten Neuerungen gefährlich, weil man, von den bestehenden Gebräuchen auch nur in einem einzigen Punkte abweichend, den Glauben an ihre Trefflichkeit verliert; ein Mißbrauch hat sich eingeschlichen, das Gift ist im Staate.

«In unsrer Republik beruhe Alles auf der Erziehung des Wehrstandes [26]); in dieser Erziehung Alles auf strenger Zucht; die Zöglinge müßen selbst jede geringste Vorschrift sich als Pflicht, und deren kleinste Vernachläßigung als Verbrechen erachten. Der Werth, den wir der Befolgung scheinbar kleinlicher Vorschriften beilegen, darf nicht befremden; erzweckten sie auch nicht unmittelbar das Gemeinwohl, so würde ihre gewißenhafte Befolgung, den Neigungen in den Weg tretend und sie zügelnd, dennoch von unendlichem Werthe seyn. Unser

---

23) Plat. de rep. l. 2, p. 376.
24) Id. ibid. l. 4, p. 424.
25) Id. de leg. l. 7, p. 797.
26) Id. de rep. l. 4, p. 423 etc.

Digitized by Google

Zweck sei, die Seelen zur höchsten Stufe der Vollkommenheit für sich selbst, und der Nützlichkeit für das Vaterland zu erheben. Unter der Leitung der Vorsteher müßen sie zum Höchsten wie zum Geringsten sich eignen; müßen ihren Eigenwillen unabläßig brechen, und durch stete Opfer dahin gelangen, nur für das Wohl der Republik zu denken, zu handeln, zu athmen. Die solcher Selbstverläugnung Unfähigen sind zum Wehrstande nicht zuzulaßen, sondern in die Klaße der Handwerker und Landbauer zu verweisen[27]; denn die Stände sollen nicht nach der Geburt, sondern einzig nach den Eigenschaften der Seele sich regeln.

«Ehe man weiter gehe, zwinge man unsre Zöglinge, ihr künftiges Leben in's Auge zu faßen; die Strenge unserer Vorschriften wird ihnen dann weniger auffallen, und sie werden zu der, ihrer harrenden hohen Bestimmung sich beßer vorbereiten.

«Beſäße der Wehrstand Ländereien und Häuser; besudelten Gold und Silber einmal seine Hände[28]), so würden bald Ehrsucht, Haß und alle Leidenschaften im Gefolge des Reichthums in die Herzen sich einschleichen, und unsre Krieger bald nur gewöhnliche Menschen seyn. Befreien wir sie von all jenen kleinlichen Sorgen, die sie zur Erde niederbeugen würden. Ihren gemeinsamen Unterhalt beſtreite der Staat; das Vaterland, dem allein sie alle ihre Gedanken und Wünsche widmen, sorge für ihre, auf die

27) Plat. de rep. l. 3, t. 2, p. 415.

28) Id. ibid. p. 416.

Digitized by Google

ſtrengſte Nothwendigkeit beſchränkten Bedürfniße: Wirft man uns ein, daß ſie durch ſolche Entbehrungen den übrigen Bürgern an Glück nachſtehn, ſo entgegnen wir, daß der Geſetzgeber das Heil des Ganzen, nicht jenes eines der es bildenden Stände erzwecken müße [29]). Welchen Weg dazu er auch einſchlagen möge, erzielt er immer das, vom allgemeinen abhängende Wohl des Einzelnen. Uibrigens laße ich keine von Uippigkeit erfüllte Stadt gelten; ſondern will dort die Arbeit in der Weiſe, daß ſie, ohne Reichthum zu begründen, nur die Armuth verbanne [30]); unterſcheiden ſich daſelbſt unſre Krieger von den übrigen Bürgern, ſo liege der Unterſchied nur darinn, daß ſie, bei mehr Tugenden, weniger Bedürfniße fühlen.

« Wir ſorgten, unſere Krieger von jenem ſchmuzzigen Eigennuze, der ſo viele Verbrechen erzeugt, frei zu erhalten. Nun müßen wir aber auch noch in ihren Herzen die, von der Natur ſelbſt in uns gelegten Neigungen erſticken oder vielmehr vervollkommnen, und jene, grade durch die zu ihrer gegenſeitigen Entfernung hinwirkenden Mittel, unter ſich vereinen. Nur ſchüchtern betrete ich dieſe neue Bahn; die Ideen, die ich vortragen werde, mögen ſo empörend als chimäriſch ſcheinen; auch mißtraue ich ihnen ſelbſt, und grade dieſe Geiſtesſtimmung muß, wenn ich auf Abwege gerathe, ſchon im voraus einen unfreiwilligen Irrthum entſchuldigen.

---

29) Plut. de rep. l. 4, p. 420.
30) Id. ibid. p. 421.

Digitized by Google

« Sollte nicht eben jenes Geschlecht, das wir auf unbemerkte und häusliche Beschäftigungen beschränken, edleren, höheren Verrichtungen bestimmt seyn? [31]) Lieferte es nicht Beispiele von Muth, Weisheit, Fortschritten in allen Tugenden, allen Künsten? [32]) Vielleicht tragen seine Eigenschaften das Gepräge seiner Schwäche, und stehn unter den unsrigen; folgt aber daraus, daß sie dem Vaterlande ungenützt bleiben sollen? Nein —, die Natur spendet kein Talent, um es unfruchtbar zu laßen, und die große Kunst des Gesetzgebers ist, alle von ihr dargebotenen Triebfedern, die wir nicht anregen, in Thätigkeit zu setzen. Die Gattinnen unserer Krieger sollen, gleich der die Behütung der, des getreuen Hundes der Wachsamkeit anvertrauten Heerde mit ihm theilenden Gefährtin [33]), die Obsorge für die Ruhe der Stadt mit ihren Gatten theilen. — Beide Geschlechter werden in denselben Grundsätzen, an demselben Orte, von denselben Lehrern erzogen. Ihr Unterricht, zugleich mit den Anfangsgründen der Wißenschaften, in den Lehren der Weisheit, ist gemeinschaftlich, und im Gymnasium ringen die Jungfrauen, ihrer Gewänder entkleidet, nur mit ihren Tugenden, als dem ehrenvollsten aller Gewänder, geschmückt, mit den wetteifernden Jünglingen um den Preis der Uibungen [34]).

---

31) Plut. de rep. l. 5, p. 452.

32) Id. ibid. p. 455.

33) Id. ibid. p. 451; l. 7, p. 537.

34) Id. ibid. l. 5, p. 452, 457.

Digitized by Google

«Wir besitzen zuviel Anstand und Entsittlichung, um eine solche Anordnung, deren Gefahren lange Gewohnheit und reinere Sitten mindern würden, nicht anstößig zu finden. Indeß würde den Behörden die Verhütung von Mißbräuchen obliegen[34]). — Bei den, zu Knüpfung gesetzlicher geheiligter Bande gestifteten Festen werfen sie die Namen Derjenigen, welche dem Staate Beschützer schenken sollen, in eine Urne; es sind die Krieger von dreißig bis zu fünf und fünfzig — die Kriegerinnen von zwanzig bis zu vierzig Jahren[35]). Die Zahl der Konkurrenten regelt sich nach den Verlusten, welche die Republik erlitten; denn wir haben das Uibermaaß, wie den Mangel der Bevölkerung, mit gleicher Sorge zu vermeiden. Scheinbar wird nur Zufall die Gattenpaare zusammenführen; indeß werden die Behörden durch gewandte Kunstgriffe seinen Launen so gut abzuhelfen wißen, daß sie immer die, zu Erhaltung der Stammreinheit unserer Krieger geeignetsten Paare einander zugesellen. Zugleich vergießen die Priester und Priesterinnen das Blut der Opfer auf dem Altare; die Lüfte ertönen von Hochzeitgesängen[36]), und das Volk als Zeuge und Bürge dieser, durch das Loos geschloßenen Verbindungen fleht um Kinder, die an Tugenden ihre Väter noch übertreffen, zum Himmel.

«Die Früchte dieser Ehen werden, gleich nach ihrer Geburt, den Eltern hinweggenommen, an einem

34) Plut. de rep. l. 5, p. 458.

35) Id. ibid. p. 460.

36) Id. ibid. p. 459.

Digitized by Google

Orte aufbewahrt, wo ihre Mütter, ohne sie wiederzuerkennen, bald dem, bald jenem Säuglinge den Seegensquell, den sie den Früchten ihrer Liebe nicht ferner mehr ausschließlich vorbehalten dürfen [37]), reichen.

Zu dieser Wiege unsrer Krieger werden jene Kinder, die irgend eine Mißgestaltung mit zur Welt gebracht, nicht zugelaßen; diese sendet man weit hinweg, und verbirgt sie in irgend einem unbekannten Aufbewahrungsorte; eben so wenig läßt man dort jene Kinder zu, deren Geburt die erwähnten erhabenen Ceremonien nicht vorhergegangen, noch jene, die einem zu frühzeitigen oder verspäteten Ehebande entsproßen [38]).

«Haben die Gatten den Wünschen des Vaterlandes genügt, so trennen sie sich, und bleiben, bis die Behörden sie zu einer neuen Konkurrenz berufen, und das Loos ihnen eine andere Verbindung zutheilt, frei. Vermöge dieses Wechsels von Ehen und Scheidungen können die Frauen nacheinander mehren Kriegern angehören [39]).

«Haben jedoch beide Theile das, vom Gesetze den durch es anerkannten Verbindungen [40]) vorgeschriebene Alter bereits zurückgelegt, so ist die Eingehung anderweiter ihnen verstattet; nur dürfen sie keine Frucht eines solchen Vereins zu Tage fördern, und müßen andererseits die Verbindung mit Jenen, denen sie das Leben—, oder die solches ihnen verdanken, meiden.

37) Plat. de rep. l. 5, p. 460.
38) Id. ibid. p. 460.
39) Id. ibid. p. 457.
40) Id. ibid. p. 461.

Digitized by Google

« Da sie Diese jedoch vielleicht nicht wieder zu erkennen vermögten, so wird ihnen genügen, alle mit ihren wirklichen Kindern zu gleicher Zeit gebohrne unter ihre Söhne und Töchter zu rechnen, und eine solche Selbsttäuschung wird das Prinzip eines den übrigen Staaten unbekannten Einklangs [41]). Jeder Krieger wird in der That durch die Bande des Bluts allen Seinesgleichen sich verwandt glauben; dadurch aber vervielfältigen sich die verwandschaftlichen Beziehungen dermaßen, daß man die zärtlichen, heiligen Vater-, Mutter-, Sohn- und Tochter-, Bruder- und Schwesternamen allenthalben ertönen hört. So werden die Gefühle der Natur, anstatt auf einzelne Gegenstände sich zu beschränken, sich über diese große Familie in Fülle verbreiten, und sie mit demselben Geiste beseelen. Leicht erfüllen die Herzen sich selbst auferlegte Pflichten; lindern, indem sie jedem persönlichen Vortheile entsagen, durch Mittheilung ihren Kummer, und erhöhen, ihre Freuden theilend, sie sich gegenseitig: jeden Keim von Zwietracht erstickt das Ansehen der Vorsteher, und jede Gewaltsamkeit zügelt Furcht, die Naturgebote zu verletzen [42]).

« Jene unschätzbare Zärtlichkeit, die unsern Wehrstand im Frieden verbindet, wird im Kriege noch lebendiger erwachen. Man führe in die Schlacht eine Schaar junger mutherfüllter, seit ihrer Kindheit schon in Kämpfen

41) Plat. de rep. l. 5, p. 463.
42) Id. ibid. p. 465

geübter Krieger[43]). Der Augenblick, ihre sich erworbenen Tugenden zu erproben, ist erschienen; und sie leben der innigen Uiberzeugung, daß Feigheit sie erniedrigen, hohe Thaten sie zum Gipfel der Ehre erheben werden —, ihr Tod ihnen Altäre sichere. Laße man in solchem Augenblicke des Vaterlandes mächtige Stimme, ihnen erschallend, zu seiner Vertheidigung sie aufrufen; laße diese Stimme die Klagetöne der Freundschaft, die ihnen von Reihe zu Reihe alle ihre Freunde in Gefahr zeigt, begleiten; sende endlich in ihre Mitte die Frauen und Kinder; ihre Frauen, die an ihrer Seite zu kämpfen, sie durch Wort und Blick zu ermuthigen, herbeieilen; ihre Kinder, denen sie Lehren der Tapferkeit schulden, und die vielleicht dem erbarmungslosen Feindesschwerte zu Opfern erkohren sind; soll eine von so mächtigen Antrieben, wie von verzehrender Flamme, entbrannte Kriegermaße auch mit höchster Vollkraft und Kampfwuth, gleich dem Wetterstrahl sich auf den Feind zu stürzen, und durch ihre unwiderstehliche Gewalt ihn zu vernichten, nur einen Augenblick zögern?

«Dies die hohen Wirkungen des unter unsern Kriegern gestifteten Vereins. Eine derselben werden sie einzig nur ihrer Tugend verdanken[44]), jene nämlich: nach dem Siege sich zu mäßigen, und wieder sanft, gefühlvoll, menschlich zu werden. Selbst in Siegestrunkenheit wird ihnen nie einfallen, den besiegten Feind zu feßeln,

43) Plat. de rep. l 5, p. 471.
44) Id. ibid. p. 469 etc.

Digitized by Google

seine Todten auf dem Schlachtfelde zu mißhandeln, selbst nicht, seine Waffen in den Tempel der, solchen Spenden wenig holden Götter aufzuhängen; eben so wenig die Fluren zu verwüsten, oder die Häuser einzuäschern. Solche Grausamkeiten, die sie sich nur kaum gegen Feinde erlauben würden, dürfen in Griechenland, in diesem Freistaate befreundeter Völker, deßen Spaltungen eigentlich nie das Bild des Kriegs, sondern nur jenes, die Bürger einer einzelnen Stadt in Bewegung setzender vorübergehender Unruhen[45]) darbieten sollten, vollends gar nicht vorkommen.

«Wir glauben in solcher Weise für das Glück unsrer Krieger genügend gesorgt zu haben[46]): wir bereicherten sie durch Entziehungen; ohne Besitz, werden sie Alles genießen; jeder von ihnen wird mit Aristoteles sagen können: «« Alles ist mein! »»

«Und Jeder,» fiel Aristoteles, der bisher geschwiegen, ein, «hinzufügen können: «« Doch nichts gehört mir in der That. »» O Plato, nicht jene Güter, die Andre mit uns theilen —, nur die uns persönlichen sind es, die am meisten uns am Herzen liegen. Besitzen deine Krieger keine Art Eigenthums, so erwarte von ihnen nur ein Interesse ohne Wärme, wie ohne Gegenstand. Da ihre Vaterliebe in dem sie umgebenden Haufen von Kindern keinen festen Anhaltpunkt findet, so wird sie erschlaffen; und deine Krieger werden in der

45) Plat. de rep. l. 5, p. 465.
46) Id. ibid.

Digitized by Google

Sorge, ihnen Vorbilder und Lehren darzubieten, sich gegenseitig auf einander verlaßen; eben so vernachläßigen die Sklaven eines Hauses die ihnen sämtlich gemeinsamen Pflichten» [47].

«Wir legten,» entgegnete Plato, «in die Herzen unsrer Krieger zwei Grundsätze, deren Zusammenwirken ihren Eifer unabläßig anspornen muß: Gefühl und Tugend. Jenes werden sie, sich insgesamt als Bürger eines gemeinsamen Vaterlandes betrachtend, nicht allein im Allgemeinen üben; sondern, indem sie gegenseitig sich als Glieder einer und derselben Familie gelten, jenes Gefühl noch weit inniger nähren. Sie werden Letzteres in der That auch seyn, und niedre Geburt wird ihre Verwandschaftsrechte nicht beeinträchtigen. Hat hier die Täuschung mit der Wirklichkeit nicht gleiche Kraft, so wird sie dagegen desto umfaßender seyn, und die Republik dabei gewinnen; denn diese kümmert die höchste Steigerung der Zuneigung einzelner Individuen wenig; ihr genügt, daß diese Zuneigung in alle Seelen übergehe, und zu ihrer Verknüpfung durch ein gemeinsames Band genüge. Wäre sie aber auch, unsern Kriegern Eifer und Wachsamkeit zu verleihen, unzureichend, bleibt uns dann nicht noch ein andrer Impuls: Jene erhabene Tugend, die sie, über ihre Pflichten hinaus zu wirken, stets anspornen wird? »

Aristoteles wollte antworten; allein wir baten ihn es zu unterlaßen; er begnügte sich mit der Frage: Ob

47) Aristot. de polit. l. 2, c. 3. 4, p. 314 etc.

Digitized by Google

Plato von der Möglichkeit des Bestehens seiner Republik überzeugt sei?

Plato entgegnete sanft: «Erinnre dich des Gegenstandes meiner Forschungen [48]). Ich suche die Unzertrennlichkeit der Glückseligkeit von der Gerechtigkeit darzuthun: von diesem Standpunkte aus untersuche ich, welches die beste Verfaßung sei, um dann zu zeigen, daß sie auch zugleich die glücklichste seyn würde. Böte ein Maler unsern Blicken ein Gebilde, deßen Reize unsre ganze Denkkraft überstiegen, dar, könnte man ihm einwenden: Die Natur erzeuge keine solche? Eben so stelle ich Euch das Gemälde der vollkommensten aller Republiken als ein Muster auf, dem die übrigen Verfaßungen, um mehr oder minder glücklich zu seyn, mehr oder minder nahekommen müßen. Ich gehe weiter, und füge noch hinzu, daß mein Entwurf, so chimärisch er auch scheinen mögte, dennoch wenn man nur in der Staatsverwaltung eine Abänderung vornähme, nicht allein bei uns, sondern auch sonst allenthalben sich dennoch verwirklichen ließe. Welche Abänderung aber sollte dies seyn? Philosophen müßten den Thron besteigen, oder die Fürsten Philosophen werden [49]).

«Nur den mit der wahren Philosophie nicht Vertrauten kann eine solche Idee anstößig seyn; alle Uibrigen werden einsehen, daß es ohne sie für die Leiden der Menschheit keine Abhilfe gebe.

---

48) Plat. de rep. l. 5, p. 472.

49) Id. ibid. p. 473.

Digitized by Google

«Ich komme nun zu der dritten, wichtigsten Klaße der Bürger: zu unsern Beamten, jener aus tugendreichen Männern auserwählten kleinen Zahl von Individuen; zu jenen Vorständen, die aus dem Wehrstande erkohren, durch die hohe Trefflichkeit ihrer Verdienste eben so hoch über den Kriegern, als Diese über den Handwerkern und Landbauern stehn.

«Wie vieler Umsicht wird nicht die Wahl so seltner Männer—; wie vorzüglicher Sorge ihre Ausbildung in unserer Republik bedürfen? Betreten wirdas Heiligthum, wo der Krieger Kinder erzogen werden und in welches jene anderer Bürger ihre Zulaßung verdienen können. Halten wir uns vorzüglich an Jene, die, eine ausgezeichnete körperliche Ausstattung mit natürlicher Anmuth paarend, in Leibes- und geistigen Uibungen vor Ihresgleichen sich hervorthun [50]). Prüfen wir, ob schon frühe, Wißbegier und Liebe zum Guten aus ihren Blicken und Worten hervorleuchten; ob sie, zugleich mit der allmäligen Entwicklung ihrer Einsichten, ein lebendigeres Pflichtgefühl erfülle, und ob sie, im Verhältniße ihres Alters, immer mehr Züge eines glücklichen Charakters darbieten? Legen wir ihrer sich entfaltenden Vernunft Fallstricke: Wirken weder Zeit noch widerstreitende Grundsäze auf die ihrigen ein, greifen wir sie dann durch Furcht vor dem Schmerz, durch der Genüße Reize, durch alle und jede Mittel der Gewalt und Verlockung an [51]). Stellen wir hiernächst diese

50) Plat. de rep. l. 6, p. 485, 486; l. 7, p. 535.
51) Id. ibid. l. 3, p. 413.

Digitized by Google

Jünglinge dem Feinde, nicht um im Handgemenge ſich mit ihm zu meßen, ſondern nur um Augenzeugen des Kampfs zu ſeyn, genüber, und beobachten ſorgſam den Eindruck der Strapatzen und Gefahren auf ihre Organe. Sahen wir ſie aus dieſen Prüfungen lauter wie Gold aus dem Tiegel [52]) hervorgehn; verſicherten wir uns von ihrer angebohrnen Abneigung gegen Sinnengenüße und ihrem Abſcheu gegen die Lüge [53]); überzeugten uns, daß ſie mit Adel der Gefühle richtiges Urtheil, und mit Charakterfeſtigkeit lebendige Phantaſie verbinden [54]), dann beobachten wir ſorgſamer als je ihr Betragen, und verfolgen die Fortſchritte ihrer Erziehung.

«Wir beſprachen weiter oben die Grundſätze zu Regelung ihrer Sitten; nun zu den, ihre Einſichten zu erweitern geeigneten Wißenſchaften. Arithmetik und Geometrie [55]) eignen ſich zu Erhöhung der Geiſteskraft und des Scharfſinns; Beide dienen dem Wehrſtande in ſeinen kriegeriſchen Operationen, und ſind dem Philoſophen zur Angewöhnung, ſeine Ideen zu fixiren, und ſich zur Wahrheit zu erheben, durchaus unentbehrlich. Aſtronomie, Muſik —, alle, dieſelben Wirkungen erzielenden Wißenſchaften gehören in unſern Unterrichtsplan [56]); allein mühelos, ohne Zwang und nur ſpielend [57]), ſollen

52) Plat. de rep. l. 6, p. 503.
53) Id. ibid. p. 485.
54) Id. ibid. p. 503.
55) Id. ibid. l. 7, p. 522, 526.
56) Id. ibid. p. 527, 530.
57) Id. ibid. p. 536.

Digitized by Google

unsre Zöglinge sich diesen Studien widmen; mit achtzehn Jahren sie einstellen, um sich zwei bis drei Jahre ausschließlich mit den Uibungen des Gymnasiums zu beschäftigen; dann aber sie wieder aufnehmen, um deren gegenseitige Beziehungen beßer aufzufaßen [58]). Jenen, welche die in ihrer Kindheit dargebotenen Hoffnungen zu rechtfertigen fortfahren, werden ehrenvolle Auszeichnungen zu Theil, und sobald sie das dreißigste Jahr erreicht, weihen wir sie in die Wißenschaft der Meditation, in jene erhabene Dialektik ein, die das Ziel ihrer ersten Studien seyn soll, und weniger die Erkenntniß des Daseyns als der Wesenheit der Dinge bezweckt *).

« Wurde jener Zweck bisher nicht erreicht, meßen wir die Schuld lediglich uns selbst bei. Indem unsre Jünglinge sich mit der Dialektik zu frühe beschäftigen, und zu den Grundsätzen der Wahrheit, die sie lehrt, noch nicht hinaufzusteigen vermögen, dienen deren Hilfsquellen ihnen nur zum Spielwerke [59]), und sie liefern sich Wettkämpfe, in denen sie, bald Sieger, bald besiegt, nur Zweifel und Irrthümer erwerben. Daher jene, ihr ganzes Leben lang ihnen anklebenden Fehler; jener Geist des Widerspruchs, jene Gleichgiltigkeit gegen Wahrheiten, die sie nicht zu vertreten verstanden, jene Vorliebe für Sophismen, die ihnen den Sieg errungen.

---

58) Plat. de rep. l. 7, p. 537.

*) Zu Plato's Zeiten begriff die Dialektik zugleich die Logik, Natürliche Gotteslehre und Metaphysik.

59) Plat. ibid. p. 539.

Digitized by Google

«So frivole und gefährliche Siege führen unsre Zöglinge, deren Unterricht wir vollenden, nicht in Versuchung; die Früchte ihrer Unterhaltungen und Anstrengungen werden immer höher gesteigerte Einsichten seyn. Von der Sinne Macht entfeßelt, der Meditation ganz hingegeben, wird sie die Idee des höchsten Gutes, das wir so inbrünstig ersehnen; von dem wir uns so verworrene Bilder entwerfen; jenes höchsten Gutes, dem, als Quelle aller Wahrheit und Gerechtigkeit, der höhere Staatsbeamte vorzüglich huldigen, die ihm in Ausübung seiner Amtspflichten Unerschütterlichkeit verleihen muß [60]), allmälig immer lebendiger erfüllen. Worinn aber beruht dies höchste Gut? Wo sollen wir es suchen? In den uns berauschenden Genüßen? In den uns Dünkel einflößenden Kenntnißen? In blendendem Glanz und Prunk? Mit nichten; denn alles dem Wechsel Unterworfene, Wandelbare kann das wahre höchste Gut unmöglich seyn. Erheben wir uns von der Erde, über den sie einhüllenden Schatten, zum Reiche der Klarheit, und verkündigen den Sterblichen von ihnen ungekannte Wahrheiten.

«Es gibt zwei Welten: Eine sichtbare und eine ideale [61]). Die nach dem Muster der Letzteren geschaffene Erstere ist die, welche wir bewohnen; in Dieser, wo Alles, dem Entstehen und Vergehen unterworfen, unabläßig wechselt und schwindet, sehen wir nur Bilder und

60) Plat. de rep. l. 6, p. 505, 508.
61) Id. ibid. l. 6, p. 509.

Digitized by Google

flüchtige Parzellen des eigentlichen Wesens. Die zweite jener Welten dagegen umfaßt die Wesenheiten und Urformen aller sichtbaren Dinge; jene Wesenheiten aber sind, als unwandelbar, die wahren eigentlichen Wesen. Zwei Könige, deren einer der Diener und Sklave des andern, spenden diesen beiden Welten ihre Klarheit. Hoch aus den Lüften herab fördert die Sonne die Gegenstände, die sie unsern Blicken sichtbar darstellt, zum Lichte und verleiht ihnen Fortdauer. Vom höchsten Standpunkte der intellektuellen Welt herab, erzeugt und erhält das Höchste Gut die Wesenheiten, die durch sein Wirken unsern Seelen verständlich werden [62]). Die Sonne erleuchtet uns durch ihr Licht; das Höchste Gut durch seine Wahrheit; und gleichwie unser Auge, wenn es einen vom Tageslichte beleuchteten Gegenstand erfaßt, eine bestimmte deutliche Wahrnehmung in sich aufnimmt, eben so erlangt unsre Seele, wenn sie Wesen, von denen die Wahrheit zurückstralt, betrachtet, eine richtige Erkenntniß.

«Willst du den mächtigen Unterschied des, jene beiden Reiche erleuchtenden Lichtes an Glanz und Herrlichkeit kennen lernen? Denke dir eine tiefe Höhle, in der Menschen seit ihrer Kindheit mit schweren Ketten so enge angefeßelt sind, daß sie weder ihre Stelle wechseln, noch auch nur andere Gegenstände, als grade die vor ihrem Angesichte sich darbietenden [63]), zu erschauen vermögen. Hinter ihnen in gewißer Entfernung, flammt auf einer

62) Plat. de rep. l. 6, p. 508.

63) Id. l. 7, p. 514.

Digitized by Google

Höhe ein, seinen Glanz in die Höhle verbreitendes Feuer; zwischen diesem und den Angefeßelten befindet sich eine Mauer. Längs derselben wandeln Leute, die Einen schweigend —, die Andern sich unterhaltend, hin und her, und heben über der Mauer Menschen-, Thiergebilde und Gegenstände aller Art, deren Schatten sich auf der Höhlenwand, dem Antlitz der Gefangenen gegenüber, zeigen, empor. Von jenen vorübergehenden Bildern ergriffen, werden Diese sie für wirkliche Wesen halten, und ihnen Bewegung, Leben, Rede beilegen. Wählen wir nun einen dieser Gefangenen aus [64]), und lösen ihm, seine Täuschung zu enden, die Feßeln; nöthigen wir ihn, sich zu erheben und das Haupt umzukehren: die sich ihm darbietenden neuen Gegenstände anstaunend, vom Flammenglanze geblendet und verletzt, wird er den Blick davon abwenden und den eitlen Truggebilden, die ihn zuvor beschäftigten, wieder zukehren. Unterwerfen wir ihn noch einer neuen Prüfung; reißen ihn, trotz seines Geschrei's, seines Sträubens, und den Beschwerden eines mühseligen Ganges, aus seiner Höhle. Auf der Erde angelangt, wird ihn das Tageslicht plötzlich gleichsam erdrücken, und er erst nach sehr vielen Versuchen, die Schatten, Körper, die Gestirne der Nacht unterscheiden, die Sonne in's Auge faßen, und als Schöpferin der Jahrszeiten, und das fruchtbare Prinzip alles sinnlich Wahrnehmbaren [65]) erkennen.

---

64) Plat. de rep. l. 7. p. 518. — 65) Id. ibid. p. 516.

Digitized by Google

« Was wird er nun von den Lobpreisungen, die man den, jene Schatten im Vorübergleiten zuerst Auffaßenden und Erkennenden zollt, denken? Was von den Anmaßungen, der Eifersucht, dem Haße, welche jene Entdeckungen bei diesem Haufen Unglückseliger erzeugen? Mitleid wird ihn sonder Zweifel bestimmen, ihnen zu Hilfe zu fliegen, um über ihre Afterweisheit und ihr kindisches Wißen ihnen die Augen zu öffnen; da er jedoch, von so hellem Lichte in so dichtes Dunkel versetzt, anfänglich nichts zu unterscheiden vermag, werden sich die Gefangenen gegen ihn erheben, und indem sie ihm seine Verblendung unabläßig vorrücken, ihn als ein abschreckendes Beispiel der Gefahren, zu höheren Regionen sich zu erheben, anführen [66]).

« Dies grade das Bild unserer unseligen Lage: Das Menschengeschlecht im Grabe einer ungeheuern Höhle, mit Ketten belastet, nur mit nichtigen, künstlichen Schatten sich zu beschäftigen vermögend [67]). Dort folgt den Freuden nur bittre Reue; der Güter Glanz ist nur trügerisch, der Tugenden Grundlage gebrechlich, und der Körper Daseyn selbst nur Täuschung. Wir müßen daher dieser finstern Gruft entsteigen; müßen unsre Ketten brechen; durch verdoppelte Anstrengungen zur intellektuellen Welt uns erheben [68]), der höchsten Intelligenz uns allmälig nähern, und bei'm Schweigen der

66) Plat. de rep. l. 7, p. 517.
67) Id. ibid.
68) Id. ibid.

Digitized by Google

Sinne und Leidenschaften, deren göttliche Natur anschauen. Dann werden wir ihrem Throne zur sittlichen Welt herab, Gerechtigkeit, Erkenntniß, Wahrheit —; zur physischen das Sonnenlicht, die Erzeugniße der Erde, das Daseyn aller Dinge entströmen sehn. Eine zu jener unermeßnen Höhe gelangte Seele, welche die durch Anschauung des höchsten Gutes erzeugten [69]) Empfindniße, Wonnegefühle, Entzückungen einmal genoßen, wird zu unsern Mühen, unsern Ehren nie zurückkehren wollen; oder es werden, wenn sie wieder zu uns herabsteigt, und sie sich, ehe sie mit dem uns einhüllenden Dunkel von Neuem vertraut geworden, vor Menschen, die nur das Phantom der Gerechtigkeit kennen [70]), über dieselbe aussprechen muß, ihre neuen Grundsätze so abentheuerlich und gefahrvoll scheinen, daß man ihre Thorheit belacht, oder ihre Verwegenheit straft.

« So indeß müßen die, unserer Republik vorzustehen bestimmten, durch die Dialektik auszubildenden Weisen beschaffen seyn. Fünf volle Jahre diesem Studium gewidmet [71]), werden sie über die Natur des Wahren, Gerechten, Anständigen meditiren. Mit deßen gegenwärtigen schwankenden unbestimmten Begriffen sich nicht begnügend, forschen sie dem wahren Ursprunge nach, und lesen ihre Pflichten nicht in Menschensatzungen; sondern in der ihnen vom Höchsten Wesen unmittelbar

69) Plat. in Phaedr. t. 3, p. 250. Id. de rep. l. 6, p. 485.
70) Id. de rep. l. 7, p. 517.
71) Id. de rep. l. 7, p. 539.

Digitized by Google

ertheilten Unterweisung. Sie werden aus ihren, so zu sagen, vertrauten Unterredungen mit demselben, zu Erkennung der Wahrheit untrügliche Aufklärungen schöpfen; diese aber ihnen eine in Handhabung der Gerechtigkeit unerschütterliche Ausdauer, und jene Beharrlichkeit in Uibung des Guten, die, durch nichts zu besiegen, endlich Alles besiegt, verleihen.

«Während sie indeß, mit dem Höchsten Gute innig vertraut, das wahre Leben lebend [72]), die ganze Natur vergeßen, wird die Republik ihre Rechte auf die Tugenden dieser Weisen geltend machen, und sie dem Irdischen zurückberufen, um ihnen Kriegsämter und andre, ihrem Alter angemeßne Staatsgeschäfte zu vertrauen [73]). Sie wird sie bis zu Erreichung ihres fünfzigsten Jahrs von Neuem prüfen; dann aber, gegen ihren Willen, mit der höchsten Macht bekleidet, werden sie mit neuem Eifer dem Höchsten Wesen, damit es ihre Handlungen leite, nahen. So durch die Philosophie dem Himmel —; durch ihr Amt der Erde angehörend, werden sie die Bürger erleuchten und beglücken. Nach ihrem Hinscheiden leben sie in ihren, durch ihre Lehren und ihr Vorbild gebildeten Nachfolgern wieder auf; das dankbare Vaterland errichtet ihnen Grabmale, und fleht sie als Schutzgottheiten an [74]).

«Die Philosophen, die wir an die Spitze unserer Republik stellen, sollen also keine jener müßigen Dekla-

---

72) Plat. de rep. l. 6, p. 490.

73) Id. ibid. l. 7, p. 519, 540.

74) Id. ibid. l. 3, p. 414; l. 7, p. 540.

75) Id. ibid. l. 6, p. 493.

Digitized by Google

matoren, jener von der Menge, die sie nicht zu leiten verstehen[75]), verachteten Sophisten seyn. Es seien kräftige, große, einzig nur mit dem Staatswohl allein sich beschäftigende; durch lange Erfahrung und die erhabenste aller Theorien mit allen Zweigen der Staatsverwaltung vertraute; durch ihre Tugenden und Einsichten Bild und Organ der Gottheit auf Erden gewordene Seelen. — Da unsre Republik von beschränktem Umfange seyn wird[76]), vermögen sie deren sämtliche Theile mit einem Blicke zu überschauen. Ihre, schon an und für sich so hohe Ehrfurcht gebietende Macht unterstützt im Nothfalle jene so unbesiegbare als friedbringende Kriegerschaar, die nur in Beschirmung der Gesetze und des Vaterlandes ihren einz'gen Ehrgeiz setzt[77]). Das Volk wird sein Glück im Genuße eines mittelmäßigen, aber gesicherten Vermögens —; der Krieger das seinige in Entbindung von allen häuslichen Sorgen und den Lobpreisungen seiner Siege[78]); der Beamte das seine in der Wonne, Gutes zu wirken, und das Höchste Wesen zum Zeugen zu haben, finden.»

Jenen Impulsen gesellte Plato noch einen andern, weit mächtigeren: das Gemälde der in einem künftigen Leben der Tugend und dem Laster beschiedenen Belohnungen und Strafen, hinzu. Er verbreitete sich über die Unsterblichkeit und verschiedenen Wandrungen der Seele[79]);

76) Plat. de rep. l. 4, p. 423.
77) Id. ibid. l. 3, p. p. 395.
78) Id. ibid l. 5, p. 468.
79) Id. ibid l. 10, p. 608.

Digitized by Google

durchging dann die wesentlichen Gebrechen der unter den Menschen bestehenden Verfaßungen, und endigte mit der Bemerkung: Er habe um deßwillen, weil dem Delphischen Orakel die Regelung des Gottesdienstes zustehe, sich jeder Vorschrift darüber enthalten.

Als der Weise zu reden aufgehört, gaben seine, durch seine Rednergabe hingerißnen Schüler sich ihrer Bewunderung hin. Andre ruhigere Zuhörer dagegen behaupteten: Er habe ein mehr imposantes als solides Gebäude aufgeführt [80]). Wieder Andre beurtheilten ihn noch strenger: «Plato,» sagten sie, ist dieses Entwurfs Urheber gar nicht; er entnahm ihn Lykurg's Gesetzen und Protagoras Schriften, worinn er sich fast in seinem ganzen Umfange vorfindet [81]). Während seines Aufenthalts in Sizilien wollte er seine Republik in einem Winkel dieser Insel verwirklichen; der jüngere Dionys, Herrscher von Syrakus, hatte ihm anfänglich Erlaubniß dazu ertheilt; nahm sie jedoch in der Folge zurück [82]). Gegenwärtig scheint er seinen Plan nur mit Beschränkungen und als bloße Hypothese vorzutragen; indem er jedoch in seinem Vortrage mehr denn einmal die Möglichkeit der Ausführung äußerte [83]), entschleierte er seine geheimen Ansichten.»

---

80) Aristot. de rep. l. 4, c. 4, t. 2, p. 367.

81) Aristox. ap. Diog. Laert. l. 3, §. 37.

82) Diog. Laert. l. 3, §. 21.

83) Plat. de rep. l. 5, p. 471, 472; l. 6, p. 449; l. 7, p. 540.

Digitized by Google

« Ehehin, » fügte man hinzu, « waren die Männer, welche die Verfaßungsformen zu verbeßern ſtrebten, Weiſe, die, durch eigene oder fremde Erfahrungen aufgeklärt, wußten, daß die Gebrechen eines Staates, anſtatt durch ſo heftige Mittel geheilt zu werden, im Gegentheile dadurch ſich nur verſchlimmern; gegenwärtig aber ſind jene Verbeßerer Philoſophen, die mehr Geiſt als Einſichten beſitzen, und Verfaßungen ohne Mängel —, Menſchen ohne Schwächen ſchaffen mögten. Hippodamus von Milet war der Erſte, der, ohne jemals an der Staatsverwaltung betheiligt geweſen zu ſeyn, den neuen Plan einer Republik entwarf [84]). Protagoras [85]) und andre Autoren folgten ſeinem Beiſpiele, das auch in der Folge noch Nachahmer finden wird; denn nichts leichter, als Syſteme zu Erzielung des Glücks der Völker erdenken; nichts ſchwieriger dagegen als deren Ausführung. Wer aber weiß dies beßer als Plato, der ſeine Reformplane Völkern, die ſie wünſchten, nicht zu bewilligen wagte; oder ſie andern, die keinen Gebrauch davon zu machen vermogten [86]), mittheilte? Er verſagte ſie den Bewohnern von Megalopolis unter dem Vorwande, daß ſie keine vollkommene Gleichheit der Güter und Ehren zulaßen wollten [87]); den Bewohnern Cyrene's, weil ſie, ſeine

84) Aristot. de rep. l. 2, c. 8, t. 2, p. 325.

85) Diog. Laert. l. 9, §. 55.

86) Plut. de fort. Alex. t. 2, p. 328.

87) Pamphil. ap. Diog. Laert. l. 3, §. 23. Aelian. var. hist l. 2, c. 42.

Digitized by Google

Gesetze zu befolgen, zu reich[88]); wären aber Beide so tugendreich gewesen, und hätten so wenig Werth, als er verlangte, auf Güter und Auszeichnungen gelegt, so würden sie der Einsichten Plato's gar nicht bedurft haben. Auch hielten jene Vorwände ihn keineswegs ab, seine Ansichten den Syrakusern, die nach Dion's Tode um die in ihrer Stadt einzuführende Verfaßungsform[89]) ihn befragt hatten, mitzutheiten. Uibrigens ward sein Plan, obgleich leichter ausführbar als seine Republik, dort dennoch nicht befolgt.»

So äußerten sich, sei's mit Recht, sei's aus Eifersucht, mehre Zuhörer über Plato's politische Systeme.

Fünf und fünfzigstes Kapitel.

Handel der Athener.

Der Pyräische Hafen ist nicht allein von den griechischen Schiffen, sondern auch von jenen der bei den Griechen mit dem Barbarennamen belegten Nationen [1]) besucht. Durch zweckmäßigere Benützung der Lage des Landes, der Trefflichkeit seiner Häfen, der Uiberlegenheit seines Seewesens, seiner Silberwerke und übrigen Vorzüge, würde die Republik besonders wenn sie die durch Industrie und Thätigkeit den Nationalreichthum vermehren-

88) Plut. in Lucull. t. 1, p. 492. Id. ad princ. iner. t. 2, p. 779. Aelian. ibid. l. 12, c. 30.

89) Plat. epist. 8, t. 3, p. 352.

1) Demosth. in Lacrit. p. 948.

Digitized by Google

den Handelsherrn [2]) durch Ehren belohnte, deren eine noch weit bedeutendere Zahl anziehen. Als jedoch die Athener die Unentbehrlichkeit einer Seemacht einsahen, strebten sie, zu sehr von Eroberungssucht erfüllt, nach der Seeherrschaft nur, um jene des Festlandes an sich zu reißen, und seitdem beschränkte sich ihr Handel einzig auf Beziehung der zu ihrer Subsistenz erforderlichen Lebensmittel und sonstigen Erzeugniße.

In ganz Griechenland beeinträchtigen die Gesetze den Handel. Jene Karthago's thaten zuweilen bei'm Eigenthume der Kolonisten daßelbe: nachdem sich die Karthager eines Theils von Sardinien bemächtigt [3]), und ihn mit neuen Bewohnern bevölkert, verboten sie diesen die Bebauung ihrer Ländereien, und geboten ihnen den Umtausch der Früchte ihrer Industrie gegen die im Uibermaaße vorhandenen Lebensbedürfniße der Mutterstadt [4]). Die griechischen Kolonien unterliegen keiner solchen Abhängigkeit, und sind im Allgemeinen mehr im Falle, ihren Mutterstädten Lebensmittel, als diese, dergleichen ihnen zu liefern.

Plato vergleicht Gold und Silber zwei Gewichten in einer Wage, deren eines nicht, ohne daß das andre sich senke, zu steigen vermöge [5]). Dieser Idee zufolge müßte eine Stadt fern vom Meere entlegen seyn, und weder

---

2) Xenoph. rat. redit. p. 922.

3) Bochart. geogr. sacr. l. 1, c. 31.

4) Aristot. de mirab. auscult. t. 1, p. 1159.

5) Plat. de rep. l. 8, t. 2, p. 550.

Digitized by Google

zu viel noch zu wenig Nahrungsmittel erzeugen. Dadurch würde sie, außer der Bewahrung ihrer Sitten, nur halb so vieler Gesetze als andre Staaten bedürfen; denn je blühender der Handel, desto nöthiger deren Vervielfältigung [6]). Die Athener besitzen iherer eine bedeutende Zahl, Schiffsrheder, Kaufleute, Mauthen, Zinsfuß und die verschiedenen Gattungen im Piräus und bei den Bankiers ohne Unterlaß geschloßener Verträge betreffend. Sie verhängen eine Geldbuße von tausend Drachmen *), zuweilen sogar Gefängnißstrafe gegen den Denunzianten eines Kaufmanns, der das ihm zu Last gelegte Vergehn nicht zu beweisen vermag [7]). Da die Kauffahrer nur vom Monate Munichyon bis zum Monate Boedromion **) die See halten, können Handelsachen nur in den sechs Monden von Rückkehr der Schiffe bis zu ihrer Wiederabfahrt [8]) abgeurtheilt werden. Xenophon schlug vor, so weisen Anordnungen noch Belohnungen der, die vor ihren Gerichtshof gebrachten Rechtshändel am schnellsten entscheidenden Richter [9]) hinzuzufügen.

---

6) Plat. de leg. l. 8, t. 2, p. 842.

*) 900 Livres.

7) Orat. in Theocr. ap. Demosth. p. 850.

**) Im Meronischen Cyclus begann der Munichyon frühestens am 28. März des Julianischen Jahrs; der Boedromion am 28. August. Die Schiffe hielten also die See vom Anfange des Aprils bis Ende Septembers.

8) Demosth. in Apat. p. 937. Pet. leg. Att. p. 423.

9) Xenoph. rat. redit. p. 922.

Digitized by Google

Diese ausschließlich nur Handelssachen aburtheilende Behörde wacht sorgfältig über das Betragen der Kaufleute. Da der Handel sich beßer durch Darleiher als Borger erhält, sah ich einen Bürger, den Sohn eines Atheners, der Heere befehligt hatte, weil er ohne hinreichende Sicherheit große Summen auf dem Platze aufgenommen, mit dem Tode bestrafen [10]).

Da Attika wenig Getreide erzeugt, ist deßen Ausfuhr untersagt [11]), und die solches von auswärts beziehen, dürfen es, ohne sich strengen Strafen auszusetzen, in keiner andern Stadt ausladen [12]). Es wird aus Aegypten und Sizilien [13]) —; aus Pantikapäum und Theodosia, zwei Städten des Taurischen Chersoneses aber, um deswillen in weit größerer Menge bezogen, weil der Regent dieses Landes, als Beherrscher des Cimmerischen Bosporus, den atheniſchen Schiffen das Dreißigtheil, welches er sonst von Ausfuhr der Früchte hebt, erläßt. Von diesem Privileg begünstigt, beschiffen die Athener vorzugsweise jenen Bosporus; Athen bezieht von dort alljährlich viermalhunderttausend Medimnen Getreides [14]).

Von Pantikapäum und den verschiedenen Küsten des Euxinischen Pontus bezieht Athen Bauholz, Sklaven,

---

10) Demosth. in Phorm. p. 947.

11) Ulp. in orat. Demosth. adv. Timocr. p. 822.

12) Demosth. in Lacrit. p. 956. Id. in Phorm. p. 945. Liban. in Demosth. adv. Theocr. p. 848.

13) Demosth. in Dionys. p. 1122.

14) Id. in Leptin. p. 545.

Digitized by Google

Pökelspeisen, Honig, Wachs, Wolle, Leder und Ziegenhäute [14*]; von Byzanz und aus einigen andern Bezirken Thraziens und Mazedoniens, gesalzene Fische, Zimmer- und Schiffbauholz [16]; aus Phrygien und Milet Teppiche, Bettdecken, und, zu Verfertigung von Tüchern dienende [17] treffliche Wolle; aus den Inseln des Aegäischen Meeres Wein und alle Gattungen dort erzeugter Früchte; aus Thrazien, Thessalien, Phrygien und mehren andern Ländern eine große Menge Sklaven.

Oel ist der einzige Artikel, deßen Austausch gegen Waaren des Auslandes Solon erlaubte [18]; die Ausfuhr aller übrigen Erzeugniße Attika's ist untersagt: Bauholz, Tannen, Cypreßen, Platanen und andre Bäume der Umgegend Athen's dürfen nur gegen hohe Ausgangsrechte ausgeführt werden [19].

Athen's Bewohnern bieten ihre Silberbergwerke eine wichtige Hilfsquelle für den Handel dar. Da mehre

---

15) Demosth. in Lacrit. p. 953, 954. Id. in Phorm. p. 941. Polyb. l. 4, p. 306.

*) Derselbe Handel besteht noch heutzutage. Man bezieht alljährlich aus Kaffa (dem alten Theodosia) und der Umgegend eine große Menge gesalzener Fische, Getreide, Leder, Wolle ꝛc. (Voyage de Chardin., t. 1, p. 108, 117.

16) Thucyd. l. 4, c. 108. Theophr. hist. plant. l. 5, c. 3) p. 106. Athen. l. 3, p. 117, 120.

17) Aristoph. in av. v. 493. Id. in Lysistr. v. 730. Id. in ran. v. 549. Spanh. ibid.

18) Plut. in Solon. t. 1, p. 91.

19) Theophr. charact. c. 23. Casaub. ibid. p. 160.

Digitized by Google

Städte ihre Münzen zu verfälschen pflegen, gewähren jene der Athener, höher als die übrigen geschätzt, einträglichen Umsatz [20]). Gewöhnlich kaufen die Athener mit ihrem Gelde auf den Inseln des Aegäischen Meeres oder an Thrazien's Küsten Wein; denn dies Produkt ist der Hauptartikel ihres Handels mit den um den Eurinischen Pontus wohnenden Völkern [21]). Der Geschmack in den aus ihren Händen hervorgegangenen Arbeiten macht dieselben allgemein beliebt und gesucht. Sie verführen weit in die Ferne Schwerter und andre Waffen verschiedner Gattung, Tücher, Betten und andern Hausrath. Selbst Bücher sind ein Artikel ihres Handels [22]).

Fast aller Orten, wohin Gewinnhoffnung sie zieht, haben die Athener Korrespondenten. Dagegen erkiesen sich mehre Völker Griechenlands deren, um über ihre Handelsinteressen zu wachen, in Athen [23]).

Auf der Agora dürfen nur jene Ausländer handeln, die bei festem Wohnsitze in Athen, die Abgabe, der sie unterworfen, entrichtet haben [24]); die übrigen können ihre Waaren nur im Piräus selbst feilbieten, und um das Getreide bei seinem gewöhnlichen Preise, fünf Drachmen der Medimnus [25] *) zu erhalten, ist dessen Ankauf

20) Demosth. in Timocr. p. 805. Polyb. excerpt. leg. p. 883 842. Xenoph. rat. redit. p. 922.

21) Demosth. in Lacrit. p. 949, 954. Polyb. l. 4, p. 306.

22) Xenoph. exped. Cyr. l. 7, p. 412.

23) Demosth. in Callip. p. 1099.

24) Demosth. in Eubul. p. 887.

25) Id. in Phorm. p. 946.

*) Fünf Drachmen: vier Livres, zehn Sous; der Medimnus

über ein gewißes Quantum *) hinaus jedem Bürger, bei Todesstrafe verboten [26]). Dieselbe Strafe trifft die Getreideaufsichter, wenn sie dem Aufkaufe [27]) nicht steuern; indeß bedient sich dieser, den Einzelnen stets so strenge untersagten Manipulation, der Staat selbst zu Vermehrung seiner Einkünfte [28]) an manchen Orten.

Die meisten Athener schlagen ihre Gelder im Handel um; allein sie dürfen sie auf keinem andern Platze, als in Athen selbst, ausleihen [29]). Die Zinsen, die sie davon beziehen, sind durch kein Gesetz bestimmt, und hängen lediglich von den, in dem, bei einem Bankier oder gemeinschaftlichen Freunde niedergelegten [30]) Verträge stipulirten Bedingungen ab. Handelt sich z. B. von einer Fahrt nach dem Cimmerischen Bosporus, so bestimmt man im Akte die Zeit der Abfahrt des Schiffes; die Häfen, wo es einlaufen muß; die Gattung der dort einzunehmenden Waaren; deren Verkauf im Bosporus selbst; die zur Rückfracht von dort nach Athen ausersehnen Artikel [31]); und da die Dauer

---

etwa vier französische Scheffel. (Goguet orig. des lois etc. t. 3, p. 260.

26) Lys. in Dardan. p. 368. Pet. leg. Att. p. 420.

*) In Lysias Texte heißt es: πεντήκοντα φορμῶν (fünfzig Körbchen), ein Maaß, deßen Betrag man nicht genau kennt.

27) Lys. in Dardan. p. 392.

28) Aristot. de rep. l. 1, c. 11, t. 2, p. 309.

29) Demosth. in Lacrit. p. 957.

30) Id. in Phorm. p. 941.

31) Demosth. in Lacrit. p. 949.

Digitized by Google

der Reise ungewiß, so stipuliren sich die Einen den Verfall der Zinsen oder Provision erst nach Rückkehr des Schiffs; Andre, ängstlicher und mit geringerem Vortheile sich begnügend, beziehen das Stipulirte schon im Bosporus selbst, nach Verkauf der Waaren [32], indem sie entweder ihrem Gelde dahin selbst nachreisen, oder einen Vertrauten mit ihrer Vollmacht nachsenden [33].

Dem Darleiher gewähren die Waaren selbst, oder die Güter des Entleihers seine Sicherung [34]; da jedoch die Seegefahr zum Theil den Ersteren trifft [35], und der Gewinn des Letzteren sehr bedeutend seyn kann, steigt die Provision nach der Dauer und den Gefahren der Reise, mehr oder weniger, zuweilen bis dreißig Prozent [36]. Jener Zinsfuß ist unter dem Namen des Seeischen bekannt; der Landfuß ist noch schreiender und nicht minder wechselnd.

Wer ohne seine Gelder den Gefahren des Meeres preiszugeben, solche umschlagen will, bringt sie bei Bankiers oder andern Personen, zu jährlichen zwölf Prozent [37], oder eigentlich einem Prozent allmondlich [38],

32) Demosth. in Phorm. p. 943.

33) Id. ibid. p. 944.

34) Id. in Lacrit. p. 950, 951 etc.

35) Id. in Phorm. p. 940, 944.

36) Id. ibid. p. 943. Id. in Lacrit. p. 949. Id. in Pantaen. p. 988.

37) Id. in aphob. p. 900. Id. in Pantaen. p. 988. Aeschin. in Ctesiph. p. 444.

38) Aristoph. in nub. v. 17. Schol. ibid. Duport. in Theophr. charact. c. 10, p. 349.

Digitized by Google

unter; da jedoch Solon's Gesetze, die höchstmöglichen Zinsen zu verlangen [39]), keineswegs verbieten, sieht man Einzelne [40]) von ihrem Gelde mehr denn sechzehn Prozent allmondlich [41]) beziehen, und Andre, besonders aus den unteren Klaßen, gar ein Viertel des Kapitals täglich, als Zinsen fordern [42]). Jener Wucher ist bekannt; wird aber nur durch die öffentliche Meinung [43]), die den Schuldigen zwar verdammt; aber nicht genug verachtet, einzig und allein bestraft.

Der Handel vermehrt die Circulation des Reichthums; diese Circulation aber veranlaßte Bankiers, die solche denn noch mehr erleichtern. Wer eine Reise antritt, oder eine zu bedeutende Summe nicht bei sich aufzubewahren wagt, legt sie, bald als einfaches Depositum unverzinslich; bald mit der Bedingung, den sich ergebenden Gewinn zu theilen [44]), in ihre Hände nieder. Den Feldherrn bei'm Antritte des Befehls der Heere [45]), oder ihre Hilfe zu erbitten genöthigten Privatpersonen machen sie Vorschüße.

Zu den meisten, mit diesen Bankiers abgeschloßenen Verträgen werden keine Zeugen berufen [46]); sie begnügen

39) Lys. in Theomn. p. 179.
40) Plat. de rep. l. 8, t. 2, p. 555.
41) Pet. leg. Att. p. 403.
42) Theophr. charact. c. 6. Casaub. ibid.
43) Demosth in Fantaen. p. 994. Arist. de rep. l. 1, c. 10.
44) Herald. animadv. in Salmas. p. 178, 182.
45) Demosth. in Timoth. p. 1074.
46) Isocr. in Trapez. t. 2, p. 449.

Digitized by Google

ſich gewöhnlich, in ein Regiſter den Empfang der oder jener Summe, und ihre Verpflichtung zu deren Aushändigung an Den oder Jenen, im Ablebensfalle des Erſteren, einzutragen[47]). Zuweilen mögte, des Empfangs eines ſolchen Depoſitums ſie zu überweiſen, ſehr ſchwierig ſeyn; würden ſie ſich indeß der Beſchuldigung daßelbe vorzuenthalten, mehrmals ausſetzen, ſo wäre ihnen das öffentliche Zutrauen, auf dem der Erfolg ihrer Operationen hauptſächlich beruht[48]), verlohren.

Durch Umſchlag ſolcher ihnen anvertrauten Gelder zu höheren Zinſen, als ſie ſelbſt dafür entrichten[49]), erwerben jene Bankiers Reichthümer[50]); dieſe aber feßeln an ihr Vermögen Freunde, deren Protektion ſie durch ämſige Dienſtleiſtungen erkaufen[51]). Alles aber verſchwindet, wenn ſie, ihre Gelder nicht einzuziehen vermögend, ihren Verpflichtungen zu genügen ſich außer Stande finden[52]); dann, ſich zu verbergen gezwungen[53]), entgehen ſie der Strenge der Gerechtigkeit nur durch Abtretung ihres Vermögensreſtes an die Gläubiger[54]).

Zu Verwechslung ausländiſcher Münzen, der Dariken, Cyzikener u. a. (denn dieſe Geldſorten kurſiren im Hau-

47) Demosth. in Callip. p. 1098.
48) Isocr. ibid. p. 458. Demosth. in Phorm. p. 965.
49) Herald. ibid. p. 182.
50) Demosth. in Phorm. p. 959, 965.
51) Isocr. ibid. p. 449.
52) Demosth. in Timoth p. 1083.
53) Id. in Apat. p. 934.
54) Id. in Phorm p. 966

Digitized by Google

del)[55], wendet man sich an die Bankiers[56], die durch Probirstein und Goldwaage sich von ihrem unverfälschten Gehalte und Gewichte überzeugen[57].

Die Athener haben dreierlei verschiedene Münzsorten. Anfänglich scheinen sie nur Silber, dann Gold geprägt zu haben. Erst seit etwas über hundert Jahren bedienen sie sich dazu auch des Kupfers[58].

Die gewöhnlichsten sind die Silbermünzen; man mußte sie, wegen des oft wechselnden Truppensoldes sowohl, als zum Behufe der, dem Volke nach und nach verabreichten Geschenke, und zu immer größerer Erleichterung des Handels, vermanchfaltigen. Nach der, sechs Obolen geltenden Drachme*) folgt deren Doppeltes, die Didrachme; dann die Tetradrachme, das Vierfache der Drachme; die kleineren Münzen unter der Drachme sind Geldstücke von vier, drei, zwei Obolen, der einzelne und der halbe Obol[59]**). Da diese Letzteren, obgleich von geringem Werthe, dem Auswechseln beim gemeinen Volke nicht genügen konnten, ward um die Zeit des

55) Lys. in Eratosth. p. 194.

56) Menand. ap. Phrynich. eclog. p. 192. Lys. ap. Poll. l. 7, c. 33, §. 170. Theocr. idyll. 12, v. 37; Poll. l. 3, c. 9, §. 84. Herald. animadv. in Salmas. p. 176, 177.

57) Theocr. ibid. Lys. in Theomn. p. 179. Lucian. in Hermot. t. 1, p. 810. Poll. ibid. Hesych. in Ἀργυρογν. et in Ὀβολ.

58) Corsin. fast. Att. t. 2, p. 224.

*) 18 Sous.

59) Poll. l. 9, c. 6, §. 62.

**) 12 Sous, 6 Sous, 3 Sous, 18 Deniers.

Digitized by Google

Pelloponeſiſchen Kriegs [60]) die Kupfermünze eingeführt, und eine Geldſorte, nur vom Werthe des Achtels eines Obols, geſchlagen [61] *).

Die ſchwerſte Goldmünze hat zwei Drachmen an Gewicht, und gilt zwanzig Silberdrachmen [62] **).

Bei meiner Ankunft in Griechenland war das Gold ſehr ſelten. Man bezog es aus Lydien und einigen andern Gegenden Kleinaſiens; aus Mazedonien, wo die Bauern tagtäglich, durch Regengüße von den benachbarten Bergen [63]) abgeſchwemmte Goldparzellen und Bruchſtücke einſammelten; aus der Inſel Thaſus, deren einſtens von den Phöniziern entdeckte Bergwerke noch heute in ihrem Schooße Andeutungen der, von jenem gewerbfleißigen Volke unternommenen ungeheuern Arbeiten darbieten [64]).

In einigen Städten dient ein Theil dieſes edlen Metalles zur Ausmünzung; faſt in allen benützt man es zu Frauenkleinoden oder Opferſpenden für die Götter.

---

60) Aristoph. in eccles. v. 810. Id. in rar. v. 737. Schol. et Spanh. ibid. Callim. ap. Athen. l. 15, c. 3, p. 669. Spanh. in nub. Aristoph. v. 861. Corsin. fast. Attic. t. 3, p. 219, et alii.

61) Philem. ap. Poll. l. 9, c. 6, §. 65.

*) 4 1/2 Deniers.

62) Hesych. in χρυσ.

**) 18 Livres.

63) Thucyd. l. 4, c. 105. Aristot. t. 1, p. 1153. Strab. l. 7, p. 331.

64) Herodot. l. 6, c. 46, 47. Thucyd. l. 1, c. 100. Plut. in Cim. t. 1, p. 487.

Digitized by Google

Zwei Ereigniße, deren Zeuge ich war, machten das Gold allgemeiner. Der mazedoniſche König Philipp hatte das Daſeyn, in den älteſten Zeiten ausgebeuteter, in ſeinen Tagen aufgegebener Goldminen in ſeinen Staaten, erfahren, und ließ jene bei'm Berge Pangäus [65]) bewerkſtelligen, von Neuem bearbeiten. Der Erfolg entſprach ſeinen Erwartungen, und jener Fürſt, der früherhin an Golde nur eine kleine Phiole, die er des Nachts unter ſein Kopfkißen zu legen pflegte [66]), beſeßen, bezog aus jenen Bergwerken nunmehr alljährlich über tauſend Talente [67]*). — Zu gleicher Zeit raubten die Phozier aus dem Delphiſchen Schatze die, von den Königen Lydiens dem Apollotempel geſandten goldenen Opferſpenden [68]). So ſtieg der Vorrath dieſes Metalls in ſolchem Grade, daß ſein Verhältniß nicht mehr, wie vor hundert Jahren, eins zu dreizehn [69]) —, noch wie einige Zeit ſpäter [70]), eins zu zwölf, ſondern nur eins zu zehn [71]) ward.

Sechs und fünfzigſtes Kapitel.

Atheniſche Abgaben und Finanzen.

Die Einkünfte des atheniſchen Freiſtaats ſtiegen zuweilen bis zu zweitauſend Talenten [1*]). Sie ſind

65) Senec. quaest. nat. l. 5, p. 773. Strab. l. 7, p. 331.
66) Athen. l. 6, c. 4, p. 231. — 67) Diod. Sic. l. 16, p. 413.
*) Ueber fünf Millionen, 400,000 Livres.
68) Athen. ibid. p. 232. Diod. Sic. ibid. p. 456.
69) Herodot. l. 3, c. 95. — 70) Plut. in Hipparch. t. 2, p. 231.
71) Menand. ap. Poll. l. 9, c. 6, §. 76.
1) Aristoph. in vesp. v. 658.
*) Zehn Millionen, 800,000 Livres.

Digitized by Google

zweierlei Gattung: die im Lande selbst erhobenen und jene von tributpflichtigen Völkern.

In erstere Klaße gehören: a) Der Ertrag der Güter des Staats, der von ihm vermietheten Häuser, verpachteten Ländereien und Waldungen [2]). b) Das vorbehaltene Zwanzigtheil vom Ertrage der, Privatpersonen zur Ausbeutung überlaßenen Silberminen [3]); c) die jährliche Abgabe der Freigelaßenen und in Attika angesiedelten Ausländer [4]); d) die größtentheils dem Staatschatze zufließenden Geldbußen und Konfiskationen [5]); e) das Fünfzigtheil des aus dem Auslande eingeführten Getreides und sonstiger Waaren [6]), eben so wie mehrer der aus dem Piräus ausgehenden [7] *); f) eine Menge anderer kleinen Einkünfte [8]), so die Abgaben von gewißen, auf dem Markte feilgebotenen Lebensmitteln [9]), und jene, welche die, so Hetären in ihrem Hause beherbergen, zu entrichten haben [10]).

2) Andoc. de myst. p. 12. Xenoph. rat. redit. p. 926. Demosth. in Eubulid. p. 891.

3) Suid. in Αγράφ μετάλ.

4) Harpocr. in Μετοικ.

5) Demosth. in Timocr. p. 791. Id. in Macart. p. 1039. Pet. leg. Att. p. 392.

6) Demosth. in Neaer. p. 865. Id. in Lacrit. p. 952. Etymol. magn. in Πεντηκοστ.

7) Theophr. charact. c. 23. Casaub. ibid. p. 160. Donat. in Terent. Phorm. v. 100.

*) Man s. die Note am Schluße dieses Bändchens.

8) Aristoph. in eccles. v. 809. Poll. l. 8, c. 10, §. 132.

9) Demosth. in Eubulid. p. 887.

10) Aeschin. in Timarch. p. 278. Poll. l. 7, c. 33, §. 202; l. 9, c. 51, § 29.

Digitized by Google

Die meisten jener Abgaben werden in Pacht gegeben; ihr Zuschlag geschieht an einem öffentlichen Orte in Gegenwart der, bei Versteigerungen den Vorsitz führenden Beamten [11]). Einst reizte mich Neugier, die Umtriebe der Steigerer zu erspähn. Die Einen gebrauchten zu Beseitigung ihrer Mitbewerber Drohungen oder Versprechungen; die Andern verbargen ihr Einverständniß unter dem Anscheine des Haßes. Nach langsamem Bieten und Abbieten stand man eben, den früheren Pächtern ihren Bestand zu verlängern im Begriffe, als ein Unbekannter ein Talent mehr bot. Die Steigerer wurden unruhig, und verlangten als unerläßliche Bedingung, vorgeschriebene Bürgschaft; der Steigerer stellte sie; jetzt unterhandelten die Uebrigen, da sie ihn nun nicht mehr auszuschließen vermogten, mit ihm insgeheim, und machten zuletzt mit ihm gemeinschaftliche Sache [12]).

Die Staatspächter müßen vor dem neunten Monde des Jahrs die bestimmte Summe den Einnehmern abliefern. Genügen sie ihren Verpflichtungen nicht, so werden sie eingekerkert, zu Zahlung des doppelten Betrags verurtheilt, und verlieren, bis sie gezahlt, einen Theil der bürgerlichen Privilegien. Ihre Bürgen laufen dieselbe Gefahr [13]).

Den zweiten und Hauptzweig der Einkünfte des Staats bilden die Tribute vieler von ihm abhängigen Städte

---

11) Harpocr. et Suid. in Πωλητ. Poll. l. 8, c. 9, §. 99.

12) Andoc. de myst. p. 17. Plut. in Alcib. t. 1, p. 193.

13) Ulpian. in orat. Demosth. adv. Timocr. p. 812.

Digitized by Google

und Inseln[14]). Seine deßfallsigen Gerechtsamen beruhen nur auf dem Mißbrauche seiner Macht. Als nach der Schlacht bei Platäa [15]), die Sieger Griechenlands Befreiung von der Perser Unbilden beschloßen hatten, bewilligten die Insulaner, welche dem Bunde beigetreten waren, eine bedeutende alljährliche Summe zu Bestreitung der Kriegskosten. Die mit der Einnahme dieser Gelder beauftragten Athener erhuben an verschiedenen Orten vierhundert sechzig Talente*), die sie, vor Erlangung eines bedeutenden Uibergewichts, nicht angriffen. Bei'm Anwachse ihrer Macht aber verwandelten sie jene freiwilligen Beisteuern der Bundesstädte in erniedrigende Kontributionen, und bürdeten den einen die Verpflichtung, auf Verlangen Schiffe zu stellen[16]); den andern die Fortzahlung des jährlichen Beitrags, zu dem sie sich vordem verbunden, auf. Auf den nämlichen Fuß brandschatzten sie die neuen Eroberungen; die Totalsumme dieser auswärtigen Kontributionen stieg im Beginne des Pelloponesischen Kriegs, bis auf sechshundert Talente[17]*), und gegen die Mitte dieses Kriegs gar auf zwölf- bis dreizehnhundert Talente [18]). Während meines Aufent-

---

14) Aristoph. in vesp. v. 705.

15) Thucyd. l. 1, c. 19, 96. Plut. in Aristid. t. 1, p. 333. Nep. in Aristid. c. 3. Pausan. l. 8, p. 705.

*) Zwei Millionen, 484,000 Livres.

16) Thucyd. l. 6, c. 85; l. 7, c. 57.

17) Id. l. 2, c. 13. Plut. in Aristid. t. 1, p. 331.

**) Drei Millionen, 240,000 Livres.

18) Andoc. de pace, p. 24. Plut. ibid.

Digitized by Google

halts in Griechenland hatten Philipp's Eroberungen diese Summe auf vierhundert Talente heruntergebracht; allein man schmeichelte sich, sie einstens wieder auf zwölfhundert [19]*) emporzubringen.

So beträchtlich jene Einkünfte auch sind, sieht man sich, bei ihrem Mißverhältniße zu den Ausgaben [20]), dennoch zu außerordentlichen Mitteln: freiwilligen Gaben und erzwungenen Beiträgen seine Zuflucht zu nehmen genöthigt.

Bald trägt der Senat in der allgemeinen Volksversammlung die Staatsbedürfniße vor. Bei einem solchen Vorschlage suchen die Einen zu entkommen; Andere schweigen und erröthen den Vorwürfen des Publikums über ihren Geiz oder ihre Armuth; noch Andere verkünden recht laut die der Republik von ihnen dargebotene Summe, und werden mit Beifall dermaßen überhäuft, daß sich das eigentliche Verdienst einer solchen Großmuth bezweifeln läßt [21]).

Bald auch schlägt die Staatsregirung die grade erforderliche Summe auf jeden der zehn Tribus, auf alle sie bildenden Bürger und zwar so aus, daß der Eigenthümer von Besitzungen in verschiedenen Tribus, an mehren Orten zugleich zahlen muß [22]). — Die

---

19) Plut. t. 2, p. 842.

*) Sechs Millionen, 480,000 Livres. Man s. die Note am Schluße dieses Bändchens.

20) Demosth. in Timocr. p. 788.

21) Theophr. charactr. c. 22. Casaub. ibid. p. 155. Plut. in Alcib. t. 1, p. 195.

22) Demosth. in Polycl. p. 1085.

Digitized by Google

Erhebung selbst ist oft sehr schwierig; nachdem man sich der Körperhaft bedient hatte, stellte man dieselbe als der Natur der Verfaßung widerstreitend, wieder ab. Gewöhnlich gestattet man Fristen; nach ihrem Ablaufe greift man zu den Gütern, und versteigert sie an den Meistbietenden [23]).

Die drückendste aller Staatslasten ist offenbar die Marine. Vor nicht langer Zeit noch, rüsteten zwei bis drei reiche Privatleute eine Galeere auf gemeinschaftliche Kosten aus [24]); später aber erschien ein, bei meiner Ankunft in Griechenland noch bestehendes Gesetz, das nach der Zahl der Tribus, alle Besitzer von Grundstücken, Fabriken, im Handel oder der Bank angelegten Geldern, in zehn Klaßen, jede von hundert zwanzig Personen, eintheilte. Da in ihren Händen fast alle Reichthümer Attika's beruhen, bürdete man ihnen die Entrichtung aller Abgaben, besonders die Unterhaltung, und nöthigenfalls Vermehrung der Seemacht der Republik auf. Da Jeder seinen Beitrag nur alle zwei Jahre zu entrichten hatte [25]), so theilten sich jene zwölfhundert Abgabepflichtigen wieder in zwei, aus dreihundert der Reichsten und eben so viel minder Reichen gebildete Klaßen. Erstere bürgten für Letztere, und leisteten in dringenden Fällen die erforderlichen Vorschüße [26]).

---

23) Thucyd. l. 3, c. 18. Demosth. in Androt. 705, 707. Id. in Timocr. p. 798.

24) Lys. in Polyeuch. p. 317. Demosth. in Mid. p. 628.

25) Isaeus. de success. Apollod. p. 67. Demosth. in Leptin. p. 542. Id. in Polycl. passim. Pett. leg. Att. p. 274.

26) Demosth. de class. p. 135. Id. in Phaenipp. p. 1023. Ulpian. in Olynth. 2, p. 33.

Digitized by Google

«Handelte sich von einer Ausrüstung, so ließ jeder Tribus in seinem Bezirke soviel Talente, als auszurüstende Galeeren erforderlich, erheben, und forderte sie von einer gleichen Zahl, zuweilen aus sechzehn seiner Abgabepflichtigen[27]) bestehenden, Gesellschaften ein. Diese also erhobenen Summen wurden den Trierarchen, (der Name der Schiffskapitaine), [28]) ausgehändigt. Für jede Galeere ernannte man deren zwei; jeder von ihnen diente sechs Monde [29]), und hatte für den Unterhalt der Schiffsmannschaft zu sorgen [30]); denn gewöhnlich stellte die Republik nur Takelwerk und Matrosen [31]).

«Diese Einrichtung war, indem sie die Ausrüstung sehr verzögerte, mangelhaft; sie war es auch darum, weil, ohne Beachtung der Vermögensungleichheit, die Reichsten zuweilen nur ein Sechzehntheil zu Ausrüstung einer Galeere beitrugen. Gegen die letzten Jahre meines Aufenthalts in Griechenland setzte Demosthenes einen, die Abgabenerhebung erleichternden, und sie der Billigkeit gemäßer einrichtenden Beschluß durch. Hier deßen Wesentlichstes.

«Jeder Bürger, deßen Vermögen zehn Talente beträgt, ist dem Staate erforderlichenfalls zu Stellung einer Galeere verpflichtet; besitzt er die gedoppelte Summe, so hat er deren zwei zu stellen; allein besäße

27) Demosth. de cor. p. 490.
28) Id. in Mid p. 628.
29) Id. in Polycl. p. 1089, 1093.
30) Plut. de glor. Athen. t. 2, p. 349.
31) Demosth. in Mid. p. 628.

Digitized by Google

er auch sehr bedeutende Reichthümer, so würde man doch nur drei Galeeren und eine Schaluppe von ihm verlangen. Die Besitzer von weniger als zehn Talenten schießen zu Bestreitung der Kosten einer Galeere zusammen [32]).

«Diese Auflage, von der einzig nur die Archonten [33]) ausgenommen sind, ist den Vermögensumständen der Bürger möglichst angemeßen; ihre Last fällt immer auf die Reichsten zurück —, eine Folge des Prinzips: Daß man nicht die Personen, sondern das Vermögen besteuern müße» [34]).

Da manches Vermögen, während ein anderes einschmilzt, steigt, ließ Demosthenes das Tauschgesetz bestehn. Die dem Seewesen vorstehenden Beamten verstatten den Abgabepflichtigen, gegen jeden reicher Gewordenen oder es immer Gewesenen, allein geringer als er selbst Besteuerten, aufzutreten: Räumt der Angegriffene die Verbeßerung und Uiberlegenheit seines Vermögens ein, so wird er in der Steuerrolle an die Stelle des Reklamanten gesetzt; läugnet er, so tritt eine Untersuchung ein, und er sieht sich oft zu Vertauschung seines Vermögens gegen jenes des Reklamanten gezwungen [35]).

Die, sei's vom Staate, sei's von ihrem Tribus, den Befehlshabern der Galeeren bewilligten Begünstigungen

---

32) Demosth. de cor. p. 490.

33) Id. in Leptin. p. 545.

34) Id. in Androt. p. 707.

35) Id in Philipp. 1, p. 52. Id. in Phaenip. p. 1023, 1027.

Digitized by Google

würden, wenn nicht Eifer und Ehrgeiz sie unterstützten, nicht genügen. Da der Befehlshaber Interesse deren Auszeichnung vor ihren Rivalen erheischt, so sieht man welche, zu Anschaffung der schnellsten Schiffe und besten Bemannung[36]) Alles aufbieten; andre den, gemeinlich auf drei Obolen täglich *), bestimmten Matrosensold, auf eigene Kosten erhöhen.

Einem Staate, dessen Schatz der geringste Krieg erschöpft, dessen Einkünfte ein solcher in Stockung bringt, ist dieser, durch gehoffte Ehren und Belohnungen[37]) angespornte Wetteifer sehr ersprießlich. Während des Kriegs vermögen die zinsbaren Völker, vom Feinde unabläßig bedroht oder gedrückt, die Republik nicht zu unterstützen, oder sind, von ihr selbst, Unterstützungen zu verlangen gezwungen. In so mißlicher Lage plündern die Staatsflotten ferne Lande, und kehren zuweilen mit Beute beladen zurück. Vermögen sie der Meerenge des Hellesponts[38]) sich zu bemächtigen, so verlangen sie von allen, nach dem Euxinischen Pontus handelnden Schiffen ein Zehntheil ihrer Transportwaaren, und diese Hilfsquelle rettete mehr denn einmal den Staat.

Mit dem Kriege hört die Verpflichtung, Schiffe zu stellen und Geldbeiträge zu leisten, auf; dagegen ist

36) Demosth. in Polycl. p. 1084.

*) Neun Sous.

37) Lys. in mun. accept. p. 378.

38) Xenoph. hist. graec. l. 1. p. 430. Demosth. in Leptin. p. 549.

Digitized by Google

hergebracht, daß die reichen Bürger jenen ihres Tribus an gewißen Tagen Gastmahle veranstalten; zu Unterhaltung der Gymnasien beitragen, und den öffentlichen Spielen die, um den Preis des Tanzes und der Musik wetteifernden Chöre [39]) stellen. Die Einen unterziehen sich diesen Ausgaben freiwillig; Andre werden durch die Wahl ihres Tribus dazu angewiesen, und dürfen nur, wenn sie durch dem Staate geleistete Dienste die Befreiung von jenen Obliegenheiten erlangt [40]), sich ihnen entziehn; Diese aber so wie die Ersteren erwerben sich Rechte auf die Gunst des Volks, das Diejenigen, welche zu Verherrlichung seiner Feste sich zu Grunde gerichtet, durch Aemter und Ehren entschädigt.

Mehre vom Volke erwählte Behörden haben über die Finanzverwaltung zu wachen; zu deren Mehrzahl ernennt jeder Tribus einen Beamten. Die Einen [41]) verpachten die Eingangsrechte; ertheilen, gegen gewiße Abgaben, die Bergwerksberechtigungen; führen bei'm Verkaufe der eingezogenen Güter den Vorsitz ꝛc.; Andre verzeichnen den, in dringenden Fällen von jedem Bürger [42]) zu entrichtenden Betrag in ein Register.

Die verschiedenen Gattungen von Einkünften werden alljährlich in ebensoviele einzelne Kaßen, deren jeder zehn Einnehmer oder Kaßire vorstehen, niedergelegt.

---

39) Lys. ibid. p. 374. Demosth. in mid. p. 605, 628. Argum. ejusd. orat. p. 601. Harpocr. in Εστιάτ.

40) Demosth. in Leptin. p. 545.

41) Haspocr. in Πωλητ. Poll. l. 8, c. 9, §. 99.

42) Haspocr. et Etymol. magn. in Επιγρ. Poll. ibid. §. 103.

Digitized by Google

Der Senat regelt mit ihnen, den Volksbeschlüßen gemäß, die Verwendung [43]) der Gelder in Gegenwart von zwei Gegenschreibern (Kontroleuren), die darüber zwei Regiſter, eins im Namen des Senats, das andre in jenem der Kaßenverwalter, führen [44]).

Bei den mit Erhebung der Staatsgelder beauftragten Einnehmern beruhen die, den Anſchlag der Bürger enthaltenden Steuerrollen [45]). Jene löſchen in Gegenwart des Senats die Namen Derer, die ihrer Verpflichtung genügt, und denunziren die Säumigen einem der Gerichtshöfe. Dieſe Behörde ernennt Inquirenten [46]). Sie haben Jene durch die gewöhnlichen Zwangsmittel, die im Weigerungsfalle ſogar zur endlichen Vermögenseinziehung gedeihen können, zu verfolgen. Indeß tritt der Rekurs an die Gerichtshöfe nur bei einem bedeutenden Gegenſtande ein; in geringeren Fällen überläßt man den Einnehmern ſelbſt, die Schlichtung der in ihrem Bereiche ſich ergebenden Konteſtationen [47]).

Den Erhebern der Geldbußen ſteht das ſonderbare Recht einer Reviſion der Ausſprüche des erſten Richters, und finden ſie die Strafe zu ſtark, ihrer Verminderung oder gänzlichen Erlaßung, zu [48]).

---

43) Harpocr. in Αποδέκτ. et in Ελληνοτ. Suid. in Αποδέκτ. Poll. ibid. §. 97 etc.

44) Harpocr. in Αντιτρ.

45) Id. et Suid. in Αποδέκτ. Aristot. de rep. l. 6, c. 8.

46) Demosth. in Timocr. p. 775.

47) Poll. ibid. §. 97.

48) Lys. pro milit. p. 163, 165. Poll. l. 8, c. 9, §. 97.

Digitized by Google

Die Kriegskosten und jene aller Verwaltungszweige werden auf die verschiedenen Kaßen angewiesen. So sind die Pachtgelder der Eingangsrechte[49]) dem Unterhalte der Reiterschaar, der Präsenzgebühr der den Senats- und Volksversammlungen Beiwohnenden; den Kosten der Feste und gottesdienstlichen Ceremonien ꝛc. bestimmt. In Kriegszeiten, so verordnen die Gesetze, wird der Uiberschuß der andern Kaßen[50]) an die Kriegskaße abgeliefert; zu Aenderung der bestehenden Ordnung der Kaßen-Anweisungen bedarf es jedoch eines Volksbeschlußes.

Alljährlich werden in eine, von besondern Beamten verwaltete Kaße bedeutende, zu öffentlicher Vertheilung an jene Bürger, die ihre Plätze in den Schauspielen zu bezahlen unvermögend[51]), bestimmte Summen niedergelegt. Das Volk duldet durchaus keine anderweitige Benützung dieser Gelder; wir sahen es in unsern Tagen gegen jeden Redner, der ihre Verwendung zum Dienste des durch langen Krieg erschöpften Staates[52]) vorschlagen würde, Todesstrafe verhängen. Die Annalen der Nationen bieten kein zweites Beispiel einer solchen Verrücktheit dar.

---

49) Demosth in Timocr. p. 788.

50) Id. in Neaer. p. 861.

51) Haspocr. in Θεωρ.

52) Ulpian. in Olynth. 1, p. 13. Liban. argum. ejusd. orat.

Digitized by Google

Sieben und fünfzigstes Kapitel.

Verfolg der Bibliothek eines Atheners. Logik *).

Vor meiner Reise durch Griechenlands Provinzen, hatte ich in Euklid's Bibliothek mehre Tage zugebracht; nach meiner Rückkehr fuhren wir in unsern Unterhaltungen wieder fort.

In einem Bücherfache zeigte er mir die Werke über Logik und Rhetorik, da zwischen beiden Wißenschaften viele Beziehungen obwalten [1]), zusammengeordnet. «Sie sind,» bemerkte er mir, «nicht zahlreich, denn seit etwa einem Jahrhundert erst dachte man über die Kunst, zu denken und zu reden, nach. Wir verdanken diese Erscheinung den Griechen Italiens und Siziliens, und sie war nur eine Folge des von Pythagoras dem Menschengeiste verliehenen Schwunges.

«Wir sind Zeno von Elea die Gerechtigkeit, ihn als den Ersten, der einen Versuch der Dialektik erscheinen ließ [2]), zu nennen schuldig; dagegen gebührt Aristoteles das Verdienst so hoher Vervollkommnung dieser Wißenschaft, daß er eigentlich als deren Erfinder angesehen werden könnte [3]).

---

*) Man s. v. Bändchen Seite 154.

1) Aristol. rhet. l. 1, c. 1, t. 2, p. 512. Sext. Empir. adv. logic. l. 7, p. 370.

2) Diog. in prooem. §. 18. Aristot. ap. eumd. l. 8, §. 57; l. 9, §. 25.

3) Aristot. sophist. elench. c. 34, t. 1, p. 314.

Digitized by Google

«Gewohnheit lehrt uns, zwei oder mehr Ideen mit einander zu vergleichen, um deren Verbindung oder Gegensatz zu erkennen und Andern darzuthun. Dies die natürliche Logik; sie würde einem Volke, das, des Vermögens, seine Ideen zu generalisiren, entbehrend, in der Natur und im Bürgerlichen Leben nur Individualitäten sähe, genügen. Ein solches Volk würde, bei seiner großen Unwißenheit in den Prinzipien, häufig irren; bei der Klarheit seiner stets durch das geeignete Wort ausgedrückten Begriffe aber, müßten seine Folgerungen dennoch richtig seyn.

«Bei aufgeklärten Nationen dagegen entstammte dem Menschengeiste durch immer fortgesetzte Uibungen in Generalisirung und Abstraktion eine, vielleicht eben so schwer als die physische, erkennbare Idealwelt: Zu einer staunenswerthen Menge sinnlicher Wahrnehmungen gesellte sich die so vielfache Maße von Kombinationen unseres Geistes, deßen Fruchtbarkeit sich nicht beschränken läßt.

«Erwägen wir ferner, daß zwischen sehr vielen Objekten unseres Denkens merkliche, sie zu identifiziren scheinende Beziehungen und geringe, sie aber dennoch wirklich söndernde Verschiedenheiten obwalten, so müßen wir den Muth und Scharfsinn Derer, bei denen der Gedanke, in jene bis daher von den Menschen aufgefaßte, und noch künftig aufzufaßende Unzahl von Ideen, Ordnung und Unterordnung einzuführen, zuerst entstanden, und die ihn ausgeführt, in der That bewundern.

«Es ist dies vielleicht eine der erhabensten Bestrebungen des menschlichen Geistes; wenigstens eine der

Digitized by Google

größten Entdeckungen, auf die Griechenland stolz seyn darf. Wir erhielten von den Aegyptern, Chaldäern, vielleicht von irgend einem noch entlegeneren Volke, die Elemente fast aller Wißenschaften, fast aller Künste; uns dagegen wird die Nachwelt jene Methode, deren glückliche Erfindung das Schlußvermögen bestimmten Regeln unterwarf, verdanken. Uiberschauen wir flüchtig ihre Haupttheile.

« Gewiße Begriffe begnügt man sich, ohne etwas davon zu verneinen oder zu behaupten, nur anzudeuten. So sage ich: «« Mensch, Pferd, zweifüßiges Thier; »» andere Begriffe bezeichnen wir durch, eine Bejahung oder Verneinung enthaltende Worte.

« So zahlreich die ersteren auch seyn mögen, fand man dennoch das Mittel, sie in zehn Klaßen, deren eine die Substanz, die übrigen deren Modalitäten umfaßen, einzutheilen. In erstere setzte man alle Substanzen: Mensch, Pferd[4]) ꝛc.; in die zweite die Größe (Quantität), welcher Gattung sie auch sei: Zahl, Zeit, Raum[5]) ꝛc., in die dritte die Qualität, und begriff unter dieser Benennung: 1) die Fertigkeiten, als nämlich: Tugenden, Wißenschaften; 2) die, einen Menschen vor Andern zu den oder jenen Uibungen eignenden natürlichen Anlagen; 3) die sinnlich wahrnehmbaren Eigenschaften: Süße, Bitterkeit, Kälte, Hitze, Farbe; 4) die Form, Gestalt, so z. B. rund, viereckig ꝛc. [6]).

4) Aristot. categ. c. 4, t. 1, p. 15.

5) Id. ibid. c. 6.

6) Id. ibid. c. 8, p. 26.

Digitized by Google

« Die übrigen Klaßen umfaßen die verschiedenen Gattungen von Beziehungen, Handlungen, Lagen, des Besitzes ꝛc., so daß jene zehn Kategorien alle Wesen und Seynsweisen in sich begreifen. Den Namen « Kategorien » oder « Attribute » gab man ihnen darum, weil man keinem Gegenstande, der nicht Substanz, Qualität oder Quantität ꝛc. ist, irgend etwas beilegen (attribuiren) kann.

« Es war schon viel gethan, die Objekte unseres Denkens auf eine so geringe Zahl von Klaßen reduzirt zu haben; doch genügte dies noch nicht. Bei aufmerksamer Prüfung jeder Kategorie wird man alsbald einsehen, daß sie noch einer Menge von Unterabtheilungen, die wir als einander untergeordnet betrachten, fähig sey. Machen wir dies durch ein, der ersten Kategorie entnommenes Beispiel anschaulich.

« In der Kindheit sieht und begreift unser Verstand nur Individualitäten*); noch heute nennen wir sie, sei's, weil sie unsre ersten Blicke auf sich ziehen, oder weil sie in der That die wirklichsten Substanzen sind, « « primitive » » 7).

« Da in der Folge die Substanzen von auffallenderer Aehnlichkeit, als gleicher Art (Spezies), derselben Form, deßelben Aeußeren, sich uns darstellen, so haben wir dieselben in mehre gesönderte Klaßen ge-

*) Die Individuen heißen im Griechischen « Atome » (untheilbar). (Aristot. categ. c. 2, p. 15.)

7) Aristot. ibid. c. 5, t. 1, p. 16.

Digitized by Google

ordnet [8]). In dieser Weise also bildete sich uns, nach dem oder jenem einzelnen Menschen, dem oder jenem einzelnen Pferde, der spezifische Begriff des Menschen, des Pferdes.

«Gleichwie die verschiedenen Zweige einer Familie einem gemeinschaftlichen Ursprunge entstammt, eben so unterordnen sich mehre, durch starke Züge von Aehnlichkeit zusammengestellte Arten oder Spezies einer und derselben Gattung (genus) [9]). So entsprang aus den spezifischen Begriffen des Menschen, des Pferdes, des Ochsen—; aller mit Leben und Empfindung begabten Wesen, der generische (Gattungs-) Begriff des Thiers oder lebenden Wesens; in unserer Sprache nämlich bezeichnen beide Benennungen denselben Gegenstand. Uiber jener Gattung sind noch allgemeinere Begriffe: die Substanz ꝛc. denkbar, und so gelangen wir endlich zum höchsten und allgemeinsten: dem Wesen.

«Auf dieser Stufenleiter, deren Gipfel das ««Wesen»» einnimmt, und auf der man bis zu den Individuen herabsteigt, kann jede Zwischenstufe, in Beziehung auf den unmittelbar niedrigeren Grad, Gattung —, Genus; in Bezug auf den nächsten höherer Art —, Spezies seyn.

«Die Philosophen bilden für alle Gegenstände der Natur; für alle Verstandesbegriffe gern solche Stammbäume, die ihnen die Verfolgung der Ideen-Generationen, und die Musterung ihrer verschiedenen Klaßen,

8) Aristot. topic. l. 1, c. 7, t. 1, p. 184.

9) Id. metaph. l. 5, c. 28, t. 2, p. 901.

Digitized by Google

gleich jener eines in Schlachtordnung aufgestellten Heers[10]) von Glied zu Glied, erleichtert. Indem ihnen zuweilen die Gattung als die Einheit oder das Endliche; die Arten oder Spezies als die Mehrheit, und die Individuen als das Unendliche gelten, erörtern sie verschiedne Fragen über das Endliche und Unendliche, über die Einheit und Mehrheit; diese Fragen beschäftigen sich dann nur mit der Natur der Gattungen, Arten und Individuen [11]).

«Jede Spezies unterscheidet sich von ihrem Genus durch ein sie charakterisirendes wesentliches, ««Verschiedenheit»» benanntes [12]) Attribut. Da die Vernunft das herrlichste und unmittheilbarste der Vorrechte des Menschen, so unterscheidet ihn dieselbe von den übrigen Thieren*). Füge man also zu dem generischen Begriffe ««Thier»» noch jenen ««vernünftig»» d. h. den unserer Verschiedenheit hinzu, so erhalten wir den spezifischen Begriff ««Mensch»»[13]). Die Feststellung der in einem und demselben Genus begriffenen Verschiedenheiten, und jener der, unter sich einigermaßen verwandten Geschlechtern, untergeordneten Spezies ist eben so schwer als wichtig: Man entdeckt bei dieser Arbeit alsbald, jeder Spezies wesentlich angehörige Eigenthümlichkeiten, und zufällige Modifikationen.

---

10) Plat. de rep. l. 7, t. 2, p. 534.

11) Id. in Phileb. Id. in Parm.

12) Aristot. topic. l. 6, c. 4, t. 1, p 245; c. 6, p. 248.

*) Man s. die Note am Schluße dieses Bändchens.

13) Porphyr. isagog. ap. Aristot. t. 1, p. 7.

Digitized by Google

« Hier handelt sich jedoch nicht von einer, mit der Wesenheit eines Dinges zusammenfallenden; sondern einer davon verschiedenen Eigenthümlichkeit [14]). Von diesem Gesichtspunkte aus, ist sie ein, nur der Spezies zukommendes von jenem Haupt-Attribute, welches wir « « Verschiedenheit » » benannten, ausgehendes Attribut. Der Mensch ist, die oder jene Wißenschaften zu erlernen, fähig; dies eine seiner Eigenthümlichkeiten: Sie entstammt seinem Schlußvermögen, und kömmt nur den Wesen seiner Spezies zu. Die Fähigkeit zu schlafen, sich zu bewegen ꝛc. dagegen kann, als mit andern Thieren ihm gemeinschaftlich [15]), keine Eigenthümlichkeit des Menschen seyn.

« Das Zufällige ist eine Modalität, ein Attribut, das der Verstand vom Dinge an und für sich selbst, leicht unterscheidet. Sitzen ist dem Menschen —, Weiße einem Körper zufällig [16]).

« Da die bisher angeführten Ideen weder von Bejahung noch Verneinung begleitet, sind sie weder wahr noch falsch [17]). Gehen wir nun zu jenen über, die einen dieser beiden Charaktere erhalten können.

« Eine Behauptung ist ein, irgend etwas bejahender oder verneinender Satz [18]). Nur eine Behauptung also kann

---

14) Aristot. topic. l. 1, c. 4. 5.

15) Aristot. ibid. et l. 5, c. 3, p. 230.

16) Id. ibid. l. 1, c. 5, p. 183.

17) Id. de interpr. c. 1, t. 1, p. 37.

18) Id. ibid. c. 4, 5.

Digitized by Google

wahr oder falsch seyn. Die übrigen Redeformen: z. B. Bitte, Befehl, enthalten weder Falsches noch Wahres.

«In jeder Behauptung vereinen oder trennen wir mehre Ideen. Man unterscheidet darinn das Subjekt, Zeitwort, Attribut. So z. B. wäre in ««Sokrates ist weise,»» Sokrates das Subjekt; ist das Zeitwort; weise das Attribut.

««Subjekt»» bedeutet etwas Unterworfenes. Man benennt es so, als die Bezeichnung des Gegenstandes, von dem die Rede, und den man unter unsre Augen legt; vielleicht auch, weil es, weniger universell als die ihm beizulegenden Attribute, diesen gewißermaßen untergeordnet erscheint [19]).

«Das Subjekt drückt bald eine, mehren Individuen zukommende allgemeine Idee, wie: der Mensch, das Thier —; bald eine besondere, wie: Kallias, Sokrates [20]), aus; nachdem es allgemein oder ein besonderes, ist auch die darinn enthaltene Behauptung eine allgemeine oder besondre.

«Um ein allgemeines Subjekt in seinem Gesammtumfange zu nehmen, muß das Wort ««jeder»» oder ««kein»» hinzugefügt werden. Mensch ist ein allgemeiner Ausdruck: Sage ich, jeder Mensch—, kein Mensch, so nehme ich den Ausdruck, indem ich nicht einen einz'gen Menschen ausschließe, in seiner vollsten Ausdehnung; sage

19) Aristot. categ. c. 5, t. 1, p. 17.

20) Id. de interpr. c. 7, t. 1, p. 39.

Digitized by Google

ich aber nur: Irgend ein Mensch, so beschränke ich jene Allgemeinheit.

«Das Zeitwort ist eine Andeutung, daß dies oder jenes Attribut dem oder jenem Subjekte [21]) zukomme. Um Subjekt und Attribut zu verbinden, bedurfte es eines Bandes; dies ist das immer ausgedrückte, oder stillschweigend verstandene Zeitwort seyn. Ich sage: Stillschweigend verstanden, weil der Gebrauch andrer Zeitworte es doch immer in sich einschließt. So bedeuten die Worte: Ich gehe, eigentlich: Ich bin gehend [22]).

«Was das Attribut betrifft, sahn wir bereits, daß es einer der, die Gattungen aller Attribute umfaßenden [23]) Kategorien entnommen wird.

«Unsere Urtheile sind also nur Operationen, durch die wir von einem Gegenstande irgend etwas behaupten oder verneinen; oder es sind vielmehr nur Geistesblicke, die da wahrnehmen, daß diese oder jene Eigenthümlichkeit; diese oder jene Eigenschaft dem oder jenem Gegenstande sich beilegen laßen oder nicht; denn die, eine solche Entdeckung machende Geisteskraft ist der Seele, was dem Auge das Sehen [24]).

«Man unterscheidet verschiedene Arten der Behauptung oder des Urtheils. Wir wollen hier kurz jene berühren, die, denselben Gegenstand betreffend, durch Be-

---

21) Aristot. de interpr. l. 7, c. 3, p. 37.

22) Id. ibid. c. 12, p. 46.

23) Id. topic. l. 1, c. 9, t. 1, p. 185.

24) Id. ibid. c. 17, p. 192.

Digitized by Google

jahung oder Verneinung sich entgegenstehn. Die Wahrheit der einen scheint der andern Falschheit nothwendig begründen zu müßen; diese Regel kann jedoch, da die zwischen beiden obwaltende Opposition sich in mehrfältiger Weise bewerkstelligt, keine allgemeine seyn.

«Wenn in beiden Behauptungen ein allgemeines Subjekt in seiner vollsten Ausdehnung genommen wird, so heißen beide Urtheile entgegenstehende, und können beide falsch seyn[25]), so z. B. Alle Menschen sind weiß —; kein Mensch ist weiß. Ist jene Ausdehnung in der einen Behauptung unbeschränkt; in der andern aber beschränkt, dann heißen sie kontradiktorische, und die eine ist wahr, die andre aber falsch, z. B. Alle Menschen sind weiß; einige Menschen sind nicht weiß; oder: Niemand ist weiß; einige Menschen sind weiß. Die, die Einzelheit betreffenden Behauptungen widerstreiten sich eben so, wie die kontradiktorischen; eine von ihnen muß unbedingt nothwendig falsch seyn: Sokrates ist weiß; Sokrates ist nicht weiß[26]).

«Zwei besondre Sätze, deren einer bejahend, der andre verneinend, stehen sich im eigentlichen Sinne nicht entgegen; die Opposition liegt nur in den Ausdrücken. Wenn ich sage: Einige Menschen sind gerecht;

---

25) Aristot. de interpr. c. 7, p. 39.

26) Id. categ. c. 10, t. 1, p. 33. Id de interpr. c. 7, t. 1, p. 40.

Digitized by Google

einige Menschen sind nicht gerecht, so rede ich nicht von denselben Menschen [27]).

« Jene Begriffe, und die, in größerer Zahl, welche ich übergehe, waren die Frucht einer langen Reihe von Erfahrungen. Indeß hatte man bald eingesehen, daß unsre meisten Irrthümer aus der Unbestimmtheit unserer Ideen, und der sie darstellenden Zeichen entspringen. Da wir die Außenwelt nur durch unsere Sinne wahrnehmen, und sie daher nur, wie sie uns erscheint, zu erkennen vermögen, so verwechseln wir oft ihre eigentliche Beschaffenheit mit ihren Eigenschaften und Zufälligkeiten. Die intellektuellen Gegenstände vollends erzeugen in gewöhnlichen Geistern nur einen trüben Schimmer —, nur schwankende, wandelbare Bilder. Die Verwirrung mehren noch doppelsinnige metaphorische Worte, von denen die Sprachen wimmeln, und besonders die Menge allgemeiner Bezeichnungen, deren wir uns, oft ohne sie zu verstehn, bedienen.

« Nur die Meditation kann Gegenstände, die das Dunkel uns zu entfernen scheint, uns näherbringen. Auch ist der einz'ge Unterschied zwischen einem aufgeklärten und nichtaufgeklärten Geiste, daß der Eine die Gegenstände in richtigem Abstande; der Andre aber sie nur von ferne erschaut [28]).

« Glücklicherweise bedürfen die Menschen, um den geselligen Pflichten zu genügen, nur einer gewißen Ideen-

27) Id. analyt. prior c. 15, t. 1, p. 117.

28) Aristot. sophist. elench. l. 1, c. 1, t. 1, p. 281

Digitized by Google

Analogie, einer gewißen Annäherung der Sprache zu den Begriffen. Bei'm Austausche ihrer Ideen handeln richtig denkende Köpfe mit guter Münze, deren Gehalt sie oft selbst nicht kennen; die Andern mit falscher, die jedoch darum im Handel nicht minder angenommen wird.

«Der Philosoph bediene sich der gangbarsten Ausdrücke [29]; unterscheide jedoch ihre Bedeutungen, wenn sie deren mehre haben; dann bestimme er die Idee, welche er mit jedem Worte verbindet.

«Eine Sache definiren, heißt ihre Beschaffenheit durch charakteristische Kennzeichen, die ihre Verwechslung mit keiner andern Sache verstatten, bezeichnen [30]. Ehehin gab es zu Erreichung dieser genauen Bestimmtheit oder zu deren Vergewißerung, keine Regeln. Ehe man deren aufstellte, bemerkte man, daß jedes Ding nur eine richtige Definition haben könne [31]; daß eine solche Definition einzig nur dem Definirten zukommen dürfe [32]; daß sie alles, im Begriffe des Definirten Enthaltene umfaßen [33] —; daß sie ferner auf alle Wesen derselben Spezies—, jener des Menschen; z. B. — auf alle Menschen [34] sich erstrecken —; daß sie präzis seyn müße: Jedes Wort, das sich davon wegschneiden läßt,

---

29) Aristot. topic. l. 2, c. 2, t. 1, p. 196.
30) Id. ibid. l. 1, c. 5, t. 1, p. 182.
31) Id. ibid. l. 6, c. 14, t. 1, p. 260.
32) Id. ibid. l. 7, c. 5, p. 264.
33) Id. topic. l. 6, c. 5, p. 247.
34) Id. ibid. c. 1, p. 241.

Digitized by Google

ist überflüßig [35]). Sie sei klar; folglich müßen alle doppelsinnige, figürliche, wenig gebräuchliche [36]) Ausdrücke davon ausgeschloßen, und man, um sie zu verstehn, seine Zuflucht nicht zum Definirten selbst, zu nehmen genöthigt seyn; denn sonst würde die Definition den nur durch die beigeschriebenen Namen erkennbaren Figuren der alten Gemälde gleichen [37]).

«Wie gelang es, jenen Bedingungen zu genügen? — Wir sprachen oben von jenen Stufenleitern der Ideen, die uns von den Individuen bis zur allgemeinen Wesenheit hinaufführen. Wir sahen, daß auf jede Spezies unmittelbar eine Gattung, von der die Verschiedenheit sie söndert, folge. Eine genaue Definition wird also aus dem definirten Gegenstande; der in der Stufenleiter ihm zunächst stehender Gattung, und der unterscheidenden Eigenthümlichkeit des Definirten [38]) bestehen. Ich definire den Menschen als ein vernunftbegabtes Thier [39]). Die Gattung: Thier theilt den Menschen allen lebenden Wesen zu; die Unterscheidung: vernünftig söndert ihn davon.

«Hieraus folgt, daß eine Definition die Aehnlichkeit verschiedener Dinge durch ihre Gattung —; deren Verschiedenheit durch ihre unterscheidenden Eigenthümlichkeiten bezeichne: bei der Uibung im Denken und Schließen aber

35) Aristot. topic. l. 2, c. 3, p. 243.
36) Id. ibid. c. 2, p. 242.
37) Id. ibid. p. 243.
38) Id. ibid. l. 1, c. 8, p. 185; l. 6, c. 1, p. 242.
39) Id. ap. Jamblic. de vit. Pythag. c. 6, p. 24.

Digitized by Google

ist grade nichts so wichtig, als die Auffaßung dieser Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten[40]).

«Ich übergehe eine Menge sehr scharfsinniger Bemerkungen über die Natur der Gattung und Verschiedenheit, wie auch hinsichtlich der verschiedenen Arten von Aufstellungen, die man den Schlußfolgerungen gewöhnlich vorauszuschicken pflegt. Da ich über die Fortschritte des Menschengeistes nur Versuche vorlegen will, habe ich nicht alle Lichtspuren, die er auf seiner Bahn zurückgelaßen, zu sammeln; die Erfindung des Syllogism's aber verdient ein augenblickliches Verweilen bei ihr.

«Wir sagten: In dem Satze: Sokrates ist weise, sei Sokrates das Subjekt; weise das Attribut, und durch das, beide Begriffe verbindende Zeitwort bejahe man, daß der Begriff: Weisheit jenem des Sokrates zukomme.

«Wie aber von der Wahrheit oder Falschheit eines Satzes sich dann überzeugen, wenn die Beziehung des Attributs zum Subjekte nicht genugsam bestimmt ist? Indem man vom Bekannten zum Unbekannten übergeht[41]); indem man einen dritten Begriff, deßen Doppelbeziehung zum Subjekte und Attribute augenfälliger ist, zu Hilfe nimmt.

«Um faßlicher zu seyn, will ich nur den bejahenden Satz untersuchen. Ich zweifle: Ob a = b? Findet sich

40) Aristot. topic. l. 1, c. 13, 16, 17.

41) Id. metaph. l. 7, c. 4, t. 2, p. 909.

a = c, und c = b, so schließe ich daraus unbedenklich, daß a auch = b [42]).

«Um also zu beweisen, daß die Gerechtigkeit eine Fertigkeit, genügt es darzuthun: daß die Gerechtigkeit eine Tugend —; jede Tugend aber eine Fertigkeit sei [43]). Um aber diesen Beweis in die Form eines Syllogism's zu kleiden, setzen wir das Wort Tugend zwischen das Subjekt und das Attribut des Satzes, dann erhalten wir:

«Gerechtigkeit, Tugend, Fertigkeit.

«Tugend heißt hier, sei's wegen der Stellung dieses Begriffes zwischen den beiden andern —; sei's weil derselbe zum Intermediairgegenstande der Vergleichung jener beiden Endglieder dient, das Mittelglied [44]).

«Es ist klar erwiesen, daß eben jenes Mittelglied mindestens einmal, allgemein genommen werden, und einer der Sätze ebenfalls ein allgemeiner seyn müße [45]). Ich sage also erstlich:

«Jede Tugend ist eine Fertigkeit;

«dann:

«Nun ist aber die Gerechtigkeit eine Tugend;

«Folglich ist die Gerechtigkeit eine Fertigkeit.

«Hieraus folgt Erstlich: Daß ein Syllogism aus drei Begriffen bestehe; daß der letzte das Attribut des

42) Id. analyt. prior. c. 4. t. 1, p. 54.

43) Id. de mor. l. 2, c. 1, t. 2, p. 17, c. 4, p. 21.

44) Aristot. analyt. prior. ibid.

45) Aristot. topic. l. 8, c. 1, p. 267; c. 14, p. 280.

Digitized by Google

zweiten, und dieser jenes des ersten sei [46]). Hier ist Fertigkeit das Attribut der Tugend und diese jenes der Gerechtigkeit.

«Da das Attribut immer einer der Kategorien oder den darinn enthaltenen Wesenreihen entnommen wird, so sind die Beziehungen jenes Mittelgliedes zu den beiden Endgliedern, Beziehungen bald von Substanzen, Qualitäten, Quantität ꝛc.; bald von Gattungen und Arten, von Eigenthümlichkeiten [47]) ꝛc. Im vorliegenden Beispiele sind es Beziehungen von Gattungen und Arten; denn Fertigkeit ist in Bezug auf die Tugend, Gattung; und diese in Bezug auf die Gerechtigkeit, es ebenfalls. Gewiß aber ist, daß alles von einer höheren Gattung Geltende, auch von den Gattungen und Arten in absteigender Linie, gelten müße [48]).

«Zweitens folgt daraus, daß ein Syllogism aus drei Sätzen bestehe. In den beiden ersteren vergleicht man das Mittelglied mit den beiden Endgliedern; im dritten schließt man, daß eines dieser Endglieder Attribut des andern seyn müße; dies aber war zu erweisen.

«Drittens folgt, daß der Syllogism eine Folgerung sei, durch die, indem man gewiße Behauptungen aufstellt, eine andre, von jenen ersteren verschiedne hergeleitet wird [49]).

---

46) Aristot. analyt. prior. c. 4, t. 1, p. 54.

47) Id. topic. l. 1, c. 9, t. 1, p. 185.

48) Id. ibid. l. 4, c. 1, t. 1, p. 213; l. 6, c. 5, p. 247.

49) Id. topic. l. 1, c. 1, t. 1, p. 180. Id. sophist. elench. l. 1, c. 1, t. 1, p. 281.

Digitized by Google

« Die mancherlei Kombinationen der drei Begriffe erzeugen verschiedne Arten von Syllogismen, die sich meist auf die, welche wir hier als Muster aufgestellt, reduziren [50]).

« Auch die Ergebniße sind, je nachdem die Sätze bejahend oder verneinend; oder jenachdem man den Begriffen mehr oder minder Allgemeinheit gibt, verschieden, und daher entsprangen eine Menge von Regeln, die bei'm ersten Uiberblicke die Richtigkeit oder das Fehlerhafte einer Folgerung erkennen laßen.

« Der Induktionen und Beispiele bedient man sich zu Uiberzeugung der Menge; der Syllogismen zu jener der Philosophen [51]). Nichts mächtiger und schlagender als die aus zwei Wahrheiten, welche der Gegner einräumen mußte, gezogene Schlußfolgerung [52]).

« Dieser geistreiche Mechanism ist nur die Entwicklung der Operationen unseres Geistes. Man hatte beobachtet, daß mit Ausnahme der durch sich selbst überzeugenden [53]) Urprinzipien, alle unsere Behauptungen eigentlich nur Schlüße seien, und auf eine in unserem Geiste mit überraschender Schnelle vorgehende Folgerung sich gründen. Wenn ich sage: Die Gerechtigkeit ist eine Fertigkeit, so habe ich den weiter oben erörterten Schluß mir im Geiste gezogen.

---

50) Aristot. analyt. prior. l. 1, c. 7, t. 1, p. 60.

51) Id. topic. l. 1, c. 12. t. 1, p. 188.

52) Plat. in men. t. 2, p. 75.

53) Aristot. ibid. c. 1, t. 1, p. 180.

Digitized by Google

«Zuweilen läßt man einen leicht zu supplirenden Vordersatz aus. Der Syllogism heißt dann ein abgekürzter (Enthymema), und ist, obgleich unvollständig [54]), dennoch nicht minder bündig. Z. B.

«Jede Tugend ist eine Fertigkeit,
«Folglich ist die Gerechtigkeit eine Fertigkeit;

oder:

«Die Gerechtigkeit ist eine Tugend,
«Folglich ist sie eine Fertigkeit.

«Ich würde leicht zu demselben Schluße gelangen, wenn ich ganz einfach sagte:

«Die Gerechtigkeit, als eine Tugend,
ist eine Fertigkeit;

oder:

«Die Gerechtigkeit ist eine Fertigkeit,
weil jede Tugend eine Fertigkeit ist.

«Hier noch ein andres, unsern Dichtern entnommenes Beispiel.

«Sterblicher, hege keinen unsterblichen Haß! [55])

«Um diese Sentenz in einen Syllogism zu verwandeln, sage man:

«Kein Sterblicher soll einen unsterblichen Haß hegen,
«Nun bist du aber sterblich,
«Folglich ꝛc.

54) Demetr. Phal. de eloc. c. 32.

55) Aristot. rhet. l. 2, c. 21, t. 2, p. 571.

Digitized by Google

« Um ein Enthymema daraus zu bilden, laße man nur einen der beiden Vordersätze hinweg.

« So ist also jede Sentenz, jede Reflexion, sie mag ihren Beweis schon mitführen, oder auch dieser Stütze entbehren, ein wahrhafter Syllogism, nur mit dem Unterschiede, daß im ersteren Falle der Beweis das, dem Subjekte das Attribut nähernde oder entfernende Mittelglied ist; daß man im zweiteren aber, dies Mittelglied substituiren muß.

« Bei'm aufmerksamen Studium der Verkettung unserer Begriffe fanden die Philosophen die Kunst, den Beweisen unserer Folgerungen mehr Augenfälligkeit zu verleihen; die unvollständigen Syllogismen, deren wir uns ohne Unterlaß bedienen, zu entwickeln und zu klaßifiziren; daß das Gelingen eine ausdauernde Beharrlichkeit und jenen Beobachtungsgeist, der zwar, da er der Natur nichts hinzufügt, eigentlich nichts erfindet; allein in derselben das, gewöhnlichen Geistern Entgehende entdeckt, erheischte, ist einleuchtend.

« Jede Demonstration (Beweis) ist ein Syllogism; aber nicht jeder Syllogism eine Demonstration [56]). Jener ist demonstrirend, wenn er sich auf die Urprinzipien, oder die aus diesen herfließenden Prinzipien gründet; dialektisch, wenn er auf, allen Menschen, oder wenigstens den einsichtvollsten Weisen [57]), wahrscheinlichen Meinungen beruht; disputirend, wenn er aus Vordersätzen, die man für wahrscheinlich hält; die es jedoch nicht sind, schließt.

56) Aristot. analyt. prior. c. 4. t. 1, p. 54.

57) Id. topic. l. 1, c. 1, t. 1, p. 180.

«Jener erstere Syllogism liefert den sich an die Wahrheit haltenden Philosophen —; der zweite den, oft mit der Wahrscheinlichkeit beschäftigten Dialektikern; der dritte den mit dem geringsten Anscheine sich begnügenden Sophisten ihre Waffen [58]).

«Da wir häufiger nach Meinungen als zuverläßigen Prinzipien schließen, verlegen sich die jungen Leute frühzeitig auf die Dialektik; so nennt man die Logik, wenn sie nur nach Wahrscheinlichkeiten schließt [59]). Indem man ihnen Probleme oder Thesen [60]) über Physik, Moral, Logik [61]) vorlegt, gewöhnt man sie, ihre Kräfte an verschiedenen Gegenständen zu versuchen; die Konjekturen gegen einander abzuwägen, abwechselnd entgegengesetzte Meinungen [62]) zu vertheidigen, und in alle Irrgänge der Sophistik, um sie kennen zu lernen, sich einzulaßen.

«Da unsere Streitigkeiten oft daraus, daß die Einen, durch einige Beispiele verleitet, zuviel —; die Andern aber, nach einigen grade entgegengesetzten Beispielen, nicht genug generalisiren, entstehen, belehrt man die Ersteren, daß man nicht vom Besondern auf das Allgemeine schließen müße [63]); die Letzteren, daß eine Ausnahme die Regel nicht aufhebe.

---

58) Aristot. topic. l. 1, c. 14, t. 1, p. 189. Id. sophist. elench. c. 1, p. 282. Id. metaph. l. 4, t. 2, p. 871.

59) Id. topic. l. 1, c. 2, t. 1, p. 181.

60) Id. ibid. c. 11, p. 187.

61) Id. ibid. c. 14, p. 189.

62) Id. rhet. l. 1, c. 1, t. 2, p. 514.

63) Id. ibid. p. 517.

Digitized by Google

«Zuweilen wird der vorliegende Gegenstand in Fragen und Antworten behandelt[64]). Da die Lösung der Aufgabe jene eines Zweifels, und die Leitung der sich entwickelnden Vernunft bezweckt, so darf sie weder zu sehr zu Tage liegen, noch zu schwierig seyn[65]).

«Sorgfältig vermeide man die Vertheidigung so unwahrscheinlicher Thesen, daß man bald zu'r Absurdität[66]) reduzirt werde, und die Behandlung von Gegenständen, bei denen jede Bedenklichkeit Gefahr darbeut, wie: Ob man die Götter ehren, seine Eltern lieben solle? [67]).

«Obgleich zu besorgen, daß in solcher Weise, an strenge Präzision gewöhnte Geister die Liebe dazu nicht bewahren, und selbst jene zum Widerspruche damit verbinden, bleibt es dennoch nicht minder wahr, daß sie vor den übrigen einen wesentlichen Vorzug besitzen. Im wißenschaftlichen Studium sind sie mehr zum Zweifel —; im Lebensverkehre mehr zu Entdeckung des Fehlerhaften einer Schlußfolgerung geneigt und geeignet.»

Acht und fünfzigstes Kapitel.

Verfolg der Bibliothek eines Atheners. Rhetorik.

«Während man mit eifriger Anstrengung,» sprach Euklides, «das Gebäude der Logik aufführte, stieg ihm

64) Aristot. topic. l. 8, c. 1, t. 1, p. 268.
65) Id. ibid. l. 1, c. 11, t. 1, p. 187.
66) Id. ibid. l. 8, c. 9, t. 1, p. 275.
67) Id. ibid. l. 1, c. 11, t. 1, p. 187.

Digitized by Google

zur Seite, das zwar minder solide, aber elegantere und prunkvollere der Rhetorik empor.»

«Ersteres,» entgegnete ich, «mogte nöthig seyn; der Nutzen des Letzteren jedoch leuchtet mir nicht ein. Uibte nicht schon früherhin die Beredsamkeit ihre Gewalt bei Griechenlands Völkern? Rang sie nicht im Zeitalter der Heroen mit der Tapferkeit um den Preis? [1]) Finden sich nicht alle Schönheiten in den Werken Homer's, des ersten aller Redner, wie aller Dichter [2]), vereint? Bieten sie sich nicht eben so in den Schriften jener Genie's, die in Homer's Fußstapfen traten, uns dar? Bei soviel Vorbildern, wozu soviele Vorschriften?»

«Jene Vorbilder,» erwiderte Euklid, «mußten ausgewählt werden; dies aber grade schuf die Rhetorik.»

«Irrten denn etwa in jener Auswahl,» fiel ich ein, «ein Pisistrat, ein Solon; die Redner, die in den Volksversammlungen, oder den Gerichtshöfen, dem Antriebe natürlicher Beredsamkeit sich hingaben? Warum die Kunst zu reden an die Stelle des Talents der Rede setzen?»

«Man wollte nur,» versetzte Euklid, «den Verirrungen des Genie's Einhalt thun, und es durch Beschränkung zum Zusammenfaßen seiner vollen Kraft nöthigen. Du weißt, daß selbst Aristoteles, obgleich gegen die Redekunst eingenommen [3]), ihren Nutzen dennoch ein-

---

1) Cicer. de clar. orat. c. 10, t. 1, p. 344.

2) Hermog. de id. ap. rhet. ant. t. 1, p. 140.

3) Cicer. de orat. l. 2, c. 38, t. 1, p. 229.

Digitized by Google

räumt[4]), und doch bezweifelst du ihre Vortheile? Du hast Demosthenes gehört, und zweifelst?»

«Auch ohne Unterricht seiner Lehrer,» bemerkte ich dagegen, «würde Demosthenes die Gemüther allerwärts beherrscht; dagegen Aeschines, ohne Hilfe seiner Meister, sich mit solcher Anmuth nicht ausgedrückt haben.»

«Du räumst also ein, daß die Kunst dem Talente ansprechendere Formen zu verleihen vermöge? Ich will nicht minder aufrichtig, als du selbst seyn, und zugestehen, daß dies so ziemlich ihr ganzes Verdienst sei.»

Er trat zu seinen Bücherfächern: «Hier,» nahm er das Wort wieder, «die Autoren, welche uns über die Beredsamkeit Vorschriften ertheilen —; hier jene, die uns deren Muster lieferten. Fast alle lebten im letzten—, oder in unserm Jahrhundert. Unter Ersteren: Korax von Syrakus, Tisias, Trasymarch, Protagoras, Prodikus, Görgias, Polus, Lyzimnius, Alzidamas, Theodorus, Erenus, Kalippus ꝛc.; unter den Letzteren jene, die eines verdienten Rufs genießen: Lysias, Antiphon, Andozides, Isäus, Kallistratus, Isokrates; fügen wir noch die, welche sich auszuzeichnen begonnen: Demosthenes, Aeschines, Hyperides, Lykurg ꝛc. hinzu.»

«Ich habe,» erwiderte ich, «die Werke der Redner gelesen; jene der Rhetoren kenne ich nicht. In unsern früheren Unterredungen hattest du die Güte, mich von den Fortschritten und dem gegenwärtigen Standpunkte einiger Literaturfächer zu unterrichten; dürfte ich dieselbe

4) Aristot. rhet. l. 1, c. 1, t. 2, p. 514.

Gefälligkeit rücksichtlich der Rhetorik, von dir zu erbitten wagen?»

«Da,» entgegnete Euklid, «den strengeren Wißenschaften nur eine Bahn zum Ziele sich darbeut, und man daher den Punkt, von dem sie ausgehn, und wo sie enden, in einem Blicke überschauen kann, ist die Kenntniß ihres Ganges leicht. Anders verhält es sich mit den Künsten der Phantasie: Bei der Willkühr des sie beurtheilenden Geschmacks; da ferner ihr erzweckter Gegenstand unbestimmt[5]), und die Bahn, welche sie durchlaufen, sich in mehre nebeneinander herziehende Pfade theilt, so ist die Bemeßung ihres Strebens und ihrer Leistungen, wo nicht unmöglich, doch mindestens höchst schwierig. Denn wie in der That, des Talentes erste Schritte erforschen, und den Maaßstab in der Hand, dem Genie bei seinem Aufschwunge durch unermeßne Räume, folgen? Wie das wahre Licht von den es umgebenden falschen Schimmern unterscheiden; wie jene leichte Grazie, die bei ihrer Zergliederung verschwindet, definiren; wie endlich jene höchste Schönheit, in der die vollendete Vollkommenheit jeder Gattung beruht[6]), gehörig würdigen? — Ich will dir, weil du es verlangst, einige Beiträge zur Geschichte der Redekunst mittheilen; allein erwarte von mir in einem, der Annehmlichkeiten so fähigen Fache nur wenige Thatsachen und ziemlich allgemeine Notizen.

---

5) Aristot. rhet. l. 1, c. 1, t. 2, p. 514.

6) Cicer. orat. c. 11, t. 1, p 428.

Digitized by Google

« Mehre Jahrhunderte hindurch hatten unsre Schriftsteller nur die Sprache der Poesie geredet; die der Prosa schien ihnen, um den Bedürfnißen des Geistes, oder vielmehr der Phantasie zu genügen, zu gewöhnlich und zu beschränkt; jenes letztere Geistesvermögen nämlich war es, deßen man damals am sorglichsten pflegte. — Vor etwa zwei Jahrhunderten begannen der Philosoph Pherezydes von Syrus und der Historiker Kadmus von Milet, den die Diktion feßelnden strengen Gesetzen [7]) sich zu entziehen. Indeß entsagte man, obgleich sie eine neue, weit bequemere Bahn eröffnet hatten, der früheren nur so schwer, daß Solon die Uibertragung seiner Gesetze in Verse [8]), und die Philosophen Empedokles und Parmenides, die Ausschmükkung ihrer Lehrsätze mit den Reizen der Dichtung, sich angelegen seyn ließen.

« Der Gebrauch der Prose diente anfänglich nur zu Vermehrung der Historiker [9]). Viele Autoren machten die Annalen der verschiedenen Nationen bekannt; ihr Styl beut Gebrechen dar, die durch die Umwandlungen unseres Geschmacks uns sehr auffallen. Dieser Styl ist klar und konzis [10]); allein ohne Anmuth und Harmonie. Ohne Stütze folgen sich darinn kleine Phrasen, und das Auge ermüdet, da es die Verbindungen,

---

7) Strab. l. 1, p. 18. Plin. l. 5, c. 29, t. 1, p. 278 Suid. in Φερεκ et in Συγραφ.

8) Plut. in Sol. t. 1, p. 80.

9) Dionys. Halic. in Thucyd. jud. t. 6, p. 818.

10) Id. ibid. p. 820.

Digitized by Google

welche sie aneinanderknüpfen sollten, vergebens sucht, in ihrer Verfolgung. Ferner wimmeln sie, besonders bei den frühsten Historikern, von poetischen Wendungen, oder bieten vielmehr eigentlich nichts mehr als Trümmer von Versen, deren Rhythmus man zerstörte [11]), dar. Durchgängig erkennt man, daß diesen Autoren nur Dichter zu Mustern gedient, und daß die Ausbildung des Prosestyls, wie die Erforschung der Grundregeln der Rhetorik, Zeit erheischten.

«Auf Sizilien fanden die ersten Versuche in dieser Kunst [12]) statt. Hundert Jahre etwa nach Kadmus Tode, versammelte der Syrakuser Korax [13]) Schüler, und verfaßte über die Rhetorik eine, obgleich er das Geheimniß der Beredsamkeit nur in die trügerische Berechnung gewißer Probabilitäten setzt, noch in unsern Tagen geschätzte [14]) Abhandlung. Hier ein Beispiel seiner Verfahrungsweise. Einen Menschen trifft dringender Verdacht, einen andern geschlagen zu haben; er wird vor Gericht gestellt; ist schwächer oder stärker als sein Ankläger: «« Wie nun, »» fragt Korax, «« im ersteren Falle ihn schuldig —; wie im zweiten, daß er sich der Gefahr des Erscheinens ausgesetzt, glauben? »» [15]) Dies

11) Demetr. Phaler. de elocut. c. 12. Strab. l. 1, p. 18.

12) Aristot. ap. Cicer. de clar. orat. c. 12, t. 1, p. 345. Cicer. de orart. l. 1, c. 20, p. 150 Quintil. l. 3, c. 1, p. 141.

13) Proleg. in Hermog. ap. rhet. ant. t. 2, p. 5.

14) Aristot. rhet. ad. Alexand. c. 1, t. 2, p. 610.

15) Aristot. rhet. l. 2, c. 24, t. 2, p. 581.

Digitized by Google

Mittel und andre ähnliche führte Tisias, Korax Zögling, in einem noch vorhandenen Werke [16]) weiter aus, und bediente sich ihrer, seinen Lehrer um das ihm schuldige Honorar zu bringen! [17])

«Derlei Finten hatten sich bereits in die Logik, deren Grundsätze man zu entwerfen begann, eingeschlichen, und gingen aus der Kunst zu denken, in die Redekunst ohne alle Schwierigkeit über. Auch in Dieser bekundeten sich die in den Verirrungen der Ersteren vorherrschende Vorliebe zur Sophistik und ihr Geist des Widerspruchs.

«Protagoras, Demokrit's Schüler, ward während seines Aufenthalts in Sizilien, Zeuge des von Korax sich erworbenen Ruhms. Bisher hatten ihn tiefe Forschungen über die Natur der Wesen ausgezeichnet; bald thaten dies seine Werke über Grammatik und die verschiedenen Zweige der Redekunst. Ihm legt man die Ehre, zuerst jene «« Gemeinplätze [18]) »» benannten allgemeinen Sätze gesammelt zu haben; der Redner bedient sich ihrer zu Vervielfältigung seiner Beweise [19]) und zu leichterer Abhandlung verschiedener Gattungen von Materien.

«Diese, obgleich sehr häufigen Gemeinplätze reduziren sich doch nur auf eine kleine Zahl von Klaßen. Man untersucht z. B. Ursache, Wirkung, Umstände, Per-

16) Plat. in Phaedr. t. 3, p. 273.

17) Proleg. in Hermog. ap. rhet. ant. t. 2, p. 6. Sext. Empir. adv. rhet. l. 2, p. 307.

18) Cicer. de clar. orat. c. 12, t. 1, p. 345.

19) Aristot. rhet. l. 1, c. 2, p. 518.

Digitized by Google

sonen ꝛc. einer Handlung. Aus diesen Beziehungen entspringen Reihenfolgen widerstreitender, von ihren Beweisen begleiteter, und fast sämtlich in Fragen und Antworten vorgetragener Maximen und Sätze [18]) in den Schriften des Protagoras und der übrigen Schriftsteller, die seine Arbeit fortgesetzt.

« Nachdem man die Gestaltung des Eingangs (Exordium), der Geschichtserzählung (Narration) und die Kunst, der Richter Leidenschaften aufzuregen [19]), geregelt, erhielt das, bisher auf den Bering des öffentlichen Platzes und der Gerichte beschränkte Gebiet der Beredsamkeit größere Ausdehnung. Als Nebenbuhlerin der Poesie auftretend, feierte sie anfänglich die Götter, Heroen, und auf dem Feld der Ehre gefallnen Bürger. Dann verfaßte Isokrates Lobreden auf Männer ausgezeichneten Ranges [20]). Seitdem lobpries man ohne Unterschied ihrem Vaterlande nützliche oder unnütze Bürger; allerwärts duftete Weihrauch, und es entschied sich, daß Lob sowohl als Tadel künftig kein Maaß mehr kennen sollten [21]).

« Jene verschiedenen Versuche füllten kaum ein Jahrhundert aus, und in diesem Zeitraume betrieb man mit gleicher Sorge die Ausbildung des Styls. Man behielt nicht allein die Schätze, welche er von Anbeginn an, der Poesie entliehen; sondern strebte auch

18) Aristot. sophist. elench. l. 2, t. 1, p. 314.

19) Id. rhet. l. 1, c. 1, t. 2, p. 513.

20) Isocr. in Evag. t. 2, p. 73.

21) Gorg. ap. Cicer. de clar. orat. c. 11, t. 1, p. 346.

Digitized by Google

noch nach deren Vermehrung, und schmückte ihn tagtäglich mit neuen Farben und melodischen Tönen aus. Früherhin waren jene glänzenden Materialien, gleich den zu Errichtung eines Gebäudes zusammengehäuften Steinen [22]), zufällig aufeinandergeschichtet; Instinkt und Gefühl aber sorgten für ihre Auswahl und Aufstellung in ansprechender, anmuthiger Anordnung. An der Stelle jener vereinzelten, aus Mangel an Kraft und Stütze, fast bei jedem Worte hinsinkenden Phrasen bildeten Zusammenstellungen gewählter Ausdrücke durch ihre Verbindung ein Ganzes, deßen einzelne Theile sich gegenseitig mühlos stützten. Das zarteste Ohr entzückte die Harmonie der Prose, und die richtigst denkenden Geister die majestätische Entwicklung eines Gedankens in einer einz'gen Periode.

«Jene, von achtungswerthen Rhetoren: Gorgias, Alzidamas, Thrasymachus erfundene glückliche Form vervollkommnete des Ersteren Schüler Isokrates [23]). Jetzt vertheilte man die Perioden einer Rede in ungefähr gleiche Zwischenräume; durch Verknüpfung der Worte oder Gedanken verketteten —, stellten ihre Glieder sich entgegen, und schienen durch häufige Inversionen in dem ihnen beschiednen Raume, so jedoch, daß aufmerksame Zuhörer schon bei'm Beginn der Phrase deren Ende vorauszusehn vermogten [24]), sich dahinzuschlängeln.

---

22) Demetr. Phaler. de elocut. c. 13.

23) Id. ibid. c. 12. Cicer. orat. c. 52, t. 1, p. 464.

24) Demetr. Phaler. ibid. c. 11.

Digitized by Google

Dieser Kunstgriff war ihnen, geschickt angebracht, eine Quelle des Vergnügens; allein, zu häufig gebraucht, ermüdete er dermaßen, daß in unsern Volksversammlungen zuweilen sich Stimmen erhuben, und vor dem Redner selbst, die lange Periode, welche er mit Behagen verfolgte, endeten [25]).

«Nachdem verdoppelte Anstrengungen der Redekunst Reichthum, Fluß, Harmonie, Geeignetheit zu allen Gegenständen; Empfänglichkeit für alle Leidenschaften erworben, unterschied man bei den Griechen dreierlei Gattungen der Rede: Poesie, edel und prunkvoll; Gesellschaftliche, einfach und bescheiden; und die höhere Prose, nach der Natur ihrer Gegenstände, sich zu der einen oder der andern mehr oder minder hinneigend.

«Auch unterschied man zwei Gattungen von Rednern: Jene, welche, wie Perikles, ihre Beredsamkeit der Aufklärung des Volks in seinen Versammlungen —; der Vertretung des Intereße's Einzelner vor Gericht, wie Antiphon und Lisias —; der Ausschmückung der Philosophie mit den glänzenden Farben der Dichtung, wie Demokrit und Plato [26]), widmeten. In die zweitere Klaße seze ich Jene, welche, die Rhetorik nur aus niedrigem Eigennuz, oder eitler Glanzsucht betreibend, über die Natur der Verfaßung und Gesetze, Sitten, Wißenschaften und Künste vor dem Publikum hochtrabende Reden deklamirten, in denen rhetorischer Prunk die Gedanken verdunkelte.

25) Demetr. Phaler. de elocut. c. 15.

26) Cicer. orat. c. 20, t. 1, p. 436.

Digitized by Google

«Die meiſten dieſer unter dem Namen Sophiſten bekannten Redner verbreiteten ſich durch Griechenland. Allenthalben wohl aufgenommen, allerwärts von Schülerhaufen, die, durch Beihilfe der Beredſamkeit nach den höchſten Stellen ſtrebend, ihren Unterricht theuer zahlten, und ſich von ihren Meiſtern eine Maße jener bereits erwähnten allgemeinen Sätze oder Gemeinplätze zuſammenhäuften, gefolgt, wanderten ſie von Stadt zu Stadt.

«Ihre von mir geſammelten Werke ſind mit ſo vieler Symmetrie und Eleganz verfaßt; es waltet darinn eine ſolche Fülle von Schönheiten, daß die Anſtrengungen, welche ſie ihren Verfaßern gekoſtet, uns ſelbſt ermüden. Verlocken ſie auch zuweilen; ſo bewegen ſie doch nicht, weil das Paradoxe die Stelle der Wahrheit, und das Feuer der Phantaſie jenes des Gemüths darinn erſetzt.

«Ihnen gilt die Rhetorik bald als Uiberzeugungsmittel [27]), deßen Handhabung mehr Geiſt als Gefühl erheiſcht; bald als eine Art Taktik, deren Zweck, eine große Maße von Worten aufzuhäufen, ſie zuſammenzudrängen, auszudehnen, ſich gegenſeitig unterſtützen zu laßen, und ſie dem Feinde mit Stolz entgegenzuführen. Sie beſitzen auch Finten und Rückhalte; ihre Hauptmacht jedoch beruht im Geklirr und Glanz der Waffen [28]).

«Jener Glanz leuchtet ganz beſonders in den Lobreden oder Panegyriken auf Herkules und die übrigen Halbgötter. Dieſe Gegenſtände wählen die Sophiſten

27) Plat. in Gorg. t. 1, p. 459.

28) Cicer. de orat. l. 2, c. 22, t. 1, p. 214.

Digitized by Google

vorzugsweise, und die Lobwuth hat sich dermaßen gesteigert, daß sie sich selbst auf leblose Wesen [29]) erstreckt. Ich besitze ein Buch unter dem Titel: Lob des Salzes; alle Schätze der Phantasie sind zu Uibertreibung der vom Salze den Sterblichen geleisteten Dienste darinn erschöpft [30]).

« Die Ungeduld, welche die Mehrzahl dieser Werke erweckt, steigt bis zur Entrüstung, wenn deren Verfaßer zu verstehn geben, oder darzuthun streben, daß dem Redner der Triumph des Verbrechens sowohl, als jener der Lüge und der Wahrheit zu Gebote stehn müße [31]).

« Bis zum Ekel aber steigt sie, wenn jene Sophisten ihre Folgerungen auf die Spitzfindigkeiten der Dialektik gründen. Die besten Köpfe vertieften sich, in der Absicht, ihre Kräfte zu versuchen, in diese verfänglichen Schlangenwege. Xanthipp, Perikles Sohn, behagte sich, zu erzählen, wie sein Vater und Protagoras, als bei der Feier gewißer Spiele, ein unvorsichtiger Wurf ein Pferd getödet, mit Erforschung der Ursache dieses Zufalls einen ganzen Tag zugebracht. ««War es der Wurf? die Hand, die ihn geschleudert? oder waren es die Anordner der Spiele?»» [32])

---

29) Aristot. rhet. l. 1, c. 9, t. 2, p. 530.

30) Plat. in conv. t. 3, p. 177. Isocr. Helen. encom. t. 2, p. 119.

31) Plat. in Phaedr. t. 3, p. 261.

32) Plut. in Pericl. t. 1, p. 172.

Digitized by Google

«Beurtheile aus nachfolgendem Beispiele, welchen Enthusiasm ehehin erkünstelte Beredsamkeit erzeugte. Während des letzten Pelloponesischen Kriegs kam ein Sizilier, der Griechenland mit staunender Bewundrung erfüllte, hieher nach Athen [33]); es war Gorgias, den die Bewohner Leont's, seiner Vaterstadt, unsern Beistand zu erflehen, abgeordnet hatten [34]). Er betrat die Rednerbühne, und sprach eine Rede, die von den kühnsten Figuren und pomphaftesten Ausdrücken strotzte. Jene frivolen Ausschmückungen waren in, bald demselben Sylbenmaaße angepaßte —, bald durch denselben Schlußfall sich auszeichnende Perioden vertheilt [35]), und als sie vor dem versammelten Volke erglänzten, war ihr Eindruck so gewaltig, daß die geblendeten Athener [36]) den Leontiern die gebetene Hilfe bewilligten; den Redner sich bei ihnen niederzulaßen vermogten, und, Unterricht in der Rhetorik bei ihm zu nehmen sich beeiferten [37]). Sprach er Lobreden zu Ehren der im Dienste des Vaterlandes gefallenen Bürger [38]); oder bestieg das Theater und erklärte sich, über jede Gattung von Materien zu reden bereit [39]);

33) Mem. de l'Acad. des Bell. Lettr. t. 15, p. 168.

34) Plat. in Hipp. maj. t. 3, p. 282. Diod. Sic. l. 12, p. 106.

35) Cicer. orat. 49. t. 1, p. 461. Dionys. Halicarn. epist. ad Amm. c. 2, t 6, p. 792; c. 17, p. 808.

36) Dionys. Halic. de Lys. t. 5, p. 458.

37) Mem. de l'Acad. des Bell. Lett. t. 15, p. 169.

38) Philostr. de vit. soph. l. 1, p. 493.

39) Plat. in Gorg. t. 1, p. 447. Cicer. de fin. l. 2, c. 1 t. 2, p. 101. Id. de orat. l. 1, c. 22, t. 1, p. 153. Philostr. de vit soph. p. 482.

Digitized by Google

oder aber strebte in einer Rede bei den öffentlichen Spielen, die verschiedenen Völker Griechenlands gegen die Barbaren zu vereinigen [40]), immer überhäufte man ihn mit Lobsprüchen.

« Ein andresmal erkannten ihm die bei den Pythischen Spielen versammelten Griechen eine Statüe zu, die in seiner Gegenwart im Apollotempel aufgestellt ward [41]). Ein noch schmeichelhafterer Erfolg hatte seine Talente in Thessalien gekrönt. Die Bewohner dieses Landes hatten bisher nur die Kunst Pferde zu bändigen, oder sich durch Handel zu bereichern gekannt: Gorgias erschien unter ihnen, und alsbald suchten sie sich durch Eigenschaften des Geistes auszuzeichnen [42]).

« Dieser Redner erwarb sich ein seinem Rufe gleichkommendes Vermögen; allein die von ihm bewirkte geistige Umwälzung war nur ein flüchtiger Rausch. Die prunkhaften Ausdrücke dieses kalten herzlosen, dem Erhabenen durch Anstrengungen, die grade davon entfernen, zustrebenden Autors dienen sehr oft nur, die Unfruchtbarkeit seiner Ideen offenkundig an Tag zu legen [43]). Indeß erweiterte er die Schranken seiner Kunst, und seine Fehler selbst dienten zum Unterrichte. »

---

40) Aristot. rhet. l. 3, c. 14, t. 2, p. 599. Pausan. l. 6, p. 495. Philostr. ibid. p. 493.

41) Cicer. de orat. l. 3, c. 32, t. 1, p. 310. Val. Max. l. 8, c. 15. Plin. l. 33, c. 4, p. 619. Philostr. ibid. Hermip. ap. Athen. l. 11, c. 15, p. 505.

42) Plat. in Men. t. 2, p. 70. Philostr. epist. ad Jul. p. 919.

43) Mem. de l'Acad. des Bell. Lett. t. 19, p. 210.

Digitized by Google

«Ich lege,» setzte Euklid, indem er mir mehre Reden des Gorgias, und verschiedne Werke seiner Schüler: Polus, Lyzimnius, Alzidamas ꝛc. zeigte, hinzu, «minder Werth auf allen in ihren Schriften zur Schau gestellten pomphaften Prunk, als auf die, jene des Prodikus von Ceos[44]) charakterisirende einfach edle Beredsamkeit. Dieser Autor besitzt für einen richtig denkenden Geist hohen Reiz; er wählt fast immer den geeigneten Ausdruck, und entdeckt zwischen gleichbedeutend scheinenden Worten sehr feine Distinktionen[45]).»

«Allerdings;» bemerkte ich, «allein er läßt keine, ohne sie mit einer so ängstlichen als ermüdenden Genauigkeit abzuwägen, vorübergehn. Erinnerst du dich, was er einst Sokrates und Protagoras, deren Ansichten er vereinigen wollte, sagte? «Zwischen Euch Beiden handelt es sich nur vom Diskutiren, nicht vom Disputiren; denn mit seinen Freunden diskutirt —; mit seinen Feinden disputirt man. So erlangt Ihr unsre Achtung, nicht unser Lob; denn die Achtung hat ihren Sitz im Herzen; das Lob den seinen oft nur auf den Lippen. Uns dagegen wird Solches Zufriedenheit, kein Vergnügen gewähren; denn Zufriedenheit ist dem sich erleuch-

44) Mem. de l'Acad. des Bell. t. 21, p. 168.

45) Plat. in Men. t. 2, p. 75. Id. in Lach. t. 2, p. 197.

Digitized by Google

tenden Geiſte —; Vergnügen den genießenden Sinnen beſchieden »[46]).

« Hätte Prodikus, » fiel mir Euklid ein, « ſich ſo ausgedrückt, wer würde jemals ihn anzuhören und zu leſen Geduld genug beſeßen haben? Durchgehe ſeine Werke[47]); du wirſt ſeine Weisheit und die Eleganz ſeines Styls anſtaunen. Nur Plato legte ihm die von dir angeführte Antwort in den Mund. Eben ſo ſcherzhaft beluſtigte er ſich auf Koſten des Protagoras, Gorgias und der berühmteſten Rhetoren ſeiner Zeit[48]). Er brachte ſie in ſeinen Dialogen mit ſeinem Lehrer aneinander, und entnahm dieſen vorgeblichen Unterhaltungen ganz luſtige Szenen. »

« Theilte denn etwa Plato, » frug ich Euklid, « auch Sokrates Unterredungen nicht getreulich mit? »

« Ich glaube nicht; ſondern bin ſelbſt der Meinung, daß die Mehrzahl jener Unterhaltungen gar nie ſtattgefunden[49]). »

« Wie aber erfolgte gegen ſolche Unterſchiebungen kein Einſpruch? »

« Nachdem Phädon den, ſeinen Namen tragenden Dialog geleſen, betheuerte er, in den von Plato ihm in

---

46) Plat. in Protag. t. 1, p. 337. Men de l'Acad des Bell. Lettr. t. 21, p. 169.

47) Xenoph. memor. l. 2, p. 737.

48) Plat. in Protag. in Gorg. in Hipp. etc. etc.

49) Cicer. de orat. l. 3, c. 32, t. 1, p. 310.

Digitized by Google

den Mund gelegten Reden sich gar nicht zu erkennen [50]). Gorgias erklärte, nachdem er seinen Dialog gelesen, dasselbe, und fügte nur hinzu: Der junge Autor habe viel satyrisches Talent, und werde den Dichter Archilochus bald ersetzen [51]). »

« Du wirst aber die Aehnlichkeit seiner Gemälde im Allgemeinen doch zugestehn? »

« Wie man Perikles und Sokrates nicht nach Aristophanes Komödien beurtheilt, darf man ebensowenig über die drei gedachten Sophisten ein Urtheil nach Plato's Dialogen fällen.

« Er trat sonder Zweifel mit Recht gegen ihre Lehrsätze auf; durfte er sie aber als Leute ohne Ideen, Einsichten, ein Raisonnement zu verfolgen unfähig, in die plumpsten Fallstricke zu gerathen stets bereit, und deren Erzeugnisse nur Verachtung verdienten, darstellen? Hätten sie nicht große Talente besessen, würden sie nicht so gefährlich gewesen seyn. Ich will eben nicht, wie Manche dereinstens von ihm argwöhnen werden [52]), behaupten, daß Plato auf ihren Ruf eifersüchtig gewesen; allein er scheint in seiner Jugend dem Hange zu Erfindungen und Scherzen zuviel gehuldigt zu haben [53]).

« Dem sei, wie ihm wolle, die zu Plato's Zeiten in die Beredsamkeit eingeschlichenen Mißbräuche veranlaßten

---

50) Athen. l. 11, c. 15, p. 505.

51) Hermip. ap. Athen. ibid.

52) Dionys. Halic. epist. ad Pomp. t. 6, p. 756.

53) Tim. ap. Athen. l. 11, p. 505.

Digitized by Google

zwischen der Philosophie und Rhetorik, die bis daher, mit demselben Gegenstande sich befaßend, auch mit einem und demselben Namen bezeichnet worden waren, eine noch jetzt bestehende [54]) Art von Scheidung, die sie der Unterstützungen, welche sie gegenseitig sich leisten konnten, oft beraubte [55]). Erstere beschuldigt Letztere, zuweilen in verächtlichem Tone, sie maße sich ihre Rechte an, und wage, Religion, Politik und Moral, ohne Kenntniß ihrer Prinzipien [56]), in ihren Einzelheiten abzuhandeln. Es läßt sich ihr jedoch entgegnen: Da sie durch die Erhabenheit ihrer Lehrsätze und die Präzision ihrer Sprache unsre Streitigkeiten nicht selbst zu schlichten vermöge; so müße sie dulden, daß ihre Nebenbuhlerin ihr Organ werde, sie mit einigen Reizen ausschmücke, und uns mit ihr inniger vertraut mache. Dies bewirkten in der That in unseren letzteren Zeiten die Redner, die, beider Wißenschaften Fortschritte benützend, ihre Talente dem öffentlichen Nutzen widmeten.

«Perikles stelle ich unbedenklich unter ihnen oben an; dem Unterrichte der Rhetoren und Philosophen verdankte er jene Ordnung und Einsichten, die mit der Macht des Genie's gepaart, die Redekunst fast zur Vollendung erhuben [57]). Alzibiades, Kritias, Theramen [58]) traten

54) Cicer. de orat. l. 3, c. 16, 19; t. 1, p. 294, 296.

55) Cicer. orat. c. 3, p. 422.

56) Id. de orat. l. 1, c. 13, p. 143.

57) Plat. in Phaedr. t. 3, p. 269. Cicer. de clar. orat. c. 11, 12, t. 1, p. 345.

58) Cicer. de orat. l. 2, c. 22, p. 214. Id. de clar. orat. c. 7, p. 342.

Digitized by Google

in seine Fußstapfen. Ihre Nachfolger, ihnen nachzueifern strebend, erreichten sie; übertrafen sie zuweilen, und es läßt sich aufstellen, daß der Geschmack an wahrer Beredsamkeit in allen ihren Gattungen sich gegenwärtig fixirt habe.

«Du kennst die in unsern Tagen darinn sich auszeichnenden Autoren, und bist sie zu beurtheilen im Stande.»

«Da ich,» entgegnete ich, «sie nur nach meinem Gefühl beurtheilte, wünschte ich zu wißen, ob die Regeln den Eindruck, welchen sie bei mir erzeugt, rechtfertigen?»

«Diese Regeln,» erwiderte Euklid, «Früchte langer Erfahrung, bildeten sich nach den Werken und Erfolgen der großen Dichter und ersten Redner [59]).

«Das Gebiet dieser Kunst ist sehr ausgedehnt. Sie übt sich in den allgemeinen Versammlungen, wo die Volksintereßen berathen —; in den Gerichtshöfen, wo die Rechtshändel der Einzelnen entschieden werden; in jenen Reden, welche Tugend und Laster in ihrem wahren Lichte darzustellen haben; bei allen Gelegenheiten endlich, wo es sich von Belehrung der Menschen handelt [60]). Daher drei Gattungen der Beredsamkeit: Deliberative, gerichtliche, demonstrative [61]); Beschleunigung oder Hemmung der Volksentscheidung; Vertheidigung der

---

59) Id. de orat. l. 1, c. 32, p. 161.

60) Plat. in Phaedr. t. 3, p. 261.

61) Aristot. rhet. l. 1, c. 3, t. 2, p. 519. Id. rhet. ad Alexand. c. 2, p. 610.

Digitized by Google

Unschuld und Verfolgung des Schuldigen; Lob der Tugend und Tadel des Lasters —; dies also des Redners erhabene Bestimmung. Wie ihr genügen? Auf dem Wege der Uiberredung. Wie diese Uiberredung erzielen? Durch tiefes Studium, sagen die Philosophen; durch Hilfe der Regeln, sagen die Rhetoren [62]).

«Ersteren zufolge, besteht das Verdienst der Rhetorik nicht in glücklicher Verknüpfung des Eingangs, der Geschichtserzählnng und der übrigen Redetheile [63]); ebensowenig in den Kunstgriffen des Styl's, der Stimme und Gebärden, durch die man ein verderbtes Volk zu verlocken sucht [64]); dies sind nur, zuweilen nützliche, immer aber gefährliche Akzeßorien. Was verlangen wir vom Redner? Daß er mit natürlichen Anlagen Wißenschaft und Meditation verbinde.

«Bestimmt dich die Natur dem Fache der Beredsamkeit, so laß' die Philosophie langsamen Schrittes dich zu deinem Berufe leiten [65]); laß dir von ihr darthun, daß die Kunst der Eloquenz, indem sie, ehe sie überrede, überzeugen soll, ihre Hauptkraft aus der Kunst zu schließen [66]), schöpfen müße; sie lehre dich folglich, dir nur richtige Begriffe zu verschaffen; diese aber nur klar auszudrücken; alle Bezeichnungen und Kontraste ihrer Gegenstände aufzufaßen; die Wesenheit jedes Dinges

62) Plat. in Phaedr. p. 267.

63) Id. ibid. p. 266. Aristot. rhet. l. 1, c. 1, t. 2, p. 512.

64) Aristot. ibid. l. 3, c. 1, p. 583.

65) Cicer. orat. c. 4, p. 423.

66) Aristot. ibid. l. 1, c. 1, p. 513.

Digitized by Google

an ſich zu erkennen, und Andre erkennen zu laßen[67]). Indem ſie auf dich fortwirkt, wird ſie dich mit den, dem Staatsmanne, dem gewißenhaften Richter, dem guten Bürger[68]) zuſtehenden Einſichten erfüllen; du wirſt unter ihren Augen die Verſchiedenheit der Verfaßungen und Geſetze, die Intereßen der Völker[69]), die Natur des Menſchen und das bewegliche Spiel ſeiner Leidenſchaften[70]) ſtudiren.

«Indeß würde dieſe durch lange Anſtrengungen errungene Wißenſchaft, ohne durch anerkannte Redlichkeit und vollendete Klugheit[71]); außerdem noch durch glühenden Eifer für die Gerechtigkeit, und tiefe Ehrfurcht gegen die Götter, als Zeugen deiner Geſinnungen und Worte[72]), unterſtützt zu ſeyn, dem anſteckenden Hauche der Meinung bald erliegen.

«So aber unterſtützt, wird deine Rede, zum Organ der Wahrheit geworden, Simplizität, Energie, Wärme, und die ſie charakteriſirende impoſante Würde erlangen; ſie wird ſich weniger durch den Glanz deiner Eloquenz, als deiner Tugenden verſchönen[73]), und alle deine Geſchoße werden, da man überzeugt, daß eine Hand, die ſich nie mit Hinterliſt befaßte, ſie verſendet, ihr Ziel treffen.

---

67) Plat. in Phaedr. t. 3, p. 277.
68) Aristot. ibid. c. 4, 9, 10.
69) Aristot. rhet. l. 1, c. 9, t. 2, p. 521.
70) Plat. in Gorg. t. 1, p. 481.
71) Aristot. ibid. l. 2, c. 1, p. 547.
72) Plat. in Phaedr. t. 3, p. 273.
73) Aristot. ibid. l. 1, c. 2, p. 515.

Digitized by Google

«Dann nur wird dir das Recht, auf dem Rednerstuhle das uns wahrhaft Nützliche —; vor Gericht das wahre Recht —; in den dem Andenken großer Männer oder dem Triumphe der Sitten gewidmeten Reden, das wahrhaft Anständige [74]) uns zu entwickeln, zustehn.

«Wir sahen, was die Philosophen von der Rhetorik denken; nun sollten wir den von den Rhetoren sich vorgesetzten Zweck und die von ihnen uns vorgeschriebenen Regeln erörtern; allein Aristoteles hat es unternommen, sie in einem eigenen Werke [75]), worinn er seinen Gegenstand mit der in seinen ersten Schriften [76]) bereits bekundeten Uiberlegenheit behandeln wird, zusammenzustellen.

«Seine Vorgänger beschränkten sich, bald auf einsichtige Distribution der Redetheile, ohne auf Verstärkung ihrer Kraft durch überzeugende Beweise [77]) bedacht zu seyn; bald auf Sammlung der allgemeinen Maximen oder Gemeinplätze [78]); dann wieder auf einige Styl-Vorschriften [79]), oder die Mittel zu Erregung der Leidenschaften [80]); endlich noch auf Vervielfältigung der Finten, um der Wahrscheinlichkeit den Sieg über die

74) Plat. ibid. p. 274. Aristot. ibid. c. 3, t. 2, p. 519. Id. rhet. ad Alexand. c. 2, p. 610.

75) Aristot. rhet. t. 2, p. 512. Cicer. de orat. l. 3, c. 35, t. 1, p. 313.

76) Cicer. de orat. l. 2, c. 38, t. 1, p. 229.

77) Aristot. rhet. l. 1, c. 1, t. 2, p. 513.

78) Aristot. ibid. l. 1, c. 2, p. 518.

79) Id. ibid. l. 3, c. 1, p. 584.

80) Id. ibid. l. 1, c. 2, p. 515.

Digitized by Google

Wahrheit, und der ſchlechten über die gute Sache[81]) zu verſchaffen: Alle aber hatten weſentliche Theile, wie namentlich die Regelung der Aktion und Stimme des Redners[82]) vernachläßigt; Alle waren darauf bedacht, Advokaten zu bilden, ohne des öffentlichen Redners im ſtrengeren Sinne, auch nur mit einer Sylbe zu erwähnen.»

«Dies iſt,» bemerkte ich, «in der That auffallend, denn der Beruf des Letztern iſt nützlicher, edler und ſchwieriger als jener des Erſteren»[83]).

«Man war,» erwiderte Euklid, «ohne Zweifel der Meinung, in einer Verſammlung, wo alle Bürger daßelbe Intereße beſeelt, müße die Beredſamkeit ſich nur auf Auseinanderſetzung der Thatſachen und den Vortrag einer heilſamen Anſicht beſchränken; dagegen bedürfe es, um unbefangene, dem ihrer Entſcheidung vorgelegten Rechtshandel fremde Richter leidenſchaftlich zu ſtimmen[84]), aller Kunſtgriffe der Rhetorik.

«Die Meinungen jener Autoren werden, umgearbeitet, oft beſtritten; faſt immer aber von einſichtsvollen Bemerkungen und wichtigen Zuſätzen begleitet, in Ariſtoteles Werke erſcheinen. Du wirſt es künftig leſen; ich glaube daher überflüßig, dir mehr darüber zu ſagen.»

Vergebens drang ich in Euklid; er antwortete meinen Fragen kaum.

---

81) Aristot. rhet. l. 2, c. 28, p. 577; c. 24, p. 581.

82) Id. ibid. l. 3, c. 1, p. 584.

83) Id. ibid. c. 17, p. 605.

84) Id. ibid. l. 1, c. 1, p. 513.

Digitized by Google

« Nehmen die Rhetoren die Grundsätze der Philosophen an? »

« Oft, besonders wenn sie der Wahrheit die Wahrscheinlichkeit vorziehn [85]), entfernen sie sich davon. »

« Welches ist des Redners vorzüglichste Eigenschaft? »

« Ein ganz vorzüglicher Logiker zu seyn » [86]).

« Seine erste Pflicht? »

« Darzuthun, daß etwas sei, oder nicht sei » [87]).

« Sein Hauptaugenmerk? »

« In jedem Gegenstande die geeigneten Uiberzeugungsmittel aufzufinden » [88]).

« In wieviel Theile zerfällt die Rede? »

« Die Rhetoren nehmen deren viele an [89]), die sich aber auf viere: Den Eingang (Exordium), das Faktum (Proposition), den Beweis und Schluß, reduziren; der erste und letzte Redetheil können sogar wegfallen » [90]).

Ich wollte noch ferner fragen; Euklid aber bat, ihn zu verschonen, und ich vermogte nur noch einige Bemerkungen über die Sprache selbst, von ihm zu erlangen.

« So reich, » nahm ich das Wort wieder, « die griechische Sprache auch seyn mag, mußtest du dennoch bemerken, daß Euern Ideen der Ausdruck nicht immer entspreche. »

---

85) Plat. in Phaedr. t. 3, p. 267.

86) Aristot. rhet. l. 1, c. 1, t. 2, p. 513.

87) Id. ibid. p. 512.

88) Id. ibid. c. 1, 2.

89) Plat. in Phaedr. t. 3, p. 267.

90) Aristot. ibid. l. 3, c. 13.

Digitized by Google

«Allerdings,» versetzte Euklid, «allein uns steht daßelbe Recht, wie den ersten Erfindern der Sprachen[91]) zu: Ein neues Wort, sei es von uns selbst geschaffen; sei's, daß wir es von einem bereits bekannten Worte ableiten[92]), ist auch uns verstattet. — Ein andresmal theilen wir dem buchstäblichen Sinne eines durch den Gebrauch eingebürgerten Wortes, noch einen figürlichen Sinn zu, oder verschmelzen zwei Worte, um ein drittes daraus zu schaffen; indeß ist diese letztere Freiheit in der Regel nur den Dichtern[93]) —; besonders den dithyrambischen[94]), vorbehalten. — Die übrigen Neuerungen sind nur sehr mäßig anzuwenden, und das Publikum läßt sie nur, wenn sie der Analogie der Sprache gemäß sind, gelten.

«Die Schönheit eines Ausdrucks besteht in seinem Tone und Sinne; man verbanne jeden, der die keusche Zucht oder den Geschmack verletzt, aus seinem Werke.»

«Einer Eurer Autoren,» nahm ich das Wort wieder, «läßt unter den, unsre Gedanken ausdrückenden Zeichen gar keinen Unterschied zu, und behauptet: In welcher Art man auch eine Idee ausdrücken möge, erzeuge man immer nur dieselbe Wirkung.»

«Er irrt,» entgegnete mir Euklid; «von zwei Worten, die deiner Wahl zu Gebote stehn, ist eins derselben,

---

91) Quintil. l. 8, c. 3, p. 486.

92) Demetr. Phaler. de elocut. c. 95, 96 etc.

93) Id. ibid. c. 93. Aristot. ibid. l. 3, c. 2, p. 585.

94) Aristot. ibid. c. 3, p. 587.

Digitized by Google

indem es das von dem andern uns gradezu vorgeführte Bild nur andeutet [95]), immer das sittigere und anständigere.

«Wir besitzen eigentliche und figürliche —; einfache und zusammengesetzte; einheimische und Fremdworte [96]); in den einen waltet, indem sie erhabenere oder heiterere Ideen in uns erwecken [97]), mehr Adel und Anmuth als in andern; noch andre sind so niedrig oder mißtönend, daß man sie aus der Prosa sowohl, als aus dem Verse verbannen muß [98]).

«Aus den verschiedenen Zusammenstellungen (Kombinationen) der Worte, bilden sich die Perioden, die theils aus einem einzigen Gliede [99]) bestehen; theils bis zu vier Gliedern steigen; deren aber nicht mehr haben dürfen [100]).

«Deine Rede biete kein Gewebe vollständiger, symmetrischer Perioden, wie jene des Gorgias [101]) und Isokrates; noch eine Folge kurzer, vereinzelter Phrasen [102]), wie jene der Alten, dar; erstere ermüden den Geist; letztere verletzen das Ohr [103]). Aendre unabläßig

95) Aristot. rhet. l. 3, c. 2, p. 586.

96) Id. poet. c. 21, 22, t. 2, p. 668, 669.

97) Demetr. Phaler. de elocut. c. 175, 176 etc.

98) Theophr. ap. Dionys. Halic. de compos. verb. c. 16, t. 5, p. 105. Demetr. Phaler. ibid. c. 179.

99) Aristot. rhet. l. 3, c. 9, p. 592.

100) Demetr. Phaler. ibid. c. 16.

101) Id. ibid. c. 15.

102) Id. ibid. c. 4.

103) Cicer. de orat, l. 3, c. 49, t. 1, p. 326.

Digitized by Google

das Maaß deiner Perioden; dein Styl wird dann zugleich das doppelte Verdienst der Kunst und Simplizität [104]) besitzen; er wird, wenn das letzte Glied deiner Periode ausgedehnter als die früheren [105]); und wenn sie mit einer jener langen Sylben, worauf die Stimme bei'm Schluße ruht [106]), endet, sogar Majestät erlangen.»

«Schicklichkeit und Klarheit,» fuhr Euklid fort, «sind die beiden vorzüglichsten Eigenschaften der Sprache [1]).

a) «Schicklichkeit. — Man sah schon sehr frühe ein, daß große Ideen durch niedre —; kleine Gedanken durch pomphafte Worte ausdrücken, den Weltgebieter in Lumpen —; den Pöbel in Purpur kleiden heiße. Man erkannte auch, daß es zwei verschiedne Sprachen der Seele —, je nachdem sie in Thätigkeit oder in Ruhe, gebe; daß der Greis nicht wie der Jüngling; der Landmann nicht wie der Städter, sich ausdrücke. Hieraus aber folgt, daß die Diktion nach dem Charakter des Redenden; nach dem Charakter Derjenigen, von denen er redet; nach der Natur der von ihm behandelten Materien und der Verhältniße, in denen er sich befindet [2]), wechseln müße. Ferner folgt auch daraus, daß der Styl der Poesie, der Beredsamkeit, der Geschichte, des Dialogs, sich wesentlich unterscheiden [3]),

104) Demetr. Phaler. ib. c. 15.

105) Id. ibid. c. 18.

106) Aristot. rhet. l. 3, c. 8, t. 2, p. 591.

1) Aristot. rhet. l. 3, c. 2, p. 584.

2) Id. ibid. c. 7, p. 591.

3) Id. ibid. c. 1, t. 2, p. 584. Demetr. Phaler. de elocut. c. 19. Cicer. orat. c. 20, t. 1, p. 436.

Digitized by Google

und daß in jeder jener Gattungen, die Sitten und Talente des Autors selbst, seiner Diktion merkliche Verschiedenheiten verleihen [4]).

b) Klarheit. Der Redner, der Schriftsteller, müßen ihre Sprache gründlich studirt haben. Vernachläßigst du die Regeln der Grammatik, so wird mir das innigere Auffaßen deines Gedankens oft schwer fallen. Gebrauch vieldeutiger (amphibologischer) Worte oder unnützer Umschreibungen; ungeeignete Anbringung der die Glieder einer Phrase verbindenden Konjunktionen; Verwechslung der Mehrzahl (Plural) mit der Einzahl (Singular); Nichtbeachtung des in diesen letzteren Zeiten eingeführten Unterschieds zwischen männlichen und weiblichen Hauptworten; Bezeichnung der Empfindungen zwei verschiedener Sinne: Anwendung des Wortes Sehen zugleich auf Gegenstände des Gesichts und Gehörs *); Eintheilung der Worte einer Phrase, wie Heraklit gethan, auf Gerathewohl in einer Weise, die den Leser die Interpunktion des Autors nicht errathen läßt —, alle diese Fehler tragen zur Dunkelheit des Styls in gleichem Grade bei [5]). Noch mehr wird diese zunehmen, wenn übertriebene Ausschmückung und Länge der Perioden, des Lesers Aufmerksamkeit ermüden, und ihn gar nicht

4) Cicer. orat. c. 11, p. 428.

*) Dies that Aeschylus (Prom. v. 21.). Vulkan sagt: «Prometheus wird nie mehr Menschenstimme noch Menschenantlitz sehen.»

5) Aristot. rhet. l. 3. c. 5, t. 2, p. 588. Id. rhet. ad Alex. c. 26, p. 632.

Digitized by Google

zu Athem kommen laßen[6]); wenn ihm durch zu raschen Fluß der Gedanke, gleich jenen Wettläufern, die den Blicken der Zuschauer blitzschnell entschwinden [7]), entschlüpft.

«Nichts trägt zur Klarheit mehr als die Anwendung der herkömmlichen Ausdrücke [8]) bei. Bleibst du jedoch bei ihrer gewöhnlichen Bedeutung immer stehn, so wird dein Styl nur gemein und kriechend seyn; neue Wendungen und figürliche Ausdrücke dagegen werden ihm Schwung verleihen [9]).

«Die Prose regle ihren Gang nach einem leicht erkennbaren Rhythmus, und enthalte sich der nur der Poesie zukommenden Kadenz[10]). Die Mehrzahl will den Vers aus der Prose verbannt; diese Verbannung gründet sich auf ein immer im Auge zu behaltendes Prinzip: Daß nämlich die Kunst sich verbergen müße[11]); und daß der mich zu rühren oder zu überreden befließene Autor nicht die Ungeschicklichkeit, mir dies schon im voraus anzudeuten, haben dürfe: in die Prose eingestreute Verse aber künden Zwang und Anmaßungen an.»

«Wie?» fiel ich ein, «wenn dir in der Begeistrungsgluth ein Vers entschlüpfte, du wolltest ihn, auf die

---

6) Demetr. Phaler. de elocut. c. 208.

7) Id. icid. c. 202.

8) Aristot. rhet. l. 3, c. 2, p. 585.

9) Id. ibid.

10) Id. ibid c. 8, p. 591. Cicer. de clar. orat. c. 8, t. 1, p. 343. Id orat. c. 20, p. 436; c. 51, p. 463.

11) Aristot. rhet. l. 3, c. 2, p. 585. Cicer. de orat. l. 2, c. 37, t. 1, p. 228.

Digitized by Google

Gefahr hin, den Gedanken selbst zu schwächen, zurückweisen?»

«Hat er nur,» entgegnete Euklid, «den Anschein eines Verses, so gebrauche ich ihn, und die Diktion verschönt sich dadurch [12]); ist es aber wirklich ein regelmäßig metrischer Vers, so zerstückle ich ihn, und bediene mich seiner Bruchstücke in der dadurch an Wohlklang gewinnenden Periode [13]). Mehre Autoren, selbst Isokrates, zogen sich durch Vernachläßigung dieser Vorsicht [14]) Tadel zu.

«Nicht sorgsamer kann Glyzerion bei'm Winden eines Kranzes, in Auswahl und Zusammenordnung der Farben, als der Autor zarten Gehörs, in jener der Töneharmonie seyn. Hier vervielfältigen sich die Vorschriften. Ich übergehe sie; allein es stößt uns hier eine oft erörterte Frage auf: Darf man zwei Worte, deren eines mit demselben Selbstlauter (Vokal), mit dem das folgende anfängt, endet, einander unmittelbar folgen lassen? Isokrates und seine Schüler vermeiden sorgsam dies Zusammentreffen; Demosthenes bei vielen Gelegenheiten; Thuzydides und Plato selten [15]). Kritiker brechen jenem Verfahren strenge den Stab [16]); andre beschränken dies

12) Demetr. Phaler. de elocut. c. 184. Hermog. de form. orat. l. 2, t. 1, p. 122.

13) Demetr. Phaler. ibid. c. 183.

14) Demetr. Phaler. c. 118. Hieronym. ap. Cicer. orat. 56. t. 1, p. 468.

15) Cicer. ibid. c. 44, p. 457.

16) Aristot. rhet. ad Alex. c. 26, t. 2, p. 632.

Digitized by Google

Gesetz, und behaupten: Ein unbedingtes Verbot würde die ernste Würde der Diktion zuweilen beeinträchtigen» [17].

«Ich hörte,» nahm ich das Wort, «von verschiedenen Gattungen des Styls: Edler, ernster, einfacher, anmuthiger ꝛc.» [18].

«Laßen wir,» fiel Euklid ein, «den Rhetoren die Sorge, deren verschiedne Charaktere aufzustellen: ich habe sie sämtlich in zwei Worten angedeutet: Ist deine Diktion klar und schicklich, so wird ein genau richtiges Verhältniß zwischen den Worten, Gedanken und dem Gegenstande darinn walten [19]; mehr aber läßt sich nicht verlangen.

«Uiberlege diesen Grundsatz, und folgende Behauptungen werden dir nicht auffallen. Die gerichtliche Beredsamkeit vor den Schranken unterscheidet sich von jener der Rednerbühne wesentlich. — Dem Redner vergibt man Nachläßigkeiten und Wiederholungen, die man dem Schriftsteller strenge rügt [20]. — Manche in der Volksversammlung mit Beifall gekrönte Rede mußte, da das sie begleitende Minenspiel und die Aktion sie geltend gemacht, bei'm Lesen durchfallen; manche andre dagegen würde, mit größter Sorgfalt niedergeschrieben, wenn sie der Aktion nicht zusagte, bei'm öffentlichen Vortrage,

17) Demetr. Phaler. ibid. c. 322, 323.

18) Aristot. rhet. l. 3, c. 12, t. 2, p. 598. Demetr. Phaler. de elocut. c. 36.

19) Aristot. ibid. c. 7, t. 2, p. 590.

20) Id. ibid. c. 12, p. 597.

Digitized by Google

gleiches Loos erfahren [21]). Die Elokution, welche uns durch ihren Pomp zu blenden sucht, wird, wenn ihr Harmonie gebricht; wenn die Anmaßungen des Autors sich gar zu offen darbieten, und er, um mich eines Ausdrucks des Sophokles zu bedienen, die Backen unmäßig aufbläht, um eine winzige Flöte anzublasen [22]), ungemein kalt. — Der Styl einiger Redner ist durch eine Menge der Poesie entliehener Verse und Worte unhaltbar [23]). Andererseits erregen Alzidamas durch Vergeudung unnützer Epithete, und Gorgias durch die Unverständlichkeit seiner weit hergeholten Metaphern Widerwillen [24]).

«Die meisten Hyperbeln verbreiten über unser Gemüth eine, so zu sagen, tödliche Kälte. Belachen wir jene Autoren, die den gezwungenen Styl mit dem kräftigen verwechseln, und um geniale Ausdrücke zur Welt zu fördern, sich winden und krümmen. Einer derselben sagt von dem Felsen, den Polyphem auf Ulyßes Schiff schleuderte: «»Auf diesem Felsen sah man, während er die Lüfte durchschnitt, die Ziegen ruhig weiden!«« [25]).

«Oft schon,» bemerkte ich, «nahm ich Mißbrauch der Figuren wahr, und man sollte sie vielleicht, nach

---

21) Aristot. rhet. l. 3, c. 12, p. 597.

22) Longin. de subl. §. 3.

23) Demetr. Phaler. de elocut. c. 117.

24) Aristot. ibid. c. 3, t. 2, p. 587.

25) Demetr. Phaler. ibid. c. 115.

Digitized by Google

dem Beispiele einiger neueren Autoren [26]), aus der Prose ganz verbannen. »

« Die eigentlichen sachgerechten Worte, » erwiderte mir Euklid, « bilden die Sprache der Vernunft; die figürlichen Ausdrücke jene der Leidenschaft. Die Vernunft vermag ein Gemälde zu entwerfen; der Geist es mit einigen Zierden auszuschmücken; nur die Leidenschaft aber verleiht ihm Leben und Bewegung. Ein Gemüth, das uns, seine Gefühle zu theilen, hinreißen will, ruft die ganze Natur zu Hilfe, und erschafft sich eine neue Sprache. Indem es in der uns umgebenden Außenwelt Züge der Aehnlichkeit oder des Kontrasts entdeckt, häuft es rasch Figuren, deren hauptsächlichste sich eigentlich auf eine einzige, die ich Gleichniß nenne, reduziren. Wenn ich sage:

« Achill stürzt, gleich einem Löwen, auf ihn ein, »

so ist dies eine Vergleichung, ein Gleichniß. Sage ich dagegen nur:

« Dieser Löwe stürzt auf ihn ein, »

so ist dies eine Metapher [27]).

« Achill, schneller als der Wind, »

ist eine Hyperbel. — Stelle seinen Muth der Feigheit des Thersit entgegen, so hast du eine Antitheſe. So stellt das Gleichniß zwei Gegenstände zusammen; die Metapher verschmilzt sie; Hyperbel und Antitheſe trennen sie nach ihrer Zusammenstellung.

26) Demetr. Phaler. de elocut. c. 67.

27) Aristot. rhet. l. 3, c. 4, t. 2, p. 588.

Digitized by Google

«Gleichniße ſagen mehr der Dichtung als der Proſe[28]); Hyperbeln und Antitheſen den Leichen- und Lobreden (Panegyriken) eher, als jenen anderer Gattung und gerichtlichen Vorträgen zu. Die Metaphern ſind allen Rede- und Stylgattungen weſentlich. Sie verleihen der Diktion etwas Fremdartiges; der gewöhnlichſten Idee den Schein der Neuheit[29]). Der einen Augenblick aufgehaltne Leſer entdeckt bald hinter den leichten Schleiern jene Aehnlichkeiten, die man nur, um ihm das Vergnügen ihrer Entdeckung zu verſchaffen, ihm verbarg. — Jüngſthin beſtaunte man einen Autor, der das Alter dem vordem mit Fruchtkörnern beladenen, jetzt dürren und bald zerſtäubenden Stroh[30]) verglich. Dennoch ließ man dies, in einem einz'gen Zuge, den Uibergang der blühenden Jugend zur unfruchtbaren gebrechlichen Abgelebtheit darſtellende Emblem gelten.

«Da das Vergnügen des Witzes eigentlich nur in Uiberraſchung beſteht, und nur einen Augenblick währt, wird die Anwendung einer und derſelben Figur nicht mehr der nämliche Erfolg krönen; ſie wird, gleich ſo vielen Metaphern, die das Bedürfniß in allen Sprachen, beſonders in der unſrigen vervielfältigte, in der Maße der gewöhnlichen Worte bald untergehn. Die Ausdrücke: Klare Stimme, rauhe Sitten, Rebenauge[31]), verlohren, allgemein geworden, ihren Werth.

28) Id. ibid. Demetr. Phaler. ibid. c. 90.

29) Aristot. ibid. c. 2, t. 2, p. 585.

30) Id. ibid. c. 10, t. 2, p. 593.

31) Demetr. Phaler. de elocul. c. 87, 88.

Digitized by Google

« Die Metapher verleihe ihrem Gegenstande, wo möglich, Bewegung. Wie belebt sich nicht unter Homer's Pinsel Alles? Die Lanze dürstet nach des Feindes Blut; der Pfeil glüht von Ungeduld, ihn zu durchbohren [32]).

« In gewißen Fällen ziehe man besonders, heitre, lachende Bilder darbietende Metaphern vor. Homer sagte: Aurora mit den Rosenfingern; vielleicht hatte er wahrgenommen, daß die Natur über eine schöne Hand sie noch mehr verschönende rosige Tinten hauche. Was würde aus seinem Bilde, wollte er sagen: Aurora mit den Purpurfingern? [33])

« Jede Figur muß eine richtige und einleuchtende Aehnlichkeit darbieten. Erinnere dich der Bestürzung der Athener, als Perikles zu ihnen sprach: « Unsre Jugend fiel in den Schlachten; so raubt man dem Jahre seinen Lenz » [34]). Die Analogie erscheint hier vollkommen; denn die Jugend ist den verschiedenen Lebensperioden, was der Lenz den übrigen Jahrszeiten.

« Man bricht dem Ausdrucke des Euripides: Das meerbeherrschende Ruder, mit Recht den Stab; denn einem solchen Geräthe gebührt kein so prunkender Titel [35]). Eben so tadelt man auch den Ausdruck des Gorgias: Du ärntest mit Schmerz, was du mit Schmach gesäet [36]), wahrscheinlich deßhalb, weil

32) Aristot. rhet. l. 3, c. 2, t. 2, p. 595.

33) Id. ibid. p. 586.

34) Id. ibid. c. 10, p. 594.

35) Id. ibid. c. 2, p. 586.

36) Id. ibid. c. 3, p. 587.

Digitized by Google

säen und ärnten bisher im figürlichen Sinne nur von Dichtern genommen worden. Endlich auch rügt man an Plato, daß er, um auszudrücken: Eine wohl gebaute Stadt solle nicht mit Mauern umschloßen seyn, gesagt: Man müße ihre Mauern auf der Erde schlafen laßen[37]).»

Euklid verbreitete sich über die verschiedenen Ausschmückungen der Rede. Er führte mir glückliches Anschhalten, feine Anspielungen, geistreiche Gedanken, salzvolle Repliken[38]*) an. Zugleich aber gestand er zu, daß die Mehrzahl jener Formen unsere Kenntniße nicht vermehre, und nur beweise, mit welcher Schnelle der Geist, ohne bei den dazwischenliegenden Ideen zu verweilen, zu den Resultaten gelange. Er gestand ferner zu, daß gewiße Redeformen von gleich einsichtsvollen Kritikern abwechselnd gebilligt und verworfen werden.

Nachdem er die Regelung der Stimme und Geberden kurz berührt, und erinnert, daß Demosthenes die Aktion als des Redners erste, zweite und dritte Eigenschaft[39]) betrachte, fügte er hinzu: «Allenthalben modelte sich die Beredsamkeit nach dem Charakter der Nation. Die Griechen Karien's, Mysien's, Phrygien's sind noch roh, und scheinen kein andres Verdienst als den Luxus der Satrapen, denen sie unterwürfig, zu kennen: Ihre Redner

37) Plat. de leg. l. 6, t. 2, p. 778. Longin. de subl. §. 3.

38) Aristot. ibid. c. 11, t. 2, p. 596. Demetr. Phaler. de elocut. c. 271.

*) Man s. die Note am Schluße dieses Bändchens.

39) Cicer. de clar. orat. c. 38, t. 1, p. 368.

Digitized by Google

deklamiren mit der Intonation eines Rasenden, von widerlicher Uiberfülle strotzende Reden[39]). Bei strengen Sitten und gesundem Urtheil, zeigen die Spartaner die höchste Gleichgiltigkeit gegen jede Gattung von Prunk: sie sagen nur ein einz'ges Wort; dies Wort aber enthält zuweilen eine ganze politische oder moralische Abhandlung.

«Ein Ausländer, der unsre vorzüglicheren Redner hört; der unsere ausgezeichnetesten Schriftsteller liest, wird sich bald überzeugen, daß er sich inmitten eines gebildeten, aufgeklärten, gefühlvollen, geist- und geschmackvollen Volks befinde. Bei Allen findet er denselben Eifer, die jedem Gegenstande zusagenden Schönheiten zu entdecken; dieselbe Weisheit in ihrer Vertheilung, und fast immer jene achtungswerthen Eigenschaften durch Geistesblitze, welche unsre Aufmerksamkeit gespannt erhalten, und durch jene Anmuth, welche der Vernunft Reize leiht[40]), noch mehr hervorgehoben.

«Selbst in den Werken, worinn die größte Simplizität herrscht, wird er mit Staunen eine Sprache finden, die man mit der allergewöhnlichsten, obgleich durch eine bedeutende Kluft davon geschieden, verwechseln mögte. Noch mehr wird er staunen, jene entzückenden Reize, die er erst, nachdem er deren Verpflanzung in seine eigenen Werke fruchtlos versucht[41]), wahrgenommen, darinn zu entdecken.»

---

39) Cicer. orat. c. 8, t. 1, p. 425; c. 18, p 433.

40) Id. ibid. c. 9, t. 1, p. 426. Id. de opt. gen. orat. ibid. p. 541. Quintil. l. 6, c. 3, p. 373, 395.

41) Id. orat. c. 23, t. 1, p. 438.

Digitized by Google

Ich frug Euklid: Welchen Autor er als Stylmuſter aufſtelle? «Keinen insbeſondere; alle im Allgemeinen»[42], war ſeine Antwort. «Ich führe keinen perſönlich an, weil zwei unſerer, der Vollkommenheit zunächſt ſtehende Schriftſteller: Plato und Demoſthenes, dennoch, der Eine durch überreiche Ausſchmückung[43]; der Andre durch mangelnden Adel[44], zuweilen fehlen. — Ich ſagte: Alle im Allgemeinen, weil man, durch ihr Studium und ihre gegenſeitige Vergleichung, nicht allein ſeiner Diktion Kolorit zu geben[45] erlernt; ſondern auch jenen, die Erzeugniße des Genies leitenden und beurtheilenden reinen feinen Geſchmack —; ein raſch auffaßendes, bei uns ſo allgemein verbreitetes Zartgefühl, daß man es für den Inſtinkt der Nation halten mögte, erlangt.

«Du weißt es ja, wie verächtlich unſer Volk jeden Verſtoß gegen Eleganz und Korrektheit in einer Rede verwirft; wie raſch es in ſeinen Verſammlungen gegen einen ungeeigneten Ausdruck, oder falſche Betonung ſich erhebt, und wie zu Befriedigung ſo zartfühlender ſtrenger Ohren[46] unſre Redner ſich abmühen.»

«Wohl lehnen,» entgegnete ich, «die Athener bei Verſtößen gegen die Harmonie; aber keineswegs bei jenen gegen den Anſtand ſich auf. Hören wir nicht tagtäglich die Rhetoren mit den giftigſten Vorwürfen, mit groben ſchmuz-

42) Cicer. orat. c. 9, p. 426.

43) Dionys. Halic. epist. ad Pomp. t. 6, p. 658.

44) Id. de orat. l. 2, c. 14, t. 1, p. 205.

45) Aeschin. de fals. leg. p. 412. Cicer. orat. c. 8, p. 426.

46) Cicer. orat. c. 8, t. 1, p. 425.

Digitized by Google

zigen Schimpfworten sich überhäufen? — Welcher Mittel, Bewundrung zu erregen, bedienen sich einige unter ihnen? Des häufigen Gebrauchs der Hyperbeln [46]); des Prunks der Antithese und des ganzen Rednerpomps [47]); unsinniger Gebärden und eben so rasenden Geschrei's » [48]).

Euklid erwiderte: « Solche Ausschweifungen treffe der Tadel aller guten Köpfe. »

« Allein, » frug ich, « die Nation? Zieht sie im Theater nicht alljährlich abscheuliche Stücke den trefflichsten vor? » [49])

« Vorübergehende, durch Ueberraschung oder Intrigue erlistete Erfolge sichern den Ruf eines Autors keineswegs. »

« Daß Ihr noch schlechte Schriftsteller habt, beweist die Nichtallgemeinheit des guten Geschmacks bei Euch. Der Eine verschwendet, nach Gorgias Beispiele, in seiner Prose alle Schätze der Dichtung [50]). Noch ein Andrer zimmert, rundet, zirkelt, streckt Perioden, deren Anfang, ehe man zum Schluße gelangt, schon vergeßen ist [51]). Andre treiben die Affektation bis zum Lächerlichen, so Jener, der von einem Centaur zu reden hatte, und ihn einen Menschen, auf sich selbst, zu Pferde! nannte » [52]).

---

46) Aristot. rhet. l. 3, c. 11, t. 2, p. 597.

47) Isocr. panath. t. 2, p. 181.

48) Aeschin. in Timach. p. 264. Plut. in Nic. t. 1, p. 528.

49) Aul. Gell. l. 17, c. 4.

50) Aristot. rhet. l. 3, c. 1, t. 2, p. 584.

51) Demetr. Phaler. de elocut. c. 4. — 52) Id. ibid. c. 191

Digitized by Google

« Solche Autoren, » entgegnete Euklid, « sind wie die Mißbräuche; sie schleichen sich allenthalben ein; ihre Triumphe aber gleichen reizenden Träumen, denen nur schmerzliches Rücksehnen folgt. Sie sowohl als ihre Bewundrer, schließe ich von einem, nur aus aufgeklärten Bürgern bestehenden Volke, deßen geläuterten Geschmack ich gepriesen, aus. Jene Bürger aber sind es, die frühe oder spät die Entschließungen der Maße entscheiden [53]; und, daß sie bei uns in größerer Zahl, als irgend sonstwo, vorhanden, wirst du mir zugestehn.

« Die Redekunst scheint mir ihren höchsten Gipfel erreicht zu haben [54]; welches aber wird ihr künft'ges Loos seyn? »

« Es ist leicht vorzusehn, » erwiderte ich: « Werdet Ihr durch irgend eine fremde Macht [55] unterjocht, so wird die Redekunst sich verweichlichen; siegt die Philosophie, so versinkt Jene gar in Nichts! Doch glücklicherweise habt Ihr diese letztere Gefahr nicht zu besorgen. »

Euklid errieth meinen Gedanken, und wünschte deßen Entwicklung.

« Mit dem Beding, » erwiderte ich, « daß du mir meine Paradoxe und Abschweifungen vergebest.

« Unter Philosophie verstehe ich eine im höchsten Grade erleuchtete Vernunft. Würden, frage ich dich,

53) Lucian. in Hermot. t. 1, c. 2, p. 853.

54) Theophr. ap. Phot. p. 394.

55) Cicer. de clar. orat. c. 9, t. 1, p. 344. Id. de orat l. 2, c. 23, p. 214.

Digitized by Google

die in unsre Sprache, wie in unsre Leidenschaften eingeschlichenen Täuschungen nicht bei ihrem Anblicke, gleich Fantomen und Schatten bei'm Tagesanbruche, verschwinden?

«Laßen wir einen der die himmlischen Sphären bewohnenden, nur mit reinen Wahrheiten genährten Genien Richter seyn. Ich versetze ihn in unsre Mitte, und lege ihm eine Rede über Moral vor; er zollt der Haltbarkeit der darinn entwickelten Grundsätze; der Ideenklarheit; den schlagenden Beweisen und der Angemeßenheit der Ausdrücke Beifall. «« Indeß, »» bemerke ich ihm, «« wird diese Rede, ohne Uibertragung in die Rednersprache, ihre Wirkung verfehlen. Die Glieder jener Periode müßen symmetrisirt —; in dieser muß, sie wohllautender zu machen [56]), ein Wort versetzt werden. — Ich habe mich nicht immer präzis genug ausgedrückt; solches Mißtrauen in ihre Einsicht aber würden meine Zuhörer mir nie verzeihen. — Mein Styl ist zu einfach; ich hätte ihm durch Lichtpunkte Glanz verleihen sollen [57]). »» — «« Was sind, »» würde der Genius fragen, «« Lichtpunkte? »» — «« Hyperbeln, Gleichniße, Metaphern und andre, zu mächtiger Erhebung der Dinge über —, oder deren Herabsetzung unter ihren wahren Werth, dienende [58]) Figuren. » »

56) Demetr. Phaler. de elocut. c. 139.

57) Cicer. de orat. l. 8, c. 25, t. 1, p. 303. Id. orat. c. 25, p. 440. Id. de clar. orat. c. 79, p. 402.

58) Quintil. l. 9, c. 2, p. 547.

Digitized by Google

« « Diese Sprache, » » würde ich fortfahren, « « befremdet dich sonder Zweifel; allein wir Menschen wißen nun einmal, ohne zur Lüge zu greifen, selbst die Wahrheit nicht zu vertheidigen. Ich will dir einige jener, größtentheils den Werken unsrer Dichter, worinn sie in starken Zügen glänzen, und aus denen einige Redner sie in die Prose übertragen, entnommenen Bilder anführen. Sie sollen mir zu'r Ausschmückung einer Lobrede dienen; hier deren Eingang:

« « Ich will dem Namen meines Helden ewigen Ruhm bei'm ganzen Menschengeschlechte verleihen » »[58]).

« « Halt' ein, » » höre ich den Genius, « « bist du sicher, daß dein Werk aller Orten und zu allen Zeiten gelesen, und Beifall finden werde? » »

« « Nein; allein es ist eine Figur. — « « Seine Ahnen, Siziliens Auge[60]), ließen sich am Aetna, der Säule des Himmels, nieder » »[61]).

« Ganz leise flüstert der Genius: « « Das Himmelsgewölbe auf einem winz'gen Felsen dieser winz'gen, Erde genannten Kugel, welche Uibertreibung! » »

« « Worte süßer als Honig, entfließen seinen Lippen[62]) ohne Unterlaß, gleich Schneeflocken, die zu den Gefilden niederschweben » »[63]).

---

59) Isocr. in Evag. t. 2, p. 71.

60) Pind. olymp. 2, v. 17.

61) Id. pyth. 1, v. 36.

62) Homer. Iliad. l. 1, v. 249. — 63) Id. ibid. l. 3, v. 222.

Digitized by Google

«« Was haben denn, »» würde der Genius fragen, «« Worte mit Honig und Schneeflocken gemein? »»

«« Er pflückte die Blume der Musik[64]; seine Lyra löscht den flammenden Wetterstrahl »»[65].

« Staunend blickt mich der Genius an; ich aber fahre fort: «« Er hat Jupiters Blick und Weisheit; sein Anblick ist der furchtbare des Mars; seine Kraft jene Neptuns[66]; die Zahl der von ihm besiegten Schönen ist jene der Baumblätter und der sich am Seegestade brechenden Wogen[67]. Bei diesen Worten würde der Genius verschwinden, und zum Reiche des Lichts sich wieder aufschwingen. »»

« Obwohl man, » nahm Euklid das Wort wieder, « dir vorwerfen könnte, in dieser Lobrede zu viele Figuren gehäuft zu haben, begreife ich, daß unsre Uibertreibungen unsere Gedanken und Gefühle entstellen, und einem daran nicht gewöhnten Geiste widrig auffallen würden. Hoffen wir indeß, daß unsrer Vernunft Kindheit nicht ewig währe. »

« Schmeichle dir damit nicht; vermögte der Mensch jene Vollkommenheiten, deren man ihn fähig hält, zu erreichen, so würde er mit der übrigen Natur nicht mehr im Verhältniße stehen.

64) Pind. olymp. t. 1, v. 22.

65) Id. pyth. t. 1, v. 8.

66) Homer. Iliad. 2, v. 169, 478. Eustath. t. 1.

67) Anacr. od. 32.

Digitized by Google

« Unterstelle eine unendliche Verfeinerung unserer Sinne: die Zunge würde dann den Reiz des Honigs und der Milch nicht mehr zu ertragen —; die Hand ohne Verletzung sich auf keinen Körper mehr zu stützen vermögen; Rosenduft würde uns Krämpfe zuziehen; das leiseste Geräusch unser Ohr zerreißen, und im Gewebe der schönsten Haut unser Auge scheußliche Runzeln wahrnehmen. Ebenso verhält sich's mit den Eigenschaften des Geistes: Gib ihm den durchdringendsten Blick und die allerstrengste Richtigkeit; wie müßte ihn die Ohnmacht und Falschheit der unsere Ideen darstellenden Zeichen nicht empören? Er würde sich sonder Zweifel eine andre Sprache erschaffen; was aber würde unter der unbeschränkten Herrschaft einer so reinen, so strengen Vernunft, jene der Leidenschaften, was würden diese Leidenschaften selbst? Sie würden ebenso wie die Phantasie, erlöschen, und der Mensch, derselbe zu seyn, aufhören.

«In seinem gegenwärtigen Zustande kündet alles aus seinem Geiste, Herzen und seinen Händen Hervorgehende nur Unzulänglichkeit und Bedürfniße an. In enge Schranken eingeschloßen, straft ihn die Natur für jede versuchte Uiberschreitung derselben. Du glaubst, die Ziviliſirung des Menschen einen großen Schritt zur Vollkommenheit; was gewann er denn eigentlich dadurch? Er ersetzte in der allgemeinen Ordnung des geselligen Vereins, durch Menschensatzungen die Gesetze der Natur, der Götter Werk; in den Sitten die Tugend durch Heuchelei; in seinen Freuden Wirklichkeit durch Täuschung;

Digitized by Google

in der Lebensart, Gefühl durch Manieren. In steigender Läuterung artete sein Geschmack dermaßen aus, daß er in den Künsten die angenehmen den nützlichen; in der Beredsamkeit das Verdienst des Styls dem Werthe der Gedanken [68]); allerwegen das Erkünstelte der Wahrheit vorzuziehn sich genöthigt sah. Die gebildeten Völker, ich wage die Behauptung, sind nur in Vervollkommnung der Verstellungskunst, und dem Geheimniße, jedes Gesicht zu verlarven, überlegen.

« Aus Allem, was du mir gesagt, entnehme ich keinen andern Zweck der Rhetorik, und deßen Erreichung nur vermittelst Ausschmückung der Worte mit anmuthigen Tönen und Farben. Auch werde ich, weit entfernt sie zu studiren, mich wie bisher, an eine Reflexion des Aristoteles halten. Ich hatte ihn gefragt: An welchen Kennzeichen man die Güte eines Werks erkenne? «« Wenn, etwas ihm hinzufügen, und das Geringste davon wegzuschneiden, gleich unmöglich » » [69]).

Nachdem ich diese Ideen mit Euklid erörtert, gingen wir aus, und wandelten dem Lyzäum zu. Unterwegs zeigte er mir das eben erhaltene Schreiben einer Bekannten, deßen Orthographie mir fehlerhaft schien: zuweilen war das ε durch ein ι; zuweilen das δ durch ein ζ ersetzt.

« Solche Nachläßigkeit, » bemerkte ich, « fiel mir bei Euern Athenerinnen immer auf. »

68) Aristot. rhet. l. 3, c. 1, t. 2, p. 584.

69) Id. de mor. l. 2, c. 5, t. 2, p. 22.

Digitized by Google

«Sie schreiben,» versetzte Euklid, «wie sie sprechen, und wie man vordem gesprochen» [70].

«Es haben also,» frug ich, «in der Aussprache Abändrungen stattgefunden?»

«Sehr viele; so z. B. sagte man vor Zeiten: ἰμέρα (Tag); später: ἐμέρα und endlich ἡμέρα.

«Um gewißen Worten mehr Wohllaut oder Majestät zu verleihen, unterdrückt der Gebrauch Buchstaben; fügt andre hinzu, und raubt so durch diese unablässigen Aendrungen Denen, die zum Ursprunge der Sprache zurückgehen mögten [71], jede Hoffnung des Erfolgs. Noch mehr —, er verdammt ehehin geltende Worte, deren Wiederverjüngung vielleicht zu wünschen seyn mögte, zu'r Vergeßenheit.»

Bei'm Eintritte in den ersten Hof des Lyzäums zog uns das, aus einem der Säle des Gymnasiums erschallende durchdringende Geschrei zu sich hin. Der Rhetor Leon und der Sophist Pythodor waren in einem sehr lebhaften Streite begriffen. Wir hatten Mühe, uns durch die Menge zu drängen.

«Kommt näher,» rief Leon uns zu; «Pythodor hier behauptet: seine Kunst sei von der meinen nicht verschieden, und unser beiderseitiger Zweck, die Zuhörer zu täuschen. Welche Anmaßung eines Mannes, der den Namen Sophist zu führen, erröthen sollte!»

---

70) Plat. in Cratyl. t. 1, p. 418.

71) Lys. in Theomn. p. 18. Plat. ibid. et p. 414. Sext. Empir. adv. gramm. l. 1, c. 1, p. 234.

Digitized by Google

« Dieser Name, » entgegnete Pythodor, « war ehehin ehrenvoll: mit ihm schmückten sich Alle, die von Solon bis auf Perikles, ihre Zeit dem Studium der Weisheit widmeten; denn jene Benennung bezeichnet eigentlich nichts Andres. Plato wollte einige, diesen Namen Mißbrauchende[72]) lächerlich machen, und es gelang ihm, seine Schüler denselben verachten zu lehren. Indeß sehe ich ihn noch täglich selbst einem Sokrates[73]), den Ihr sonder Zweifel ehrt, und dem von Euch geschätzten Redner Antiphon beilegen[74]). Hier handelt sich's indeß nicht von einem leeren Titel. Ich lege ihn in Eurer Gegenwart ab, und will, ohne irgend ein andres Interesse als jenes der Wahrheit; ohne andres Licht, als jenes der Vernunft, Euch darthun, daß Rhetor und Sophist zu Erreichung deßelben Zwecks, derselben Mittel sich bedienen. »

« Kaum weiß ich meine Entrüstung zu bezähmen, » fiel Leon ein: « Wie? Niedrige Söldner, Wortschmiede[75]), die, ihre Schüler mit Doppelsinn und Sophismen sich auszurüsten, und das Für und Wider mit gleichem Eifer zu vertheidigen, einüben, sie wagst du jenen ehrenwerthen Männern, die vor Gericht die Unschuld, in der Volksversammlung das Staatswohl; die Tugend in den ihr mit Eifer gewidmeten Reden zu vertreten erlernen, zu vergleichen?!

72) Plat. in Gorg. in Protag. in Hipp.

73) Aeschin. in Timarch. p. 287.

74) Xenoph. memor. l. 1, p. 729.

75) Muesarch. ap. Cicer. de orat. l. 1, c. 18, t. 1, p. 148.

Digitized by Google

Pythodor. Ich vergleiche nicht die Männer; sondern rede nur von der durch sie geübten Kunst. Wir werden bald sehn, ob jene ehrenwerthen Männer nicht mehr als die gefährlichsten Sophisten zu fürchten? Mußt du nicht einräumen, daß deine Schüler, sowohl wie die meinen, um Erlangung der Wahrheit sich wenig kümmernd, gewöhnlich bei der Wahrscheinlichkeit [76]) stehen bleiben?

Leon. Allerdings; allein Jene gründen ihre Folgerungen auf große Probabilitäten; Diese nur auf frivolen Anschein.

Pythodor. Und was nennst du probabel —, wahrscheinlich?

Leon. Das, was allen Menschen, oder doch der Mehrzahl so erscheint [77]).

Pythodor. Erwäge deine Antwort wohl; denn es würde daraus ja folgen, daß eben jene Sophisten, deren Beredsamkeit ihrem Vortrage eine ganze Nation gewonnen, in ihren Sätzen nur Probabilitäten aufgestellt.

Leon. Sie blendeten die Weisen nicht; diese wahrten sich vor Täuschung.

Pythodor. An den Richterstuhl der Weisen also muß man, um zu erfahren, ob etwas wahrscheinlich, sich wenden?

Leon. Allerdings, und ich füge meiner Definition noch hinzu, daß man in gewißen Fällen, das von der

---

76) Aristot. rhet. l. 1, c. 2, p. 514, 517; l. 3, c. 1, p. 584.
77) Id. topic. l. 1, c. 1, t. 1, p. 180.

Digitized by Google

Mehrzahl der Weisen, oder wenigstens deren Einsichtvollesten [78]), für wahrscheinlich Anerkannte als solches annehmen müße. Bist du nun zufrieden?

Pythodor. Zuweilen also ist die Auffaßung des Wahrscheinlichen so schwierig, daß es selbst der Mehrzahl der Weisen entgeht, und nur von deren Erleuchtetsten erfaßt zu werden vermag?

Leon. Sei's so!

Pythodor. Wenn du also an der Wirklichkeit jener, fast aller Welt unwahrnehmbaren Wahrscheinlichkeiten zweifelst, dann willst du deine kleine Zahl der einsichtvollsten Weisen befragen?

Leon. Keineswegs; ich verlaße mich deßhalb auf mich selbst, und präsumire Jener Entscheidung; doch was willst du aus diesen langweiligen Spitzfindigkeiten schließen?

Pythodor. Ich schließe daraus, daß Ihr Euch gar kein Gewißen daraus macht, eine Meinung, die Ihr aus eigner Autorität zu einer Probabilität gestempelt, zu befolgen, und daß trügerische Wahrscheinlichkeiten, dem Redner ebensowohl als dem Sophisten, für eine Ansicht sich zu entscheiden, genügen [79]).

Leon. Jener aber meint es redlich; Dieser nicht.

Pythodor. Dann würde Beide nur die Absicht unterscheiden; dies haben philosophische Schriftsteller wirklich eingeräumt [80]); allein auch jenen Vorzug kann

78) Aristot. topic. l. 1, c. 1, t. 1, p. 180.

79) Aristot. rhet. l. 2, c. 24, t. 2, p. 581.

80) Id. ibid. l. 1, t. 2, p. 514.

Digitized by Google

ich dir nicht zugestehen. Du beschuldigst die Sophisten, das Für und Wider zu vertheidigen: Ich frage dich, ob nicht auch die Rhetorik und Dialektik Regeln zu erfolgreicher Vertheidigung zwei entgegengesetzter Meinungen, vorschreiben? [81])

Leon. Ich räume dies ein; allein man ermahnt den jungen Zögling, jenes Mittel nicht zu mißbrauchen [82]); er soll es nur zu Vermeidung der Fallstricke, mit denen ein gewandter Gegner ihn umgarnen mögte [83]), kennen lernen.

Pythodor. Das heißt: Man reicht einem Jünglinge Dolch und Schwert, und sagt ihm: Wenn der Feind dir hart zusetzt, und Interesse, Ehrgeiz, Rache dich spornen, gebrauche eine dieser Waffen; bediene dich aber der andern, selbst dann, wenn sie dir den Sieg sichern sollte [84]), nicht. Ich würde eine solche Mäßigung bewundern; um uns aber zu überzeugen, daß sie der Jüngling wirklich übe, folgen wir ihm in den Kampf, oder erlaube vielmehr, daß ich selbst ihn dahin geleite.

«Unterstelle dich mit der Anklage eines Menschen, deßen Verbrechen nicht erwiesen, beauftragt, und es sei mir erlaubt, dich an die von den Lehrern ihren Zöglingen täglich ertheilten Lehren zu erinnern; ich werde

---

81) Aristot. ibid. Cicer. de orat. l. 2, c. 7, 30, t. 1, p. 199, 243.

82) Plat. in Gorg. t. 1, p. 457.

83) Aristot. ibid.

84) Cicer. ibid. l. 3, c. 14, t. 1, p. 293.

dir ſagen: Dein erſter Zweck iſt Uiberzeugung [85]); um ſie zu erzwecken, mußt du gefallen und rühren [86]). Du haſt Geiſt und Talente, und genießeſt eines trefflichen Rufs; benützen wir dieſe Vorzüge [87]). Sie haben dem Vertrauen bereits vorgearbeitet [88]); durch Einſtreuung von Grundſätzen der Redlichkeit und Gerechtigkeit [89]) in den Eingang und Verfolg deiner Rede —; beſonders aber, indem du deinen Richtern, deren Einſichten, Gerechtigkeitsliebe und Billigkeit zu preiſen [90]) du bedacht ſeyn mußt, ſchmeichelſt, wirſt du es erhöhen. Auch vernachläßige die Zuſtimmung der Menge nicht. «« Nichts ſo leicht,»» ſagte Sokrates, «« als in Athens Mitte die Athener loben;»» füge dich ihrem Geſchmacke, und billige Alles, was ſie ehren [91]).

« Bringe die Eigenſchaften beider Theile, je nachdem es deine Sache erheiſcht, in nähere Beziehung; laß die guten und böſen ſich berühren; ſtelle den wirklichen oder vorgeblichen Werth deines Klienten im glänzendſten Lichte dar; entſchuld'ge ſeine Fehler, oder charakteriſire ſie vielmehr als ein Uibermaaß von Tugend; wandle Frechheit in Seelengröße; Verwegenheit in Muth; Verſchwendung in

85) Aristot. rhet. l. 1, c. 2, p. 515.

86) Id. ibid. l. 3, c. 1, t. 2, p. 585. Cicer. de opt. gen. orat. c. 1, t. 1, p. 541. Quintil. l. 3, c. 5, p. 154.

87) Aristot. ibid.

88) Id. ibid. l. 2, c. 1, t. 2, p. 547. Id. rhet. ad. Alex. p. 650.

89) Id. rhet. l. 1, c. 9, p. 530 etc.

90) Id. rhet. ad Alex. c. 37, t. 2, p. 643.

91) Id. rhet. l. 1, c. 9, t. 2, p. 532.

Digitized by Google

Freigebigkeit; wütende Ausbrüche des Zorns in Ergießungen der Freimüthigkeit; so wirst du die Richter blenden [92]).

« Da Verschönung und Entstellung —; Vergrößerung und Verkleinerung aller Gegenstände [93]), der Rhetorik schönstes Vorrecht, so schildre deinen Gegner mit schwarzen Farben; tauche deine Feder in Galle; sei auf Erschwerung seiner geringsten Fehler; auf Vergiftung seiner edelsten Handlungen [94]); über seinen Charakter Schatten zu verbreiten sei bedacht: Ist er umsichtig und klug, so nenne ihn verdächtig und des Verrathes fähig [95]).

« Einige Redner bekränzen das Opfer, ehe sie es zu ihren Füßen niederschmettern; sie beginnen mit Lobpreisungen des Gegners, und nachdem sie so jeden Verdacht von Unredlichkeit ganz beseitigt, bohren sie ihm mit Muße den Dolch in's Herz [96]). Vermagst du zu so verfeinerter Bosheit dich nicht zu entschließen, so reiche ich dir eine andre nicht minder furchtbare Waffe. Erliegst du dem Gewicht der Gründe deines Gegners, so überhäufe ihn, statt aller Antwort, mit Lächerlichkeiten, und du wirst in der Richter Blicken seine Niederlage lesen [97]).

« Hat er zu einer Ungerechtigkeit nur gerathen, nenne ihn sträflicher, als wenn er sie selbst begangen; befolgte

92) Id. ibid.

93) Isocr. panegyr. t. 1, p. 123. Plat. in Phaedr. t. 3, p. 568. Aris. rhet. l. 2, c. 18, 568 Sext. Empir. adv. rhet. l. 2, p. 298.

94) Aristot. rhet. ad Alex. c. 4, 7, t. 2, p. 617, 620.

95) Id. rhet. l. 1, c. 9, t. 2, p. 532.

96) Aristot. rhet. ad Alex. l. 3, c. 15, t. 2, p. 602.

97) Id. ibid. c. 18, p. 606. Cicer. orat. c. 26, t. 1, p. 44. Id. de orat. l. 2, c. 54, p. 244.

Digitized by Google

er nur eines Andern Rathschläge, so behaupte: Die Ausführung sei sträflicher als der Rath. Dies sah ich noch nicht lange her von einem, mit zwei verschiedenen Sachen dieser Art beauftragten Redner *[98]).

«Sind die positiven Satzungen dir entgegen, so nimm deine Zuflucht zum Naturgesetze, und zeige, daß es gerechter, als jene sey. Wären dagegen jene ersteren dir günstig, so stelle den Richtern nachdrücklich vor, daß sie deren Befolgung sich unter keinem Vorwande zu entziehen befugt[99]).

«Vielleicht wird dein Gegner bei'm Eingeständniße seines Fehlers, ihn aus Unwißenheit oder durch Zufall verübt zu haben vorgeben; du aber bestehe auf seinen Vorbedacht[100]). Erbietet er sich, seine Unschuld zu erweisen, zum Eide, so behaupte unbedenklich: Er hege nur die Absicht, sich der ihn bedrohenden Gerechtigkeit sich durch einen Meineid zu entziehn. Schlägst du dagegen deinerseits eidliche Bekräftigung deiner Behauptung vor, so sprich: Nichts gottesfürchtiger und edler, als sein Intereße der Götter Händen zu vertrauen[101]).

---

*) Leodamas, der gegen den Redner Kallistrat und den Feldherrn Chabrias nacheinander auftrat.

98) Aristot. ibid. l. 1, c. 7, p. 527.

99) Id. ibid. c. 15, p. 543. Sext. Empir. adv. rhet. l. 2, p. 296.

100) Aristot. rhet. ad. Alex. c. 5, t. 2, p. 618.

101) Aristot. rhet. l. 1, c. 15, t. 2, p. 546. Quintil. l. 5, c. 6.

Digitized by Google

« Mangeln dir Zeugen, so suche die Kraft dieses Beweismittels zu schwächen; hast du deren, so biete, sie geltend zu machen, Alles auf [102]).

« Bringt dir, die Sklaven deines Gegners auf die Folter spannen zu laßen, Vortheil, so behaupte: Es sei dies aller Beweise stärkster. Liegt dir daran, jene deines Klienten der Folterbank zu entziehn, so stelle auf: Sie sei der unzuverläßigste und gefährlichste aller Beweise [103]).

« Solche Mittel erleichtern zwar den Sieg; allein du mußt ihn dir sichern. Während der ganzen Verhandlung verliere eher deine Sache als deine Richter aus den Augen: nur nachdem sie gleichsam niedergedonnert, wirst du deinen Gegner besiegen. Erfülle sie mit Intereße und Mitleid für deine Parthei; Schmerz male sich in deinem Blick, und spreche aus den Lauten deiner Stimme. Entschlüpft dann deinen Richtern eine Thräne; siehst du die Waage in ihrer Hand schwanken, stürme sofort mit dem unbändigsten Strome deiner Beredsamkeit auf sie ein; laß ihre Leidenschaften den deinen sich zugesellen; reize gegen deinen Feind ihre Verachtung, ihren Unwillen, ihren Zorn [104]) auf; ist er durch seine Aemter und Reich-

---

102) Aristot. ibid. p. 544. Quintil. ibid. c. 7.

103) Aristot. ibid. p. 545. Quintil. l. 5, c. 4.

104) Aristot. ibid. l. 3, c. 19, p. 607. Id. rhet. ad Alex. c. 37, p. 646. Cicer. de orat. l. 2, c. 44, t. 1, p. 234. Id. orat. c. 37, 38, p. 451. Sext. Empir. adv. gramm l. 2, p. 290.

Digitized by Google

thümer hochgestellt, so errege auch zugleich ihre Eifersucht, und vertraue dem, ihr auf dem Fuße folgenden Haße [105]).

« Alle diese Vorschriften, Leon, sind ebensoviele Anklagspunkte gegen deine Kunst. Beurtheile ihre Wirkungen nach der schrecklichen Antwort eines berühmten Sachwalters zu Byzanz, der mir auf meine Frage: Was in gewißen Fällen die Gesetze seines Landes verordneten? antwortete: «« Was ich will! »» [106]).

Leon wollte alle, gegen die Rhetorik selbst gerichteten Vorwürfe Pythodor's einzig nur auf die Redner selbst schieben.

« Keineswegs, » entgegnete Dieser im Eifer; « hier handelt sich's nur von den, jener verderblichen Kunst selbst, anklebenden Mißbräuchen. Erinnre dich an das, was du in allen Abhandlungen über Rhetorik findest; was tagtäglich die einflußreichsten Redner üben; was eben so tagtäglich die einsichtvollsten Lehrer uns zu üben vorschreiben; was du und ich, wir Beide schon in unsrer Kindheit erlernt.

« Kehren wir an die Orte zurück, wo man die Jugend, als handle sich's von Abrichtung der Histrionen, Tänzer, Athleten, zur Redekunst einweihen will. Sieh, mit welcher Wichtigkeit man ihre Blicke, Stimme,

---

105) Aristot. rhet. l. 2, c. 10, t. 2, p. 562. Id. rhet. ad Alex. p. 648. Cicer. de orat. l. 2, c. 51, p. 240.

106) Sext. Empir. adv. rhet. l. 2, p. 297.

Digitized by Google

Haltung, Gebärden[107]) regelt; mit wie mühseliger Anstrengung man sie bald die falschen Farben, mit denen sie ihre Reden auszumalen haben, reiben; bald ein treuloses Gemisch von Hinterlist und rednerischer Kraft lehrt. Welcher Trug! Welche Barbarei! Sind dies die Zierden der Beredsamkeit —; dies das Gefolge der Unschuld und Wahrheit? Ich glaubte mich in ihrem Asyle, und finde mich in einer scheußlichen Mörderhöle, wo das feinste Gift bereitet; die gefährlichsten Waffen geschmiedet werden, und — was das Auffallendste —, grade diese Waffen, diese Gifte werden unter dem Schutze der Staatsverwaltung verkauft; Bewundrung, Einfluß belohnen Jene, die sich ihrer am grausamsten bedienen.

«Ich wollte das fast in allen Lehren unserer Rhetoren versteckte Gift nicht ausziehen. Sage mir aber doch, was gilt denn eigentlich der von mir bereits erwähnte Grundsatz, auf dem das ganze Gebäude der Rhetorik beruht, daß man die Richter mächtig aufregen müße? Warum, gerechter Himmel, sie aufregen? sie, grade, die man, wären sie aufgeregt, wieder beruhigen sollte—; sie, die der Ruhe der Sinne und des Geistes nie mehr bedurften! — Wie? Während es auf der ganzen Erde anerkannt, daß Leidenschaften die Urtheilskraft irreleiten, und die Natur der Dinge unserm Blick entstellen[108]), schreibt man dem Redner vor, in seiner eigenen

107) Aristot. rhet. l. 3, c. 1, t. 2, p. 584. Cicer. orat c. 18, t. 1, p. 434.

108) Id. ibid. l. 1, c. 2, t. 2, p. 515; l. 2, c. 1, p 547.

Seele; in jenen der Zuhörer, der Richter [109]), Leidenschaften aufzuregen, und wagt die Behauptung: Aus so viel stürmischen regellosen Wallungen vermöge eine gerechte, eine billige Entscheidung hervorzugehn!

« Begeben wir uns dahin, wo die wichtigeren Staatsinteressen verhandelt werden. Was sehn wir dort? Der Rednerbühne entzücken, um heftige Leidenschaften zu entflammen und schauderhafte Verwüstungen anzurichten, Blitz und Wetterstral; wir sehn ein schwachköpfiges Volk nach Lobsprüchen, die es zum Unrechte stimmen, haschen; hören Redner zur Behutsamkeit gegen die Beredsamkeit ihrer Widerparte uns unabläßig mahnen! Indeß beherrscht grade jene nur uns allein, und der Staat ist verloren! [110])

« Die Redner widmen sich noch einem andern Verfahren, deßen ganzes Verdienst, die empörendsten Erdichtungen und unmäßigsten Hyperbeln zu Lobpreisungen gewöhnlicher, selbst oft verächtlicher Menschen zu häufen. Mit Einführung dieser Art kriechender Schmeichelei mußte die Tugend auf Menschenlob verzichten. Doch ich mag nicht von so niedrigen Geistesgeburten reden; die den Muth, sie zu lesen haben, mögen auch jenen, sie zu loben oder zu tadeln, besitzen.

« Hieraus folgt, daß die Gerechtigkeit in ihrem Heiligthume; der Staat in unsern allgemeinen Versammlungen —; in den Lob- und Leichenreden die Wahrheit,

109) Aristot. rhet. l. 3, c. 7, p. 590. Cicer. orat. c. 38, t. 1, p. 451.
110) Plat. in Gorg. t. 1, p. 466. Cicero pro Flacc. c. 7, t. 5, p. 244.

Digitized by Google

unabläßig beleidigt werden. Man hat allerdings sehr Recht, zu sagen: Im gegenwärtigen Jahrhundert habe die Rhetorik sich sehr vervollkommnet; denn ich fordre alle künftigen Jahrhunderte auf, deren schwarzen Gräuel noch einen Grad höher zu steigern.»

Ein Athener, der sich schon lange zu einer Volksrede vorbereitete, frug mit höhnischem Lächeln: «Pythodor bricht also der Beredsamkeit den Stab?» — «Keineswegs,» entgegnete Dieser; «allein ich verdamme jene Rhetorik, die den Mißbrauch der Beredsamkeit nothwendig nach sich zieht.» — «Du hast,» entgegnete Jener, «sonder Zweifel deine Ursache, die Anmuth der Sprache verbannen zu wollen; indeß hat man denn doch zu allen Zeiten behauptet, und wird immer behaupten, die Hauptsorge des Redners müße, seine Zuhörer, indem er ihrem Ohr schmeichle[111]), sich zu gewinnen, seyn.»

«Ich aber,» erwiderte Pythodor, «oder vielmehr Vernunft und Rechtlichkeit werden immer antworten: Des Redners schönster Beruf und einz'ge Pflicht sei Aufklärung der Richter.».

«Wie aber,» frug ein andrer Athener, der seiner Sachwalter Gewandtheit mehre gewonnene Prozeße verdankte, «willst du, daß man sie aufkläre?»

«Wie im Areopag,» entgegnete Pythodor, «wo der Redner leidenschaft- und bewegungslos, mit der möglichst einfachen und trocknen Auseinandersetzung der Thatsachen

111) Cicer. de opt. gen. orat. c. 1, t. 1, p. 541. Id. de clar. orat. c. 21, p. 354. Id. orat. c. 44, p. 456 etc.

Digitized by Google

sich begnügen muß[112])—; wie auf Kreta, zu Lazedämon und in andern Freistaaten, wo man dem Sachwalter die Aufregung seiner Zuhörer[113]) untersagt —; eben wie man, noch vor nicht einem Jahrhundert, sie bei uns aufklärte. Damals mußten die Partheien ihre Sache selbst vertheidigen, und konnten daher keine, von einer beredten Feder verfaßten Reden vortragen[114]).

« Ich komme auf meine erste Aufstellung zurück. Ich hatte behauptet: Die Rhetorik unterscheide sich von der Sophistik nicht wesentlich[115]); ich bewies es, indem ich darthat, daß Beide nicht nur in ihren Wirkungen; sondern auch selbst in ihren Prinzipien, durch gleich hinterlistige Mittel denselben Zweck bezielen. Waltet zwischen ihnen irgend ein Unterschied, so ist es der, daß der Redner mehr unsre Leidenschaften aufzuregen —; der Sophist mehr, sie zu beschwichtigen strebt[116]).

« Uibrigens sehe ich Leon mit der vollen pomphaften und drohenden Rüstung der Rhetorik auf mich einzustürmen bereit. Ich bitte ihn aber, sich auf die Frage zu beschränken, und zu erwägen, daß seine mir zugedachten Streiche zugleich auch mehre ganz vorzügliche

---

112) Lys. in Simon. p. 88. Aristot. rhet. l. 1, c. 1, t. 2, p. 512.

113) Aristot. ibid. Sext. Empir adv. rhet. l. 2, p. 292.

114) Cicer. de clar. orat. c. 12, t. 1, p. 346. Quintil. l. 2, c. 15, p. 123. Sext. Empir. ibid. p. 304.

115) Plat. in Gorg. t. 1, p. 520.

116) Cicer. orat. c. 19, t. 1, p. 434.

Digitized by Google

Philoſophen treffen werden. Ich hätte in der That auf Plato's und Ariſtoteles Ausſprüche[117]) zu meinen Gunſten mich beziehen können; allein, wenn man ſelbſt ſo haltbare, gewichtige Gründe anzuführen hat, laßen jene mächtigen Autoritäten ſich entbehren.»

Kaum hatte Pythodor geendigt, als Leon ſeine Vertheidigung der Rhetorik begann; da es jedoch ſchon ſpät, entfernten wir uns.

---

117) Plat. ibid. p. 463 etc. Aristot. ibid. l. 2, c. 24, p. 581, l. 3, c. 1, p. 584.

Digitized by Google

Anmerkungen.

Zum Kap. 51. Seite 23.

Uiber die von Lysander'n nach Lazedämon eingebrachten Geldsummen.

Diodor von Sizilien erzählt[1]: Nach der Einnahme von Sestus, einer Stadt des Hellesponts, habe Lysander viele Beute und eine Summe von fünfzehnhundert Talenten (8,400,000 Livres) durch Gylipp nach Lazedämon bringen laßen. Nach Athen's Eroberung überlieferte Lysander der Behörde außer andern Kostbarkeiten, vierhundert achtzig Talente, die ihm von den durch den Jüngeren Cyrus gezahlten Summen noch übrig geblieben waren[2]. Dieser Feldherr hätte also, wenn jene beiden Beträge vereinzelt zu nehmen sind, von seinem Feldzuge neunzehnhundert achtzig baare Talente (10,692,000 Livres) mit nach Hause gebracht.

Zum Kap. 52. Seite 41.

Uiber Abschaffung der Menschenopfer.

Ich sagte, daß die Menschenopfer Arkadien's im vierten Jahrhundert vor Chr. Geb. abgeschafft worden. Man könnte mir eine Stelle Porphyr's, der sechshundert

1) Diod. Sic. l. 13, p. 225.

2) Xenoph. hist. Graec. l. 2, p. 462.

Digitized by Google

Jahre später gelebt, entgegensetzen. Er sagt allerdings: Jene Opfer seien in Arkadien und zu Karthago noch im Gebrauch [3]). Dieser Autor führt in seinem Werke viele, einer verlohren gegangenen Abhandlung Theophrast's entnommene Einzelheiten an. Da er jedoch selbst bemerkt [4]), daß er seinen Citaten aus Theophrast Einiges hinzugefügt, so wißen wir nicht, welchem beider Schriftsteller jene Stelle, der übrigens eine andere Porphyr's widerstreitet, zuzutheilen sei. Porphyr sagt wirklich [5]): Iphikrates habe in Karthago die Menschenopfer abgeschafft. Ob man nicht, statt « Iphikrates » — « Gelon » lesen müße, ist nicht von Belang; jener Widerspruch würde darum nicht minder auffallend seyn. — Das Schweigen der übrigen Autoren rücksichtlich dieses Gegenstandes, schien mir von größtem Gewichte. Würde besonders Pausanias, der in die kleinsten Einzelheiten der gottesdienstlichen Gebräuche eingeht, eine so wichtige Thatsache nicht beachtet —; und wie sollte er, indem er vom arkadischen Könige Lykaon, der wegen Schlachtung eines Kindes, in einen Wolf verwandelt worden, redet, sie vergeßen haben? [6]) Freilich sagt Plato [7]), daß jene Gattung von Opfern bei einigen Völkern noch fortbestehe; allein er bemerkt nicht grade, daß dies von den Griechen gelte.

---

3) Porphyd. de abstin. l. 2, §. 27, p. 150.
4) Id. ibid. §. 32, p. 162.
5) Id. ibid. §. 36, p. 202.
6) Pausan. l. 8, c. 2, p. 600.
7) Plat. de leg. l. 6, t. 2, p. 782.

Digitized by Google

Zum Kap. 56. Seite 140.

Uiber die atheniſchen Ein- und Ausgangsrechte.

Während des Pellopeneſiſchen Kriegs waren dieſe Rechte zu ſechs und dreißig Talenten[8]) (194,400 Livres) verpachtet. Fügt man den Gewinn der Pächter hinzu, ſo läßt ſich der Ertrag auf 200,000 Livres anſchlagen, und hiernach der Handel Athen's mit dem Auslande alljährlich auf ungefähr zehn Millionen Livres beſtimmen.

Zu demſelben Kap. Seite 143.

Uiber die Steuern der Bundesgenoßen.

Jene vierhundert ſechszig Talente, die von den gegen die Perſer verbündeten Völkern alljährlich erhoben, und von den Athenern in ihrer Akropolis niedergelegt wurden, ergaben anfänglich eine Summe von zehntauſend Talenten*), (nach Iſokrates)[9]), oder von 9,700**), nach Thuzydides[10]). Während ſeiner Staatsverwaltung hatte Perikles achttauſend Talente[11]) hinterlegt; allein durch Verwendung von 3,700 zu Verſchönung der Stadt und den erſten Unkoſten der Belagerung Potidäa's, waren im Anfange des Pelloponeſiſchen Kriegs[12]), die 9,700 auf 6000***) eingeſchmolzen.

---

8) Andoc. de myst. p. 17.

*) 54 Millionen.

9) Isocr. de pac. t. 1, p. 395.

**) 52,380,000 L.

10) Thucyd. l. 2, c. 13.

11) Isocr. ibid. p. 424.

12) Id. ibid

***) 32,400,000 L.

Digitized by Google

Diesem Kriege that ein von den Athenern mit Lazedämon abgeschloßener Waffenstillstand Einhalt. Die Kontributionen, welche Jenen damals eingingen, hatten sich auf zwölf- bis dreizehnhundert Talente belaufen, und während der siebenjährigen Dauer des Waffenstillstandes legten sie siebentausend Talente [13*]) in den Staatsschatz nieder.

Zum Kap. 57. Seite 156.

Uiber die Definition des Menschen.

Porphyr definirt in seiner Einleitung zur Lehre der Peripathetiker, den Menschen als ein vernunftbegabtes, sterbliches Thier [14]). In den uns übrigen Werken des Aristoteles habe ich diese Definition nicht gefunden. Vielleicht hatte er sie in seinen verlohrengegangenen Schriften aufgestellt; vielleicht auch sie nie gebraucht. Er führt öfters eine andere, von Plato und verschiedenen sonstigen Philosophen angenommene —, eigentlich nichts Anders, als die Aufzählung einiger äußerlichen Eigenschaften des Menschen [15]) —, an. Da man indeß damals einen wirklichen Unterschied zwischen vernunftbegabten und unvernünftigen Thieren [16]) annahm, könnte man fragen: Warum die Philosophen nicht das Denkvermögen als spezifische Verschiedenheit des Menschen vom

---

13) Andoc. de pac p. 24. Plut. in Aristid. t. 1, p. 333.

*) 37,800,000 L.

14) Porphyr. idagog. in oper. Aristot. t. 1, p. 7.

15) Aristot. topic. l. 6, c. 3, p. 244; c. 4, p. 245. Id. metaph. l. 7, c. 12, t. 2, p. 920.

16) Id. de anim. l. 3, c. 11, t. 1, p. 659.

Digitized by Google

Thiere aufgestellt? Ich will diese Frage zu beantworten suchen.

Das Wort, durch welches die Griechen das Thier bezeichneten, bedeutet das Lebende Wesen[17]). Das vernünftige Thier ist also das mit Verstand und Vernunft begabte Lebende Wesen. Diese Definition kömmt dem Menschen; in noch höherem Grade aber der Gottheit zu; dies hatte die Pythagoräer, Gott und den Menschen in die Klaße der vernunftbegabten Thiere, d. h. der vernunftbegabten Lebenden Wesen[17]) zu setzen, bestimmt. Man mußte also einen andern, den Menschen vom Höchsten Wesen, und selbst von allen himmlischen Intelligenzen söndernden Unterschied aufsuchen.

Da jede Definition eine möglichst klare Idee des Definirten darbieten muß; die Natur der Geister aber nicht genügend bekannt, hielten die Philosophen, indem sie dem Menschen seine Stelle auf der Stufenleiter der Wesen anzuweisen suchten, sich vorzugsweise an seine äußeren Eigenschaften. Sie sagten: Der Mensch sei ein Thier; dies unterscheide ihn von allen unbeseelten Körpern. Dann fügten sie die Benennungen: irdisch, um ihn von den im Waßer, in der Luft lebenden —; zweifüßig, zum Unterschiede von den vierfüßigen Thieren, Gewürmen ꝛc.; ungefiedert, um ihn nicht mit den Vögeln zu verwechseln, hinzu. Als aber Diogenes durch einen sehr bekannten Scherz dargethan, daß diese Definition einem Hahn; jedem Vogel, dem man die Federn ausgerupft, zukomme, fügte man ihr noch ein, von der Form der Nägel hergenommenes neues

17) Plat. in Tim. t. 3, p. 77.

18) Aristot. ap. Jambl. de vit. Pythag. c. 6, p. 23.

Kennzeichen [19]) hinzu. — Zu Porphyr's Zeiten definirte man, um einem Theil jener Inkonvenienzen zu begegnen, den Menschen als vernunftbegabtes sterbliches Thier [20]). Seitdem schnitten wir das Wort «sterblich,» weil nach der Idee, die das Wort Thier uns darbeut, jedes Thier sterblich ist, hinweg.

Zum Kap. 58. Seite 206.

Uiber ein Witzwort des Redners Demades.

Demades, ein Mann von vielem Geiste, und einer der größten Redner Athen's, lebte zu Demosthenes Zeiten. Man führt von ihm viele glückliche kraftvolle Antworten [21]) an; einer seiner Witze aber ist überaus köstlich. Da die Athener bei'm Hahnenschrei aufstanden, so nannte Demades, den zur Versammlung blasenden Trompeter: «Athen's Stadthahn.» [22]) War den Athenern diese Metapher nicht anstößig, so läßt sich auch unterstellen, daß dies bei'm Sonnenprotokollisten (Greffier solaire) wie Lamotte die Sonnenuhr nannte [23]), ebenso der Fall gewesen seyn würde.

---

19) Diog. Laert. l. 6, §. 40.
20) Porphyr. isagog. in oper. Aristot. t. 1, p. 7.
21) Demetr. Phaler. de elocut. c. 299.
22) Athen. l. 3, c. 21, p. 99.
23) Livr. 3. fable. 2.

Ende des achten Bändchens.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google